Table of Contents

1. Einleitung
2. Cover + Karte
3. Die Hierarchie der Katzen
4. Prolog
5. Kapitel 1
6. Kapitel 2
7. Kapitel 3
8. Kapitel 4
9. Kapitel 5
10. Kapitel 6
11. Kapitel 7
12. Kapitel 8
13. Kapitel 9
14. Kapitel 10
15. Kapitel 11
16. Kapitel 12
17. Kapitel 13
18. Kapitel 14
19. Kapitel 15
20. Kapitel 16
21. Kapitel 17
22. Kapitel 18
23. Kapitel 19
24. Kapitel 20
25. Kapitel 21
26. Kapitel 22
27. Kapitel 23
28. Kapitel 24
29. Kapitel 25
30. Kapitel 26
31. Zusatzkapitel (zwischen Kapitel 26 u. 27)
32. Kapitel 27
33. Kapitel 28
34. Kapitel 29

35. Kapitel 30
36. Kapitel 31
37. Übersicht der Schüler und Mentoren
38. Kapitel 32
39. Kapitel 33
40. Kapitel 34
41. Kapitel 35
42. Die Hierarchie der Katzen
43. Kapitel 36
44. Kapitel 37
45. Kapitel 38
46. Kapitel 39
47. Kapitel 40
48. Kapitel 41
49. Kapitel 42
50. Kapitel 43
51. Kapitel 44
52. Kapitel 45
53. Kapitel 46
54. Kapitel 47
55. Kapitel 48
56. Kapitel 49
57. Kapitel 50
58. Kapitel 51
59. Kapitel 52
60. Zusatzkapitel (vor Kapitel 50)
61. Kapitel 53
62. Kapitel 54
63. Kapitel 55
64. Kapitel 56
65. Kapitel 57
66. Kapitel 58
67. Kapitel 59
68. Kapitel 60
69. Die Hierarchie der Katzen
70. Kapitel 61
71. Kapitel 62
72. Kapitel 63
73. Kapitel 64
74. Kapitel 65

75. Kapitel 66
76. Kapitel 67
77. Kapitel 68
78. Kapitel 69
79. Kapitel 70

Einleitung

[image]

[☯□□"🌊 - **Bildquellen**; *Kaivaliya*]
_____ ☕ _____ ☕
I | ***E***inleitung
II | ***G***rundinfos

WIDMUNG :

Ich möchte dieses Buch keiner spezifischen Person widmen, sondern allen denen, die mich immer unterstützen – jeder, der dies tut, weiß, dass er hiermit gemeint ist.

Hey, ihr Lieben :D

Es freut mich, dass manche von euch auch im Jahr 2023 noch einen Blick in diese Geschichte hineinwerfen, die ich 2019 und 2020 geschrieben habe. Nachdem ich sie nun bereits 2020 und auch 2022 schon überarbeitet habe, kann ich sie endlich wieder auf diesem Account hochladen und final als beendet abschließen.

"Seeroses Bestimmung" war das erste längere Buch, das ich jemals beendet habe, sodass ich es mir in einigen Monaten auch privat drucken lassen werde. Natürlich wird die Geschichte nicht erhältlich sein oder irgendeinen kommerziellen Aspekt für mich bieten, immerhin wäre das illegal, aber ich denke doch, dass es schön sein wird, sie zu Hause zu haben.

Ich hatte von 2020 bis 2023 keinen Zugriff auf diesen Account, da man 2020 durch Hacker-Angriffe gezwungen wurde, sein Passwort zurückzusetzen, um sich wieder auf seinem Account einloggen zu können; allerdings habe ich erst heute die E-Mail-Adresse, die ich

damals angegeben habe, erstellt, weswegen ich mein Passwort auch erst heute zurücksetzen konnte hihi :D

Die überarbeitete Version, die ich auf meinem Haupt-Account veröffentlich hatte, werde ich dort zurückziehen und hier veröffentlichen. Die Short Adventures, die ich noch geplant habe, werde ich auch noch schreiben; dieser Account wird ein Archiv für meine Warrior Cats Werke werden. Danach möchte ich allerdings mit dem Fandom abschließen und nicht mehr mit ihm in Verbindung gebracht werden, um mich stattdessen auf andere Fandoms wie Pokémon oder Gneshin Impact konzentrieren zu können.

[...]

GRUNDINFOS :

i. | Dieses Buch enthält nicht rein positive Szenen. Wer davon genervt oder selbst stark betroffen ist, muss sich selbst entscheiden, ob er weiterliest.

ii. | Positives Feedback ist natürlich etwas, worüber ich mich sehr freue, aber noch viel wichtiger ist Kritik und Ehrlichkeit: Wenn ich etwas verbessern kann, sagt es mir *freundlich* und *sachlich*, und sollte ich es auch so sehen, versuche ich, es umzusetzen.

iii. | Dieses Buch ist eine FanFiction, die niemals an die richtigen Bücher rankommen wird. Bitte behaltet das im Hinterkopf. Ich versuche trotzdem mein Bestes.

iv. | Ein ganz großes Dankeschön geht an Kaya, die mir diese wunderbaren Banner gemacht hat!

v. | Das Buch hat siebzig Kapitel, plus einen Prolog, Epilog und zwei Zusatzkapitel. Die Kapitellänge variiert anfangs von 600 bis 3.000 Wörtern, aber Kapitel 41 sind es dann gleichmäßig 1.500 Wörter. Das Buch ist beendet.

vi. | Ich habe dieses Buch vom 18. Juli 2019 bis zum 23. Januar 2020 geschrieben. Im Sommer 2020 habe ich einen Großteil

überarbeitet. Jetzt, Stand November 2023, überarbeite ich alles noch einmal neu. Der Schreibstil ist natürlich sehr anders als mein jetziger, also kann es gut sein, dass ihr schreibtechnisch enttäuscht seid – aber wie auch immer.

vii. | Es liegt mir sehr viel an der Geschichte; wirklich sehr viel. Sie war das erste richtige Buch, das ich geschrieben habe, und die Storyline ist auch die Beste, die ich mir jemals ausgedacht habe. Bitte respektiert das.

viii. | Ein weiteres Dankeschön geht an -Schattenrose-, die mir sehr hübsche Clan-Symbole gemacht hat! Schaut vorbei :3

~ *Seerose*

Cover + Karte

[image] [image] [image] [image] [image] [image] [image]

COVER :

I | Erstes Cover

* * *

gemacht von mir selbst

II | Zweites Cover

* * *

gemacht von farbenfunke

III | Drittes Cover

* * *

gemacht von mir selbst

IV | Mock-Ups

* * *

V | Buchumschlag

* * *

gemacht von SilverySparrow

V | Karte
[...]
* * *

wird von mir selbst erstellt

ANMERKUNG*:*
Ich werde hier weiterhin das zweite Cover verwenden, für den privaten Druck jedoch das neue Cover, das ich selbst erstellt habe, mitsamt dem Umschlag von SilverySparrow.

Die Hierarchie der Katzen

[image] [image]

[image]
[image][image]

CLAN-SYMBOLE : ***CREDIT :***
-Schattenrose-

SonnenClan
Anführer
Aschenstern - rauchgrauer Kater mit dunkleren Flecken und hellblauen Augen

Zweiter Anführer
Dornenblatt - hellbrauner Kater mit weißen Streifen

Heilerinnen
Birkensee - weiß-braune Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen
Schilfpfote - goldbraun getigerte Kätzin

Krieger
Blütentraum - schildpattfarbene Kätzin mit einem buschigen Schweif

Glanzfuß - kleine und zierliche Kätzin mit grauem Fell

Bienenschweif - gelbe Kätzin mit schwarzen Streifen auf dem Rücken

Käferfleck - kleiner, gelblich gefärbter Kater

Ahornfeuer - bunt gescheckter Kater mit breiten Schultern und massigem Kopf; Mentor von **Geisterpfote**

Fischsprung - grau-silberner Kater mit weißer Brust und weißen

Pfoten

Johannisbeerschweif - schwarzer Kater mit grünen Augen; Mentor von **Stimmenpfote**

Lichtglanz - sonnenfarbene Kätzin mit einer verdrehten Vorderpfote

Eibenfleck - brauner Kater mit schwarzen Sprenkeln

Honignase - honigfarbene Kätzin mit langen Krallen; Mentorin von **Tigerpfote**

Wellenteich - weißer Kater mit grauen Flecken

Igelmond - brauner Kater mit stacheligem Fell

Luchsauge - roter Kater mit teilweise helleren und dunkleren Flecken

Adlerstreif - grau gestreifter Kater mit einem dunkelroten Fleck auf der Stirn

Wachtelbach - schwarzer Kater mit weißen Flecken

Felsschatten - dunkelgrauer Kater; Mentor von **Moorpfote**

Mottenschweif - weißgolden getigerte Kätzin mit grünen Augen

Windnebel - blaugrauer Kater mit grünen Augen

Kleewelle - weiße Kätzin mit roten Flecken

Schüler
Geisterpfote - grauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen und scharfen Zähnen

Stimmenpfote - weiße Kätzin mit dunkelgrauer Brust

Tigerpfote - braun getigerter Kater mit langen Krallen

Moorpfote - hellgrauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Königinnen
Schwarzfluss - hellgraue Kätzin mit blauen Augen; Mutter von **Seejunges**, **Morgenjunges**, **Sturmjunges**, **Löwenjunges** und **Sandjunges**

Winterrose - silbern gestreifte Kätzin mit hellblauen Augen; Mutter von **Quellenjunges**

Echonebel - attraktive, weiße Kätzin mit dunkelgrünen Augen; Mutter von **Buchenjunges** und **Rabenjunges**

MondClan
Anführer
Himmelsstern - großer, weißer Kater

Zweiter Anführer
Grasfell - grauer Kater mit weißen und schwarzen Flecken auf dem Rücken

Heiler
Wolfsnarbe - braun-weißer Kater mit weißen Pfoten

Krieger
Windseele - hübsche, graue Kätzin; Gefährtin des Anführers

Brisenklang - attraktive, graue Kätzin mit hellblauen Augen

Wespentau - schwarzer Kater mit bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Hornissenpfote**

Regenlicht - hellgraue Kätzin mit blauen Augen; Mentorin von **Blumenpfote**

Tannenfrost - dunkelgrauer Kater mit weißem Bauch

Lilienauge - sandfarbene Kätzin

Schüler
Hornissenpfote - goldbraun getigerter Kater

Blumenpfote - hübsche, kleine Kätzin mit sandfarbenem Fell

Königin
Wassersturm - blaugraue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen; Mutter von **Spinnenjunges**, **Efeujunges** und **Erlenjunges**

SternenClan
Anführerin
Lichtstern - sonnenfarbene Kätzin mit weißen Flecken und blauen Augen

Zweite Anführerin
Rosenfrost - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Heilerin
Finkennase - hellbraune Kätzin

Krieger
Schwarzsprenkel - weißer Kater mit schwarzen Sprenkeln

Ampfersee - schildpattfarbene Kätzin; Mentorin von **Rabenpfote**

Rehbach - rotbraune Kätzin mit hellgrünen Augen

Hirschzahn - brauner Kater mit schwarzen Streifen

Dunkelfuß - weißer Kater mit schwarzen Pfoten und langen Beinen; Mentor von **Sandpfote**

Fleckenfeder - schildpattfarbener Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Eulennase - braun getigerter Kater mit weißem Bauch

Brennesselbach - grauer Kater

Diamantenseele - silbern
gestreifte Kätzin mit weißen Pfoten

Wasserflamme - graue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen;

Mentorin von **Korallenpfote**

Regenbogenklang - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Bachpelz - braun getigerte Kätzin mit weißem Bauch; Mentorin von **Mondpfote**

Laubsprenkel - schildpattfarbene Kätzin mit langen Hinterbeinen; Mentorin von **Sturmpfote**

Schüler
Rabenpfote - schwarzer Kater mit weißer Brust und blauen Augen

Sandpfote - gelblich gestreifter Kater

Korallenpfote - bunt gescheckte Kätzin

Mondpfote - blaugrauer Kater mit hellgrünen Augen

Sturmpfote - schildpattfarbener Kater

Königinnen
Echsenherz - graue Kätzin mit gelben Augen; Mutter von **Schmetterlingsjunges** und **Amseljunges**

Gelbblüte - goldene Kätzin mit grünen Augen; Mutter von **Kieseljunges**

Hagelsprenkel - graue Kätzin mit blauen Augen; Mutter von **Habichtjunges** und **Muscheljunges**

HimmelClan
Anführer
Taustern - riesiger, schwarzer Kater

Heiler
Tropfenzahn - braun gestreifter Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger
Forellenfell - graue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Geierblüte - hellbraune Kätzin

Erdseele - brauner Kater mit bernsteinfarbenen Augen; Mentor von **Löwenpfote**

Wiesellicht - weißgrauer Kater

Schüler
Löwenpfote - großer und massiger Kater mit goldenem Fell

Königin
Bergfleck - graue Kätzin mit grünen Augen; Mutter von **Flussjunges** und **Aaljunges**

HINWEIS :
Die Hierarchie ist *nun* überarbeitet! Es sind nur alle Katzen erwähnt, die auch *vorkommen* oder zumindest Mentoren/Königinnen sind! Der HimmelClan hat natürlich auch einen Zweiten Anführer, aber er kommt nicht vor, deswegen wird er auch nicht erwähnt!

Welcher Name beziehungsweise welche Namen gefällt/gefallen euch am besten?
Ich mag Birkensee, Luchsauge, Wasserflamme und Wolfsnarbe.

Welcher Name beziehungsweise welche Namen gefällt/gefallen euch gar nicht?
Ich mag Glanzfuß, Johannisbeerschweif, Wiesellicht, Forellenfell und Geierblüte ja gar nicht.

FunFact: Ich habe die Namen damals per Zufallsgenerator ausgelost. Für alle, die jetzt sagen wollen, wie faul das doch ist: Es hat vier Stunden gedauert, also eigentlich länger als eine Hierarchie mit einfach erfundenen Namen machen :D

Prolog

[image]

Mondlicht schien durch die Decke und bestrahlte eine kleine Höhle. Eine hübsche, braun-weiße Kätzin glitt durch einen engen Spalt in sie hindurch.
Eine etwas kleinere Katze folgte ihr.

"Birkensee! Warte auf mich!", maunzte sie und trabte zu der großen Kätzin. "Ich kann nicht so schnell rennen wie du!"

Birkensee stöhnte ungeduldig und rollte mit den Augen, sagte aber nichts. Die kleine Kätzin versuchte, ihrem Blick zu folgen, der auf ein glänzendes Licht fiel.

"Was ist das?", fragte sie ängstlich und zuckte mit den Ohren. Birkensee trat näher an das Licht. Ihre bernsteinfarbenen Augen leuchteten.

"Dies, Schilfpfote, ist das Wunderlicht", antwortete sie. Schilfpfote legte den Kopf schief und tappte zu ihrer Mentorin.

"Wenn man es mit der Pfote berührt, fällt man in einen Schlaf und teilt seine Träume mit dem WunderClan", erklärte Birkensee Schilfpfote.

"Sind wir deswegen hier?", fragte die junge Schülerin und sträubte ihr Nackenfell vor Neugierde.

"Ja, sind wir", maunzte Birkensee. "Wir warten nur noch auf Wolfsnarbe, Tropfenzahn und Finkennase, sie sollten–"

Eine Stimme unterbrach die Kätzin in ihrer Erklärung: "Leg dein Nackenfell an!", fauchte ein großer Kater Schilfpfote an. "Das ist unhöflich gegenüber unseren Kriegerahnen!"

Birkensee und ihre Schülerin wirbelten herum. "Sei gegrüßt, Wolfsnarbe", begrüßte Birkensee ihn und neigte den Kopf. "Ich

würde dich bitten, meine Schülerin das nächste Mal nicht anzufauchen; sie ist das erste Mal hier und muss noch nicht alles können."

Wolfsnarbe schnaubte missbilligend und kniff die Augen zusammen. "Ich wollte dir nur helfen", knurrte er.

Ehe Birkensee etwas erwidern konnte, miaute jemand anders: "Das ist nicht nötig, Wolfsnarbe. Birkensee kann gut auf ihre Schülerin aufpassen."

Ein braun gestreifter Kater drängte sich zwischen die beiden Katzen und eine hellbraune Kätzin folgte ihm.

"Tropfenzahn hat Recht", maunzte sie. "Außerdem ist es wie auf einer Großen Versammlung. Wir sollten nicht streiten. Dazu kommt noch, dass wir Heiler sind."

Tropfenzahn nickte zustimmend, während Wolfsnarbe wütend knurrte und sich abwandte. "Gut gesprochen, Finkennase, für dein zartes Alter", fauchte er und tappte zum Wunderlicht.

Birkensee wandte sich an Schilfpfote. "Diese Nacht wirst du das erste Mal deine Träume und Hoffnungen mit dem WunderClan teilen", erklärte sie.

Angst funkelte in Schilfpfotes Augen und sie fragte: "Werde ich eine Prophezeiung erhalten?"

Birkensee schüttelte lachend den Kopf und erzählte: "Das ist sehr unwahrscheinlich. Der WunderClan würde eher einer voll ausgebildeten Heilerkatze einen Traum zukommen lassen. Selbst Finkennase ist zu jung. Wahrscheinlich würden sie so etwas eher Wolfsnarbe oder mir mitteilen."

Aber dann senkte sie den Blick. "Es herrscht seit langer Zeit Frieden. Und ich hoffe, dass das die nächsten Monde auch so bleibt." Schilfpfote nickte. "Und jetzt", Birkensee schnippte mit der Schwanzspitze. "Teile deine Träume mit dem WunderClan."

Schilfpfote neigte den Kopf und trat vorsichtig an das schimmernde, weiße Licht heran. Sie erinnerte sich an Birkensees Worte und

streckte vorsichtig eine Pfote aus, um es zu berühren. Eine eisige Kälte durchschoss ihren Körper wie ein Blitz und sie sackte zu Boden.

———————

Als Schilfpfote ihre Augen wieder öffnete, fand sie sich auf einem riesigen Blatt wieder. Es schien mehrere Fuchslängen groß zu sein und trieb langsam über einen weiten See.

Sie hörte das Plätschern der Wellen neben sich und blickte neugierig ins Wasser. Ihr Spiegelbild erschien, doch da war noch etwas anderes. Eine blaugraue Kätzin trat wie das Licht aus dem Schatten auf sie zu.

Erschrocken drehte sich Schilfpfote um. "Gehörst du zum WunderClan?", fragte sie und zuckte neugierig mit den Ohren.

Die Kätzin nickte. "Mein Name ist Mondrose", erklärte sie sanft.

Schilfpfotes Augen weiteten sich. "Was für ein schöner Name", maunzte sie und ließ sich grob auf ihr Hinterteil fallen. Mondrose neigte den Kopf als Zeichen der Dankbarkeit, dann drehte sie sich um und ein kleiner Haufen von Blättern wurde sichtbar.

Schilfpfotes Interesse war geweckt und sie trat näher. Ein kleines, hellgraues Katzenjunges lag in dem Blätterhaufen und strampelte mit den Pfoten. "Und wer ist das?", quiekte Schilfpfote.

"Noch eine Illusion", erklärte Mondrose freundlich. "Aber bald wird sie das Licht des SonnenClans sein."

Schilfpfote sah die WunderClan-Kätzin mit weit aufgerissenen Augen an. "Willst du damit sagen, dass der Clan in Schwierigkeiten steckt?", fragte sie erschrocken und sah auf das Katzenjunge.

Mondrose antwortete nicht und betrachtete weiter das kleine Junge. Schilfpfote musterte sie und bemerkte, wie ihre Augen sich veränderten. "Ist alles gut?", maunzte sie besorgt. "Habe ich etwas falsch gemacht?"

Wieder erhielt sie keine Antwort. Doch dann drehte sich Mondrose

ruckartig um und sah ihr ins Gesicht.

"Schwarz und Weiß werden kämpfen. Eis wird fallen und Schatten sollen diese Welt regieren. Erst wenn einer siegt, kehrt Frieden ein", miaute sie mit rauer Stimme; die junge Kätzin brauchte einen Moment, um zu verstehen, dass es sich dabei um eine Prophezeiung handelte.

"Wer ist diese Katze?", fragte sie neugierig und besorgt zugleich.

"Sie ist die Katze, die mit den Wellen im See lebt", antwortete Mondrose und warf einen Blick auf das Gewässer, das nun still stand.

Schilfpfote folgte ihrem Blick, konnte da draußen aber nichts außer dem Wasser erkennen, also sah wieder auf die kleine, hellgraue Kätzin. "Wird sie Wasserjunges heißen?", fragte sie.

Mondrose strich Schilfpfote sanft mit der Schwanzspitze über die Schnauze. Diese wollte sich wehren, aber die Dunkelheit ertränkte alles um sie herum und sie begann langsam, wieder aufzuwachen.

———————

Birkensee, Wolfsnarbe, Tropfenzahn und Finkennase waren bereits wach. "Und? Was hast du geträumt?", fragte Finkennase die Heilerschülerin.

Schilfpfote richtete sich langsam auf und sah der hellbraunen Kätzin ins Gesicht.
"War es schlimm?", wollte Tropfenzahn besorgt wissen.

Wolfsnarbe schnaubte. "Antworte doch einfach und mach nicht so eine Geheimnis daraus", fauchte er wütend.

"Ich denke, dass ich ...", stammelte Schilfpfote und brach ab, als sie die erwartungsvollen Blicke der anderen Katzen bemerkte.

"Was war es denn?", drängte Finkennase und Wolfsnarbe verspottete sie. "Lasst sie jetzt in Ruhe!", fauchte Birkensee, "ich werde alleine mit ihr reden."

Tropfenzahn neigte den Kopf. "Das ist eine gute Idee." Er warf einen Blick auf Finkennase und Wolfsnarbe. "Kommt", miaute er und winkte mit dem Schwanz.

Finkennase miaute etwas zum Abschied und tappte dann zu ihm. Auch Wolfsnarbe schnaubte noch einmal und folgte den beiden Heilern dann.

Als sie aus der Höhle verschwunden waren, fragte Birkensee Schilfpfote sanft: "Was hast du gesehen?"

Schilfpfote ließ sich nieder und sah ihre Mentorin mit einem starren Blick an, ehe sie miaute: "Ich denke, dass ich eine Prophezeiung erhalten habe."

Der Prolog umfasst ungefähr 1.000 Wörter; mir ist natürlich bewusst, dass der Schreibstil ganz anders ist als mein jetziger, der wohl auch um Längen besser ist, aber ich hoffe, es gefällt euch trotzdem. Ich versuche übrigens, so wenig wie möglich meines früheren Schreibstils zu ändern—

Kapitel 1

[image]

Die Sonne fiel sanft vom Himmel ab und schien auf eine kleine, hellgraue Kätzin. Seejunges streckte sich ausgiebig und genoss die Wärme.

"Das Wetter ist so herrlich", seufzte sie leise und legte den Kopf auf die Vorderpfoten. Sie schloss die Augen, um die Wärme voll auskosten zu können, als sich plötzlich eine Katze auf sie stürzte.

Seejunges quiekte erschrocken und ruderte mit den Pfoten, die in der Luft jedoch keinen Halt fanden. Als sie das sandfarbene Fell ihres Bruders erblickte, zischte sie "Sandjunges!" und schubste ihren Bruder vorsichtig von sich.

"Komm! Spiel mit uns!", piepste dieser und stieß sie mit der Pfote an. "Morgenjunges und Löwenjunges machen auch mit!"

Seejunges erhob sich auf die Pfoten, um sich das Moos und die Blätter aus dem Fell zu schütteln. "Na gut", miaute sie und nickte, "was spielt ihr denn?"

Sandjunges leckte sich verlegen das Brustfell. "Na ja, also eigentlich wollen wir Geisterpfote und Stimmenpfote überreden, dass sie uns ein paar Kampftricks zeigen, aber sie weigern sich, weswegen ich dich holen wollte, damit wir sie überzeugen können", erklärte er.

Seejunges verdrehte die Augen. "Das könnt ihr auch alleine tun", maunzte sie und wollte sich abwenden, aber Sandjunges hielt sie zurück. "Du hast gesagt, dass du mitmachst!", beklagte er sich.

Sie schnaubte verächtlich. "Das war, bevor du mir gesagt hast, was ihr wirklich macht", erwiderte sie. Ihr Bruder blickte sie mit einem bettelnden Gesichtsausdruck an: "Bitte, Seejunges!"

Bei seinem Anblick kam ihr ein Gedanke: "Wenn du mich ganz lieb bittest, vielleicht."

Die grünen Augen ihres Bruders funkelten sie hoffnungsvoll an. "Bitte! Seejunges! Bitte!"

Seejunges piepste belustigt und gab ihm einen Klaps mit der Schwanzspitze auf die Schulter. "Ist schon gut", maunzte sie. "Ich komme mit und werde mein Bestes geben, um sie zu überreden."

Sandjunges' grüne Augen funkelten wie Smaragde, als er ihr ein Nicken schenkte. "Danke!", piepste er. "Du bist die beste Schwester der Welt!"

Sie warf ihrem Bruder einen ungläubigen Blick zu. "Und was ist mit Morgenjunges und Sturmjunges?", fragte sie.

Sandjunges schnaubte missbilligend. "Morgenjunges ist auch toll. Aber Sturmjunges doch nicht! Du weißt selbst, dass sie nie etwas mit uns macht und sich immer nur alleine in irgendeine Ecke verzieht!"

Leider musste Seejunges ihm beipflichten; Sturmjunges war wirklich immer allein. Nie machte sie etwas mit den anderen; höchstens ab und an mit Quellenjunges. Die kleine Kätzin war auch ziemlich ruhig und passte zu Sturmjunges.

Seejunges seufzte. "Gut, lass uns gehen", maunzte sie. "Du führst."

Sandjunges nickte und tappte raus in das Lager. Schilfblätter kitzelten Seejunges' Nase und sie musste laut niesen. "Alles gut?", fragte ihr Bruder und warf ihr einen verwirrten Blick zu. Seejunges nickte. "Geh weiter", befahl sie sanft und schnippte ihm mit der Schwanzspitze gegens Ohr.

Er neigte den Kopf und trabte weiter. Auf dem Weg zu Morgenjunges und den anderen kamen sie an Rabenjunges und Buchenjunges vorbei, die gerade einen Kampf austrugen.

Buchenjunges schnappte nach ihrem Bruder, verfehlte ihn aber und taumelte nach hinten, als er ihr einen flinken Schlag gegen die Schulter verpasste.
Die beiden Jungen waren einen Mond jünger als Seejunges und auch viel wilder. *Nicht schlecht für ihr Alter,* dachte diese.

"Was tut ihr da?", rief Sandjunges.
Rabenjunges sah auf. Seejunges konnte ein kurzes "Kämpfen, sieht man doch!" hören, da hatte sich der junge Kater schon wieder auf seine Schwester gestürzt.

Gemeinsam tappten sie weiter, als sie endlich Geisterpfote, Stimmenpfote, Morgenjunges und Löwenjunges erreichten.

"Da seid ihr ja!", quiekte Morgenjunges, während Löwenjunges sie einfach ignorierte. "Bitte!", flehte er. "Zeigt uns einen Kampftrick! Auch nur einen!"

Geisterpfote rollte mit den Augen, nickte dann aber und miaute: "Ihr seid jetzt schon zu viert. Da werdet ihr uns nur noch mehr auf die Nerven gehen, wenn wir es nicht tun." Stimmenpfote nickte. "Genau", pflichtete sie ihm bei. "Passt jetzt gut auf. Wir zeigen euch einen Trick für Anfänger."

Seejunges hörte Löwenjunges meckern: "Wir sind keine Anfänger." Sie rollte genervt mit den Augen. Natürlich waren sie Anfänger. So wie jedes Junge.

"Stimmenpfote greift mich jetzt an und ihr werdet schauen, was ich tue", erklärte Geisterpfote in einem Ton, der keinen Widerspruch duldete.

Als er dies sagte, sah er Stimmenpfote an und es wirkte für Seejunges so, als würde er es ihr befehlen. Die weiße Kätzin nickte und spannte die Muskeln an.
Mit einem atemberaubenden Sprung stürmte sie auf ihn zu und Seejunges dachte, sie würde ihn umwerfen.

Er aber hob die Pfote und schlug sie zurück. Stimmenpfote wurde nach hinten geworfen und schlug auf den Boden auf. Morgenjunges tappte besorgt zu ihr und fragte: "Ist alles gut?"

Stimmenpfote erhob sich auf die Beine und ihre Antwort bestand aus einem Knurren: "Sicher."

Geisterpfote trat vor. "Ihr übt jetzt. Morgenjunges trainiert mit Sandjunges. Seejunges wird gegen Löwenjunges kämpfen."

Seejunges gefiel sein befehlerischer Ton nicht, aber sie wagte es nicht, dem Schüler zu widersprechen, da sie, wie sie zugeben musste, ein bisschen Angst vor ihm hatte.

Sie stellte sich vor Löwenjunges. Der massige Kater sah sie wütend an. "Ich mache dich fertig", fauchte er. Seejunges war verwundert über seinen Tonfall, entschied sich aber, ihn zu ignorieren.

"Das werden wir ja sehen", maunzte sie und versuchte, gefährlich zu klingen, was ihr aber misslang. Die kleine Kätzin stürzte sich auf ihn, doch er warf sie mit der Vorderpfote nach hinten.

"Sehr gut", lobte Geisterpfote ihn. "Man merkt, dass du Potenzial hast." Er warf Seejunges einen höhnischen Blick zu. "Anders als deine Schwester."

Seejunges erstarrte. "Heißt das, dass ich keine Kriegerin werden kann?", piepste sie erschrocken.

"Nein", miaute Geisterpfote. "Das bedeutet nur, dass du keine besondere Fähigkeit fürs Kämpfen hast. Du musst nun einmal härter trainieren als dein Bruder. Bestimmt aber hast du andere Talente."

Seejunges nickte und musterte Löwenjunges. Ihrem Bruder schien das Lob des Katers zu gefallen, denn seine Augen funkelten voller Zufriedenheit. *Dem werde ich es schon noch zeigen*, dachte sie wütend. "Können wir weiter trainieren?", fragte Morgenjunges und trat zu ihren Geschwistern.

"Geisterpfote und Stimmenpfote ja, aber nicht mit euch", miaute da eine Stimme. Seejunges und die anderen wirbelten herum. Hinter ihnen standen Ahornfeuer und Johannisbeerschweif, die die Jungen musterten.

"Kommt!", riefen sie ihren Schülern zu. Geisterpfote und Stimmenpfote nickten den Jungen zu und verschwanden dann hinter ihren Mentoren.

"Ich gehe Sturmjunges suchen. Ich möchte ihr erzählen, was wir gemacht haben", maunzte Seejunges. Morgenjunges nickte und Löwenjunges schnaubte nur.

Schnell trabte die kleine Kätzin davon. Sie prüfte auf halbem Weg die Luft und fand bald eine Duftspur ihrer Schwester, der sie folgte. Die kleine, schildpattfarbene Kätzin saß neben Quellenjunges und sprach mit ihr.

"Meine Geschwister sind alle so wild. Sie können nicht stillsitzen und wollen immer kämpfen. Ich finde Kämpfen nicht toll, weswegen sie mich für eine Außenseiterin halten", maunzte sie traurig. "Ich kann aber auch gar nicht kämpfen. Kein bisschen. Ich bin viel zu langsam. Außerdem interessiert mich das alles gar nicht."

Seejunges' Ohren zuckten und sie erinnerte sich an Geisterpfotes Worte. *Jede Katze hat andere Stärken.*

"Ich möchte Heilerin werden ...", gab Sturmjunges da zu. "Aber Schilfpfote ist ja schon Heilerschülerin."

Quellenjunges schmiegte sich an ihre Freundin. "Das ist doch nicht so schlimm. Vielleicht kannst du ja auch Heilerschülerin werden", miaute sie hoffnungsvoll.

Sturmjunges schüttelte den Kopf. "Ich habe Birkensee ja schon gefragt, aber sie meinte, ich solle diesen Traum aufgeben", erklärte sie enttäuscht und senkte den Kopf. Quellenjunges seufzte.

Plötzlich musste Seejunges laut husten und verriet sich. Quellenjunges und Sturmjunges wirbelten erschrocken herum. "Wer ist da?", rief ihre Schwester. Seejunges duckte sich schnell und kroch ins Gras, doch ein weiterer Hustenanfall schüttelte an ihrem Körper.

Sturmjunges kniff die Augen zusammen. "Komm raus!", forderte sie. Quellenjunges kroch an ihre Seite. "Genau! Wenn du uns angreifen möchtest; wir sind zu zweit!", maunzte sie und wollte gefährlich klingen.

Seejunges musste ein Lachen unterdrücken. "Und was ist, wenn wir zu dritt sind?", forderte sie ihre Schwester heraus. Darauf konnten die beiden nichts erwidern. "Komm trotzdem raus!", miaute Sturmjunges.

"Das ist feige!", fügte Quellenjunges hinzu. Seejunges tat wie ihr geheißen und kroch aus dem Gras. "Seejunges?", fragte Sturmjunges erschrocken und sah ihre Schwester an. "Was machst du denn hier?"

Seejunges schnaubte wütend. "Habe ich nicht das Recht, hier zu sein?" Sturmjunges schwieg, nur Quellenjunges antwortete: "Na ja, du bist hier nicht gerade willkommen."

Auch wenn sie versuchte, nicht zu viel Wert auf Quellenjunges' Meinung zu legen, so musste sie doch zugeben, dass ihre Worte einen kleinen Stich in ihrem Herzen hinterließen. "Wie siehst du das?", fragte sie ihre Schwester in der Hoffnung, diese würde sie verteidigen. "Bist du auch der Meinung, dass ich gehen soll?"

Sturmjunges schwieg eine Weile und schien nicht zu wissen, was sie sagen sollte. "Nun ... Du machst ja auch nicht wirklich was mit mir. Warum solltest du es jetzt tun wollen?", piepste sie dann.

Seejunges schnaubte verärgert. "Ich wollte jetzt aber nach dir sehen und mit dir reden", erklärte sie harscher als gewollt. "Doch du hast ja Gesellschaft."

Quellenjunges bleckte ihre kleinen Zähne. "Sogar gute", erwiderte sie hochnäsig. Seejunges starrte sie aus zusammengekniffenen, blauen Augen an.

"Da habe ich eine andere Meinung", höhnte sie und wirbelte herum. Sturmjunges sagte immer noch nichts. Mit einem enttäuschten Blick verließ Seejunges ihre Schwester und tappte zurück zur Kinderstube, die gut geschützt zwischen einigen Büschen wohnte.

Schwarzfluss lag in ihrem Nest und begrüßte ihre Tochter schnurrend. "Da ist ja meine kleine Kriegerin", miaute sie und leckte Seejunges über die Ohren. "Was hast du so gemacht?", fragte die Kätzin.

Seejunges erzählte ihr alles und Schwarzfluss hörte interessiert zu. "Da hast du ja viel erlebt", miaute Schwarzfluss. Seejunges nickte und ließ sich neben ihrer Mutter nieder.

"Deswegen bin ich nun auch müde", maunzte sie und riss das Maul

zu einem gewaltigen Gähnen auf. "Dann ruh dich aus", erwiderte diese sanft und ließ den Kopf sinken, "das hast du dir verdient."

Seejunges schnurrte und kuschelte sich enger an den warmen Körper ihrer Mutter. Das Letzte, was sie hörte, war ihr gleichmäßiger Atem, dann fiel sie in einen tiefen und traumlosen Schlaf.

Kapitel 2

[image]

Als Seejunges die Augen am nächsten Morgen öffnete, fühlte sie direkt, dass ihr Hals trocken und rau war. "Guten Morgen, Seejunges", maunzte da eine Stimme hinter ihr.

Sie drehte den Kopf herum und bemerkte ihre Schwester Morgenjunges. "Ist alles gut?", fragte diese. Seejunges nickte. "Klar, ich habe nur—", sie brach ab, da ihre Stimme versagte.

Sturmjunges hob nun auch den Kopf und sah ihre Schwester an. "Du hast Halsschmerzen", stellte sie fest. "Musst du ja wissen", blaffte Sandjunges.

Nun erhob auch Löwenjunges sich auf die Pfoten. "Was ist das für ein Lärm? Könnt ihr das denn nicht außerhalb des Baus ausmachen?", fauchte er.

Seejunges entschied sich dazu, nichts zu sagen, und kroch aus ihrem Nest. Sie räusperte sich einmal und ihre Stimme kehrte zurück. "Komm Morgenjunges", maunzte sie, "sollen wir schauen, was Buchenjunges und Rabenjunges machen?"

Morgenjunges streckte sich einmal ausgiebig, dann nickte sie. "Oh ja", quiekte sie begeistert.

Seejunges drehte sich zu Sandjunges um und fragte: "Was ist mit dir? Kommst du mit?" Sandjunges schüttelte den Kopf. "Ich will mit Löwenjunges trainieren", erklärte er.

Sie wandte sich ab und folgte Morgenjunges aus der Kinderstube. Die Sonne schien auf die kleine Insel, einige Wasserlöcher glänzten in ihren Strahlen.
Seejunges kniff die Augen zusammen und sah sich um.

Schwarzfluss saß bei Windnebel und die beiden gaben sich die Zungen. Sie rannte los zu ihrem Vater.

Der blaugraue Kater hob den Kopf, als er sie bemerkte. "Hallo, meine Kleine", schnurrte er und wandte sich dann an seine Gefährtin. "Sie sieht aus wie du."

Nun kam auch Morgenjunges dazu und fragte: "Was ist mit mir?"

Schwarzfluss antwortete dieses Mal. "Du kommst eher nach deinem Vater", erklärte sie sanft und leckte ihr übers Ohr. Morgenjunges reckte stolz die Brust hervor.

"Kommst du uns bald wieder in der Kinderstube besuchen?", miaute Seejunges an Windnebel gewandt. "Euer Vater hat viel zu tun. Er ist einer von Aschensterns besten Kriegern", erwiderte Schwarzfluss.

Seejunges ließ enttäuscht den Kopf hängen. "Schade ...", piepste sie.

"Ihr seid aber meine Familie", unterbrach Windnebel sie. "Was bedeutet, ihr werdet immer an erster Stelle stehen."

Morgenjunges hob den Kopf und sah ihn an. "Wirklich?" Windnebel nickte. "Wirklich." Seejunges sprang glücklich in die Luft. "Dann können wir ja jetzt spielen gehen", maunzte sie begeistert und winkte ihre Schwester mit der Schwanzspitze zu sich. "Komm, lass uns nun Buchenjunges und Rabenjunges suchen gehen!"

Morgenjunges sprang blitzschnell zu ihr. "Au ja!"

Seejunges führte ihre Schwester weg. Sie öffnete das Maul und prüfte die Luft. Schnell nahm sie Buchenjunges' und Rabenjunges' Duftspur wahr. "Komm!", maunzte sie und führte ihre Schwester immer dem Geruch nach.

Als die beiden Jungen in Sicht kamen, konnte Seejunges erkennen, dass Rabenjunges Blätter aufwirbeln ließ, die Buchenjunges versuchte zu fangen.

"Ich habe schon zwei Blätter gefangen!", maunzte sie begeistert. "Pah! Das kann ich viel besser! Jetzt musst du sie aufwirbeln lassen und ich fange sie!", quiekte Rabenjunges begeistert.

Buchenjunges nickte. "Du bist eh schlechter als ich!", höhnte sie und wirbelte einen Laubhaufen mit den Pfoten auf. Rabenjunges sprang

in die Luft und erwischte zwei Blätter mit den Hinterpfoten. Eins flog ihm vor die Nase und er griff nach ihm; ließ aber die anderen beiden Blätter wieder fallen, sodass sie zu Boden segelten.

"Nein!", fauchte Rabenjunges verärgert.
"Pech gehabt", neckte ihn seine Schwester. "Ich habe gewonnen. Ich bin halt besser als du."

Rabenjunges sah sie wütend an und knurrte: "Das stimmt doch gar nicht! Ich habe gewonnen, weil ich drei Blätter gefangen habe!"

Buchenjunges stürzte sich fauchend auf ihren Bruder. "Nein!", blaffte sie. "Du hast zwei Blätter fallen gelassen!"

Seejunges verdrehte die Augen. "Wie lächerlich", maunzte sie und spürte wieder das schmerzhafte Kratzen in ihrem Hals.

"Was tut ihr da?", rief Morgenjunges. Buchenjunges und ihr Bruder wirbelten herum. "Wir versuchen zu jagen", verkündete sie stolz. "Wenn wir Blätter fangen, können wir das in unserer Schülerzeit schon besser."

Rabenjunges nickte. "Genau!" Seejunges wusste nicht recht, was sie davon halten sollte. "Funktioniert es?", fragte sie. Rabenjunges legte den Kopf schief. "Was?"

Seejunges seufzte. "Seid ihr schon besser geworden?"

Buchenjunges peitschte freudig mit dem Schwanz. "Oh ja!", quiekte sie.

Morgenjunges legte den Kopf schief und sah sie ungläubig an. "Wirklich?", forderte sie die beiden anderen Jungen heraus. Rabenjunges' Nackenfell sträubte sich. "Glaubt ihr uns etwa nicht?!", fauchte er.

Buchenjunges stellte sich neben ihn. "Wir können es euch auch gerne beweisen!", maunzte sie verärgert. Morgenjunges schnaubte. "Wie ihr wollt. Was müssen wir machen?", antwortete sie.

"Eine von euch lässt die Blätter aufwirbeln und die andere fängt sie. Wir machen das gleiche; das Team, das am Ende mehr Blätter

gefangen hat, gewinnt!" Seejunges nickte. "Verstanden. Wer fängt an?"

Rabenjunges sah Buchenjunges an. "Wir", erwiderte sie. Sie trat vor und er stellte sich neben den Blätterhaufen. Mit der Pfote warf er sie in die Luft und Buchenjunges sprang hoch, um sie zu fangen.

Ein Blätterregen ergoss sich in der Luft und ehe alle von ihnen zu Boden gesegelt waren, hatte Buchenjunges drei Blätter aufgefangen.

"Super!", quiekte Rabenjunges. "Jetzt seid ihr dran."

Morgenjunges nickte. "Du fängst die Blätter", miaute sie an Seejunges gewandt. Seejunges war damit einverstanden und trat vor. "Ich bin bereit! Lass es uns ihnen zeigen!", miaute sie.

Morgenjunges neigte den Kopf. "Oh ja!", rief sie und ließ mit der Pfote den Laubhaufen gen Hinmel sausen. Seejunges stieß sich von Boden ab und erwischte eines der Blätter mit der Pfote. Sie griff nach einem anderen,
als sie plötzlich einen großen Stein auf sich zusegeln sah. "Hilfe!", piepste sie heiser und wollte ihn mit der Pfote abwehren, aber er traf sie mit voller Wucht gegen die Schulter.

Seejunges schrie schmerzhaft auf und wurde zu Boden geworfen. "Hilfe! Das tut so weh!", maunzte sie. Rabenjunges lachte und schien nicht zu bemerken, dass sie es ernst meinte.

Ihre Schulter pochte vor Schmerz und breitete das Gefühl weiter in ihr aus. "Seejunges! Ist alles gut?!", fragte Morgenjunges besorgt. Buchenjunges gab ihrem Bruder einen Klaps auf die Schulter.

"Hör auf zu lachen", fauchte sie leise. "Seejunges hat sich verletzt."

Rabenjunges antwortete nicht. "Jemand muss Birkensee holen!", miaute Morgenjunges, als Seejunges weiter jammerte.

Buchenjunges nickte. "Ihr bleibt bei Seejunges", befahl sie. "Ich hole Birkensee!"

Sie rannte davon und verschwand.
Seejunges kniff die Augen zusammen, als der Schmerz nicht

nachlassen wollte. "Tut es sehr weh?", fragte Rabenjunges besorgt und legte ihr die Schwanzspitze auf die Schulter.

Seejunges knurrte nur und konnte nicht antworten. "Lass sie am besten in Ruhe!", mischte sich Morgenjunges ein und schob Rabenjunges sanft beiseite.

"Warum hört der Schmerz nicht auf?", wimmerte Seejunges und spürte, wie ihre Pfoten langsam nachgaben, doch da wurde die kleine Kätzin plötzlich am Nackenfell gepackt und hochgezogen. Sie strampelte wie wild mit den Beinen und versuchte, sich zu wehren.

"Halt still", knurrte eine Katze. Verängstigt hielt Seejunges still und ließ sich in den Heilerbau tragen. Sie drehte den Kopf nach hinten und sah Birkensees weiß-braunes Fell.

Die Heilerin trug sie in ihren Bau und legte in einem Moosnest ab, dann verschwand sie in der Vorratskammer und kam mit einigen Samen wieder. "Das sind Mohnsamen", miaute sie und legte die Samen vor Seejunges nieder. "Friss sie", befahl Birkensee. "Du wirst dann einschlafen und dein Körper kann sich ausruhen", erklärte sie der Schülerin.

Seejunges nickte gehorsam und leckte die Mohnsamen auf. Sie schluckte die bittere Medizin und fühlte bald, wie sie müder und schläfriger wurde. Dann war sie auch schon eingeschlafen.

Kapitel 3

[image]

Seejunges öffnete die Augen und fand sich an einem ihr unbekannten Ort wieder. Als sie sich umsah, erkannte sie den Heilerbau.

Was mache ich hier?, fragte sie sich, bis ihr wieder einfiel, warum sie hier war. Sie warf einen schnellen Blick auf ihre Schulter, die sorgfältig mit Spinnweben verbunden war.

Sie wandte sich ab. "Ich würde zu gerne wissen, wer den Stein geworfen hat", murmelte sie leise und hoffte, dass niemand sie hören würde.

Erst jetzt fühlte sie, wie heiß und müde sie war. *Was ist mit mir los?,* fragte sie sich.

Sie gähnte und spürte wieder das vertraute Kratzen in ihrem Hals. Sie wollte Birkensee rufen und fragen, was mit ihr los war, aber aus ihrem Hals kam nur ein leises Krächzen, gefolgt von einem Hustenanfall.

Birkensee kam plötzlich in den Heilerbau geeilt. "Du bist wach", miaute sie erleichtert. "Wie geht es dir?"

Seejunges versuchte, etwas zu sagen, was wirklich anstrengend für sie war. "Mein Hals ...", krächzte sie.

Birkensee legte den Kopf schief. "Was ist mit deinem Hals?", fragte sie. Nun kam Schilfpfote in den Bau geeilt. "Sie hat Halsschmerzen, Birkensee", miaute die Schülerin.

Birkensee fuhr herum und Seejunges konnte genau erkennen, wie sie ihre Schülerin anfunkelte. "Ich weiß schon, was ich tue", blaffte sie. "Außerdem hat sie auch Fieber und Husten. Bring mir erst einmal Honig."

Schilfpfote wandte sich ab und verschwand in der Vorratskammer. Bald kehrte sie mit Honig, eingewickelt in Ampfer, zurück. "Hier. Iss ihn", maunzte sie und sah Seejunges sanft an.

Die kleine Kätzin beugte sich vor und leckte die Honigwabe vorsichtig aus. Als sie die Medizin herunterschluckte, fühlte sie direkt, wie ihr Hals sich ein wenig erwärmte.

"Danke", krächzte sie und neigte den Kopf vor den Heilerkatzen. Ihr Kopf dröhnte und fühlte sich an, als würden Dornen in ihn stechen. Sie stöhnte schmerzvoll.

"Hol Malve und Mutterkraut. Bring auch Heideblüten mit, um Seejunges das Schlucken zu erleichtern", befahl Birkensee Schilfpfote, die gleich wieder in der Vorratskammer verschwand und mit den Kräutern zurückkehrte. Schilfpfote legte die Kräuter auf den Boden und drückte ein bisschen Nektar aus einer Heideblüte heraus, den sie auf die Malve und das Mutterkraut schmierte.

Dann schob sie Seejunges die Kräuter hin. "Hier", maunzte sie. "Der Nektar der Heideblüte wird dir das Schlucken erleichtern."

Seejunges nickte dankbar und schlang die Kräuter hinunter. Schilfpfote hatte Recht; der Nektar vereinfachte das Schlucken enorm.

Seejunges schüttelte den Kopf. "Kann ich Mohnsamen haben zum Schlafen?", fragte sie heiser. "Nein", miaute Birkensee. "Zu viele Mohnsamen sind nicht gut. Du musst versuchen, so zu schlafen."

Widerwillig legte Seejunges den Kopf auf die Pfoten und schloss die Augen. Ihr pochender Hals und die Hitze, die durch das Fieber kam, erschwerten ihr den Versuch, in den Schlaf zu gleiten, doch langsam wirkten die Kräuter und Seejunges schaffte es schließlich, einzuschlafen.

Seejunges öffnete am nächsten Morgen die Augen, als sie die Stimme ihres Bruders wahrnahm. "Wann können wir wieder mit ihr

spielen?", fragte Sandjunges und schüttelte sich den Pelz, sodass Moos und Gras durch die Gegend flogen.

"Kannst du damit aufhören?", bat Seejunges ihn wütend und funkelte Sandjunges an. Der kleine Kater fuhr erschrocken zu ihr herum, nickte dann aber. "Tut mir leid, ich dachte, du würdest noch schlafen", miaute er.

Seejunges verdrehte die Augen. "Selbst wenn ich geschlafen hätte, hättest du mich geweckt, indem du das Moos rumgeworfen hast", erklärte sie leicht genervt.

"Es reicht", unterbrach Schwarzfluss die beiden streitenden Jungen, bevor die Sache eskalieren konnte. "Streitet euch nicht." Erst jetzt bemerkte Seejunges ihre Mutter.

"Warum bist du hier?", fragte sie an ihre Mutter gewandt.

"Weil ich nach meinem Jungen sehen wollte", antwortete Schwarzfluss sanft und leckte ihrer Tochter übers Ohr.

"Wie geht es Seejunges?", rief da eine laute Stimme und Morgenjunges kam in den Bau geschossen. Sie tappte zu ihrer Mutter und sah Seejunges aus großen Augen an.

Seejunges wurde warm ums Herz, als sie die Liebe ihrer Geschwister spürte: Morgenjunges, Sandjunges und Schwarzfluss. *Sie alle interessiert es gerade, wie es mir geht.*

Die kleine Kätzin richtete sich auf und sah ihre Besucher an. "Mir geht es gut, Morgenjunges", antwortete sie an Schwarzfluss' Stelle.

"Super! Dann können wir ja bestimmt bald wieder spielen oder das Lager erkunden!", maunzte diese und sprang freudig in die Luft. Nun kam auch Löwenjunges in den Bau.

"Sandjunges! Wo bist du?", rief er. "Ich dachte, wir wollten Sturmjunges und Quellenjunges ein wenig—" Er stoppte als er Schwarzfluss bemerkte. "—ein wenig Gesellschaft leisten", beendete er seinen Satz schnell.

Schwarzfluss sah den kleinen, muskulösen Kater an. "Ihr werdet sie

nicht ärgern, verstanden?", miaute sie streng. Sandjunges nickte. "Werden wir nicht", versprach er.

Löwenjunges wandte sich an Seejunges und fragte: "Geht es dir besser?" Das erste Mal, seit Seejunges denken konnte, sorgte er sich um sie. "Mir geht es besser, danke", antwortete sie.

"Gut", murmelte Löwenjunges und winkte Sandjunges mit der Schwanzspitze zu sich. Sandjunges folgte ihm und drehte sich noch einmal zu Seejunges um. "Tschüss", maunzte er hastig und verließ dann eilig den Bau.

Seejunges unterdrückte ein amüsiertes Schnurren: Löwenjunges und Sandjunges waren einfach unzertrennlich. *So wie Morgenjunges und ich.*

"Ich werde dann mal wieder gehen", miaute Schwarzfluss. "Ich muss schließlich auf Sturmjunges aufpassen."

Seejunges nickte, auch wenn sie gerne mit den Augen gerollt hätte, als Schwarzfluss Sturmjunges erwähnte. *Kann sie nicht auf sich selbst aufpassen?*

"Pass auf, dass du deine Wunde an der Schulter nicht wieder aufreißt", erwiderte Schwarzfluss und leckte Seejunges rasch übers Ohr, dann verließ sie den Bau ebenfalls.

Nun war nur noch Morgenjunges da. Die kleine Kätzin warf Seejunges einen neugierigen Blick zu. "Sollen wir Moosball spielen?", fragte sie.

Seejunges schaute sich verlegen um. "Ich weiß es nicht", maunzte sie unsicher. "Vielleicht darf ich nicht." Morgenjunges stupste sie mit der Nase an. "Dann frag Birkensee."

Unsicher stieg Seejunges aus ihrem Nest. Ihre Schulter schmerzte nicht mehr und sie spürte nur noch die lästigen Spinnweben. "Birkensee?", rief sie etwas unsicher.

Die braun-weiße Kätzin erschien aus der Vorratskammer. "Was ist?", fragte sie. "Ich sortiere gerade Kräuter."

Sie tappte zu Seejunges und blieb vor ihr stehen. Diese rümpfte die Nase. Die alte Heilerin stank fürchterlich nach Kräutern. Seejunges versuchte, die Gerüche auszumachen. Einer von ihnen war definitiv Schachtelhalm. Mit ihm hatte Sandjunges sie früher immer geärgert.

"Ich will nur wissen, ob Morgenjunges und ich Moosball spielen dürfen", maunzte sie etwas verängstigt. Birkensee sah sie streng an. "Bitte!", flehte Morgenjunges, "Seejunges braucht Bewegung!"

Birkensee nickte schließlich. "Gut", antwortete sie. "Aber lass mich vorher noch einmal deine Wunde prüfen und dir Kräuter gegen den Husten geben."
Seejunges ließ sich nieder, um die alte Heilerin ihre Schulter betrachten zu lassen.

"Scheint alles in Ordnung zu sein", miaute Birkensee. "Ich hole jetzt deine Kräuter."

Sie verschwand in der Vorratskammer und Seejunges hörte Rascheln. Dann kehrte sie mit einigen Kräutern zurück.
"Was ist das für ein Kraut?", fragte Morgenjunges neugierig.

"Das ist Malve", antwortete Birkensee und deutete mit der Kralle auf eine lilafarbene Pflanze. "Sie hilft gegen Bauchschmerzen und Husten."

Morgenjunges nickte. "Und das?" Sie zeigte auf ein gelbes Kraut. "Das ist Mutterkraut. Gut gegen Fieber, grünen Husten, Erkältungen und Kopfschmerzen", erklärte Birkensee.

"Ich habe aber kein Fieber mehr!", quiekte Seejunges erschrocken. "Also muss ich diese ekelige Pampe nicht essen!"

Birkensee stöhnte genervt. "Das ist Mutterkraut und wir wollen, dass du kein Fieber bekommst. Außerdem wirst du tun, was ich sage!", befahl sie. Sie zerdrückte nebenbei eine Heideblüte und tunkte die Malve sowie das Mutterkraut in den Nektar.

Dann schob sie Seejunges die Kräuter hin. "Was ist mit dem Honig?", fragte Seejunges. "Den bekommst du gleich", erwiderte Birkensee und scharrte die Reste der Heideblüte zusammen, um sie

wegzutragen.

"Ich bringe den Abfall jetzt weg. Wenn ich wiederkomme, hast du die Kräuter gefressen", befahl sie und verließ den Bau.

Seejunges hatte eine Idee. Sie packte die Kräuter und tunkte sie vorsichtig in den Honig, dann verschlang sie sie.

Als Birkensee wieder kam schob sie Seejunges ein wenig Honig hin. "Jetzt friss", miaute sie und brachte den Rest weg.

Seejunges schleckte den Rest auf und tappte dann aus dem Heilerbau. Morgenjunges folgte ihr. Sie gingen zu einigen Ginsterbüschen, die auf der Insel wucherten.

"Ich hole schnell einen Moosball", maunzte Morgenjunges und verschwand in der Kinderstube. Seejunges sah ihr nach, drehte sich dann aber wieder weg, als sie plötzlich eine blaugraue Kätzin bemerkte.

"Wer bist du?", fragte sie erschrocken. Die Kätzin kam näher und betrachtete sie sanft. "Mein Name ist Mondrose", erklärte sie Seejunges. "Ich komme aus dem WunderClan."

Seejunges sah sie ängstlich an. "Muss ich sterben?", fragte sie leise. "Ich will noch nicht sterben! Ich habe gar nichts getan! Wirklich! Ich war und werde immer brav sein!"

Mondrose nickte. "Das weiß ich doch! Ich wollte dir nur sagen, dass —" Sie brach ab, denn eine weitere Stimme erklang: "Mit wem redest du da, Seejunges?" Seejunges drehte sich um. Es war Morgenjunges, die mit einem Moosball zurückgekehrt war.

Seejunges schaute wieder dorthin, wo die WunderClan-Kätzin gestanden hatte, aber sie war verschwunden. "Mit niemandem", maunzte sie in Gedanken verloren. "Ich habe nur nachgedacht."

Sie starrte wieder auf den Fleck, wo Mondrose gestanden hatte. *Habe ich mir das vielleicht alles nur eingebildet?*

———

Ich finde, dass selbst dieses Kapitel im Gegensatz zum Prolog eine Leistungssteigerung ist LMAO

Kapitel 4

[image]

"Komm, Seejunges!", rief Morgenjunges und stupste sie mit der Nase an. Seejunges' Schulter war inzwischen verheilt und sie aus dem Heilerbau entlassen worden.

"Ich bin ja schon auf dem Weg!", rief sie. Ihre Schwester rannte gerade zwischen einigen Kriegern umher und war dann verschwunden.

"Schaut mal!", rief da Kleewelle. "Da sind ja die Jungen von Schwarzfluss und Windnebel!"

Einige Krieger ignorierten die junge Kätzin, andere sahen interessiert auf.
Die kleine Kätzin schlängelte sich zwischen ihnen hindurch und folgte der Duftspur ihrer Schwester.

Morgenjunges blieb am Rande des Sees stehen und betrachtete das Wasser. "Wenn wir in den Wald wollen", miaute sie. "Müssen wir den See überqueren."

Seejunges schluckte. Heute morgen hatten sie beschlossen, in den Wald zu gehen und zu jagen. Besser gesagt, das Jagen zu versuchen. Der Gefahr waren sie sich nicht bewusst.

"Bist du dir sicher?", fragte sie ein wenig ängstlich und zuckte mit den Ohren. Morgenjunges peitschte ungeduldig mit dem Schwanz. "Natürlich", maunzte sie. "Oder willst du im Lager bleiben?"

Seejunges warf einen Blick in die reißende Strömung, die in Richtung MondClan-Territorium floss. "Das ist doch gefährlich!", piepste sie erschrocken, aber Morgenjunges stieg schon ins Wasser.

Sie wollte auf die andere Seite schwimmen, aber die Flut packte sie sofort und riss sie mit sich.

"Morgenjunges!", schrie Seejunges und sprang ebenfalls ins Wasser, um ihrer Schwester zu helfen. *Ich muss sie retten! Ich muss es schaffen!*

Sie versuchte, ihre Angst zu verdrängen. Ihr Nackenfell war gesträubt vor Panik. Sie wollte zu ihrer Schwester schwimmen, als auch sie mitgerissen wurde.

"Nein!", jaulte sie und wollte sich irgendwo festkrallen, aber es gelang ihr nicht. Die viel zu starke Strömung trieb sie weiter voran, sodass sie vom Fluss mitgerissen wurde.

Das Wasser stieg ihr bis zum Hals und sie musste den Kopf recken, um nicht unterzugehen. Morgenjunges erging es genauso. "Hilfe!", rief sie laut, doch niemand schien sie zu hören. Niemand. Sie waren alleine.

Die Flut wurde immer stärker und die eisige Kälte des Flusses brachte Seejunges zum Zittern. *Warum ist hier niemand, der uns helfen kann? Warum nicht?!*

Nun stieg der Wasserpegel an und wurde höher. Seejunges schaffte es nicht mehr, ihren Kopf über Wasser zu halten und wurde nach unten gerissen. Kalte Fluten schlugen sie umher.

Seejunges wollte nach Luft schnappen, bekam aber nur Flüssigkeit zu spüren. Sie musste husten und schmeckte noch mehr Wasser. Verzweifelt riss sie die Augen auf und sah, dass Morgenjunges ebenfalls um ihr Leben kämpfte.

Da der Wasserdruck von oben kam, konnte sie mühelos zu ihrer Schwester schwimmen. *Wir müssen es nach oben schaffen, sonst werden wir ertrinken!*
Sie schwamm vorsichtig nach oben und wollte ihre Schwester mit sich ziehen.

Wie eine magische Kraft wollte der Wasserdruck sie wieder nach unten zwingen. Aber Seejunges setzte sich ihm zur Wehr. So gut wie sie es konnte. Mit aller Kraft zwang sie ihren winzigen Körper, nicht unterzugehen.

Sie spannte jeden ihrer Muskeln an und schwamm weiter. Morgenjunges tat es ihr nach. Der Druck wurde stärker und Seejunges erschöpfter. *Aber ich darf nicht aufgeben.*

Ihr ganzer Körper schmerzte vor Erschöpfung und flehte sie förmlich an, aufzuhören. Aber sie kämpfte weiter gegen den wütenden Fluss und ließ sich nicht unterkriegen.

Fast hatte sie die Oberfläche erreicht und Hoffnung lichtete sich in ihr. Sie war kurz unachtsam und wurde wieder nach unten befördert. *Nein! WunderClan, hilf mir!*

Morgenjunges hatte es tatsächlich an die Oberfläche geschafft. *Sie konnte es, dann kann ich das auch!*

Seejunges nahm ihre letzte Kraft zusammen und schwamm hoch. Ihre Lungen schrien nach Luft zum Atmen. Sie hatte das Gefühl, sie würde ersticken. Aber Aufgeben kam nicht in Frage.

Und schließlich schaffte sie es. Sie kam an die Oberfläche und nahm einen kräftigen Atemzug. Sie rang nach Luft und genoss die halbe Freiheit. Als sie wieder normal atmen konnte, sah sie sich um, um zu erkennen, wo sie waren.

Der Fluss floss mittlerweile durch einen Kiefernwald. Die Bäume warfen lange Schatten über den Boden und es wirkte unheimlich düster. Seejunges stiegen unbekannte Düfte in die Nase, die sie nicht zuordnen konnte.

Die Strömung hatte nach gelassen und es wäre für einen Schüler oder Krieger zweifelsohne möglich gewesen, durch den Fluss zu schwimmen. Aber nicht für ein erschöpftes Junges.

Mit letzter Kraft schwamm sie zu Morgenjunges, die sich auf einem Baumstumpf niedergelassen hatte und tat es ihr nach. Seejunges seufzte erschöpft und brach zusammen.

Der Fluss trieb sachte und langsam weiter. Mittlerweile hätte selbst ein Junges ihn durchqueren können, aber Seejunges und Morgenjunges waren viel zu erschöpft. Jeder Muskel ihres Körpers schrie förmlich, sie sollen einfach einschlafen.

"Regenlicht! Schau einmal! Da treiben zwei Jungen im Fluss!", rief eine zarte Stimme. Eine sandfarbene Kätzin deutete auf Seejunges und Morgenjunges.

"Was redest du denn da, Blumenpfote?", fragte Regenlicht, hielt dann aber inne, als sie die Jungen bemerkte. "Großer WunderClan!"

Regenlicht stolperte erschrocken auf sie zu. "Wir müssen sie aus dem Fluss retten!", rief sie. "Grasfell! Lilienauge! Blumenpfote! Kommt her!"

Blumenpfote eilte bereits zu ihrer Mentorin und kurz darauf kamen auch ein grauer Kater mit schwarzen und weißen Tupfen auf dem Rücken und eine sandfarbene Kätzin aus dem Gebüsch.

"Regenlicht! Was ist?", fragte Grasfell. An seiner Dominanz meinte Seejunges zu erkennen, dass er der Zweite Anführer sein musste. "Da sind zwei Jungen im Fluss!", maunzte Regenlicht aufgebracht und deutete mit dem Schwanz auf Seejunges und Morgenjunges.

"Gut", miaute Grasfell. "Wir müssen schnell handeln. Regenlicht und ich werden die Jungen aus dem Fluss holen. Blumenpfote, geh ins Lager und hol Wolfsnarbe. Lilienauge, sammel Moos und Blätter, damit wir die Jungen wärmen können!"

Blumenpfote nickte und rannte tiefer in den Kiefernwald hinein, auch Lilienauge verschwand im Gebüsch. "Komm!", befahl Grasfell und führte Regenlicht zum Fluss. "Hol du das blaugraue Junge. Ich nehme das andere."

Grasfell stieg in das sanfte Flussbett und schwamm mühelos zu Seejunges. Die kleine Kätzin spürte, wie sich Zähne sachte in ihr Nackenfell gruben und sie hochhoben. Erschöpft ließ sie sich tragen.

Grasfell legte Seejunges unter einem großen Kiefernbaum ab und Regenlicht tat es ihm nach. Seejunges' Fell war von der Kälte durchnässt und sie fror. Sie spürte Regenlichts Zunge gleichmäßig über ihr Fell fahren. Sie schloss die Augen und fiel in einen tiefen Schlaf.

Als Seejunges die Augen wieder öffnete, befand sie sich immer noch im dunklen Kiefernwald. Ihr Fell war getrocknet und die Erschöpfung von ihren Schultern verschwunden. Sie hob den Kopf und sah sich um.

Lilienauge, Grasfell, Regenlicht und ein brauner Kater hatten sich etwas entfernt niedergelassen und unterhielten sich. So wie sie aussahen, berieten sie sich eher.

"Der SonnenClan wird auch immer komischer", miaute der braune Kater gerade und Seejunges meinte zu erkennen, wie etwas Melancholisches in seinen Worten mitschwang, dennoch ignorierte sie es.

"Wir müssen sie zurückbringen, Grasfell", miaute Lilienauge dann. "Sie können nicht bei uns bleiben."

Grasfell schien unentschlossen. "Aber diese Jungen sind ein Geschenk des WunderClans! Sie können unseren Clan stärken!"

Regenlicht schüttelte den Kopf. "Wir riskieren einen Kampf, wenn wir sie behalten. Das können wir uns im Moment nicht erlauben!", maunzte sie aufgebracht.

Grasfell neigte den Kopf. "Also gut", gab er nach, "wir werden sie zum SonnenClan zurückbringen."

Kapitel 5

[image]

Seejunges legte sich schnell wieder hin und schloss die Augen, als Grasfell auf sie zukam. "Lilienauge! Du wirst mich begleiten!", rief er, ohne sich umzudrehen. Lilienauge, eine sandfarbene Kätzin, eilte schnell zu ihrem Zweiten Anführer.

Ein Pfote stieß Seejunges an und sie blinzelte. Sie erhob sich auf die Pfoten und stellte sich neben Morgenjunges. "Wie heißt ihr?", fragte Grasfell. "Ich bin—", miaute Seejunges, brach jedoch ab, als Morgenjunges sie anstieß.

"Was geht das diese Fischhirne an?", fauchte ihre Schwester wütend. Lilienauge knurrte leise und Grasfell wandte sich an Morgenjunges. "Wir haben euch das Leben gerettet!", blaffte er, "schon vergessen?"

"Ich wüsste nicht, dass wir drum gebeten haben!", fauchte Morgenjunges widerwillig.

Zähne gruben sich Seejunges' Nackenfell und sie wurde hoch gehoben. "Wir bringen euch jetzt zurück zu eurem Clan", miaute Grasfell ohne jegliche Emotion in der Stimme.

Seejunges erwiderte nichts und auch Morgenjunges schwieg. Grasfell und Lilienauge liefen flussaufwärts. Die Bäume beschatteten den düsteren Kiefernwald und Seejunges fragte sich still, wie man hier leben konnte, geschweige denn sogar leben wollte.

Es ist so dunkel und finster. Hinter jedem Gebüsch könnte sich eine Gefahr verbergen. Wie kann man hier leben?

Sie blickte über den Fluss und und konnte weit entfernt einen normalen Wald mit hohen Bäumen ausmachen.

Vielleicht nicht so schön wie unsere Insel, aber sicherlich besser als dieser dunkle Wald.

"Wann sind wir wieder im Lager?", jammerte Morgenjunges, die in Lilienauges Maul baumelte. "Ich will zurück zu Schwarzfluss!"

Seejunges unterdrückte ein kühles Seufzen. *Ich auch.*

"Wer ist Schwarzfluss?", fragte Lilienauge. Die MondClan-Kriegerin schien scheinbar Morgenjunges' Vertrauen gewinnen zu wollen. "Meine Mutter!", fauchte Morgenjunges.

"Wie sieht sie denn aus?", fragte Lilienauge weiter. Morgenjunges antwortete nicht. "Sie sieht aus wie ich", miaute Seejunges anstelle ihrer Schwester. "Verstehe", murmelte Lilienauge.

"Und wie heißt euer Vater?", wollte Grasfell wissen.

"Windnebel!", maunzte Seejunges. "Er sieht aus wie Morgenjunges. Und er ist ein ganz, ganz tapferer Krieger! Schwarzfluss meint, dass er einer von Aschensterns besten Kriegern ist!"

Morgenjunges nickte. "Au ja! Ich hoffe, er wird eines Tages mein Mentor!"

"Schüler bekommen normalerweise keine Verwandten als Mentoren", erwiderte Grasfell. "Habt ihr denn Geschwister?"

Seejunges dachte an ihre Geschwister. Ob Sandjunges sich um sie sorgte? Vielleicht machte sich ja sogar Löwenjunges Gedanken? Oder hatten sie ihr Verschwinden gar nicht bemerkt?

"Wir haben zwei Brüder und noch eine andere Schwester", maunzte Morgenjunges. "Unsere Schwester heißt Sturmjunges. Sie ist total langweilig und macht nie etwas mit uns! Das ist richtig doof! Löwenjunges ist ein bisschen komisch und distanziert, aber totzdem habe ich ihn lieb! Und Sandjunges ist für jeden Spaß zu haben! Er liebt Abenteuer!"

Seejunges war ein wenig verwundert über Morgenjunges' ausführlichen Bericht, entschied sich aber, nicht weiter darüber nachzudenken.

"Na ja, ihr müsst Abenteuer auch mögen", maunzte Lilienauge streng, aber Seejunges hörte die Belustigung in ihrer Stimme.

"Wisst ihr, Jungen sind immer abenteuerlustig. Das weiß ich von meinen eigenen", miaute Grasfell sanft.

"Du hast eigene Jungen?", fragte Seejunges erstaunt.

"Ja!", miaute Grasfell. "Sie heißen Spinnenjunges, Erlenjunges und Efeujunges. Der Name meiner Gefährtin lautet übrigens Wassersturm."

Seejunges blinzelte überrascht. *Was für ein komischer Name!* Sie sagte aber nichts und ließ sich weiter tragen.

Bald erreichten die vier Katzen das SonnenClan-Lager, wo geschäftiges Treiben herrschte. Überall krochen Katzen umher und schienen jemanden zu suchen. *Sie suchen uns!,* wurde Seejunges bewusst. *Weil wir abgehauen sind, haben sie sich Sorgen gemacht.*

"Schaut nur! Sie sind zurückgekehrt!", rief da eine Stimme.

Dornenblatt, der Zweite Anführer, deutete mit dem Schweif auf die vier Katzen. Seejunges spürte, wie sie sanft auf den Boden gesetzt wurde.

Schwarzfluss schoss aus einer Ecke des Lagers auf sie zu. "Ihr seid wieder da! Geht es euch gut?! Haben sie euch etwas getan?!", rief sie besorgt.

Seejunges wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie spürte die raue Zunge ihrer Mutter über ihr Fell fahren. "Ich habe mir solche Sorgen um euch gemacht!", maunzte sie erschrocken.

Seejunges hob den Kopf und sah ihre Mutter an. "Es tut mir — uns — so leid!", wimmerte sie und drückte sich an ihre Mutter.

"Was tut dir leid?", fragte Schwarzfluss und schob die kleine Kätzin ein Stück von sich weg. Sie bedachte Seejunges mit einem strengen Blick und diese fühlte, wie sie zu zittern begann.

"Wir wollten in den Wald, um zu jagen, und dafür hätten wir den Fluss überqueren müssen, aber die Strömung hat uns mitgerissen. Wir wären fast ertrunken, doch dann wurden wir gerettet! Ich hatte solche Angst! Es tut mir so leid!", plapperte sie los und ihr Fell

sträubte sich, als sie sich an das eisige Wasser erinnerte.

Schwarzfluss sah sie entsetzt an. "Was?!", fauchte sie aufgebracht. "Ich dachte, ihr wurdet entführt! Das Einzige, was bei euch entführt wurde, ist aber euer Gehirn!"

Seejunges ließ den Schwanz hängen und sah ihre Mutter traurig an. "Es tut mir leid!", piepste sie. "Ich tue es nie wieder! Nie wieder! Und Morgenjunges auch nicht! Wir haben unsere Lektion gelernt!"

Schwarzfluss musterte sie streng. "Das will ich hoffen", knurrte und zog ihre Jungen dann aber zu sich. "Ich kann euch nicht böse sein", schnurrte sie und leckte ihnen übers Nackenfell. "Trotzdem bekommt ihr eine Strafe. Ihr könnt bestimmt einmal die Kinderstube säubern oder Birkensee und Schilfpfote helfen", miaute sie sanft. Seejunges' Pfoten kribbelten vor Freude. *Eine Schülerarbeit!*

Am Abend lagen sie wieder in der Kinderstube. Morgenjunges und Seejunges hatten die Kinderstube säubern müssen; trotzdem: Der kleinen Kätzin hatte es Spaß gemacht und sie hatte ihre Lektion gelernt. Sie kuschelte sich eng an Schwarzfluss und gähnte, dann schlief sie ein.

Mitten in der Nacht wachte Seejunges auf. Alles um sie herum war dunkel, doch sie meinte, bernsteinfarbene Augen zu sehen, die sie aus der Dunkelheit anfunkelten. Dann zerriss ein Schrei die Stille und Blütentraum, die Wache hielt, jaulte: "Wir werden überfallen!"

Kapitel 6

[image] [image]

Katzen rissen die Augen auf, sahen sich ängstlich um. "Was ist hier los?!", rief Echonebel verschreckt und legte ihren Schweif um Buchenjunges und Rabenjunges. *Ich muss wissen, was das ist.*

Seejunges kroch an den Eingang der Kinderstube und wagte einen Blick hinaus. Das Lager war von kämpfenden Katzen erfüllt. Seejunges bemerkte, dass Mottenschweif und Felsschatten versuchten, es mit sieben Füchsen aufzunehmen, die in die Kinderstube gelangen wollten.

Ängstlich kroch sie zurück zu Schwarfluss, als drei rote Schnauzen in der Kinderstube erschienen. Die beiden Krieger hatten es nicht geschafft, alle Füchse aufzuhalten.

Schwarzfluss drängte ihre Jungen in eine Ecke. "Bleibt dort!", befahl sie, "ich werde euch beschützen." Sie stellte sich mutig vor ihre Jungen. Winterrose, Quellenjunges' Mutter, und Echonebel taten es ihr nach.

Die Füchse nickten sich zu. Dann stürzte jeder sich auf eine Königin. Seejunges musste verängstigt und schockiert mitansehen, wie Schwarzfluss seine Krallen auf der Schnauze zu spüren bekam.

Ihre Mutter zerfetzte dem Monster gerade die Ohren. Seejunges drängte sich enger an ihre Geschwister. Ihr Pelz war gesträubt vor Angst und sie zitterte. Sie spürte Sturmjunges' zartes Fell neben sich und drängte sich enger an sie.

"Wir werden sterben!", jaulte Sturmjunges, aber Seejunges legte ihr den Schwanz auf die Schulter. "Werden wir nicht", maunzte sie und traute ihren eigenen Worten nicht, "wir werden nicht sterben! Wir werden überleben!"

Sie bemerkte Sturmjunges' unglaubwürdigen Blick und wusste, dass sie ihre Schwester nicht überzeugen konnte und dennoch; sie tat ihr

leid.

Wäre ich bloß nicht so gemein gewesen. Sie fühlte ihre eigene Panik und wie sie sich auf die anderen Katzen übertrug.
Sie beobachtete, wie Schwarzfluss den Fuchs langsam, aber sicher zur Strecke brachte und seinen Bauch aufriss. *Trotz der Situation war sie beeindruckt. Eines Tages will ich auch so gut kämpfen wie sie!*

Seejunges war total auf dem Kampf fixiert, sodass nicht merkte, als eine starke Schulter sie anrempelte und sie vorstieß. "Hilfe!", jaulte sie überrascht.

Alles schien wie in Zeitlupe zu vergehen. Sie landete unter den starken Pranken des Fuchses: Angst zerriss ihr Herz und bahnte sich einen Weg durch ihre ganzen Körper.

WunderClan! Lass mich nicht sterben! Ich will noch nicht sterben!
Am liebsten hätte sie aufgejault. Vor Angst. Vor Panik. Vor dem Tod. Sie spürte, wie der heiße Atem des Fuchses in ihrem Nacken lag und sich spitze Zähne in ihr Fell gruben.

Seejunges schrie, als scharfer Schmerz sie durchzuckte. Sie strampelte wild mit den Pfoten, was auch nicht half. Schließlich ließ der Fuchs sie los und sie sackte zu Boden.

Nun näherten sich die Zähne ihrer Kehle und sie konnte den starken Gestank des Krähenfraßes wahrnehmen, den der Fuchs kurz zuvor gefressen haben musste.

Aber das machte ihr jetzt nichts mehr aus. Sie wusste, dass sie sterben würde. *WunderClan! Wenn du mir das schon antust, lass es schnell vorbei sein!,* betete sie und hoffte, dass ihr vermutlich letztes Gebet erhört wurde. Sie konnte die Gedanken des Fuchses mühelos erraten: *Ich werde dein Ende sein.*

Sie malte sich aus, wie er sie zerfleischen würde. Scharfe Krallen umfassten langsam, quälend langsam ihren Nacken.

Sie sah zu Schwarzfluss. "Ich werde euch immer lieben", flüsterte diese leise und Seejunges sah ein seltsames Funkeln in ihren Augen. *Was hat sie vor?*

Doch viel Zeit nachzudenken, blieb ihr nicht. Schwarzfluss rempelte den Fuchs beiseite und wollte ihm die Kehle aufschlitzen, doch dieser war schneller und verbiss sich in ihrem Hals.

Schwarzfluss hob mit letzter Kraft die Pfoten und stach ihre messerscharfen Krallen in die Augen des Fuchses. Dieser jaulte auf und stürzte aus der Kinderstube.

Die hellgraue Kätzin gab gurgelnde Geräusche von sich, dann erschlaffte sie. "Schwarzfluss!", schrie Seejunges voller Kummer.

Schwarzfluss

Schwarzfluss hatte jetzt nicht sonderlich viele Auftritte und nur eine kurze Zeit im Buch, aber ich mochte sie gerne; und ihr Tod war notwendig, denn das war der Anfang der ganzen Hölle haha

Kapitel 7

[image]

Seejunges' Schrei hallte durch die Höhle und spiegelte sich in lauten Echos wider. Sie wollte zu ihrer Mutter rennen, aber Sandjunges versperrte ihr den Weg.

"Nein, Seejunges", maunzte er, "sie ist nicht gestorben, damit du den anderen Füchsen in die Pfoten rennst." Seejunges war erschrocken, wie kühl seine Stimme war, doch als sie ihm in die Augen sah, bemerkte sie seinen Ausdruck.

Er begreift nicht, was passiert ist.

Die kleine Kätzin stieß ihren Bruder beiseite und drängte sich an ihm vorbei. Sie stürmte zu ihrer Mutter und leckte ihr über die Ohren.

"Wach auf, Schwarzfluss", flüsterte sie.
Sturmjunges und Morgenjunges folgten ihr. Sturmjunges wimmerte leise und selbst Morgenjunges gab keinen Kommentar von sich. Still und schweigend saßen sie dort und beweinten ihre Mutter.

"Sie kann nicht tot sein", flüsterte Morgenjunges leise und presste ihren Kopf an Schwarzfluss. "Wach auf! Der Fuchs ist weg!", wimmerte Sturmjunges und leckte ihrer Mutter über die Ohren.

"Wir brauchen dich, Schwarzfluss", wisperte Seejunges und stieß ihre Mutter sanft mit der Pfote an.

Sandjunges und Löwenjunges saßen abseits. "Es tut mir leid", flüsterte Löwenjunges. Seejunges interessierte gar nicht, was er meinte. Sie wusste nur, dass der Tod ihrer Mutter ihr Herz zersplittert hatte.

Sie kann nicht tot sein! WunderClan! Warum nimmst du dir meine Mutter?! Wofür brauchst du sie?!

Die kleine Kätzin rollte sich zusammen und vergrub ihre Nase in dem Fell ihrer Mutter, sog ihren Duft ein, der bald verblassen würde. Die Erschöpfung überrollte sie und sie schlief bald ein.

Als Seejunges aufwachte, befand sie sich im Heilerbau. Sturmjunges, Morgenjunges und Sandjunges lagen bei ihr. Nur Löwenjunges fehlte.

Birkensee betrat den Bau. "Seejunges", miaute sie, "du bist ja schon wach."
Seejunges nickte. "Warum sind wir im Heilerbau? Wo ist Schwarzfluss?"

Die braun-weiße Kätzin schwieg eine Weile und dann traf es Seejunges wie ein Pfeil ins Herz. Schwarzfluss war in der vergangenen Nacht getötet worden. Ihre Mutter war tot. Die Kätzin, die sie geboren hatte, war tot. Verstorben. Ermordet. Getötet. Nicht mehr hier.

"Wo ist sie jetzt?", fragte Seejunges leise. "Sie liegt im Lager. Ihr könnt später Totenwache halten", antwortete Birkensee, aber die kleine Kätzin schob sich an ihr vorbei und tappte aus dem Bau. Sie hörte, wie ihre Wurfgefährten sich regten und ihr folgten.

Schwarzfluss lag in der Mitte des Lagers. Ihr hellgraues Fell war beschmückt mit Bachminze und Rosmarin. Seejunges stachen Krallen ins Herz, als sie ihre Mutter so sah. Sie sah aus, als würde sie schlafen. *Musstet ihr sie so hinlegen?*

Sie vergrub ihre Nase wieder im Fell ihrer Mutter und sog ihren Duft, der ein wenig durch den Geruch der Kräuter umhüllt war, ein. *WunderClan, warum hast du das getan? Ist es dein Ziel, mich leiden zu sehen?*

Seejunges spürte das weiche Fell ihrer Schwestern neben sich und schloss die Augen. Dann war sie auch schon eingeschlafen.

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen,

fordere ich auf, sich um den Regenfels zu versammeln!", rief Aschenstern.

Seejunges erhob sich auf die Pfoten. Seit Schwarzfluss' Tod waren nun vier Tage vergangen. Allmählich war wieder der Alltag in den Clan eingekehrt. Der Clan erholte sich langsam von dem Fuchsangriff.

Seejunges spürte den Schmerz kalt in sich. Irgendwas hatte sich verändert: Die Freude hatte sie verlassen und etliche Fragen brannten in ihr, gepaart mit einer gähnenden Leere:
Warum war Schwarzfluss gestorben? War es Mottenschweifs und Felsschattens Schuld, weil sie die Kinderstube nicht richtig gesichtert hatten?
War es ihre Schuld, weil sie unter dem Fuchs lag?

Seejunges wusste es nicht. Sie wusste gar nichts. Nur dass ihre Mutter tot war. Und sie würde nie wieder zurückkehren.

Sie tappte zu Aschenstern und setzte sich neben Sturmjunges. *Ich sollte mehr Zeit mit ihr verbringen,* beschloss sie. "Hallo, Sturmjunges", maunzte sie und unterdrückte einen traurigen Beiton.

Sturmjunges warf ihr einen überraschten Blick. "Hallo, Seejunges", piepste sie leise, "was glaubst du, was Aschenstern verkünden wird?"

Seejunges schüttelte den Kopf. "Ich weiß es nicht. Vielleicht will er die toten Katzen ehren."

Sturmjunges blickte sie verwirrt an und maunzte dann: "Aber der Angriff ist schon vier Tage her." *Schwarzfluss' Tod auch.*

"Katzen des SonnenClans", hob Aschenstern an, "in der Schlacht gegen die Füchse haben uns der Mond- und SternenClan geholfen. Wir verdanken ihnen sehr viel und deswegen werden wir eine Patrouille aussenden, um jedem Clan zu danken."

Seejunges gähnte. Wen interessierte das jetzt? Sie nicht. *Meine Mutter ist tot. Reden wir doch erst einmal über den SternenClan.*

Sie wusste, dass sie die Tatsache, dass Schwarzfluss tot war,

langsam akzeptieren musste. *Aber wie?*

———————

Winterrose scheuchte Seejunges in die Kinderstube. Seit Schwarzfluss gestorben war, hatte Aschenstern beschlossen, dass Winterrose Sturmjunges, sie und Löwenjunges säugen sollte. Sandjunges und Morgenjunges waren zu Echonebel gekommen.

Beide Königinnen hatten viel zu tun, aber sie gaben ihr Bestes, um den Jungen eine gute Mutter zu sein.

Doch Seejunges konnte sie nicht als ihre Mutter akzeptieren. *Sie wird niemals Schwarzfluss sein.*

Seejunges rollte sich in Schwarzfluss' altem Nest zusammen und schloss die Augen, um zu schlafen.

———————

Als sie die Augen wieder öffnete, fand sie sich auf einer grünen Wiese wieder.

Mohn, Rosen und viele andere Pflanzen blühten. Wunderbare Düfte stiegen Seejunges in die Nase und sie gähnte genüsslich. Was war das für ein Ort? Hinter der Wiese erstreckten sich einige Bäume und warfen lange Schatten über einen Teil der Wiese.

Plötzlich bemerkte Seejunges eine blaugraue Kätzin, die auf sie zugetappt kam. Ihr wunderschönes Fell glänzte in der Sonne und sie hatte ihre grünen Augen auf Seejunges gerichtet.
Da erkannte Seejunges die Kätzin. *Mondrose!*

"Hallo, Seejunges", begrüßte Mondrose das kleine Junge, "schön, dass du da bist."

Seejunges betrachtete die Kätzin genau und bemerkte dann die kleinen Sterne in ihrem Fell. "Was möchtest du von mir?", fragte sie ängstlich. *Habe ich den Angriff vielleicht doch nicht überlebt? War ich zu schwach? Sterbe ich jetzt auch?*

"Ich weiß, dass Schwarzfluss gestorben ist. Aber du darfst an dem

Schmerz nicht zugrunde gehen! Du darfst dich nicht selbst aufgeben, Seejunges. Du musst weiterkämpfen!", miaute sie eindringlich.

Seejunges sah die blaugraue Kätzin zweifelnd an. *Wieso nicht? Wie soll ich das bitte nach diesen kurzen Tagen verkraften? Meine Mutter ist gestorben!*

Doch dann schossen ihr Bilder durch den Kopf. Bilder, in denen sie wimmernd in irgendeiner Ecke des Lagers kauerte. In denen sie sich lustlos durch den Wald schleppte. Und eine Frage tauchte in ihrem Kopf auf: *Wollte sie so enden?*

Nein ... Ich möchte kein Schatten von mir werden. Ich möchte keine Hülle meines Körpers werden. Ich möchte leben! Ich darf nicht daran zugrunde gehen. Ich darf trauern, aber nicht zulassen, dass der Schmerz mich überwältigt!

"Danke, Mondrose", maunzte sie, "ich werde Schwarzfluss nie vergessen. Doch noch weniger werde ich aufgeben."

Mondrose hat Seejunges' Gedanken manipuliert und ihr eingeredet: "Sonst endest du so." Mit einem "Jo, sei mal glücklich" hätte sie sie natürlich nicht überzeugt.

Kapitel 8

[image]

Seejunges gähnte zufrieden. Ein Mond war seit Schwarzfluss' Tod vergangen und sie hatte gelernt, sich damit abzufinden.
Sie streckte sich und genoss die warme Sonne, die auf sie schien. Bald würde sie zur Schülerin ernannt werden und in den Schülerbau umziehen.

Es wird so schön werden. Ich werde trainieren und jagen lernen. Seejunges' Pfoten begannen zu kribbeln, als sie an ihre Zukunft dachte. *Warum können wir unsere Ausbildung nicht gleich beginnen?*

Sie seufzte und tappte zum Frischbeutehaufen. Ein frischer Karpfen, den sie sich nahm, lag dort. Seejunges ließ sich wieder in ihrer sonnenreichen Ecke nieder und biss in den dicken Fisch. Er schmeckte saftig und frisch. *Was gibt es bitte über einen köstlichen Fisch?*

Da bemerkte sie Windnebel. *Er verhält sich in letzter Zeit merkwürdig. Er verbringt kaum noch Zeit mit uns. Immer geht er im Wald jagen.*

Seejunges musterte ihn und stellte seinen unsicheren Blick fest. Er sah sich hektisch um. Sie erhob sich auf die Beine und folgte ihm leise.

Sie wusste, dass sie das nicht sollte, aber ihre Pfoten kribbelten bereits vor Neugierde. Mit zuckenden Ohren lief sie ihm hinterher.

Windnebel überquerte einen Baumstumpf. Seejunges beschleunigte ihr Tempo und folgte ihm. Sie trat auf den Holzstamm, der unter ihren Pfoten akut knarrte. Windnebel drehte sich um und die kleine Kätzin presste sich an das Holz, in der Hoffnung, nicht bemerkt zu werden.

Windnebel lief weiter und Seejunges auch. Sie setzte die Pfoten sorgfältig voreinander auf. Auch wenn die Strömung nicht sehr stark war, wollte sie nicht reinfallen.

Als sie endlich die andere Seite erreichte, seufzte sie erleichtert. Kalter Wind blies ihr entgegen und zerzauste ihr Fell. Er trug Windnebels Geruch mit sich.

Seejunges beschleunigte ihre Schritte und sah, wie ihr Vater in den Wald tappte. Immer wieder schaute er sich unsicher um, dann war er im Unterholz verschwunden.

Misstrauen erhob sich in Seejunges und bedrohte ihr Herz mit schwarzen Zähnen und Krallen. *Was verheimlicht er?*

Sie musste sich beeilen, um dem blaugrauen Kater folgen zu können. Schnell rannte sie los. Ihre Pfoten flogen durch die Luft und sie hoffte, dass sie nicht zu viel Lärm machte.

Ihr Fell war gesträubt vor Neugierde und Misstrauen. Auch Angst. Denn sie musste zugeben, dass sie Angst hatte. Angst vor dem, was sie erwarten würde.

Windnebel bog tiefer in den Wald ein. Die Laubbäume warfen lange Schatten über den Boden und nur an wenigen Stellen fiel Licht durch die Blattdecke.

Seejunges wurde mulmig zumute. Was wäre, wenn ein Fuchs oder, noch schlimmer, ein Dachs sie angreifen würde? Würde Windnebel ihr helfen oder sie nicht einmal beachten?

Seejunges beobachtete ihren Vater genau. Der Kater lief weiter zur Grenze. Wollte er so dicht an der Grenze jagen? *Was ist, wenn er die Grenze überquert und eine Patrouille ihn erwischt?*

Ängstlich zuckte sie mit den Ohren. Warum musste sie nur immer so verängstigt sein? Am liebsten hätte sie geschnaubt, aber sie musste dieses Verlangen jetzt unterdrücken, sonst würde Windnebel sie noch bemerken.

Der blaugraue Kater blieb nun an der Grenze stehen und stieß ein leises Miauen aus. Im Gebüsch raschelte es und Seejunges zuckte zusammen.

Eine graue, blauäugige Kätzin trat hervor.

"Du bist gekommen", schnurrte sie und rieb ihre Wange an seiner.
"Natürlich, meine Liebe", antwortete Windnebel.

Seejunges war schockiert, als sie die fremde Kätzin sah, denn ihr war durchaus bewusst, dass sie sich nicht kannten und sie nicht aus dem SonnenClan stammte.

Sie kroch etwas näher und beobachtete die beiden genau. "Lass uns jagen gehen", miaute Windnebel, "ich habe Hunger. Du auch?"

Die fremde Kätzin nickte.
Seejunges' Vater prüfte die Luft und stürmte dann los. Obwohl er eine SonnenClan-Katze war, konnte er im Wald jagen wie ein MondClan-Krieger.

Die Kätzin folgte ihm. Sie passten sich aneinander an. Windnebel schlich sich an die Wühlmaus an und sprang auf sie. Schnell floh sie; in die Pfoten der fremden Kätzin.

"Sehr gut, Brisenklang", schnurrte Windnebel und ließ sich neben ihr nieder.
Brisenklang heißt sie also.

Seejunges spürte, wie sich ihr Nackenfell sträubte, als sie die beiden Katzen beobachtete. *Sie verhalten sich, als seien sie Gefährten.*

Seejunges' Magen zog sich bei diesem Gedanken zusammen. Ihr Vater konnte doch nicht eine Kätzin aus einem anderen Clan lieben. *Oder doch?*
Warum hat er sich vorhin so komisch umgeschaut? Warum verbringt er Zeit mit ihr? Aber wieso ... Schwarzfluss ist doch erst vor kurzer Zeit gestorben ...

Brisenklang und Windnebel kauerten sich nun nieder, um die Wühlmaus zu verspeisen. Seejunges' Pfoten kribbelten vor Wut, als sie die beiden zusammen sah. Konnten sie sich nicht einfach verabschieden?

Als die Maus verschlungen war, leckte Windnebel ihr übers Ohr. Brisenklang schnurrte erfreut.

"Ich muss jetzt gehen", flüsterte er, sodass Seejunges sich anstrengen

musste, um ihn zu verstehen, "mein Clan fragt sich sicher schon, wo ich bleibe."

Brisenklang sah ihn traurig an und vergrub ihr Gesicht in seiner Schulter. "Pass auf dich auf", flüsterte sie, "können wir uns morgen treffen?"

Windnebel nickte und legte seinen Schnauze auf ihren Kopf. "Können wir. Nach Sonnenfall." Sie trat zurück. "Ich liebe dich", flüsterte Windnebel leise.

"Ich dich auch", erwiderte Brisenklang. Seejunges' Vater drehte sich um und tappte langsam davon.

Seejunges brannte vor Wut. Wie konnte er es wagen? Wie respektlos war sein Handeln bloß gegenüber Schwarzfluss? Und wie konnte er seinen Clan verraten, wo er doch bitte einer von Aschensterns besten Kriegern war?

Seejunges verstand ihn nicht. Doch eins wusste sie: Sie würde niemals ihrem Clan gegenüber so unloyal sein wie er.

Wütend folgte sie ihm, aber achtete darauf, dass sie keine Geräusche machte.
Lange tappten die beiden durch den Wald. Immer war sie ihm dicht auf den Pfoten, bis er plötzlich im Unterholz verschwand.

Seejunges hörte, wie seine Pfoten über den Boden trommelten und er triumphierend jaulte.

Dann herrschte Stille. Wieder trommelten Pfoten und ein zufriedenes Schnauben erklang.

Windnebel erschien wieder. In seinem Maul baumelten zwei Wühlmäuse und Seejunges grub die Krallen in die Erde.
Dann geschah etwas Ungewöhnliches.
Plötzlich konnte sie seine Gedanken in ihren Ohren hören:
Ich werde Aschenstern einfach erzählen, dass im Fluss gerade keine Fische schwammen und ich deswegen in den Wald ging, weil ich jedoch eine SonnenClan-Katze bin, konnte ich nur zwei Wühlmaus erbeuten. Eine SonnenClan-Katze ... wie gerne würde ich im MondClan leben bei

Brisenklang, aber meine Jungen brauchen mich.

Seejunges erstarrte und wusste nicht, was das gewesen war. Aber da fand sie sich auch im Wald wieder.

Windnebel tappte los. *Ich muss ihn zur Rede stellen! Der Baumstamm! Ich muss ihm den Weg blockieren!*

Seejunges raste ins Unterholz. Dornen verfingen sich in ihrem langem Fell und sie musste sich losreißen. *Was soll das, WunderClan? Ich muss mich beeilen!*

In Wut und Zorn riss sie sich gewaltvoll los und ignorierte den Schmerz. Sie schoss an den Dornen vorbei und sah bald Licht, das in der Ferne schimmerte.
Weiter hinten hörte sie Windnebels Schritte und wusste, dass er noch zurücklag.

Trotzdem beeilte sie sich und rannte weiter. Mittlerweile machte ihr Gerenne sicherlich Geräusche, aber weder Windnebel noch sie achteten darauf.
Seejunges erreichte den Fluss und machte vor dem Ufer halt. Sie sah den Baumstumpf und rannte zu ihm.

Die Strömung war sehr stark. Zu stark für eine Katze. So würde Windnebel keine Wahl haben, als die umgestürzte Eiche zu überqueren.

Zufrieden ließ sie sich vor dem Holz nieder. Es raschelte im Gebüsch und Windnebel trat hervor. Sein blaugraues Fell glänzte in der Abendsonne. Er schien sie nicht zu bemerken und in Gedanken versunken.

Erst, als er näher kam, sah er sie.
"Seejunges! Was machst du hier?!", stieß er erschrocken hervor.

Seejunges erhob sich auf die Pfoten und baute sich vor ihm auf. Sie plusterte ihr Fell auf und richtete sich gerade auf. Nun ging sie ihm bis zur Schulter.
So klein bin ich gar nicht mehr.

"Du siehst aus wie deine Mutter", murmelte Windnebel plötzlich

und seine Augen wurden trüb.

Seejunges brannte vor Wut. Sie bohrte die Krallen in die Erde, um sich nicht auf ihn zu stürzen, und miaute durch zusammengebissene Zähne:
"Meine Mutter?! Wie kannst du es wagen, so über sie zu reden?! Lüg mich nicht an! Ich habe alles gesehen!"

Sie machte eine lange Pause und wartete mit ihrer Antwort, dann miaute sie mit vor Wut zitternder Stimme: "Deswegen wirst du mir jetzt einiges erklären."

Ich weiß, Windnebel kann nichts dafür, dass er verliebt ist, aber ich mag ihn immer noch nicht.

Kapitel 9

[image]

Seejunges zitterte vor Wut. Wie konnte er es wagen? "Antworte!", fauchte sie.
Windnebel zuckte mit den Ohren und die Verlegenheit stand ihm ins Gesicht geschrieben.

"Sag etwas!", schrie sie, "irgendwas!"
Tränen glänzten in ihren Augen und erschütterten ihren Körper. Ihr Herz weinte, ihre Seele schrie.
Warum hatte er sie hintergangen?

"Seejunges", hob er an, "ich ..."
Sie wusste, was er sagen würde.
Und wieder hörte sie seine Gedanken in ihren Ohren:
Warum hat sie mich gesehen? Warum war ich so unachtsam?

"Nein!", fauchte sie aufgebracht, "ich will es nicht hören! Ich weiß, was du sagen willst und auch wirst!"

Windnebel sah sie erstaunt an, fasste sich aber schnell. "Erzähl mir lieber, warum du das tust!", knurrte sie, "warum hintergehst du Schwarzfluss so?
War sie nicht gut genug? War sie nur ein Mittel für den Zweck?
Warst du damals schon mit Brisenklang zusammen?
Warum? Warum beim WunderClan? Warum tust du uns das an?
Uns, deinen Jungen? Unserer Familie?!"

Windnebel schwieg und Seejunges konnte es erraten:
Er ist einsam. Aber warum?! Er hat doch uns!

Seejunges fauchte leise und bohrte die Krallen in die Erde. "Ich weiß es", maunzte sie leise, "du fühlst dich alleine. Zurückgelassen."

Windnebel setzte sich ins Schilf, das neben dem Fluss wucherte und deutete ihr mit dem Schwanz, sich neben sie zu setzen.

Seejunges tappte fauchend zu ihm und ließ sich mit etwas Abstand neben ihm nieder. Zu nahe wollte sie ihm auch nicht sein.

Er hatte sie verraten.
Morgenjunges.
Sturmjunges.
Löwenjunges.
Sandjunges.
Aber am meisten Schwarzfluss.
Er hatte seine ganze Familie verraten.
Und natürlich seinen Clan. Das Gesetz der Krieger.

Warum hat er sich keine Gefährtin im Clan gesucht? Warum musste sie in einem anderen Clan sein? Warum?!

Wieder kannte Seejunges die Antwort: Die Liebe. *Man sucht sich nicht aus, in wen man sich verliebt.*

Aber trotzdem; sie konnte die Wahrheit nicht einsehen. Sie war zu schmerzhaft.

Und was ist, wenn ich nur träume? Was ist, wenn das alles nur ein Traum ist?

Sie schlug sich heftig den Schwanz ins Gesicht und zuckte vor Schmerz zurück.
Doch sie wachte nicht in ihrem Nest bei Winterrose und den anderen auf. Sie befand sich immer noch am Flussufer.

Seejunges hob den Kopf und sah zum Himmel. *Warum, WunderClan?*

Dicke, graue Wolken hingen inzwischen an der Wolkendecke.
Es würde bald regnen. "Seejunges", hob Windnebel an, "sieh mich an."

Die kleine Kätzin senkte den Kopf wieder langsam und funkelte ihn wütend an. "Was ist?", fauchte sie, "willst du mir noch irgendwas sagen?"

Windnebel seufzte." Nein", miaute er leise, "ich will dich bitten, niemandem davon zu erzählen. Bitte."

Seejunges knurrte leise. "Wie kannst du es wagen, mich das zu bitten?", fuhr sie ihn an.

Windnebel schwieg. "Ich bin immer noch dein Vater", hauchte er, "deine Ehre sollte dich davon abhalten, mich zu verraten."

Seejunges war klar, dass er auf ihr Gewissen einredete. Aber sie blieb standhaft. Zumindest versuchte sie es.
"Meine Ehre befiehlt mir, mich ans Gesetz der Krieger zu halten!", blaffte sie.
Windnebel bohrte die Krallen in die Erde und wurde ungeduldig.

"Im Gesetz der Krieger steht nicht, dass Lügen verboten ist. Königinnen dürfen auch über den Vater ihrer Jungen lügen!", miaute er.

Seejunges schnaubte. "Dürfen sie nicht!", rief sie, "sie müssen nur nicht sagen, wer der Vater ist."

Windnebel unterdrückte ein Fauchen. "Du musst ja auch nicht lügen! Du darfst nur nicht sagen, dass ich mich mit Brisenklang treffe! Du darfst mich nur nicht verraten! Im Gesetz der Krieger wird nicht gesagt, dass man seine Familie verraten soll!"

Seejunges knurrte verärgert. "Unsere Familie ist zerstört! Und das wegen dir! Es macht keinen Unterschied mehr, wenn ich dich verrate!"

Sie drehte sich um und überquerte den Baumstumpf. Die Wellen schlugen gegen den Stanm, als wollten sie die kleine Kätzin fangen. Seejunges bohrte die Krallen ins Holz, um nicht in die reißende Strömung zu fallen. Schritt für Schritt näherte sie sich dem Ufer.

Sie hörte Windnebels Stimme in ihren Ohren:
Brisenklang ist jetzt meine Familie.

Wütend wirbelte sie zu ihrem Vater herum. "Wir waren nie deine Familie, nicht wahr?!", fauchte sie hasserfüllt und mit vor Schmerz erstickter Stimme.

Windnebel sah sie traurig an und flüsterte: "Seejunges ..."

Sie wartete nicht mehr. Sie wirbelte herum und rannte davon. Mit atemberaubender Geschwindigkeit schoss sie über den Boden zurück ins Lager.

Traurig legte sie sich in ein Schilfloch und schloss die Augen, um zu schlafen.
Ich habe meinen Vater verloren, sagte sie sich leise, dann dämmerte sie in den Schlaf.

Kapitel 10

[image]

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um den Regenfels zu versammeln!"
Seejunges' Fell sträubte sich, als sie Aschensterns Ruf hörte, der laut durch das Lager polterte.

Sie stürmte zu ihren Freunden und Wurfgefährten, die sich schon auf einem Fleck drängelten. Morgenjunges redete begeistert auf Sandjunges ein. Sturmjunges stand enttäuscht neben ihrer besten Freundin Quellenjunges.

"Ich will nicht Kriegerschülerin werden!", maunzte sie leise.
Löwenjunges stand abseits und beobachtete die anderen mit funkelnden Augen. Er verhielt sich in letzter Zeit komisch.

Buchenjunges und Rabenjunges plapperten aufgeregt miteinander und unterhielten sich. "Ich will zum Schüler ernannt werden! Ich bin so neidisch!", maunzte Buchenjunges. Rabenjunges nickte. "Ich auch."

Winterrose stupste die Jungen mit der Nase an. "Geht jetzt", miaute sie sanft.
Seejunges stolperte zwischen ihren Wurfgefährten und Quellenjunges vor, aber Aschenstern hielt sie zurück.

"Ich werde Buchenjunges und Rabenjunges auch zu Schülern ernennen, selbst wenn sie erst fünfeinhalb Monde alt sind. Rabenjunges, tritt vor."

Der kleine, schwarze Kater ging schüchtern nach vorne. Sein Fell war gesträubt vor Aufregung und in seinen Augen brannte ein Feuer.

"Rabenjunges, von diesem Augenblick an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Rabenpfote nennen. Glanzfuß wird deine Mentorin sein", miaute Aschenstern.

Glanzfuß, eine graue Kätzin, trat vor und berührte Rabenpfote an der Nase.
Währenddessen jubelte der Clan seinen Namen.

Als die Rufe sich wieder legten, traten die beiden zurück und Aschenstern rief: "Buchenjunges!" Buchenjunges tappte aufgeregt nach vorne. Seejunges konnte förmlich sehen, wie ihre Pfoten zitterten.

"Buchenjunges, von diesem Moment an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Buchenpfote nennen. Blütentraum wird deine Mentorin sein."

Blütentraum trat vor. Sie war Schwarzfluss' Mutter gewesen und so mit Seejunges verwandt. Buchenpfote hatte viel Glück, sie als Mentorin zu haben.

"Buchenpfote! Buchenpfote!", rief der Clan, dann verstummte er.

"Quellenjunges", hob Aschenstern an, "von diesem Augenblick an, bis du deinen Kriegernamen erhältst, wird man dich Quellenpfote nennen. Käferfleck soll dein Mentor sein!"

Seejunges zuckte ungeduldig mit den Ohren, während die beiden Katzen sich mit den Nasen berührten.

"Morgenjunges", rief Aschenstern. Seejunges' blaugraue Schwester tappte nach vorne. Aufgeregt zuckte sie mit den Ohren.

"Von diesen Augenblick an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Morgenpfote nennen. Fischsprung wird dein Mentor sein", entschied Aschenstern.

Morgenpfote begrüßte ihren Mentoren mit der Nase.
"Morgenpfote!", jubelte Seejunges.

"Sturmjunges", begann Aschenstern nun.
Die kleine Schildpattkätzin trabte nach vorne und stellte sich vor den Anführer.
Sie sah ruhig aus, aber wieder hörte Seejunges ihre Gedanken:
Ich will keine Kriegerschülerin werden! Das ist nicht meine Bestimmung! Ich muss Heilerschülerin werden!

Sturmjunges tat ihr leid. Das hatte sie nicht verdient. *Aber ich kann nichts ändern.*

"Sturmjunges, von diesem Augenblick an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Sturmpfote nennen. Deine Mentorin wird Lichtglanz sein", entschied Aschenstern knapp. Dieses Mal schwieg Seejunges und beobachtete ihre Schwester mitleidig.

"Löwenjunges!", rief Aschenstern da, "von diesem Augenblick an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Löwenpfote nennen! Honignase wird deine Mentorin sein!"

Honignase trat vor. Sie war eine nette und freundliche Kätzin. *Aber passte sie zu Löwenpfote?*

Sie schwieg. Ihr Bruder hatte sie immer kühl behandelt. Nun würde sie es auch tun.

"Sandjunges!", forderte Aschenstern. Seejunges nickte ihrem Bruder noch schnell zu.

"Von diesem Augenblick an, bis du deinen Kriegernamen erhältst, wird man dich Sandpfote nennen. Dein Mentor wird Luchsauge sein!"

Luchsauge und Sandpfote begrüßten sich. Luchsauge flüsterte seinem Schüler etwas zu, aber seine Worte erstickten in dem lauten Gejohle.

"Seejunges!", rief Aschenstern da.
Seejunges zitterte und trat vor. Nervös ließ sie ihren Blick über die Krieger gleiten. Wer würde ihr Mentor sein? Bienenschweif? Oder Felsschatten?
Dann bemerkte sie, dass Geisterfuchs' Augen funkelten. Geister-, Stimmen-, Tiger-, und Moorpfote waren vor Kurzem zu Kriegern ernannt worden: Geisterfuchs, Stimmengeflüster, Tigerstreif und Moorpelz.

Moorpelz hatte auch nicht viel Glück mit seinem Namen.

Viel Zeit, nachzudenken, blieb Seejunges aber nicht, Aschenstern

verkündete nämlich schon:
"Seejunges, von diesem Moment an wird man dich Seepfote nennen, bis du deinen Kriegernamen bekommst. Geisterfuchs wird dein Mentor sein."

Seepfotes Herz machte einen Sprung, als sie die Rufe ihres Clans hörte. Geisterfuchs kam auf sie zu und sie stupste ihn vorsichtig mit ihrer Nase an.

"Ich bin stolz, dass du meine Schülerin bist", flüsterte er, "ich werde aus dir die beste Kriegerin der Clans machen. Besser als dein mäusehirniger Bruder Löwenpfote."

Seepfote nickte begeistert und konnte es nicht glauben:
Ich bin eine Schülerin!

Moorpelz weint leise im Hintergrund.

Kapitel 11

[image]

"Seepfote! Steh auf!", schrie eine Stimme ihr ins Ohr. Seepfote zuckte zusammen und blinzelte. Über ihr stand Sandpfote.

"Was weckst du mich?", gähnte sie, "ich bin müde und möchte schlafen!"
Sandpfote schnurrte belustigt.

"Wir sind jetzt Schüler. Luchsauge und Geisterfuchs wollen uns das Territorium zeigen!", miaute er.

Widerwillig knurrte Seepfote und erhob sich auf die Pfoten, die unheimlich schmerzten. *Gestern musste ich Moos für mein Nest sammeln gehen. Meine Pfoten fühlen sich an, als wäre ich einen Mond durch HimmelClan-Territorium gerannt.*

"Komm!", befahl Sandpfote und stupste sie mit der Nase an, "unsere Mentoren warten schon!"

Er stürmte aus dem Bau und verschwand. *Ich sollte auch gehen,* sagte Seepfote sich und folgte ihm.

Sandpfote wartete bereits bei Luchsauge und Geisterfuchs. "Da bist du ja!", miaute ihr Mentor gereizt, "warum hast du solange gebraucht?"

Seepfote wusste nicht recht, was sie darauf erwidern sollte. "Ich ... ähm", stammelte sie, wurde aber von Luchsauge unterbrochen.

"Ich denke, das spielt keine Rolle", erklärte er sanftmütig, "Seepfote ist ja jetzt hier und wir können los!" Sandpfote nickte begeistert und Geisterfuchs brummte etwas, was vermutlich "Gut" bedeuten sollte.

Seepfote reihte sich neben Sandpfote ein und folgte ihm. Kalte Morgenluft blies ihr entgegen und zerzauste ihr Fell. Sie konnte den Fluss in der Ferne rauschen hören und genoss das friedliche Gefühl.

Vögel tanzten in der Luft und Gezwitscher erklang aus ihren Kehlen.

Luchsauge führte die kleine Patrouille zum Fluss und stoppte dort. "Gut", seufzte er, "wie ihr sehen könnt, trennt dieser große Fluss das Lager vom Wald.
Wir werden gleich einen Baumstumpf überqueren und einen Spaziergang durch den Wald machen. Ich ..."

Geisterfuchs unterbrach ihn mit einem wütenden Blick. "Wir", korrigierte er.
"Wir möchten, dass ihr bei uns bleibt. Unter keinen Umständen dürft ihr die Grenze überqueren!", miaute Luchsauge in einem Tonfall, der keinen Widerspruch duldelte, "sollte ich mitbekommen, dass einer von euch das getan hat, werfe ich ihn gleich in den Fluss!"

Seepfote unterdrückte ein amüsiertes Schnauben. *Luchsauge ist wirklich witzig!*
Sie schob diesen Gedanken schnell beiseite und folgte den beiden Kriegern, die inzwischen den Fluss entlang liefen.
Der Fluss plätscherte unbeirrt weiter.

"Weißt du noch, als du und Morgenpfote versucht haben, in den Wald zu gelangen?", fragte Sandpfote, der sich vorgebeugt hatte.
"Ja", gab Seepfote kalt zurück, "weißt du auch noch, dass das am Tag vor dem Fuchsangriff war?!"

Sandpfote verdrehte die Augen und ging wieder auf Abstand. "Musst nicht gleich aus dem Pelz fahren", murmelte er leise.
Direkt tat es Seepfote leid, dass sie ihren Bruder so angefahren hatte.

"Entschuldige, ich bin heute einfach nur schlecht gelaunt", maunzte sie.

Doch Sandpfote wandte sich schweigend ab und ließ sich etwas zurückfallen.
Seepfote spitzte die Ohren, um hören zu können, worüber sich Luchsauge und Geisterfuchs unterhielten.

"Geisterfuchs", hob Sandpfotes Mentor an, "bist du eigentlich

verrückt?! Du kannst deine Schülerin gleich nicht durch den Fluss schwimmen lassen! Das geht nicht! Die Strömung ist heute besonders stark!"

Geisterfuchs rollte mit den Augen. "Sag mir nicht, was ich tun soll!", blaffte er,
"Seepfote ist meine Schülerin und ich kann tun und lassen, was ich will. Wenn du der Meinung bist, dass ich etwas falsch mache; es ist mir egal. Du hast mir nichts zu sagen. Bist du Aschenstern?"

Seepfote war erschrocken über seinen groben Ton, entschied sich aber, ihn zu ignorieren. Viel mehr dachte sie darüber nach, was Geisterfuchs von ihr wollte:
Ich soll durch den Fluss schwimmen?! Bei dieser Strömung? Ist er verrückt? Es ist viel zu gefährlich!

"Geisterfuchs, wie redest du mit mir?!", fauchte Luchsauge entrüstet, "Seepfote kann doch noch gar nicht schwimmen!"

"Irgendwann muss sie es ja mal lernen", knurrte Geisterfuchs und wandte sich ab.
Er ließ sich zurückfallen und erreichte seine Schülerin.

"Komm!", fauchte er und winkte sie mit dem Schwanz zu sich. Schnell tat Seepfote so, als wüsste sie nicht, worum es gehe.

"Wohin gehen wir?", fragte sie gespielt verwirrt und legte den Kopf schief.
"Hör auf zu fragen und komm jetzt!", befahl ihr Mentor barsch.

Bei seinem Tonfall zuckte Seepfote zusammen und wagte es nicht, ihm zu widersprechen. Schnell trabte sie hinter ihm her. Er führte sie in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

"Beeil dich!", rief Geisterfuchs über seine Schulter und preschte los. Seepfote musste sich ernsthaft Mühe geben, um ihm folgen zu können. Schnell rannte er am Flussufer entlang. Seepfotes Beine waren es nicht gewohnt, sie so schnell tragen zu müssen, und ihre Pfoten schmerzten allmählich.

Eine kalte Brise wehte ihr entgegen und zerzauste ihr Fell, was ihr

aber nicht viel ausmachte. Sie genoss das kalte Wetter insgeheim und freute sich auf die Blattleere. Schwarzfluss hatte früher immer von "Schnee" gesprochen. Weißes Zeug, das in der Blattleere, wenn es besonders kalt war, wie Regen vom Himmel fiel.

Sie hatte erzählt, wie sie mit ihrer Schwester, Vogelsonne, früher im Schnee gespielt hatte. *Schwarzfluss hat gesagt, dass sie sich gegenseitig mit dem Schnee abgeworfen haben. Aber jetzt ist es erst Mitte Blattfall. Das dauert also noch.*

"Seepfote! Wo bleibst du?!", schrie Geisterfuchs sie aus der Ferne an, "hast du verlernt zu rennen oder warum bist du so lahm?!"

Sie zuckte zusammen und merkte erst dann, wie weit sie zurücklag. Schnell stürmte sie zu ihm. "Tut mir leid", keuchte sie, "ich wollte nicht so langsam sein. Ich habe nur nachgedacht und dann ..."

Wütend unterbrach Geisterfuchs sie: "Ich glaube, ich muss dir ein paar Dinge erklären. Du sollst nicht nachdenken, wenn ich dir etwas befehle! Und mir Folgen ist keine schwierige Sache! Dazu kommt, dass es nichts bringt, wenn du dich entschuldigst. Entschuldigungen sind etwas für Schwache! Und zuletzt; mich interessieren deine Ausreden nicht! Ich fordere einfach nur, dass du tust, was ich sage!"

Seepfote zitterte vor Angst. *Du bist ja auch eine tolle Schülerin. Direkt am ersten Tag verärgerst du deinen Mentoren!* "Nachher, wenn wir zurück sind, darfst du die ganze Kinderstube säubern. Alleine", knurrte er.

"Was?!", schrie Seepfote entsetzt, "alleine?!"

"Ja, alleine", erwiderte Geisterfuchs seelenruhig.

"Das kannst du nicht machen!", rief Seepfote aus, "das ist viel zu viel! Wie soll ich das schaffen?!"

Geisterfuchs zuckte bloß mit den Schultern und ignorierte ihren Widerspruch. "Komm", befahl er, "und jetzt lauf schneller!"

Er rannte wieder los und Seepfote folgte ihm. Ihre Pfoten kribbelten vor Ärger, als sie über den Boden flogen. *Wie kann er es wagen?! Die ganze Kinderstube! Alleine! Die Kinderstube ist riesig!*

Bald hielt Geisterfuchs an, doch es reichte, um Seepfote zum Keuchen zu bringen. "Zu ... schnell", stammelte sie erschöpft und wollte sich auf die Pfoten sinken lassen, aber Geisterfuchs verpasste ihr einen heftigen Knaps.

"Aua!", schrie sie erschrocken auf, als der Schmerz sie wie ein Blitz durchzuckte.
"Was habe ich jetzt wieder gemacht?!", fauchte sie.

Gleich darauf bekam sie seine Krallen im Gesicht zu spüren. Mit voller Wucht fuhr ihr Mentor ihr über die Wange und brachte sie zum Aufheulen.

"Der Knaps war dafür, dass du dich nicht wie ein nutzloses Junges benehmen sollst. Der Krallenhieb dafür, dass du mich angefaucht hast", erwiderte Geisterfuchs ruhig und leckte sich seine blutverschmierte Pfote.

Blut. Blut quoll aus Seepfotes Wange und tropfte auf den Boden. Ihre Wange schmerzte schrecklich. Sie unterdrückte ein Wimmern, mit der Befürchtung, noch einen Hieb zu bekommen.

"Geh ins Wasser", befahl Geisterfuchs nun. Seepfote legte die Ohren an und wollte gerade widersprechen, als sie seinen warnenden Blick bemerkte.
Angsterfüllt betrat sie das Wasser und musste die Zähne zusammenbeißen, um nicht zu fragen, ob ihr Mentor sie retten würde, falls etwas passieren würde. Das kalte Flusswasser kroch ihr unter den Pelz und sie begann zu zittern.

"Was ist?", fauchte Geisterfuchs, der an Land stand.

"Nichts", antwortete Seepfote schnell und glitt ganz ins Wasser.

"Will ich hoffen", murmelte Geisterfuchs.

Ein Schaudern kroch über Seepfotes Rücken. War das eine heimliche Drohung? Sie wusste es nicht und wollte es auch gar nicht wissen. Sie bohrte die Krallen in den hohen Boden am Ufer.

"Was soll ich tun?", fragte sie vorsichtig.

"Schwimmen", stöhnte Geisterfuchs, "bewege deine Beine von vorne nach hinten, so schiebst du das Wasser zurück und kommst voran."

Seepfote nickte.

"Wenn du es gut machst, musst du vielleicht auch nicht die Kinderstube reinigen", fügte Geisterfuchs hinzu,
"vielleicht nicht."

Seepfotes Herz machte einen Sprung. *Ich muss mich anstrengen!*

Da wurde ihr schlagartig bewusst, wie sehr ihr Mentor sie jetzt schon im Griff hatte. *Er könnte mir sagen, dass ich mich im Fluss ertränken soll und ich würde es aus Angst vor ihm wahrscheinlich tun. Das würde er aber niemals sagen, schließlich hat er mir versprochen, dass er eine gute Kriegerin aus mir macht!*

Seepfote riss sich aus ihren Gedanken und begann, die Beine von vorne nach hinten zu bewegen. Ihr Fell war komplett nass und sie fühlte sich wie ein riesiger, schwerer Dachs. Tatsächlich funktionierte es. Sie kam gegen die Strömung an und schwomm los. Ihre Pfoten trugen sie durch das Wasser und sie fühlte sich leichter denn je.

"Sehr gut!", miaute Geisterfuchs vom Ufer aus, "jetzt tauch unter und hol mir was vom Grund. Fürs Tauchen wirst du ja wohl nicht zu dumm sein!"

Seepfote nickte und holte tief Luft. Dann war sie als Schatten im Flussbett verschwunden. Sie tauchte unter und öffnete die Augen. Kaltes Wasser stach ihr in sie und sie wollte die Augen wieder schließen, besann sich aber eines besseren.

Sie gewöhnte sich schnell daran und schwamm auf den Grund zu. Die Umgebung sah verschwommen aus, aber trotzdem schaffte sie es, mit der Pfote einen Stein aufzufischen.

Sie stieß sich mit den Hinterbeinen vom Boden ab und schoss an die Oberfläche.
Dort schnappte sie nach Luft und legte den Stein ans Ufer.
Geisterfuchs kam zu ihr und nickte anerkennend.

"Nicht schlecht", gab er zu, "komm raus."

Sie neigte den Kopf und kroch aus dem Wasser, das Verlangen, sich zu schütteln, unterdrückend.
Bei Geisterfuchs unterdrücke ich lieber alles, um das ich nicht gebeten werde.

Er warf den Stein zurück ins Wasser und deutete ihr dann mit dem Schwanz, ihm zu folgen. Er durchquerte den Fluss mühelos und Seepfote tat es ihm nach.
Sie verstand nicht, was für ein Problem Luchsauge vorhin gehabt hatte. *Schwimmen ist doch das einfachste der Welt.*

Eine Stimme meldete sich in ihr, welche sagte: "Sicher? Du wärst vor Kurzem fast ertrunken."
Da war ich ein Junges ...

Seepfote verdrängte den Gedanken schnell und glitt aus dem Fluss. "Wohin gehen wir?", fragte sie vorsichtig.
Sie rechnete damit, dass Geisterfuchs sie anfauchen, gegebenfalls auch kratzen würde.

Aber erwiderte nur ruhig: "In den Wald."
Gespannt folgte die kleine Kätzin ihm. Dicke Eichenbäume bauten sich nun vor ihr auf und beschatteten Geisterfuchs' Schritte.

Er hetzte sie nicht. Er ließ sie einfach laufen. Das wunderte Seepfote, aber sie sagte nichts und beschloss, sich darüber keine Gedanken zu machen.
Vielleicht hatte er auch einfach gemerkt, dass er netter sein könnte. Und trotzdem wurde sie das Gefühl nicht los, dass etwas nicht stimmte. Wenn auch nicht mit Geisterfuchs.

"Wir gehen zur MondClan-Grenze", miaute Geisterfuchs, "dann kannst du sehen, wo die Grenze liegt. Das wirst du noch brauchen, um erkennen zu können, ob eine MondClan-Katze in dein Territorium eindringt. Außerdem wurde in letzter Zeit ein spezieller Geruch jeden Tag an der MondClan-Grenze gewittert.
Klar, es ist die Grenze. Aber es war jeden Tag derselbe und die Katze war alleine gekommen. Der Geruch hat sich mit Fuchsdung gemischt."

Seepfote musste sich zwingen, nicht zu erstarren. *Windnebel und Brisenklang!*

"Oh, wie schrecklich", maunzte Seepfote, "hat der MondClan so viele Füchse?"

"Nein, du Mäusehirn", lachte Geisterfuchs belustigt, "weißt du, was ich glaube? Eine unserer Katzen wälzt sich jedes Mal in Fuchsdung und trifft sich mit einer MondClan-Katze. Es wurden auch Beuteknochen gefunden. Ganz so dumm ist diese Katze nicht, wir können nämlich nicht herausfinden, wer es ist. Aber eins ist klar: Wir haben einen Verräter im Clan! Und der wird hoffentlich bald beseitigt!"

Seepfote nickte. *Windnebel. Du lebst auf dünnem Eis.*

Plötzlich stach ihr ein schrecklicher Geruch in die Nase. Ein wilder, scharfer Geruch mit einer Mischung von Krähenfraß und Wald. Sie hörte ein Knurren und blieb instinktiv stehen.

Auch Geisterfuchs hielt an. "Was war das?", wimmerte Seepfote ängstlich und begann zu zittern.

Geisterfuchs schob sie ins Unterholz und sie duckte sich. Auf einmal blitzten gelbe, kleine, rundliche Augen auf und Geisterfuchs stieß einen halb erstickten, markerschütternden Schrei aus: "Dachs!"

Kapitel 12

[image]

Seepfote erstarrte und zitterte. Erst dann merkte sie, wie der Dachs seine Pranke hob und Geisterfuchs schlagen wollte,
aber dieser schnellte mit atemberaubender Geschwindigkeit vor und verbiss sich in der Schulter des Tieres.

Der Dachs jaulte auf und schlug Geisterfuchs von sich. Dieser schlug hart auf den Boden auf. Geisterfuchs gab keinen Schmerzenston von sich. Er richtete sich wieder auf und sprang den Dachs an, doch Seepfote konnte seinen Schmerz förmlich spüren. Sie fühlte, wie seine Muskeln pochten und sein ganzer Körper durch den Aufschlag auf den Boden schrie.

Sie wollte ihm helfen. Aber wie? Ängstlich presste sie sich weiter in den Farn, um ja nicht gesehen zu werden.
Sie war wie benommen. Ihr ganzer Körper zitterte vor Angst. Panik. Verzweiflung. Und sie konnte nicht handeln.

Erst, als der Dachs Geisterfuchs wieder auf den Boden schleuderte, erwachte Leben in ihr. Alles verging wie in Zeitlupe:
Geisterfuchs lag bewegungsunfähig am Boden und war zu schwach, um sich aufzurichten.
Seepfote spürte seine Verzweiflung und wusste, wie sehr er mit sich kämpfte. Er wollte aufstehen, aber sein Körper ließ es nicht zu. Nun hob der Dachs seine riesige, rechte Pranke und wollte Geisterfuchs' Leben ein Ende bereiten.

"Geisterfuchs!", schrie sie und sprang auf die Pfoten. Sie stieß sich vom Boden ab und sprang los. Sie hörte Geisterfuchs' Stimme hinter sich:

"Seepfote!", brüllte er mit letzter Kraft, aber sie sah nicht mehr hin. Mit voller Wucht knallte sie gegen die Pranke des Dachses und rechnete damit, dass ihr Körper zersplittert würde, aber das Einzige, was geschah, war, dass alles um sie herum schwarz wurde.

Als Seepfote die Augen wieder öffnete, befand sie sich im Heilerbau. Birkensee und Schilfrose, die vor kurzer Zeit ihren ganzen Namen erhalten hatte, rannten um sie herum, holten Kräuter und miauten hastig.

Seepfote hob den Kopf und direkt durchzuckte sie ein schrecklicher, starker Schmerz. Leise schrie sie auf. Birkensee wirbelte herum und auch Schilfrose sah sie an.

"Du bist aufgewacht", stellte Birkensee fest, "kommst du eigentlich gerne in den Heilerbau?"

Schilfrose stöhnte genervt. "Birkensee!", fauchte sie, "hab dich nicht so! Sie ist schwer verletzt und kann deine Launen gerade wirklich nicht ertragen!"

Birkensee funkelte ihre Schülerin wütend an, drehte sich dann aber weg und verschwand aus dem Bau.

"Birkensee!", rief Schilfrose ihr nach, aber sie war weg, so wandte sie sich an Seepfote: "Tut mir leid. Ich werde mein Bestes geben, um dich zu heilen." *Klingt ja sehr ermutigend.*

"Wo ist Geisterfuchs?", krächzte sie leise, in Sorge um ihren Mentoren.

Schilfroses Blick hellte sich nun auf. "Er schläft auch im Heilerbau. Du kannst ihn jetzt nur nicht sehen, da du dich nicht aufrichten darfst. Dank dir schläft er noch. Du bist eine Heldin, Seepfote! Du hast Geisterfuchs das Leben gerettet!"

Seepfote drückte den Kopf ins Moos und hoffte, das Lob nicht hören zu müssen.
Ich finde es ja nett von dir, dass du das sagst, Schilfrose. Aber im Moment, wünsche ich mir einfach nur, dass es Geisterfuchs gut geht und ich eine schnelle Genesung haben werde.

"Ruh dich jetzt aus", miaute Schilfrose und nickte ihr zu.

Danke, Schilfrose. Es tut mir leid, dass ich das jetzt nicht sagen kann,

aber ich hoffe, du hörst meine Gedanken jetzt.

Geisterfuchs ist eigentlich ein richtiger Narzisst und ein ziemliches Arschloch, aber ich mag ihn haha

Kapitel 13

[image]

Regen tanzte wie eine Feder durch die Luft und gab plätschernde Töne von sich. Seepfote gähnte erschöpft. Kaum waren ihre Wunden geheilt, hatte Geisterfuchs sie wieder zum Training aufgefordert.

Er hatte ihr den Rest des Territoriums gezeigt und wichtige Dinge erklärt. Nun lag sie unter einer großen Eiche im Lager und sah zu, wie der Fluss, der das Lager umgab, mit seiner reißenden Strömung voranfloss.

Seepfote erinnerte sich daran, wie Morgenpfote und sie fast im Fluss ertrunken wären. *Inzwischen kann ich aber schwimmen,* sagte sie sich und verdrängte die düsteren Gedanken der Vergangenheit.

"Seepfote!", erklang plötzlich eine Stimme hinter ihr; sie drehte sich um und sah ihren Bruder Löwenpfote. *Was will der denn jetzt?* Ihr Wurfgefährte hatte nie etwas mit ihr unternommen und sie immer nur verachtet. Was sollte er jetzt von ihr wollen?

Löwenpfotes goldbraunes Fell war durchnässt vom Regen, als er auf sie zutrat, doch seine bernsteinfarbenen Augen schimmerten.

"Löwenpfote", hob sie an, "was ist los?"
Niemals ist er gekommen, um mit mir über Mottenschweifs Jungen zu reden. Er wird irgendwas von mir wollen.

Der große Kater ließ sich neben ihr nieder und schüttelte sein langes Fell. Tropfen flogen durch die Luft und setzten sich in Seepfotes Pelz nieder.
Na danke!

Seepfote beschloss, nichts zu sagen; ihr war schon unwohl zumute, weil er in ihrer Nähe und sie alleine war.

"Nichts", erwiderte ihr Bruder, "ich habe dich nur so alleine gesehen

und dachte, ich könnte dir ein wenig Gesellschaft leisten."

Seepfote verengte die Augen zu Schlitzen und musterte ihn. "Warum bist du ausgerechnet heute auf diese Idee gekommen?", fragte sie misstrauisch.

Irgendetwas in ihrem Inneren sagte ihr, sie solle gehen und ihn stehen lassen. Es sagte ihr, Löwenpfote sei gefährlich. Aber sie hörte nicht auf diese Stimme in sich. *Wenn ich ihn jetzt stehen lasse, mache ich mich nur lächerlich,* sagte sie sich.

"Was weiß ich", brummte Löwenpfote, "wie geht es dir?"

Verwundert über diese Frage, brachte Seepfote nur ein "Gut, danke" hervor.
"Toll", kam es von Löwenpfote und er wandte den Blick ab.

Seepfote versuchte, seinen Augen zu folgen, die nun auf den Fluss gerichtet waren, besser gesagt in die Ferne.

"Hast du von der unloyalen Katze gehört, die sich mit der MondClan-Katze trifft?", fragte Löwenpfote plötzlich.
Seepfote bohrte die Krallen in die Erde. *Ja, ich kann dir sogar erzählen, dass es unser Vater ist.*

"Ja", erwiderte sie knapp. *Warum lässt dieser Flohpelz mich nicht einfach in Ruhe? Soll er doch Sturmpfote nerven ...*

"Was glaubst du, wer hinter der Sache steckt?"

Seepfote verdrehte die Augen. *Windnebel.* "Was weiß ich", brummte sie und starrte in den Himmel.

Ein Vogelschwarm kreiste durch die Luft und Seepfote konnte erkennen, wie sie ihre Schwingen durch die Luft gleiten ließen.

"Ich denke ja, es ist ...", begann Löwenpfote, aber plötzlich stoppte er und stürmte zum Fluss.

"Seepfote!", rief er, "komm sofort her!"
Was ist denn jetzt? Brummend erhob sie sich auf die Pfoten und lief zu ihrem Bruder. Dann sah sie es; im Fluss trieben zwei Fellbündel.

"Du musst sie retten!", rief Löwenpfote,"du bist die beste Schwimmerin der Schüler!"

Bevor sie etwas erwidern konnte, rempelte er sie an und Seepfote fiel ins Wasser.

"Löwenpfote!", schrie sie, "die Strömung ..." Aber ihre Worte wurden vom Wasser erstickt.

Kapitel 14

[image]

Das Wasser verschluckte Seepfotes Schreie und riss sie in die Tiefe. Für einen Augenblick war sie gelähmt und konnte sich nicht bewegen, aber dann kehrte Leben in sie ein.

Seepfote nahm sich zusammen und schwamm an die Oberfläche. Die reißende Strömung wollte sie runterdrücken, doch sie kämpfte dagegen an.

Kälte kroch ihr ins Fell und sie biss die Zähne zusammen, weil sie wusste, wie sehr sie zittern würde, wenn sie das Wasser verlassen würde.

Sie zwang sich, die Augen zu öffnen, und konnte ein verschwommenes Grau ausmachen. Verschiedene Grautöne, die sich langsam zu einem Bild zusammensetzten.

Sie konnte sehen, wie Löwenpfote seinen goldbraunen Kopf über das Wasser gebeugt hatte und in den Fluss starrte.
Aber sein Gesichtsausdruck blieb ihr verschleiert.

Wut kam in ihr hoch. *Wie dumm ist er, mich einfach in den Fluss zu schubsen?*
Sie schwamm an die Oberfläche und nahm einen heftigen Atemzug.

"Seepfote!", keuchte Löwenpfote, "es tut mir ja so leid! Ich wollte das nicht! Ich wusste nicht, dass die Strömung so stark ist! Ich konnte sie nicht einschätzen,
ich bin ja nicht fast ertrunken! Es tut mir wirklich leid! Ich hatte solche Angst um dich!"

Seepfote wusste, dass er sie provozierte, aber nicht warum. Am liebsten hätte sie ihm ihre Krallen durchs Gesicht gezogen, doch sie musste die Jungen retten. *Wenn dieser Flohpelz nicht schwimmt, muss ich es halt!*

Sie wirbelte herum. *Ich habe schon viel zu viel Zeit verloren!*

Seepfote konnte die zwei Fellbündel unter Wasser ausmachen. Zwei crémefarbene Pelze mit weißen und schwarzen Tupfen.
Sie holte noch einmal tief Luft, dann war sie im Wasser verschwunden. Sie tauchte unter und konnte das Wimmern der Jungen leise hören.

Schnell packte sie eines der Jungen am Nackenfell. Das andere wollte sie mit der Pfote packen, aber es wurde weggerissen durch die Strömung.

Seepfote musste sich entscheiden: Wollte sie es riskieren, dass beide Jungen vielleicht starben?

Sie entschied sich dagegen und schwamm an die Oberfläche. Dort legte sie das kleine Häufchen Elend sachte ab.

"Kümmer dich um das Junge!", befahl sie Löwenpfote und verschwand wieder im Wasser.

"Wo ist das andere?", hörte sie seine Stimme noch, aber es war zu spät, um zu antworten.

Sie schoss durch das Wasser wie ein Blitz und ignorierte jegliche Form von Erschöpfung oder Kälte. Schneller als je zuvor schwamm sie, mit der Hoffnung, das andere Junge retten zu können.

Der getupfte Pelz kam in Sicht und sie beschleunigte ihr Tempo, packte das Junge am Nackenfell und schwamm an die Oberfläche.

Nachdem sie das Junge abgelegt hatte, begann sie, es zu lecken, um es aufzuwärmen. Es war merklich klein, sehr klein. *Diese Jungen sind frisch geboren! Niemals hätten sie zum Fluss laufen können! Jemand muss sie dort ausgesetzt haben!*

Seepfote sah aus einem Augenwinkel, dass auch Löwenpfote das andere Junge leckte. Sie legte ihre Pfote sachte auf den zerbrechlichen Körper des Jungen und leckte es weiter gegen den Fellstrich.
Das Junge atmete langsam und immer kürzer. *Es wird sterben!*

Sie packte das Fellbündel am Nackenfell und presste es unter ihr Kinn, um es zumindest etwas zu wärmen.

"Komm", nuschelte sie durch das Fell, "wir müssen diese Jungen in den Heilerbau bringen!"

Löwenpfote sah sie an. "Bist du verrückt?! Sie gehören nicht unserem Clan an!"

Seepfote warf ihm einen hasserfüllten Blick zu und wandte sich ab. Dann rannte sie zum Heilerbau. Der Regen tanzte inzwischen nicht mehr, sondern fiel vom Himmel. Seepfote hatte Mühe, etwas zu erkennen.

Als sie den Heilerbau betrat, sah sie, dass Schilfrose gerade Kräuter sortierte.
Diese wirbelte herum und fragte: "Was ist passiert?" Seepfote legte das Junge hastig ab.

"Löwenpfote und ich waren am Fluss, als wir zwei Jungen sahen, die von der Strömung scheinbar mitgerissen wurden! Wir konnten zwar beide aus dem Wasser holen. Aber dieses, das länger im Wasser war, atmet kaum noch!"

Schilfrose nickte und verschwand in der Vorratskammer, dann kehrte sie mit einigen Kräutern zurück.

"Ich brauche jetzt deine Hilfe!", befahl sie, "du musst Birkensee finden! Ich schaffe das nicht alleine!"

Löwenpfote war inzwischen auch in den Bau gekommen und hatte das Junge abgelegt.

Seepfote nickte knapp, dann wandte sie sich ab und verließ hastig den Bau.
Sie sah, wie Mottenschweif aus der Kinderstube spähte und rannte auf die weiß-golden getigerte Königin zu.

"Mottenschweif! Hast du Birkensee gesehen?", fragte sie keuchend, hörte dann aber Schreie aus der Kinderstube. *Nein!*

"Ja, wieso? Kleewelle bekommt gerade ihre Jungen! Es sind

mindestens vier Prachtexemplare! Ist das nicht toll für den Clan? Falls Schilfrose dich beauftragt hat, Birkensee zu holen: Das geht jetzt nicht. Da muss Schilfrose halt alleine Kräuter suchen gehen!", erklärte Mottenschweif in Plauderlaune.

"Wir haben zwei Jungen im Fluss gefunden! Sie wären fast ertrunken und das eine atmet kaum noch!", erzählte Seepfote knapp.

"Wie schrecklich", miaute Mottenschweif, "aber Kleewelles Jungen sind jetzt wahrscheinlich wichtiger! Ihr habt doch noch Schilfrose, sie schafft das schon!"

Plötzlich krabbelte ein goldbraunes Junges vor und ein hell getigertes folgte.
"Mutter!", maunzte das erste Junge, "Seelenjunges hat gesagt, dass ich niemals Jungen bekommen werde, weil keine Kätzin mich als Gefährten will wegen meinem hässlichen Fell."

Seelenjunges, die hell getigerte Kätzin, folgte ihm. "Ich habe gesagt, dass keine Kätzin dich als Gefährten will, weil du so arrogant bist!"

Der goldbraune Tigerkater warf seiner Schwester einen wütenden Blick zu. "Du bist doch nur neidisch auf mein Fell, weil dein Pelz so hässlich ist!"

Seelenjunges verdrehte die Augen. "Das meine ich!", maunzte sie, "außerdem hat Bärenjunges behauptet, dass ich niemals Jungen bekommen werde, weil ich hässliches Fell habe!"

Mottenschweif stöhnte genervt. "Es reicht! Beide!"

Seepfote wandte sich ab. Die Debatte musste sie sich nicht ansehen. Sie rannte in die Kinderstube zurück.

"Wo ist Birkensee?!", fuhr Schilfrose sie an, "ich habe dir doch gesagt, dass ich ihre Hilfe brauche!"

Seepfote fuhr die Krallen aus. "Was kann ich dafür? Kleewelle bekommt gerade ihre Jungen! Sag mir, wie ich helfen kann, dann werde ich tun, was möglich ist!"

Schilfrose rempelte sie an und drückte sich an ihr vorbei. "Aus dem Weg!", fauchte sie.

Seepfote unterdrückte ein Knurren. *Sie ist schon unter Druck, aber warum muss sie mich so anfahren?!*

"Ihr seid doch nur nutzlose Schüler!", blaffte Schilfrose, "was wollt ihr schon tun?!"

"Sag uns, was wir tun sollen", brüllte Löwenpfote Schilfrose plötzlich an, "wir können nicht helfen, wenn du uns nur anschnauzt!"

Schilfrose zuckte zusammen und als sie seinen wütenden Blick sah, sträubte sich ihr Nackenfell.

"Bring mir Thymian gegen den Schock", befahl sie Löwenpfote.

Bevor sie Seepfote etwas sagen könnte, stürmte diese aus dem Bau, denn sie hatte einen Geistesblitz. *Sturmpfote! Sie kennt sich doch mit Kräutern aus!*

Sie öffnete das Maul und prüfte die Luft, da nahm sie auch schon den süßen Duft ihrer Schwester war und folgte ihm. Quellenpfote und ihre Schwester saßen unter einer riesigen Esche und schienen belanglos zu quatschen.

"Wie würdest du deine Jungen nennen?", fragte Quellenpfote. Sturmpfote leckte sich das schildpattfarbene Fell an ihrer Schulter.

"Ich möchte keine Jungen! Ich möchte Heilerin werden! Aber diese blöde Schilfpfote, eh, Schilfrose ist ja schon Heilerschülerin!"

Bevor Quellenpfote etwas erwidern konnte, schoss Seepfote zu den Beiden. "Sturmpfote!", keuchte sie, "wir brauchen deine Hilfe! Sofort! Jetzt!"

Sturmpfote blinzelte sie aus ihren grünen Augen verwirrt an. "Was ist denn los, Seepfote? Du wirkst ja völlig aufgebracht!"

Seepfote schüttelte den Kopf und holte tief Luft. "Löwenpfote und ich waren am Fluss, als wir zwei Jungen sahen, die im Wasser

trieben! Wir konnten sie zwar retten, doch das eine Junge war noch länger im Wasser und ist deutlich schwächer! Es atmet kaum noch! Ich glaube, es wird sterben! Und auch dem anderen geht es nur wenig besser. Birkensee ist jedoch in der Kinderstube, weil Kleewelle ihre Jungen bekommt; und es sind ganz viele! Bitte, Sturmpfote! Du musst kommen! Du kennst dich ja wenigstens ein bisschen mit Kräutern aus!", erklärte sie.

Quellenpfote stupste ihre Freundin an. "Los! Beeil dich! Ich komme mit und werde helfen!"

Sturmpfote nickte und rannte los. Wie der Blitz zog sie an Seepfote vorbei.
Quellenpfote hielt kurz an. "Geh zum MondClan und hol Wolfsnarbe!", riet sie ihr und verschwand.

Seepfote stand alleine im Regen, der immer stärker wurde und auf sie herab fiel. Sie hob den Kopf und sah zu den verregneten, grauen, dicken Wolken hinauf. *WunderClan! Gib mir Kraft!*

Dann raste sie aus dem Lager. War es wirklich nötig, Wolfsnarbe zu holen? Sie wusste es nicht. Ihre Pfoten flogen über den schlammigen Boden und ihre Krallen rissen kleine Klumpen aus der Erde.

Durch den Regen konnte sie noch immer fast nichts erkennen, nur ein paar Kiefern. Aber das machte jetzt nichts.
Es durfte nichts machen. Sie musste das Leben zweier Jungen retten und wenn Birkensee zu beschäftigt war, Schilfrose zu panisch und Sturmpfote nicht genug Wissen hatte, musste sie einen anderen Heiler holen.

Sie erreichte nach einem kurzen, flinken Lauf das Lager des MondClans. Fast alle Katzen streunten quer durch das Lager. Seepfote erkannte Lilienauge wieder, die jammernd umher rannte: "Meine Jungen! Sie sind weg!"

Seepfote sauste in einen Bau, der nach Kräutern roch, vermutlich der Heilerbau. Ein braun-weißer Kater mit weißen Pfoten und ein komplett brauner, kleinerer Kater arbeiteten dort.

Der große Kater fauchte seinen Schüler an: "Erlenpfote! Mach schneller! Wenn diese Jungen tatsächlich lebend gefunden werden, brauchen wir Kräuter!"

Erlenpfote! Grasfell hat doch einen Sohn namens Erlenjunges! Er ist Heiler geworden!

Wolfsnarbe bemerkte Seepfote nun. Er wirbelte herum. "Wer bist du?", fauchte er verwirrt und prüfte die Luft, "du riechst nach SonnenClan! Was willst du hier?!"

Seepfotes Beine zitterten, als sie den Blick des Katers bemerkte. "Ich bin Seepfote", keuchte sie, "wir brauchen deine Hilfe! Wir haben zwei Jungen am Fluss gefunden! Sie wären fast ertrunken! Aber eine Königin bekommt gerade ihre Jungen, weswegen Birkensee beschäftigt ist und Schilfrose ist überfordert! Bitte!"

Der braun-weiße Kater nickte seinem Schüler zu. "Erlenpfote! Bleib hier!", befahl er, "ich komme mit!"

Hastig packte er Seepfote am Nackenfell und sprintete aus dem Lager. Die Katzen warfen ihnen verwirrte Blicke zu, aber der Heiler ignorierte sie und schoss durch den Kiefernwald.

Danke! Ich kann selber laufen!, dachte Seepfote, aber sagte nichts. *In diesem Chaos muss ich nicht noch streiten!*

Wolfsnarbe bog schnell ab und in Kürze befanden sie sich im Lager. Warum kannte er den Weg so gut?

Inzwischen hatte sich das ganze Lager versammelt. Die einen Katzen beobachteten Kleewelle, die anderen versuchten, Schilfrose zu unterstützen, die inzwischen selber Thymian vertragen konnte.

Wolfsnarbe setzte Seepfote sachte auf den Boden und ging zum Heilerbau.
Er stieß Bienenschweif, Wellenteich und Igelmond beiseite, fauchte Eibenfleck an, "Lass mich durch!", und betrat den Bau.
Seepfote folgte ihm.

Drinnen standen Löwenpfote und Quellenpfote, die das erste Junge trocken leckten. Sturmpfote schob dem anderen Jungen Borretsch,

Habichtskraut, Hufflatich und Wacholderbeeren in den Mund, die alle gegen Atemnot halfen.

Wolfsnarbe stieß Sturmpfote beiseite. "Bring mir Fenchel und Jakobskreuzkraut!" Er wandte sich an Schilfrose. "Sitz nicht dumm rum!", fauchte er, "leck das andere Junge!"

Er rempelte sie an und als Sturmpfote mit den Kräutern zurückkehrte, begann er, die Jungen zu behandeln.

Seepfote saß im Schülerbau und wartete darauf, dass die hektische Versammlung vorüber war. Nach einer Weile betrat Buchenpfote den Schülerbau.

"Hallo Seepfote", maunzte sie überrascht, "warum bist du denn nicht bei den anderen?"

Seepfote schüttelte den Kopf. "Weißt du", begann sie, "ich wollte meine Ruhe haben und warten, bis das Drama wieder beendet ist."

Buchenpfote nickte und setzte sich neben sie. "Kann ich verstehen", erwiderte sie, "stimmt es, dass du die Jungen aus dem Fluss gerettet hast?"

Seepfote neigte den Kopf. "Ja, tut es", erwiderte sie, "spielt doch keine Rolle."

"Oh doch!", antwortete Buchenpfote, "erst rettest du Geisterfuchs und jetzt diese Jungen!"

Bevor Seepfote etwas erwidern konnte, sah sie, dass Birkensee die Kinderstube verließ und in den Heilerbau ging. Sie schüttelte sich und verließ den Bau.

Inzwischen war auch Aschenstern gekommen. Der Heilerbau war von Katzen gefüllt, aber Aschenstern scheuchte Quellenpfote, Schilfrose und Löwenpfote hinaus.

Sturmpfote ließ sich neben Seepfote nieder. Birkensee kümmerte sich nun um die Jungen und Aschenstern redete mit Wolfsnarbe.

"Wolfsnarbe", hob er an, "wir danken dir für deine Dienste. Der SonnenClan steht tief in eurer Schuld."

Seepfote bemerkte das merkwürdige Funkeln in Aschensterns Augen. "Du hast dich nicht verändert, Aschenfeuer", knurrte Wolfsnarbe, "du bist immer noch derselbe, hinterlistige Kater. Wegen dir habe ich den Clan verlassen, ich kehre jetzt doch nicht zurück!"

Aschenstern sah ihn wütend an. "Warum denn nicht?", fragte er, "die Jungen deiner Schwester könnten dich im Moment brauchen."

Kapitel 15

[image]

Seepfote riss die Augen auf. *Das kann nicht sein! Entweder meint Aschenstern, dass Wolfsnarbe Echonebels Bruder ist oder ... Schwarzfluss*'! Sie konnte es nicht glauben.

"Die Jungen haben Windnebel", miaute Wolfsnarbe abweisend.

Seepfote bemerkte, wie Sturmpfote aufsprang. "Du bist mit uns verwandt?!", fauchte ihre sonst ruhige Schwester.

Wolfsnarbe wirbelte herum und leckte sich seine weiße Pfote, mit der er über sein braun-weißes Fell fuhr. "Ja", antwortete er, "und?"

Sturmpfote taumelte zurück und Seepfote erstarrte. "Und wann hattest du vor, uns das zu sagen?!", fauchte Sturmpfote.

"Nie", erwiderte Wolfsnarbe seelenruhig, "wie ihr unschwer erkennen könnt, lebe ich nicht mehr in diesem erbärmlichen Clan."

Seepfote hatte genug. "Erbärmlich?! Wie kannst du es wagen?!", fauchte sie ungehalten, "nur weil dieser Clan nicht deinen Ansprüchen gerecht wird, ist er noch lange nicht erbärmlich. Wir können doch nichts dafür, wenn ihr Froschfresser lieber unter dunklen Kiefern hockt und den Mond anheult! Du bist doch nur ein alter, verbitterter Heiler!"

Wolfsnarbe leckte sich ungerührt das Brustfell. "Was weißt du denn schon?", fragte er verspottend, "du bist doch nur eine kleine, mickrige Schülerin!"

Sturmpfote trat vor und funkelte ihren Verwandten an. "Und du bist ein krähenfraßfressender Verräter!", heulte sie.

Seepfote war schockiert darüber, dass ihre Schwester das tatsächlich sagte, aber sie spürte, wie Stolz sie durchflutete.

"Nanana", unterbrach sie Aschenstern in ihren Gedankengängen,

"wir wollen ja nicht unhöflich zu unserem Gast sein."

Seepfote starrte Aschenstern an. "Wie wäre es, wenn du dich ein bisschen ausruhen würdest?", fragte Aschenstern mit gespielter Freundlichkeit.

Seepfote konnte ihre Schwester schnauben hören. "Nein, danke!", blaffte Wolfsnarbe, "ich gehe direkt zurück!"

Er wollte sich umdrehen und gehen, aber Aschenstern hielt ihn zurück. "Bist du dir sicher?", fragte er zischend. Wolfsnarbe kniff die Augen zusammen.

"Deine Familie hat dir sicherlich viel zu erzählen", fügte der Anführer leise hinzu, doch Wolfsnarbe bleckte nur die Zähne.

"Nein!", fauchte er, "ich bleibe nicht länger hier! Seid froh, dass ich euch geholfen habe! Ich bleibe nicht an einem Ort, wo Katzen leben, die mich früher schikaniert haben! Ich fühle mich beim MondClan überaus wohl, denn dort werde ich so akzeptiert, wie ich bin!"

Er wandte sich fauchend ab und verschwand aus dem Bau. Seepfote bemerkte Aschensterns wütenden Blick, der auch den Bau verließ.

Birkensee hatte sich die ganze Zeit über schweigend zurückgehalten. Aber nun hob sie den Kopf und sah traurig zu Seepfote. "Es tut mir leid."

Seepfote starrte ihr unverwandt ins Gesicht. "Was tut dir leid?"

"Das eine Junge ist gestorben", erwiderte Birkensee. *Nein!*

Eine grauenvolle Stille zerriss die Luft und nahm einen kleinen Teil von Seepfotes Herz mit sich. *War all die Mühe umsonst? Warum nimmst du dir ein kleines Junges, WunderClan?! Warum bist du so hinterlistig?!*

"Gebt ihnen Namen", befahl Birkensee und zog sich zurück.

"Ich werde dem toten Jungen einen Namen geben", entschied Seepfote und trat vor das crémefarben getupfte Fellbündel.

"Du konntest diese Welt nie sehen, da du starbst, bevor du deine Augen öffnetest. Möge der WunderClan dich willkommen heißen in seinen Reihen und deinen Namen, den ich dir jetzt gebe, wohlheißen. Von diesem Augenblick an, wird man dich Fischjunges nennen."

Seepfote lecke dem Jungen über die Stirn und neigte dann traurig den Kopf.
Sturmpfote und Birkensee flüsterten leise den Namen: "Fischjunges! Fischjunges!"

Nun trat Sturmpfote vor. Sie betrachte die andere crémefarbene Kätzin. Die weißen und schwarzen Tupfen ließen sie aussehen wie eine Blüte.

"Du wirst die Schönheit dieser Welt sehen", hob Sturmpfote an, "heute hast du lange um dein Leben gekämpft und hast den Kampf gewonnen.
Ich, Sturmpfote, Schülerin des SonnenClans, hoffe, dass es noch lange dauert, bis der WunderClan dich in seinen Reihen begrüßt. Von diesem Augenblick an, wird man dich Lichterjunges nennen."

Seepfote neigte ehrfürchtig den Kopf. "Lichterjunges! Lichterjunges!", flüsterte sie.

Plötzlich hob Lichterjunges den Kopf. "Warum sagt Fischjunges nichts?", fragte sie.

Kapitel 16

[image]

"Seepfote! Komm jetzt!", fauchte Geisterfuchs, "letztens konntest du noch laufen."

Seepfote unterdrückte ein Knurren und wandte sich wieder Sturmpfote zu. Schwatzend liefen die beiden Schwestern weiter.

"Ist Lichtglanz eine gute Mentorin?", fragte Seepfote neugierig.

"Ja", erwiderte Sturmpfote, "du weißt ja, dass ich ziemlich schlecht im Jagen und Kämpfen bin, aber sie versucht, mir andere Techniken beizubringen, und ermutigt mich immer."

Sie senkte den Kopf und ihre Worte verstummten. "Was ist los?", fragte Seepfote und strich ihr mit dem Schwanz mitfühlend über die Schulter.

"Na ja", seufzte Sturmpfote, "ich wollte ja schon immer Heilerschülerin werden. Und das ist mir letztens, als wir Fischjunges und Lichterjunges geholfen haben, wieder richtig bewusst geworden.
Ich hatte so viel Spaß. Ich weiß, dass ich mich nicht hätte freuen sollen.
Ich hatte Freude an den Heileraufgaben und daran, dass ich mein sonst so unnützes Heilerwissen anwenden konnte.
Später, als Fischjunges starb, war ich natürlich traurig, aber auch ein wenig glücklich und stolz, dass ich geholfen hatte, Lichterjunges zu retten. Und zwar auf meine eigene Art."

Seepfote nickte. "Vielleicht wirst du ja als Kriegerin Heilerschülerin werden können. Dann ist Schilfrose bestimmt schon die Heilerin des Clans. Birkensee ist ja auch alt", ermutigte sie ihre Schwester.

Sturmpfote sah auf ihre Pfoten. "Vielleicht", murmelte sie, "wie ist Geisterfuchs als Mentor?"

Seepfote überlegte kurz, was sie darauf hin sagen sollte. *Geisterfuchs ist hier,* rief sie sich ins Gedächtnis, *sag nichts Falsches.*

"Er ist sehr streng", begann Seepfote, "aber das führt dazu, dass er mich hart trainiert und das ist gut. Er hat mir schon an meinem ersten Tag als Schülerin das Schwimmen beigebracht und als der Dachs mich angegriffen hat, hat er mich beschützt. Sein Herz weiht definitiv am rechten Fleck."

Sturmpfote nickte. "Ich verstehe. Hast du mal gesehen, wie Buchenpfote Sandpfote anhimmelt?"

Seepfote neigte den Kopf. "Au ja", maunzte sie, "und Quellenpfote rennt Rabenpfote immer hinterher."

Die Schildpattkätzin schnurrte belustigt. "Da gehen wir anderen ja leer aus!"

"Ach ja?", fragte Seepfote, "Morgenpfote schwärmt die ganze Zeit von Moorpelz. Wenn das so weitergeht, wünscht sie sich als Kriegernamen noch Morgenpelz oder Morgenmoor."

Sturmpfote unterdrückte ein Lachen.

"Beeilt euch! Ihr sollt trainieren, nicht schwatzen!", fauchte nun auch Lichtglanz.

Seepfote schnippte mit der Schwanzspitze und beschleunigte ihre Schritte.

Nach kurzer Zeit erreichten die vier Katzen eine Sandkuhle im Wald.
Bäume erstreckten sich um sie herum und warfen Schatten über den Sand.
Glanzfuß, Rabenpfote, Blütentraum und Buchenpfote waren bereits dort.

"Sollen wir trainieren?", fragte Glanzfuß und schob ihren Schüler Rabenpfote nach hinten.

"Ja, gerne", erwiderte Lichtglanz und nickte Geisterfuchs zu.

"Lassen wir Sturmpfote gegen Seepfote kämpfen und Buchenpfote mit Rabenpfote", schlug Geisterfuchs vor.

Blütentraum neigte zustimmend den Kopf. "Stellt euch auf!", befahl sie den Schülern.

Seepfote stellte sich gegenüber von Sturmpfote und blinzelte sie an. "Stellt euch vor, der andere ist ein Angreifer und ihr müsst ihn besiegen", erklärte Glanzfuß, "es wird ohne Krallen gekämpft!"

Seepfote blinzelte Glanzfuß verständnislos an. "Warum das denn?", fragte sie.

Glanzfuß warf ihr einen verwirrten Blick zu. "Weil ihr euren Gegner nicht verletzen sollt."

Seepfote lachte. "Bei den paar Kratzern passiert doch nichts."

Sie bemerkte, wie die anderen Katzen erschrocken nach Luft schnappten.
"Ich sagte, es wird ohne Krallen gekämpft!", knurrte Glanzfuß, doch Seepfote gab sich nicht geschlagen.

"Ich habe immer mit Krallen gekämpft", fauchte sie, "ich habe es so gelernt und ich werde es auch weiterhin so tun, egal, was du sagst! Nur weil du Windnebels Mutter bist, heißt das noch lange nicht, dass du mir etwas zu sagen hast! Du bist nicht meine Mentorin! Geisterfuchs ist mein Mentor! Und deswegen wird er mir jetzt befehlen, wie ich kämpfen soll."

Sie warf ihrem Mentoren einen erwartungsvollen Blick zu. Er schwieg eine Zeit und die anderen Katzen sahen ihn verwirrt und wütend an, aber dann miaute er: "Seepfote hat Recht. Wollt ihr wie verweichlichte Hauskätzchen kämpfen?"

"Man soll seine Clan-Gefährten aber nicht verletzen!", jaulte Lichtglanz erschrocken über seine Worte.

Geisterfuchs trat an Seepfotes Seite und schnaubte. "Das ist Kampftraining. Nur durch Schmerzen wird man stark." Seine Augen

blitzten angriffslustig.

"Genau!", blaffte Glanzfuß, "Training!"

"In einem Kampf musst du auch wissen, wie du mit Krallen kämpfst", knurrte Geisterfuchs. Dagegen konnten die anderen Katzen nichts einwenden.

"Gut", miaute er, "dann hätten wir das ja geklärt!"

Die anderen Katzen wendeten sich ab.
"Los", fauchte Glanzfuß, "Rabenpfote, greif Buchenpfote an!"

Lichtglanz stand hinter Sturmpfote. "Zeig mir, was du gelernt hast!", befahl sie, "besieg Seepfote!"

Seepfote knurrte leise. *Ich werde dich schon noch vom Gegenteil überzeugen, Lichtglanz,* dachte sie zielstrebig und spannte die Muskeln an.

"Komm! Greif mich an, wenn du das kannst!", höhnte sie, um ihre Schwester zum Angriff zu bringen.

Sturmpfote fauchte leise: "Und ob ich das kann."

Sturmpfote sprang auf sie zu und Seepfote duckte sich. Während Sturmpfote über sie hinweg glitt, riss sie ihr den Bauch auf. Sturmpfote jaulte auf und fiel zu Boden.

"Seepfote!", jammerte sie, "das tut so weh! Was hast du getan?"

Seepfote blinzelte ihre Schwester an.
"Tut mir leid", maunzte sie, "aber Geisterfuchs hat gesagt, dass ich kämpfen soll."

"Wir reden später", erwiderte Sturmpfote und erhob sich auf die Pfoten, "das gibt Rache!"

Seepfote sah kurz auf ihre Narbe an der Schulter, die sie durch das Training mit Geisterfuchs bekommen hatte; dadurch war sie abgelenkt und Sturmpfote griff sie an.

Überrascht jaulte sie auf, als das Gewicht ihrer Schwester sie zu Boden drückte.
Seepfote spürte, wie Sturmpfote ihre Krallen durch ihr Gesicht zog. Sie schrie auf und zappelte unter Sturmpfote. Schnell rollte sie sich unter ihr hinweg und sprang auf die Pfoten.

Sturmpfote fauchte wütend und wollte sie wieder anfallen, aber Seepfote wich aus und sprang sie von der Seite an. Sie presste ihre Schwester auf den Boden und biss ihr ins Bein, bis sie auf die Knochen traf.

Saurer Blutgeschmack durchflutete ihr Maul und sie zog die Zähne wieder raus.
Sturmpfote heulte auf und schubste sie weg.

Ehe Seepfote sich versah, hatte Sturmpfote sich auf sie geschmissen und zerfetzte ihre Ohren. Mit einem Aufschrei schubste sie Sturmpfote von sich.

Seepfote schlug ihrer Schwester die Krallen über die Schnauze. Sturmpfote zerkratze ihre weiße Nase. Blut, warm wie die Luft der Blattgrüne, tropfte aus ihrer Nase.

"Genug!", jaulte Lichtglanz, "es reicht!"

Die kämpfenden Katzen hielten inne. "Es ist Zeit, zurückzugehen", entschied Blütentraum.

Kapitel 17

[image]

Seepfote erhob sich auf die Pfoten.
Gerade eben hatte Morgenpfote sie geweckt und ihr verkündet, dass sie heute etwas über giftige Kräuter lernen würden. *Ich bin doch keine Heilerin,* hatte Seepfote gereizt gedacht und war ihr gefolgt.

Sturmpfote stand schon vor dem Schülerbau und wartete. Sie sprang, was seltsam für sie war, aufgeregt durch die Gegend.

"Was ist los?", fragte Seepfote belustigt, aber sie konnte es schon erraten.

"Wir lernen etwas über Kräuter!", brachte Sturmpfote fröhlich hervor.
Seepfote nickte. *An ihr ist eine gute Heilerschülerin verloren gegangen.*

"Komm", miaute sie ihrer Schwester entgegen und schnippte ihr mit der Schwanzspitze gegens Ohr, "wir sollten uns beeilen, sonst werden Schilfrose und Birkensee wütend."

Dann tappte sie los, ohne sich zu vergewissern, dass Sturmpfote ihr folgte.
Sie erkannte die großen Ranken des Heilerbaus, die die Höhle umschlangen.
Seepfote verdrehte heimlich die Augen. *Ich möchte nichts über irgendwelche dämlichen Kräuter lernen. Sehe ich aus wie eine Heilerkatze?*

Doch viel Zeit, um zu fliehen, blieb ihr nicht. Birkensee kam schon auf sie zu.

"Schön, dass du beschlossen hast, dich uns anzuschließen", miaute sie gereizt, "Buchenpfote, Rabenpfote, Morgenpfote, Quellenpfote, Löwenpfote und Sandpfote sind schon da. Während du dich draußen mit Sturmpfote amüsiert hast, mussten sie brav auf euch warten."

Warum hast du noch nicht angefangen? Deine bizarren Kräuter interessieren mich nicht!

Ohne ein Wort tappte sie an der alten Heilerkatze vorbei und setzte sich neben Morgenpfote. "Wo warst du solange?", fragte diese sie flüsternd.

"Ich war noch bei Sturmpfote", erwiderte Seepfote.

Ihre Schwester warf ihr einen missbilligenden Blick zu. "Was willst du denn von der? Möchtest du auch Kräuter sortieren?"

Seepfote schnaubte. "Nein, danke, ich finde es ja jetzt schon langweilig, hier doof zu sitzen. Morgenpfote, ich bin mit meiner Kriegerausbildung sehr glücklich und das wird sich nicht ändern, aber ich habe beschlossen, dass ich mehr Zeit mit Sturmpfote verbringen will. Sie ist mir in den letzten zwei Monden eine gute Freundin geworden und nicht so verrückt, wie ihr immer sagt. Ihr irrt euch und habt eigentlich auch kein Recht, über sie zu urteilen, weil ihr sie gar nicht kennt, obwohl sie unsere Schwester ist.
Du und die anderen könnten ruhig mehr Zeit mit ihr verbringen. Sturmpfote würde sich freuen."

Morgenpfote schnaubte. "Sicherlich nicht! Sie ist einfach komisch."

Plötzlich flüsterte Seepfote eine Stimme ins Ohr: "Schwarzfluss hätte nicht gewollt, dass ihr euch streitet."

Seepfote hob den Kopf und sah sich um. Aber niemand schien etwas gehört, geschweige denn gesagt zu haben.

Quellenpfote hatte sich hinter Sturmpfote zusammengerollt und war drauf und dran, einzuschlafen. Sandpfote und Löwenpfote flüsterten leise miteinander. Sturmpfote hörte gebannt zu und stellte viele Fragen. Buchen- und Rabenpfote schienen in Gedanken versunken am Träumen.

Ein Schauer kroch Seepfote über den Rücken. *Was war das?*

Sie wandte schnell den Blick nach vorne, um zu hören, was Birkensee sagte.
"Schierling ist nach Todesbeeren die giftigste Pflanze im Wald! Das

Aussehen ähnelt Petersilie!"

Löwenpfote schnaubte und flüsterte: "Und was denkt sie, warum wir Petersilie suchen sollten? Sieht sie unter uns eine Heilerkatze?"

Seepfote schloss gähnend die Augen. Das war doch alles so langweilig! Wen interessierten dumme Kräuter?

Schüler sollten in ihrer Ausbildung etwas über die wichtigsten Kräuter lernen, change my mind.

Kapitel 18

[image]

Seepfote riss das Maul zu einem gewaltigen Gähnen auf. Die Sonne kletterte am Himmel hoch und baute sich über der Landschaft auf. Der feuerrote Ton der Strahlen versenkte sich wie Regen auf dem Boden und bedeckte das von Tau übersähte Gras.

Sie suchte das Lager mit ihren blauen Augen nach Geisterfuchs ab. Doch sie konnte ihren dunkelgrauen Mentoren nirgends entdecken. *Ist er auf Patrouille?Um so besser,* dachte sie, *kein Training.*

Schnell erinnerte sie sich daran, dass Geisterfuchs immer gesagt hatte, dass es wichtig war, hart zu trainieren und für seinen Clan zu kämpfen. Aber hatte er ihr das wirklich beigebracht? Oder war sie immer nur ängstlich ihm gegenüber gewesen?

Sie wusste es nicht. Seepfote schaute sich im Lager nach Morgen- oder Sturmpfote um. Morgenpfote war jedoch dabei, Moorpelz anzuhimmeln, der gerade eine Wühlmaus verschlang. Sturmpfote hingegen saß alleine im Lager. Seepfote beschloss, sich zu ihr zu setzen.

"Hallo", miaute Seepfote, als sie auf ihre Schwester zukam und sich neben ihr niederließ.

"Hallo, Seepfote", erwiderte Sturmpfote in einem freundlichen Ton.

"Warum klingst du so glücklich?", fragte Seepfote neugierig.

Sturmpfote lächelte sie fröhlich an, dann sprudelten die Worte aus ihr heraus: "Lichterjunges wurde jetzt endlich aus dem Heilerbau entlassen. Sie ist nun in der Kinderstube! Kleewelle kümmert sich um sie! Sollten wir sie nicht einmal besuchen?"

Seepfote nickte begeistert. "Au ja! Ich möchte aber auch Kleewelles Jungen treffen! Wie viele sind es wohl? Wie heißen sie und wie sehen sie aus?"

Sturmpfote lief los und winkte einladend mit dem Schwanz. "Komm! Lass es uns herausfinden!"

Seepfote folgte ihrer Schwester in die Kinderstube. Als sie den Bau betrat, strömten ihr sofort starke Milchdüfte entgegen und ihr schossen alte, bekannte Bilder durch den Kopf.

Sie erinnerte sich an die Zeit, als sie noch einen Mond alt gewesen war und hier lebte. Damals hatte sie mit ihren Geschwistern Schwarzfluss' Geschichten gelauscht.
Geschichten über die Katzen des MondClans, die selbst im dunkelsten Kiefernwald jagten.
Über die Krieger des SternenClans, die durch die Wälder schossen und Wühlmäuse vertilgten.
Über die schnellen Katzen des HimmelClans, die auf dem Flachland und im Moor Kaninchen erlegten.

Seepfote seufzte. Nun sah sie sich selbst als Junges vor sich, wie sie mit Rabenpfote und Buchenpfote Blatt fangen spielte, aber plötzlich von einem riesigen Stein an der Schulter getroffen wurde.

Seepfote erkannte sich im Heilerbau wieder, mit Schwarfluss und ihren Geschwistern bei sich. Dann wurde alles für einen kurzen Augenblick schwarz.

Als sie wieder sehen konnte, sah sie Wasser über sich und bekam keine Luft.

Wieder verschwamm alles und sie sah vor sich, wie Schwarzfluss sich vor den Fuchs warf und dieser ihr die Kehle aufschlitzte.

Sie erblickte, wie sie Windnebel und Brisenklang beobachtete und seine Worte, die er vor so vielen Monden gesprochen hatte, erklangen in ihren Ohren:
"Ich liebe dich, Brisenklang."

Dann wurde alles schwarz.
"Seepfote!" Ein Stimme riss sie aus ihren Gedanken und sie fand sich in der Kinderstube wieder.

Sturmpfote stand vor ihr und musterte sie besorgt. "Ist alles gut?",

fragte ihre schildpattfarbene Schwester.

"Ja", erwiderte Seepfote schnell, "ich habe nur nachgedacht."

Zum Glück fragte Sturmpfote nicht worüber, denn Seepfote wollte ihr die Wahrheit nicht sagen oder sie anlügen müssen.

Und doch; sie hatte die schmerzhaften Bilder nicht vergessen und war sich sicher, dass sie es auch nicht tun würde.
Traurig verdrängte sie diese Gedanken und folgte ihrer Schwester zu Kleewelle.
Sechs Jungen lagen an ihrem Bauch.

Sie hat also fünf Jungen bekommen! Kein Wunder, dass die Geburt so lange gedauert hat!

"Hallo, Kleewelle", begrüßte sie die Königin.

Die weiße Kätzin hob den Kopf und sah die beiden Schülerinnen an. "Hallo", maunzte sie, "seid ihr gekommen, um *meine* Jungen zu sehen?"

Seepfote gefiel ihr Tonfall gar nicht. *Sie redete so, als dürfte man Lichterjunges nicht begrüßen!*

"Wir wollen deine Jungen kennenlernen und im Clan begrüßen", miaute Sturmpfote schnell, "genauso wie Lichterjunges."

Kleewelle schnaubte. "Dieser Haufen Fell gehört nicht einmal in den Clan!"

Seepfote spürte, wie Wut, die einem riesigen Feuer glich, das alles verbrannte, sie durchfuhr. Sie wollte protestieren, aber Sturmpfote strich ihr mit der Schwanzspitze über die Schnauze.

"Zeig uns doch deine Jungen", miaute ihre Schwester.

Kleewelle nickte und schob Lichterjunges barsch beiseite. Die kleine Kätzin maunzte protestierend und wollte wieder zu Kleewelle kriechen, um Milch zu bekommen, aber Kleewelle fauchte sie an: "Bleib dort!"

Seepfote tat das Junge leid, doch Sturmpfote warf ihr einen warnenden Blick zu, an dem sie erkannte, dass sie besser nichts sagen sollte. Zuerst hob Kleewelle einen großen, kräftigen Kater hoch und legte ihn vor den beiden Schülerinnen ab.

Er hatte das schneeweiße Fell und die blattgrünen Augen von Kleewelle geerbt, rote Sprenkel fehlten jedoch, dafür war sein Fell jetzt schon stachelig wie das seines Vaters Igelmond.

"Wie niedlich", maunzte Sturmpfote begeistert, "wie heißt er?"

"Er heißt Häherjunges", erwiderte Kleewelle stolz und leckte ihrem Jungen über den Kopf. Das Junge piepste etwas, was Seepfote jedoch nicht verstehen konnte.

Als Nächstes nahm Kleewelle eine kleine Kätzin. Ihr Fell war rot wie die Sprenkel ihrer Mutter und sie hatte braune Flecken in der Fellfarbe ihres Vaters. Auch ihre Augen waren grün. Die kleine Kätzin sah die beiden Kätzinnen aus großen Augen an.

"Mutter, wer ist das?", fragte sie und bleckte ihre winzigen, scharfen Zähne.

"Das sind Seepfote und Sturmpfote, Fuchsjunges", erklärte Kleewelle ihrer Tochter liebevoll.

Sie schob sie wieder zurück und packte dann einen braunen Kater. Er hatte rote Tupfen und grüne Augen.

"Das ist Eichenjunges", miaute Kleewelle stolz.

Sie beugte sich vor und leckte ihrem Sohn sanft über den Kopf. Er duckte sich unter ihrer Zunge und krabbelte zurück zu seinen Wurfgefährten. Kleewelle nahm einen weißen Kater mit braunen Flecken.
"Das ist Schlammjunges", erklärte sie.

Seepfote tat der kleine Kater für seinen Namen leid und sie erinnerte sich, was für schöne Namen Schwarzfluss ihren Jungen gegeben hatte. Zuletzt nahm Kleewelle eine weiße Kätzin mit roten Tupfen.

"Das ist Wellenjunges", miaute die Königin, "Igelmond wollte sie unbedingt nach mir benennen, aber ich finde, dass der Name nicht wirklich passt."

Seepfote nickte. "Du hast echt niedliche Jungen mit schönen Namen."

Kleewelle betrachtete stolz ihre Jungen.

"Aber wir würden jetzt wirklich gerne nach Lichterjunges sehen", ergänzte Sturmpfote.

Kleewelle rollte mit den Augen und schubste Lichterjunges nach vorne.
Lichterjunges hatte cremefarbenes Fell mit schwarzen und weißen Tupfen. An irgendjemanden erinnerte sie Seepfote.

Kapitel 19

[image]

Seepfote näherte sich der Wühlmaus. Schritt für Schritt. Das Beutetier nagte an etwas und schien sie nicht zu bemerken.

Seepfote spannte die Muskeln an und sprang, jedoch zu weit. Sie landete unsanft auf dem Boden, erhob sich auf die Pfoten und schüttelte sich das Moos und Gras aus dem Fell.

Hätte ich doch bloß den Sprung richtig abgeschätzt!, ärgerte sie sich.

Geisterfuchs kam auf sie zu. "Was war das denn?", fauchte er sie an, "du sollst jagen, nicht Weitsprung üben!"

Seepfote senkte den Kopf. "Tut mir leid", murmelte sie.

Dann heulte sie laut auf. Geisterfuchs hatte ihr einen heftigen Hieb an der Wange verpasst.

"Wie oft soll ich es dir noch sagen?!", fuhr er sie an, "deine jämmerlichen Entschuldigungen ändern gar nichts!
Und jetzt fang sofort ein Eichhörnchen, sonst lasse ich dich heute Abend nicht mit auf die Große Versammlung!"

Seepfote zuckte zusammen und die Aufregung durchfuhr sie wie ein Blitz.
Die Große Versammlung! Die durfte sie nicht verpassen! Sie musste einfach mitkommen!

Seepfote wollte endlich die Katzen der anderen Clans kennenlernen. *Und zwar nicht die MondClan-Katzen ...*

Sie prüfte die Luft und nahm Eichhörnchen wahr. Das musste sie einfach bekommen!

Seepfote näherte sich dem Tier, das gerade an einer Nuss nagte und sie nicht bemerkte. Das war die perfekte Gelegenheit! Sie konzentrierte sich auf das Beutetier und kroch langsam näher.

Bitte WunderClan, flehte sie, *lass mich dieses verfuchste Eichhörnchen erwischen!*

Sie spannte die Muskeln an und sprang los. Tatsächlich schaffte sie es, das Tier zu packen und durchbiss ihm die Kehle.
Innerlich jubelte Seepfote. Sie nahm das Beutetier am Nackenfell und lief zurück zu Geisterfuchs.

Ihr dunkelgrauer Mentor erwartete sie schon. "Auch mal fertig?", fragte er, "wehe, es ist nicht saftig! Und jetzt lass uns zurück ins Lager gehen!"

Ohne auf ihre Antwort zu warten, drehte er sich um und lief davon. Die beiden Katzen kehrten zurück ins Lager und Seepfote legte das dicke Eichhörnchen auf den Frischbeutehaufen.

Plötzlich bemerkte sie, wie Stimmengeflüster auf Geisterfuchs zukam. Sie sah überglücklich aus und ihre Augen funkelten vor Freude.

Seepfote wusste, dass sie die beiden Katzen nicht belauschen sollte, aber ihre Neugierde war größer. Also verkroch sie sich schnell hinter einen Brombeerstrauch und kauerte sich nieder, um nicht gesehen zu werden.

"Geisterfuchs!", maunzte Stimmengeflüster aufgeregt, "ich muss dir etwas sagen!"

Wissensdurstig spähte Seepfote zwischen den Sträuchern hindurch und erkannte, dass Stimmengeflüster vor ihrem Gefährten stand.

"Geisterfuchs, ich erwarte Jungen!", platzte es aus ihr heraus, "ist das nicht wunderbar? Du wirst Vater, und ich natürlich Mutter! Ich war gerade bei Schilfrose und diese meinte, dass es wahrscheinlich zwei Jungen werden! Ich freue mich so sehr, weswegen ich mir sogar schon Namen überlegt habe! Wie fändest du Rauchjunges und Nordjunges?"

Geisterfuchs betrachtete sie wie versteinert. "Sei still!", zischte er und zerrte sie zum Brombeerstrauch.

Seepfote kauerte auf der anderen Seite und hoffte, dass Geisterfuchs

sie nicht sehen würde. Ängstlich, aber immer noch neugierig, presste sie sich enger an den Boden. Ihr Fell wurde plattgedrückt und von Staub verdreckt. Sie spähte vorsichtig zwischen den mageren Zweigen hindurch.

Geisterfuchs hatte sich vor der verwirrten Stimmengeflüster aufgebaut. "Ich habe dir doch gesagt, dass ich keine Jungen will!", fauchte er wütend, "was soll ich mit dummen Jungen anfangen, die nur Dachsreiten spielen wollen?"

Stimmengeflüster starrte ihn verständnislos an. "Aber die Jungem tragen dein Blut!", protestierte sie, "sie werden eines Tages große Krieger sein! Das ist ihnen vorbestimmt!"

Geisterfuchs schnaubte. "Ich habe eine Schülerin, die ich ausbilden kann", fauchte er.

Stimmengeflüster riss die Augen auf: "Dann geh doch zu deiner tollen Schülerin und bekomm mit ihr Jungen!"

Geisterfuchs hob die Pfote und zog seiner Gefährtin seine Krallen durchs Gesicht. "Wie kannst du es wagen, so einen dummen Mist zu sagen?!"

Stimmengeflüster brach unter seinem heftigen Hieb zusammen. "Bitte!", wimmerte sie, "hör auf!"

Geisterfuchs ließ die Pfote sinken. "Mach das nie wieder", knurrte er, "und was diese Jungen angeht; das war dein erster und letzter Wurf verstanden?"

Stimmengeflüster antwortete nicht, aber Seepfote konnte ihre Gedanken hören:
Als ob man das kontrollieren kann!

Nun wandte sich Geisterfuchs wütend von ihr ab und ging in den Kriegerbau.

"Seepfote! Komm jetzt!"
Die Sonne versank schon hinter dem Himmel, als Aschenstern die

Katzen zum Aufbruch versammelte. Morgenpfote drängte ihre Schwester, sich zu beeilen.

Seepfote war genervt. "Ich komme schon!", fauchte sie wütend und beschleunigte ihr Tempo minimal.

Morgenpfote ließ sich etwas zurückfallen. "Welchen Kater magst du eigentlich?", fragte sie, "Rabenpfote? Tigerstreif?"

Seepfote verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. "Rabenpfote ist viel zu nervig und Tigerstreif zu alt!"

Morgenpfote starrte sie ungläubig an. "Magst du etwa Geisterfuchs?!", fragte ihre Schwester erschrocken.

Seepfote riss die Augen auf. "Hast du nicht gehört, was ich gesagt habe?! Diese Katzen sind zu alt! Wie kommst du überhaupt auf die widerliche Idee, ich würde Geisterfuchs lieben?!", knurrte sie.

Morgenpfote sah sie schweigend an. "Keine Ahnung", murmelte sie und zuckte mit der Schwanzspitze.

Seepfote verdrehte die Augen und ließ sich zurückfallen. Sie dachte überhaupt nicht über einen Gefährten oder "Liebe" nach! Das war doch eh keine Liebe, sondern nur eine Schwärmerei! Warum war sie nur so anders als ihre Baugefährten? Seepfote kannte die Antwort nicht, weswegen sie den Gedanken einfach verdrängte.

Die hellgraue Schülerin ließ ihren Blick über die anderen Katzen schweifen:
Aschenstern lief neben seinem Stellvertreter Dornenblatt, Birkensee und Schilfrose folgten ihnen. Lichtglanz tappte neben Fischsprung und Honignase her, Geisterfuchs unterhielt sich mit Luchsauge, Glanzfuß und Blütentraum schwatzten miteinander und Käferfleck lief alleine.

Rabenpfote und Buchenpfote gingen nebeinander und flüsterten leise, Quellenpfote beobachtete sie, während Sturmpfote unbeirrt auf sie einredete.
Sandpfote und Morgenpfote quatschten laut, während Löwenpfote alleine als Letzter ging.

Sein bernsteinfarbener Blick war auf Seepfote gerichtet. Sie zuckte zusammen und lief schnell zu Sand- und Morgenpfote.

"Hallo", maunzte sie etwas unbeholfen, "worüber redet ihr?"

Sandpfote starrte sie an, als hätte sie gefragt, ob Igel fliegen können. "Welcher Fuchs hat dich denn gejagt?", fragte er.

Seepfote blinzelte. "Es ist nichts", antwortete sie.

Inzwischen waren sie beim Fluss angekommen. Sie würden den Fluss quer durchschwimmen und dann den Mischwald erreichen, den sich der Himmel- und MondClan teilten. Von dort aus wäre es kein weiter Weg mehr bis zur Versammlungskuhle.

———————

Als der SonnenClan den Versammlungsort erreichte, stand der Vollmond schon hoch am Himmel.
Der Mond- und SternenClan waren bereits eingetroffen. Geisterfuchs trat nahe zu Seepfote. "Geh ruhig und rede mit anderen Schülern oder Kriegern", flüsterte er, "aber sage nichts über den Clan!"

Seepfote nickte und tappte zu Sandpfote. "Lass uns die anderen Schüler treffen!"

Seepfote warf einen Blick auf die Hochsteine. Vier riesige Felsen, die über der ganzen Kuhle aufragten. Aschenstern saß dort mit vier anderen Katzen. Zwei Kätzinnen und zwei Katern.

Die eine Kätzin hatte sonnenfarbenes Fell mit weißen Flecken, etwas hinter ihr stand ein weißer Kater mit schwarzen Sprenkeln. *Das müssen Lichtstern und ihr Gefährte Schwarzsprenkel sein.*

Der andere Kater war ziemlich groß und muskulös mit weißem Fell. Neben ihm stand eine graue Kätzin. *Himmelsstern und Windseele.*

"Seepfote! Komm jetzt!", drängte Sandpfote seine Schwester und lief weiter. Sie erreichten die Schüler, die sich schon unterhielten. Seepfote nahm den Geruch von Kiefern und Laub wahr. *Das müssen MondClan und SternenClan-Katzen sein.*

"Hallo", miaute Sandpfote feierlich. Die anderen Katzen wirbelten herum.

"Hallo", erwiderten zwei SternenClan-Katzen. Beide hatten graues Fell.
"Ich bin Amselpfote und das ist Schmetterlingspfote", erklärte eine von ihnen.

Drei weitere Schüler traten vor.
"Ich bin Kieselpfote", sagte ein goldener Kater mit grünen Augen.

Zwei weitere graue Kater traten vor. "Mein Name ist Habichtpfote und das ist mein Bruder Muschelpfote", miaute der etwas Größere.

Sandpfote neigte den Kopf. "Ich heiße Sandpfote und das ist meine Schwester Seepfote", stellte er sich vor.

Seepfote bemerkte, wie sich die Augen der zwei MondClan-Katzen weiteten.
"Bist du nicht die Kätzin, die als Junges fast mit ihrer Schwester Morgenjunges im Fluss ertrunken ist?", fragte die Kätzin vor ihnen.

Seepfotes Blick verfinsterte sich. "Ich rede nicht gerne darüber", miaute sie zähneknirschend.

Nun trat der Kater vor. "Niemand würde gerne darüber reden, dass er fast gestorben", stellte er fest.

Seepfote verengte die Augen zu Schlitzen. "Das ist es nicht!", fauchte sie.

Die Kätzin legte den Kopf schief. "Was dann?"

Seepfotes Geduld war fast am Ende. "An diesem Tag war der Fuchsangriff!", knurrte sie leise und sah den Kater wütend an.

Der Kater und seine Schwester verstanden immer noch nicht. "Ja und?"

Nun hatte Seepfote wirklich genug und auch Sandpfote schien allmählich wütend zu werden.

"An diesem Tag wurde meine Mutter Schwarzfluss von einem Fuchs ermordet!", fuhr sie den Kater an. Ihr Fell hatte sich zu voller Größe aufgestellt, und ihre Zähne waren gebleckt.

Der Kater fuhr wütend die Krallen aus. "Können wir doch nicht wissen!", blaffte er.

"Wenn du merkst, dass sie nicht darüber reden will, warum fragst du dann weiter?", fauchte Sandpfote und trat schützend vor Seepfote.

Darauf wusste der junge Schüler des MondCans keine Antwort, weswegen sein Fell wieder anlegte und sie nur wütend anfunkelte.

"Spinnenpfote, beruhige dich", miaute inzwischen seine Schwester.

Seepfote spitzte die Ohren. "Heißt du Efeupfote?", fragte sie die Kätzin neugierig.

Die blaugraue Schülerin nickte zur Bestätigung. "Ja."

"Hast du auch einen weiteren Bruder namens Erlenpfote, der Heilerschüler geworden ist?"

Wieder bejahte Efeupfote.

"Und euer Vater heißt Grasfell?"

Nun senkten beide Schüler die Köpfe. "So heißt dieser dämliche Kater", murmelte Spinnenpfote.

Seepfote erkannte, dass sie nicht darüber reden wollten und strich Sandpfote mit dem Schwanz übers Mundwerk, sodass er erkannte, dass er schweigen sollte.

Kieselpfote mischte sich nun ein:
"Wie würdet ihr gerne als Krieger heißen?", fragte er, um vom Thema abzulenken.

"Ich würde gerne Amselschweif heißen", miaute die SternenClan-Schülerin.

"Und ich wünsche mir als Kriegernamen Schmetterlingsflügel", fügte ihre Schwester hinzu.

"Ich will Sandläufer sein", miaute Seepfotes goldener Bruder.

"Ich fände Efeuklang schön", erwiderte Efeupfote.

"Ich will Spinnenbiss heißen", verkündete ihr Bruder.

"Und ich Habichtflügel oder Habichtflug!", ergänzte Habichtpfote.

"Ich will Muschelfuß sein!"

"Und ich Kieselschlag!"

Nun drehten sich die Schüler zu Seepfote um. "Und wie willst du heißen?", fragte Kieselpfote.

"Ich wäre ja gerne Seeblüte", miaute Seepfote kleinlaut.

"Schöner Name", maunzte Amselpfote, "aber letztendlich entscheiden das ja unsere Mentoren. Ich hoffe, meiner sucht einen guten Namen für mich aus!"

"Ich auch", ergänzte Efeupfote, "stell dir nur vor ..."

Seepfote hörte nicht mehr zu, was die beiden Schülerinnen sagten, und wandte sich ab. Sie sah hinauf zum Anführerfelsen. *Hoffentlich werde ich dort eines Tages stehen! Irgendwann werde ich Seestern sein!,* dachte sie freudig.

Sie schaute sich um. Der HimmelClan war nun auch eingetroffen und ein riesiger, schwarzer Kater stand nun auf dem vierten Felsen. Neben ihm eine hellbraune Kätzin.
Taustern und Geierblüte.

Seepfote betrachtete die Anführer neidisch. Wie gerne würde sie dort oben stehen und erzählen, welche neuen Krieger, Schüler oder Jungen sie hatten!

Sandpfote war zu ihr gekommen.
"Ich verspreche dir, dass wenn ich eines Tages Sandstern bin, ich

dich zu meiner Stellvertreterin ernenne!", miaute er.
Seepfote zweifelte zwar an seinen Worten, entschied sich aber, nichts zu sagen.

Wir alle wollen dort oben stehen, aber es bleibt nur den Wenigsten vorbehalten.
Sie schluckte. Was, wenn es gar nicht so toll wäre, Anführer zu sein, wie alle dachten?

Schließlich musste man auch schwierige Entscheidungen treffen, die für das Schicksal des Clans wichtig waren.
Man hatte eine große Verantwortung und musste immer alles im Überblick haben.

Ich stelle mir das ziemlich schwierig vor ... Es ist schon nicht einfach als Krieger. Immer muss man jagen gehen, die Grenzen patrouillieren und tun, was der Anführer und der Zweite Anführer verlangen.

Man darf nicht einfach essen, sondern erst, wenn die Jungen, Ältesten und Königinnen satt sind. Vielleicht muss man in einer Schlacht sein Leben geben und für seinen Clan sterben. Man muss immer nach dem Gesetz der Krieger leben ...

Aber gerade das ist es, was uns zu Kriegern macht! Wir leben und sterben für unseren Clan. Mit jedem Atemzug!

Es sei denn, man heißt Windnebel ... Und trotzdem, das ist es, was uns von Streunern oder Hauskätzchen unterscheidet! Wir leben für alle!

Ein lauter Ruf riss Seepfote aus ihren Gedanken über das Leben in einem Clan:

Taustern war vorgetreten und hatte seine Stimme erhoben, die nun durch die Kuhle polterte: "Die Versammlung beginnt!"

Endlich!

Die Stille vertrieb den Lärm, als Taustern zu erzählen begann: "Meine Gefährtin Geierblüte hat ein Junges bekommen: Veilchenjunges!"

Lichtstern sah den riesigen Anführer misstrauisch an: "Und trotzdem

hast du deine Gefährtin mitgebracht und das Junge alleine gelassen?"

Taustern schnaubte: "Natürlich. Was soll denn schon passieren? Löwenblatt bewacht das Lager!"

Wie dumm ist er, das laut zu sagen?!

Nun trat Lichtstern vor: "Dem SternenClan geht es gut. Trotz dem Blattfall finden wir noch viele Eichhörnchen und andere Wühler. Außerdem haben wir fünf neue Krieger:
Rabenflügel, Sandohr, Korallenkralle, Mondschatten und Sturmgeist!"
Die Blicke der anderen Katzen richteten sich auf fünf junge Krieger, welche etwas abseits standen.
Rabenflügel, ein schwarzer Kater.
Sandohr, ein honigfarbener Kater.
Korallenkralle, eine sandfarbene Kätzin.
Mondschatten, ein blaugrauer Kater und
Sturmgeist, ein schildpattfarbener Kater.

Plötzlich erklang ein lauter Schrei und alle Katzen wirbelten herum. Seepfote beobachtete entsetzt, wie Brisenklang laut aufschrie. Ein HimmelClan-Krieger hatte sich auf sie gestürzt.

"Lass sie sofort los, Wiesellicht!", jaulte Taustern über die Lichtung.

Wiesellicht trat zurück und funkelte seinen Anführer an. "Sie hat behauptet, wir hätten die Jungen des MondClans gestohlen, weil wir so wenige hätten!"

Verwunderte Gesichter breiteten sich aus und Seepfote wusste gar nicht mehr, was sie denken sollten.

"Ich denke, Himmelsstern wird uns gleich alles über die verschwundenen Jungen erklären", fuhr Taustern ruhig fort, "wir sprechen uns morgen, Wiesellicht!"

Seepfote empfand keinen Mitleid mit Brisenklang. Sie schaute zu ihrem Vater, Windnebel, der die Zähne gebleckt hatte und so aussah, als würde er gleich lossprungen wollen.

Tu es doch, dann wissen wir alle, was für ein Verräter du bist, dachte Seepfote.

Himmelsstern sprang vom Anführerfelsen und trat auf Brisenklang zu. "Hornissenkralle, Blumenmond", hob er an, "begleitet sie ins Lager!"

Hornissenkralle, ein goldbraun getigerter Kater, und Blumenmond nickten und verschwanden samt Brisenklang.

Wie gerne hätte ich ihr das Gesicht zerkratzt, dachte Seepfote wütend.

Lichtstern wandte sich an Himmelsstern, der inzwischen wieder auf den Anführerfelsen gesprungen war.

"Ich schlage vor, du erzählst jetzt von den verschwundenen Jungen", miaute sie sanft. *Lichtstern ist wirklich eine nette Kätzin.*

"Gut", miaute Himmelsstern, "aber zuerst möchte ich euch unsere neue Zweite Anführerin vorstellen: Regenlicht!"

Einige Katzen murmelten: "Was ist mit Grasfell?", andere begrüßten Regenlicht, so auch Seepfote: "Regenlicht!"

Eigentlich sollte sie um Grasfell trauern, weil er ihr das Leben gerettet hatte, aber irgendwas in ihr miaute, dass etwas nicht stimmte.

"Vor einem Viertelmond hat Lilienauge zwei Jungen bekommen, doch kurz nach der Geburt verschwanden sie", miaute Himmelsstern, "Grasfell hat sie ausgesetzt!"

Schockierte Ausdrücke standen den Katzen ins Gesicht geschrieben.

"Warum?", fragte Lichtstern mit erstickter Stimme.

"Er hat seine Gefährtin mit Lilienauge betrogen!", erwiderte der MondClan-Anführer.

Seepfote erstarrte. *Das kann nicht sein!*

Sie bemerkte eine blaugraue Kätzin, die traurig auf ihre Pfoten

starrte. *Das muss Wassersturm sein,* dachte Seepfote und ohne, dass sie es wollte, hörte sie ihre Gedanken wieder:
Warum hast du mir das angetan, Grasfell? Was ist mit unseren Jungen, mit mir? Reichen wir dir nicht?

"Er hat sie in der Nähe des SonnenClan-Lagers ausgesetzt", fuhr Himmelsstern fort.

Nun trat Aschenstern vor. "Dazu möchte ich etwas sagen", miaute er, "unsere Schüler Seepfote und Löwenpfote haben zwei Jungen im Fluss gefunden und sie in den Heilerbau gebracht, jedoch ist eines von ihnen gestorben, das andere Junge wird nun von Kleewelle gesäugt."

Himmelsstern nickte Aschenstern zu. "Wir danken euch, dass ihr das getan habt, aber wir möchten das Junge nun wieder haben."

Seepfote erwartete, dass Aschensterns Fell sich sträuben und er fauchen würde, aber ihr Anführer blieb ganz gelassen:
"Das kannst du vergessen", miaute er, "mein Clan und dieses Junge können nichts dafür, dass deine Katzen ihren Gefährten fremdgehen, mit anderen Katzen Junge bekommen und diese dann am Fluss aussetzen. Himmelsstern, ich weiß nicht, wie oft du Windseele schon betrogen und deine Jungen in den Fluss geworfen hast, aber ich werde nicht zulassen, dass Lichterjunges in so einem Clan aufwächst."

Als er endete, starrten alle Katzen ihn schockiert an. Himmelsstern verlor die Fassung und stürzte sich auf Aschenstern, dessen Felsen sich unter seinem befand.

Seine Krallen schlitterten über den glatten Stein und er verfehlte den Boden mit den Pfoten, sodass er fast hinunter fiel. Mit der Pfote hielt er sich an der Kante fest. Aschenstern starrte Himmelsstern von oben an.

"Hilf mir", miaute Himmelsstern und seine Stimme zitterte vor Angst. Alle Katzen beobachten schockiert, wie Aschenstern sich das Brustfell leckte, "Nein" miaute und sich setzte.

Der Stein bröckelte ab und Himmelsstern würde fallen. In letzter

Sekunde packte er Aschenstern und riss ihn mit in die Tiefe.
Der SonnenClan-Anführer öffnete das Maul zu einem lauten Schrei, der jedoch nie kam.

Und dann zerriss eine schreckliche Stille die Luft. Beide Katzen prallten auf den Boden auf und gaben keinen Ton von sich.

Ihre Körper krümmten sich und Seepfote erkannte, dass beide ein Leben verloren. Birkensee und Schilfrose eilten Aschenstern zu Hilfe. Wolfsnarbe führte Erlenpfote zu Himmelsstern.

Tropfenzahn, der Heiler des HimmelClans, und auch Finkennase, die Heilerin des SternenClans, kamen. Alle anderen Katzen schwiegen.

Nach einer Weile erhoben sich die Anführer wieder auf die Pfoten.
"Bist du jetzt zufrieden?!", fauchte Aschenstern Himmelsstern an, "du hast uns beiden ein Leben genommen!"

Himmelsstern funkelte ihn schweigend an, dann wandte er sich ab.
Lichtstern sprang vom Anführerfelsen, jedoch vorsichtig, dass nichts passierte.

"Die Versammlung ist beendet!", jaulte sie, "alle Katzen gehen!"

Seepfote hob den Kopf und sah zum Himmel. Dicke Wolken hatten sich vor den runden Mond geschoben. *Das bedeutet nichts Gutes.*

Himmelsstern drehte sich noch einmal zu Aschenstern um. "Wenn du uns Lichterjunges nicht gibst, holen wir sie uns!"

Er rief seinen Clan zusammen und führte sie aus der Kuhle hinaus.
Auch der Himmel- und SternenClan gingen.

Aschenstern versammelte seinen Clan um sich herum:
"Ihr habt gesehen, was passiert ist", miaute er, "wir werden von nun an die Grenzen besser kontrollieren und die Patrouillen verstärken! Jede MondClan-Katze, die in unser Territorium eindringt, wird sofort getötet! Egal, ob es ein Junges, ein Schüler, ein Krieger, ein Ältester, eine Königin oder der Anführer höchstpersönlich ist!"

Mit diesen Worten drehte er sich um und führte seinen Clan aus der

Kuhle.

Aschenstern lebt nun sein siebtes Leben und Himmelsstern sein achtes.
Damit es nicht zur Verwirrung kommt: Himmelsstern ist Anführer des MondClans, der HimmelClan wird von Taustern geleitet!
Das war übrigens das längste Kapitel des Buches LMAO

Kapitel 20

[image]

Seepfote hob die Wühlmaus hoch. Gerade hatte sie es geschafft, Beute an Land zu erlegen, was nicht wirklich ihre Stärke war.

Morgenpfote trat aus dem Gebüsch.
"Hast du schon was erlegt?", frage sie, "Dornenblatt meinte, wir sollen möglichst viel mitbringen."

Seepfote verdrehte die Augen. "Denkst du, dass ich das nicht weiß?", brummte sie genervt.

Ihre Schwester schnippte mit der Schwanzspitze. "Ich habe dich nur dran erinnert", maunzte sie und verschwand im Unterholz.

Seepfote kam nicht dazu, ihr zu folgen, denn ein Rascheln weckte ihre Aufmerksamkeit. Sie schloss die Augen und konzentrierte sich auf ihre Sinne. Ihre Ohren zuckten hin und her, dann roch sie Maus. Spitzmaus.

Sie öffnete die Augen und spähte vorsichtig durch den stillen Farn. Eine magere Gestalt huschte im Gras umher und schien selbst auf Beutesuche. Da wird der Jäger zum Gejagten.

Seepfote schlich sie an die ahnungslose Maus an, die nun an einer Walnuss knabbert, jedoch merkte sie nicht, dass ihr Schwanz über den Boden schleifte. Die Maus hatte sie gehört und schoss los. Seepfote pirschte ihr hinterher.

Die Maus war ziemlich flink und die Schülerin musste sich bemühen, ihr folgen zu können. Der Abstand zwischen ihr und der Beute wurde immer kleiner.

Du kannst es schaffen, sagte Seepfote sich und holte auf. Sie erreichte die Maus und schlitzte ihr gekonnt die Kehle auf. Zufrieden betrachtete sie ihr Werk.

Dornenblatt hatte ihnen aufgetragen, mindestens zwei Beutestücke zu erlegen.
Sie packte die Maus am Schwanz und wollte zurückgehen, um ihr Eichhörnchen zu holen.

Schnell trabte sie los und erreichte die Stelle. Sie war jedoch nicht allein.
Löwenpfote beschnupperte das Eichhörnchen gerade und hob es hoch.
Seepfote schoss aus dem Unterholz. Sie ließ die Spitzmaus fallen und sah ihn aus zusammengekniffenen Augen am.

"Was machst du da mit meiner Beute?", fauchte sie wütend.

Löwenpfote legte seine gestohlene Beute ab. "Deine Beute?!", knurrte Löwenpfote, "du hast sie hier einfach rumliegen lassen, um eine Spitzmaus zu jagen! Also gehört sie jetzt mir!"

Seepfote starrte ihren Bruder verärgert an. "Was denkst du, wer du bist?! Das ist meine Beute!"

Löwenpfote fuhr die Krallen aus und blitzte sie angriffslustig an. "Ich mache dir ein Angebot", spottete er, "wir kämpfen um die Beute. Wenn du mich besiegst, kannst du auch den Wühler haben, den ich vorhin gefangen habe, und natürlich das Eichhörnchen. Verlierst du, bekomme ich auch deine Spitzmaus."

Seepfote wusste, dass das keine gute Idee war, aber sie wollte unbedingt ihre Beute wiederhaben. "Gut", antwortete sie zähneknirschend und schob die Wühlmaus an den Rand.

Sie machte sich kampfbereit, spannte die Muskeln an, fuhr die Krallen aus und bleckte die Zähne. Löwenpfote stellte sich ihr gegenüber, dann schoss er los. Seepfote rief sich einen Kampftrick, den ihr Geisterfuchs einmal gezeigt hatte, in Erinnerung.

Sie wartete bis Löwenpfote sie erreichte, dann verpasste sie ihm einen ungeahnten Treffer in den Bauch. Wütend fauchend wurde der goldbraune Kater zurückgeworfen, griff sie aber erneut an.

Er drückte sie nieder, sodass Seepfote auf dem Rücken lag und er

ihren freien Bauch mit den Krallen bearbeiten konnte. Seepfote trat mit ihren Hinterpfoten heftig gegen seinen Bauch und er wurde von ihr geworfen.

Sie nutzte die Gelegenheit und richtete sich auf. Auch Löwenpfote erhob sich wieder auf die Pfoten. Er bäumte sich auf und wollte ihr einen heftigen Schlag verpassen, aber Seepfote warf ihn um.

Sie nagelte ihn am Boden fest und ließ ihn nicht los. Löwenpfote wandte sich unter ihr und rollte sich seitlich weg.
Er sprang auf sie zu und Seepfote schleuderte ihn kräftig von sich.

Er fauchte wütend, als er auf den Boden geschleudert wurde. "Du kämpfst besser, als ich dachte", zischte er durch seine zusammengebissenen Zähne, "aber immer noch schlecht."

Seepfote atmete tief durch, um sich nicht provozieren zu lassen, denn das war es doch, was er wollte. Sie schnellte vor und zerkratzte ihm flink die Nase, ehe sie eine Kehrtwende machte und seinen Schlägen entfloh.

"Was ist das denn für eine Hauskätzchentechnik?", fauchte Löwenpfote und leckte sich seine Pfote.
Wieder antwortete Seepfote nicht. Sie nutzte seine Unaufmerksamkeit aus und zielte auf die Sehne seiner Hinterpfote. Mit einem brutalem Treffer jaulte er auf und war überrascht.

Blitzschnell glitt sie unter seinen Bauch, versetzte ihm zwei Hiebe gegen die Vorderpfoten und tauchte wieder unter ihm hervor, ehe er zusammenbrach. Sie drückte seinen Hals mit einer Pfote nach unten, damit er sich nicht wehren konnte.

"Ich habe gewonnen", zischelte sie, "nun halte dich an dein Wort und überlasse mir deine Beute." Sie nahm ihre Pfote von seinem Hals.

Er erhob sich knurrend auf die Pfoten. "Gut", fauchte er, "warte hier."

Er kehrte mit der Wühmaus und dem Eichhörnchen zurück. Seepfote packte ihre magere Spitzmaus. "Danke", nuschelte sie

durch die Beute, als sie sich den Wühler und das Eichhörnchen genommen hatte.

Sie wandte mich schnell ab und rannte davon. Ihr Gewissen nagte an ihr. Hatte sie ihm soeben Beute gestohlen? *Es war sein Angebot,* rief sie sich ins Gedächtnis und trottete davon.

———————

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich unter dem Regenfels zu versammeln!"

Habe ich die Prüfung bestanden?

Es würde zwar noch dauern, bis sie zu Kriegern ernannt wurden, aber sie würden sich danach auf Kampftraining konzentrieren.

"Katzen des SonnenClans", hob Aschenstern an, "wir haben uns hier versammelt, um zu überprüfen, welche Schüler die Jagdprüfung bestanden haben."

Sie drängte sich enger an Sturmpfote. "Ich habe so viel mit Lichtglanz trainiert!", miaute ihre schildpattfarbene Schwester, "ich muss bestanden haben!"

Seepfote wusste, dass sie Recht hatte. Sie war eine schreckliche Kämpferin, aber die beste Jägerin der Schüler. Vielleicht war es doch ihre Bestimmung, eine Kriegerin zu werden?

"Quellenpfote hat eine dicke Wühlmaus, ein Eichhörnchen und eine Forelle gefangen. Sie hat die Prüfung mit Erfolg absolviert!", verkündete Aschenstern.
Seepfote freute sich für Quellenpfote.

Wir sind zwar nicht die besten Freundinnen, aber immerhin ist sie nun netter zu mir.

Quellenpfote leckte sich verlegen das Brustfell.

"Rabenpfotes Beute besteht aus einer mageren Spitzmaus, einem Eichhörnchen und einer Wühlmaus", fuhr Aschenstern fort, "er hat die Prüfung bestanden."

Seepfotes Schwanzspitze zuckte vor Ungeduld. Konnte Aschenstern sich nicht ein bisschen beeilen?

Aber da sprach der Anführer schon weiter: "Buchenpfote hat zwei Wühlmäuse und eine Amsel erlegt. Sie hat die Prüfung ebenfalls bestanden!"
Buchenpfote hatte sich stolz neben ihren Bruder gestellt.

"Morgenpfote hat die Prüfung auch bestanden, indem sie zwei Spitzmäuse und eine Lerche fing!"
Seepfote nickte ihrer Schwester anerkennend zu.

"Seepfote hat die Prüfung bestanden: Sie hat eine Wühlmaus, ein Eichhörnchen und eine Spitzmaus erlegt!", rief Aschenstern und riss die Schülerin aus ihren Gedanken.

Seepfote fiel eine große Last von den Schultern. Sie hatte bestanden! Erleichtert atmete sie auf, spürte jedoch immer noch, wie sich Löwenpfotes hasserfüllter Blick in ihren Pelz brannte.

"Löwenpfote hat die Prüfung leider nicht bestanden, weil seine Beute aus einer winzigen, mageren Wühlmaus bestand", verkündete Aschenstern und sein eisiger, blauer Blick ruhte auf Löwenpfote.

Seepfote drehte sich zu ihrem Bruder um. In seinen bernsteinfarbenen Augen loderte ein Feuer. Auf sie gerichtet.

Seepfote konnte seine Gedanken hören:
Wegen dir habe ich die Prüfung nicht bestanden. Glaub ja nicht, dass das keine Rache geben wird, ich warte nur den richtigen Moment ab.

Seepfote kroch ein kalter Schauer übers Fell, aber sie hielt seinem flammendem Blick stand. *Du hast doch diese dumme Idee gehabt!*

"Nun: Sandpfote hat die Prüfung knapp bestanden. Luchsauge, trainiere mit ihm bitte noch ein bisschen." Seepfote sah ihren Bruder an, dem die Verlegenheit ins Gesicht geschrieben stand.

"Sturmpfote, nun wende ich mich an dich. Du hast eine Wühlmaus, ein Eichhörnchen, zwei Spitzmäuse und eine Amsel erlegt! Was soll ich dazu sagen? Du hast die Prüfung zweifelsohne bestanden!"

Seepfote warf ihrer Schwester einen anerkennenden Blick zu. "Herzlichen Glückwunsch!"

Seepfote warf sich erschöpft in ihr Nest und seufzte zufrieden. Nach einer ausgiebigen Mahlzeit war nun der ganze Clan satt.

Und ich habe dazu beigetragen!, dachte sie stolz.

Sturmpfote neben ihr atmete schon tief, woran Seepfote erkennen konnte, dass sie schlief. Und bald glitt sie auch in den Schlaf.

Die Strahlen des Mondes fielen vom sternenlosen Himmel ab und erhellten den moosbewachsenen Boden darunter.
Dann, als wäre die Nacht lebendig geworden, trat ein riesiger Kater hervor.

Sein sonst so schneeweißes Fell war in der Nacht kaum zu erkennen. Plötzlich näherte sich eine zweite Katze. Ihr helles Fell verschmolz mit der Dunkelheit.

"Hast du auch sicher gestellt, dass alle schlafen?", fragte der riesige Kater.

Die Kätzin nickte. "Selbstverständlich."

Sie setzte sich neben ihn. "Was wolltest du mir sagen?", forderte sie zu wissen.

"Eines deiner Jungen lebt noch, Lilienauge", begann er und seine Augen funkelten in der Nacht wie Sterne.

Lilienauge schluckte schwer.

Der Blick des Katers verdüsterte sich. "Beim SonnenClan", fügte er hinzu,
"dieser dämliche Kater, Aschenstern, hat es."

Lilienauge nickte. "An seinen Pfoten klebt das Blut so vieler Mond

Clan-Katzen. Man könnte meinen, er hätte kein Herz, aber dass er mir mein Junges nehmen würde! Damit hatte ich nicht gerechnet! Will er den SonnenClan stärken oder erfreut es ihn, mich leiden zu sehen?"

Der riesige Kater schüttelte verärgert den Kopf. "Das spielt doch gar keine Rolle!", knurrte er, "wir werden uns dieses Junge wiederholen."

Lilienauge nickte. "Auf jeden Fall. Aber wie können wir ihn am Besten überlisten?", fragte sie, "ich gebe es nur ungern zu, aber es ist ein ernstzunehmender Gegner. Leider."

Himmelsstern miaute zustimmend. "Und sein Clan auch. Wir fürchten den SonnenClan für seine Stärke im Kampf. Aber dennoch, wir werden angreifen, selbst wenn es uns einige Leben kostet.
Ich würde vorschlagen, wenn wir angreifen, werde ich mich auf Aschenstern konzentrieren. Du greifst mit einer Patrouille die Kinderstube an und holst dein Junges. *Dein Junges*. Damit meine ich, dass du kein anderes noch mitnehmen sollst. Sobald du das Junge hast, gibst du mir ein Signal und wir fliehen."

Lilienauge riss die Augen auf. "Der MondClan flieht?!", fauchte sie entrüstet.

Der Anführer kniff die Augen zusammen. "Du weißt, dass wir in unserer momentanen Situation keine Chance haben gegen den SonnenClan.
Wir können uns keine weitere Niederlage leisten, wir haben bereits gegen den HimmelClan die Schlacht verloren.
Wir brauchen mehr Krieger und mehr Schüler."

Lilienauge senkte den Kopf. "Selbstverständlich, Himmelsstern."

Himmelsstern legte ihr die Schwanzspitze tröstend auf die Schulter. "Glaub mir, Lilienauge, es kommen wieder bessere Zeiten."

"Wann greifen wir an?", fragte sie schließlich, nicht auf sein Gesagtes eingehend.

Himmelsstern senkte grübelnd den Kopf. "Wir sollten es bald tun,

dann haben wir einen Überraschungseffekt."

Lilienauge nickte zustimmend. "Sehr bald."

Himmelssterns Miene verfinsterte sich plötzlich und ein bösartiges Funkeln trat in seine Augen.

Lilienauge warf ihm einen erwartungsvollen Blick zu.

"Wir werden morgen angreifen. Morgen in der Nacht", verkündete er ihr.

Entsetzt riss sie Augen auf. "Sollen wir uns denn gar nicht vorbereiten?", maunzte sie erschrocken.

Himmelsstern schüttelte sich Moosfetzen aus dem Pelz. "Nein, der Plan ist so einfach, das wird schon funktionieren."

Lilienauge senkte den Kopf. "Natürlich."

"Außerdem", flüsterte Himmelsstern, "ich möchte Aschenstern so schnell wie möglich spüren lassen, wie es ist, das Wichtigste in seinem Leben zu verlieren."

Seepfote schreckte hoch. Ihr Fell stand in alle Richtungen ab. Was hatte sie da geträumt? Planten Himmelsstern und Lilienauge wirklich einen Angriff auf den SonnenClan?

Ich muss sofort mit Aschenstern oder Dornenblatt sprechen!

Sie erhob sich auf die Pfoten und putzte sich rasch das Fell. Dann verließ vorsichtig den Schülerbau, um keinen zu wecken.

Aschenstern schläft jetzt, aber Dornenblatt! Er hält doch Wache!

Sie pirschte zum Lagereingang, wo der Zweite Anführer stand. Sein Fell war matt und er schien übermüdet, aber das ließ er sich nicht anmerken.

Seepfote erreichte ihn und keuchte: "Dornenblatt!"

Dornenblatt fuhr herum und starrte sie an. "Seepfote?", fragte er ungläubig, "was machst du denn hier? Solltest du nicht schlafen? Du hast morgen Kampftraining!"

Seepfote nickte. "Ich weiß. Aber es ist wichtig! Lass es mich dir erklären", miaute sie verzweifelt.

Dornenblatt unterdrückte mühselig ein Gähnen. "Na gut", knurrte er, "was ist? Halt dich kurz."

"Ich hatte einen Traum", platzte es aus Seepfote heraus.

Dornenblatts Augen funkelten argwöhnisch. "Und deswegen kommst du zu mir?"

Seepfote schüttelte den Kopf. "Nicht irgendeinen Traum!", fauchte sie, "der MondClan will uns angreifen!"

Dornenblatt lachte auf. "Du hast wirklich eine wilde Fantasie, Seepfote", miaute er, "aber jetzt geh wieder in deinem Bau." Ohne ein weiteres Wort wandte er sich ab.

Seepfote kroch enttäuscht davon. Warum glaubte er ihr denn nicht? Sie war sich sicher, dass der Traum echt war. Sie hob den Kopf und sah zum sternlosen Himmel wie im Traum. *WunderClan! Lass mich nicht im Stich!*

Kapitel 21

[image]

"Seepfote! Wach endlich auf! Ich muss dir etwas erzählen! Wach auf!"

Morgenpfote schrie ihre Schwester weiter an, und als diese sich nicht rührte, bohrte sie ihre Krallen in Seepfotes Schulter. Seepfote schreckte hoch. Wütend schubste sie Morgenpfote von sich weg.

"Hast du Distelwolle im Kopf?!", fauchte sie verärgert und leckte sich das Fell glatt.

"Du bist halt nicht aufgewacht", schnaubte Morgenpfote. Unschuldig sah sie ihre Schwester an. Seepfote erhob sich auf die Pfoten.

"Mach das bloß nicht wieder", knurrte sie, "du kannst mich auch anders wecken, wenn du dein Mäusehirn zum Denken benutzen würdest!"

"Ist ja gut." Morgenpfote leckte sich das Brustfell. "Aber ich muss dir was erzählen!"

Seepfote öffnete das Maul zu einem gewaltigen Gähnen. "Was denn?", fragte sie, "wir sollten jetzt lieber essen und dann zum Kampftraining gehen. Geisterfuchs zerkratzt ..."

Ihre Stimme brach ab. Irgendetwas in ihr verbot ihr zu sagen, dass Geisterfuchs sie so "hart" trainierte.

"Was soll Geisterfuchs dir den Pelz zerkratzen?", spottete Morgenpfote, "was ist überhaupt mit dir los? In letzter Zeit bist du so ... komisch. Immer unternimmst du etwas mit Sturmpfote und machst alles, was man dir sagt, ohne Widerworte. Wo ist deine Abenteuerlust? Früher haben wir immer versucht, uns aus dem Lager zu schleichen! Wir haben Spaß gehabt!"

Seepfote verdrehte die Augen. "Wir sind inzwischen zehn Monde alt. Findest du nicht, dass wir endlich aufhören sollten, uns wie Jungen zu benehmen?"

Morgenpfote funkelte sie an. "Hör doch auf, dich zu benehmen, als wärst du etwas Besseres! Nur weil dich alle mögen, du so einfühlsam bist, dass es schon nervt, und die beste Kämpferin, musst du nicht immer so angeben!"

Seepfote riss entsetzt die Augen auf. "Was habe ich denn getan?", fauchte sie, "ich mache gar nichts! Du bist doch in Moorpelz verliebt! In einen Krieger!"

Morgenpfote bleckte die Zähne. "Und du tust alles, um Geisterfuchs zu gefallen!", knurrte sie, "Geisterfuchs, schau mal, ich habe drei Eichhörnchen gefangen! Ist der Kampfzug auch wirklich richtig so? Geisterfuchs, tut mir leid, dass ich nach rechts gelaufen bin und nicht nach links!"

Wenn du wüsstest, wie es ist, bei jeder Gelegenheit geschlagen zu werden.

"Außerdem bist du nur neidisch", fauchte Seepfotes Schwester, "wahrscheinlich weißt du schon, dass Moorpelz gestern Nacht mit mir im Wald spazieren war und mir gesagt hat, dass wenn ich zur Kriegerin ernannt werde, er mich als Gefährtin nimmt!"

Seepfote bohrte die Krallen in die Erde. Dachte Morgenpfote wirklich, dass sie auf dieses Mäusehirn neidisch wäre?

"Dieses Fuchsherz liebt dich doch nicht! Du bist wie Beute für ihn! Warum verstehst du das denn nicht? Bist du so ein Fischhirn?", knurrte sie.

Morgenpfotes Augen weiteten sich, sodass man das Weiße sehen konnte. "D-D-Du lügst!", stotterte sie.

Seepfote schnaubte. "Glaub, was du willst." Dann verließ sie fauchend den Bau.

———————

Katzen huschten auf der Lichtung umher: Bienenschweif führte eine Jagdpatrouille zurück ins Lager, bestehend aus Ahornfeuer, Johannisbeerschweif, Luchsauge und Sandpfote. Sie bildeten aus ihrem Erbeuteten einen kleinen Haufen und zogen sich zurück.

Seepfote war der Hunger vergangen. Warum musste Morgenpfote nur so neidisch sein? Sie gab doch gar nicht an!
Und was meinte sie mit einfühlsam? Konnte Morgenpfote etwa nicht die Gedanken der anderen manchmal hören?

Ist Morgenpfote so anders? Oder ... bin ich es, die anders ist?

Seepfote schluckte. Sie wollte nicht anders sein, sie hatte doch gar nichts getan. *Egal. Ich sollte mich besser beeilen, ehe Geisterfuchs verärgert ist.*

Als sie das Lager verließ, kam ihr Wachtelbach entgegen. "Hallo, Seepfote?", begrüßte er sie, "wohin gehst du?"

"Ich gehe zu Geisterfuchs. Habe gleich Kampftraining", murmelte sie abwesend und verließ das Lager.

———————

Erschöpft vom Training ließ sich Seepfote in ihr Nest fallen. Ihre Pfoten schmerzten von den Kampfzügen, an ihrer Flanke glänzten Wunden.
Sie schloss die Augen und wollte in den Schlaf gleiten, als ein Schrei die Stille zerriss: "Wir werden überfallen!"

Kapitel 22

[image]

Seepfote riss die Augen auf. Ihr Fell sträubte sich sofort und sie fuhr automatisch die Krallen aus. Schnell schlich sie sich aus ihrem Nest. Aufregung brannte sich in ihren Pelz. Wurden sie wirklich angegriffen?

Doch als sie den Schülerbau verließ, sah sie schon überall kämpfende Katzen. Der MondClan war zahlmäßig schwächer und trotzdem kämpften sie brutal. Verbittert.

Seepfote traute ihren Augen nicht. Selbst Wolfsnarbe und Windseele kämpften! Windseele war trächtig und erwartete Jungen, Wolfsnarbe war ein Heiler.

Seepfote sah sich weiter um. Aschenstern und Himmelsstern kämpften in der Mitte der Insel.

Regenlicht schlug auf Dornenblatt ein, dessen Alter ihm zu schaffen machte.
Wolfsnarbe und Windseele versuchten, sich gegen Blütentraum, Glanzfuß, Bienenschweif und Käferfleck durchzusetzen.

Ahornfeuer, Fischsprung und Johannisbeerschweif griffen gerade Wassersturm an. Die blaugraue Kätzin wurde zu Boden geworfen und von allen Seiten attackiert.

Lichtglanz und Eibenfleck hatten sich zu Birkensee gesellt und bereiteten Kräuterpasten vor.

Honignase, Wellenteich, Luchsauge und Adlerstreif schlugen auf Wespentau und Tannenfrost ein, die versuchten, sich zu wehren.

Felsschatten und Igelmond verteidigten die Kinderstube.

Wachtelbach, Echonebel und Winterrose kämpften gegen Spinnenpfote und Hornissenkralle.

Erlenpfote wurde von Sturm-, Sand-, Buchen-, Raben-, Quellen-, und Löwenpfote vertrieben.

Seepfote bemerkte, dass Lilienauge, Blumenmond und Efeupfote sich in die Kinderstube schleichen wollten. Sofort erinnerte sie sich an ihren Traum. *Sie wollten Lichterjunges holen!*

Sie wusste, was zu tun war. Schnell pirschte sie auf Efeupfote zu, die dabei war, sich an Felsschatten und Igelmond vorbeizuschieben.

Sie riss die graue MondClan-Schülerin mit aller Kraft nach hinten und sprang auf ihren Bauch, den sie mit ihren Hinterläufen bearbeitete.

Efeupfote versuchte, sich unter ihr zu winden, schaffte es aber nicht. Schließlich wurde Seepfote von hinten gepackt. Blumenmond zog sie weg.

"Ist das nicht Seejunges, die gerne im Fluss ertrinkt?", spottete sie.

Seepfote knurrte leise. "Ich heiße jetzt Seepfote. Falls du dir meinen Namen nun immer noch nicht merken kannst, werde ich gerne dafür sorgen, dass du nie vergisst, wer ich bin!"

Ehe Blumenmond etwas erwidern konnte, sprang Seepfote auf den Rücken ihrer Gegnerin und krallte sich daran fest.

Blumenmond jaulte auf, als Seepfote ihr die Ohren zerfetzte und wollte sich nach vorne rollen, um die Schülerin zu zerquetschen, diese sprang aber schon vor ihr runter.

Blumenmond richtete sich wieder auf und schnellte auf Seepfote zu, diese verpasste ihr aber ein paar flinke Schläge ins Gesicht und wich zur Seite aus.

Ehe Blumenmond etwas tun konnte, hatte Seepfote sich in ihrem Genick verbissen und drückte sie zu Boden.
Eine falsche Bewegung und sie wäre tot.

"Verschwinde aus unserem Lager", zischte sie Blumenmond an. Die Kriegerin rollte sich unter ihr weg und verschwand im Kampfgetümmel.

Seepfote war plötzlich entsetzt über sich selbst. Hatte sie gerade fast jemandem umgebracht? Geisterfuchs hatte ihr immer erklärt, dass sie genau das tun sollte. Aber ... war das richtig so?

Plötzlich bermerkte Seepfote, dass Windnebel Brisenklang gegenüberstand.
Die MondClan-Kätzin hatte sich über ihn gebeugt und flüsterte ihm etwas zu. Glücklich leckte er ihr über die Ohren, zuckte aber zusammen, als er Seepfotes kalten Blick bemerkte.

Du bist nicht mein Vater, du bist ein Verräter, ich hasse dich. Ich hasse dich so sehr, genauso wie deine dumme Gefährtin.

Schnell zog er seine eingefahrenen Krallen über Brinsenklangs Schulter.
Seepfote konnte sich nicht mehr halten. Sie stürmte los zu den beiden und stürzte sich auf Brisenklang.

Jaulend wurde diese nach hinten geworfen und fiel träge zu Boden. Seepfote ließ ihren Hass an dieser Kätzin aus.

Sie hasste sie. Sie hasste sie so sehr. Sie hatte ihren Vater zu einem Verräter gemacht! Und er hatte sich auf sie eingelassen! Wie konnte er nur?

Doch plötzlich wurde Seepfote von hinten gepackt und weggezogen. Windnebel. Sie drehte sich zu ihrem Vater um und funkelte diesen an. "Was soll das?", blaffte sie, "sie ist eine feindliche Kriegerin!"

Windnebel hielt seine Tochter weiterhin fest. "Nein", knurrte er, "sie ist meine Gefährtin. Akzeptiere es endlich."

Seepfote bleckte die Zähne und fuhr die Krallen wieder aus. "Nein, Windnebel", flüsterte sie, "ich akzeptiere sie nicht. Und jetzt ist es Zeit, dass du meinen Hass spürst. Ich verachte dich. Ich verachte dich so sehr. Du hast unsere Familie zerstört! Du alleine! Anstatt nach Schwarzfluss' Tod für uns da zu sein, verrätst du deinen Clan. Du bist nichts, als ein Krähenfraßfresser. Ein Lügner. Ich schäme mich, dass du mein Vater bist."

Windnebel war schockiert. Er sah sie erschrocken an, doch sofort

bekam er Seepfotes Krallen in seinem Gesicht zu spüren.

Sie steckte all ihre Wut in den Hieb, ehe sie auf seinen Rücken sprang und ihn zerkratzte. Windnebel jaulte auf, als sie ihn zum Bluten veranlasste.

"Wie kannst du deinen Vater angreifen?", knurrte er und wälzte sich auf die Seite.

Seepfote wusste, dass er ein starker Gegner war. Immerhin war er ein voll ausgebildeter Krieger und einer von Aschensterns besten Kämpfern.

"Du hast doch keine Chance gegen mich, Seepfote", fauchte Windnebel, "hör auf, mich zu bekämpfen, und greife lieber die Eindringlinge an. Dann werde ich dem Clan auch nicht erzählen, was du getan hast."

Seepfote hatte genug. Sie wandte sich unter ihm und nutzte seine Unaufmerksamkeit aus. Dann krallte sie sich in seinem Fell am Rücken fest und flüsterte ihm ins Ohr:
"Nein, Windnebel, ich kann dem Clan auch erzählen, was du getan hast."

Doch ehe sie weiterkämpfen konnten, zog eine andere Katze ihre Aufmerksamkeit auf sich. Alle drehten sich um.
Lilienauge, die Lichterjunges gepackt hatte, wurde von Sturmpfote angegriffen. Sturmpfote verbiss sich in ihrem Nacken und zog sie nach hinten.

Seepfote wusste, dass ihre schildpattfarbene Schwester all ihre Kraft dafür brauchte. Sie wollte ihr gerade helfen, als Himmelsstern jaulte:
"MondClan! Rückzug!"

Alle Katzen drehten sich um und verschwanden — ohne Lichterjunges.
Die SonnnenClan-Krieger blieben verwirrt zurück, jaulten dann aber stolz auf. Alle drängten sich um Sturmpfote und beglückwünschten sie. Auch Seepfote.

"Du bist heute die Besondere", maunzte sie und leckte ihre Schwester zwischen den Ohren. Diese sah sie dankbar an.
Dann trat Aschenstern vor. Schweigen erfüllte das Lager und alle warteten, was er zu sagen hatte.

"Katzen des SonnenClans", hob er an, "der MondClan ist vertrieben und Lichterjunges sicher! Ich möchte einer ganz besonderen Katzen nun danken: Sturmpfote!"

Seepfote jaulte den Namen ihrer Schwester laut mit den anderen: "Sturmpfote! Sturmpfote!"

Irgendwie mag ich Sturmpfote noch mehr als Seepfote haha

Kapitel 23

[image]

Seepfote tappte unruhig auf und ab. Geisterfuchs hatte sie zurück im Lager gelassen und sich der Morgenpatrouille angeschlossen.

Morgenpfote verfolgte gerade Moorpelz, Sturmpfote war mit Schilfrose Kräuter suchen und Sandpfote hatte Kampftraining.

Nur Löwenpfote saß auch im Lager fest — und starrte sie aus zusammengekniffenen Augen an. Sie versuchte, ihn zu ignorieren, die Situation auszublenden, doch musste zugeben, dass ihr ein kalter Schauer über den Rücken lief, der ihr Blut in Eis verwandelte.

Warum blickte er sie jeden Tag so wütend an? Warum hasste er sie? War es bloß wegen der Jagdprüfung?

Aber er hat mich schon vorher gehasst, rief sie sich ins Gedächtnis, ehe sie die Gedanken verdrängte.

Plötzlich raschelte es am Lagereingang. Seepfote wirbelte herum — Windnebel kam zurück mit frisch geputztem, blaugrauem Fell. Seine grünen Augen strahlten vor Freude, als er auf sie zugesprungen kam.

"Ist etwas passiert?", fragte sie und kniff die Augen zusammen. Windnebel ließ sich die Freude nicht verderben.

"Komm mit!", miaute er und winkte sie mit dem Schweif zu sich. Seepfote wurde misstrauischer. Was war da los? Warum konnte er es nicht hier sagen?

Widerwillig folgte sie ihm. Hatte es etwas mit Brisenklang zutun? Brisenklang! Oh, wie sehr sie diesen Namen hasste!

Windnebel führte sie zum verlassenen Ältestenbau. Vielleicht würden ein paar Krieger bald dort einziehen — aber jetzt stand er verlassen und leer da.

"Was ist denn?", fragte Seepfote. Sie musste zugeben, dass ein Feuer der Neugierde in ihr brannte. Was wollte er ihr sagen?

"Deine Wurfgefährten und du seid ja meine einzigen Jungen", begann Windnebel.

Seepfote verengte die Augen zu Schlitzen. "Na ja", knurrte sie, "vom Blut her sind wir deine Jungen."

Windnebel seufzte. "Ja."

"Weißt du, ich habe gedacht, wir wären Birkensees Jungen", fauchte Seepfote, "jetzt sag mir endlich, was du von mir willst!"

Windnebels Augen begannen wieder, freudig zu funkeln. "Nun ja", begann er, "ihr seid bald nicht mehr meine einzigen Jungen. Genau genommen: Brisenklang erwartet meine Jungen."

Seepfotes Atem hielt an und ihr Herz fühlte sich an, als würde es jeden Moment aufhören, zu schlagen.
"Was?", fragte sie leise zischend, "Brisenklang erwartet Jungen?"

Windnebel nickte begeistert. "Ja! Ist das nicht großartig?"

Seepfote riss entsetzt die Augen auf. Sie war geschockt, aber der Schock verwandelte sich bald in rasende Wut.

"Sie erwartet Jungen?! Hast du den Verstand verloren?! Ihr wollt, dass eure Fehler auch noch Gestalt annehmen?!", blaffte sie, "trotz eurem erbärmlichen und verlogenen Leben bekommt ihr Jungen?!"

Windnebels Miene verfinsterte sich und seine Stimme flammte vor Zorn, als er miaute: "Nur weil du Brisenklang und mich verabscheust, bedeutet das nicht, dass du diese Jungen hassen kannst. Du solltest sie lieben und respektieren, sie sind deine Geschwister."

Seepfote knurrte leise. Sie sollte einen Fehler lieben? Einen Fehler?! Etwas, das nicht existieren durfte?!

Wären es Schwarzfluss' Jungen, würde ich sie lieben. Es tut mir leid, dass ich diese Jungen jetzt schon verachte, aber sie sind das Ergebnis der

Katzen, die ich hasse.

"Nein, Windnebel", zischte Seepfote, "ich werde diese ... diese Kreaturen nicht lieben. Ich werde meinen Hass nicht an ihnen auslassen. Aber damit das klar ist, ich möchte sie nicht ein einziges Mal sehen. Sollten sie eines Tages die Grenze überschreiten, kannst du dir sicher sein, dass ich sie angreifen und vertreiben werde.

Im Kampf sagtest du zu mir, dass ich Eindringlinge angreifen soll. Das werde ich dann tun. Und dasselbe gilt für Brisenklang. Sie mögen zwar deine Jungen sein, was die Sache noch schlimmer macht, aber sie leben in einem feindlichen Clan. Im MondClan. Sie sind Feinde und werden es immer sein. Und jetzt lass mich in Ruhe."

Windnebel hielt sie zurück. "Was wirst du jetzt tun?"

"Ich werde es meinen richtigen Geschwistern sagen", knurrte sie, "sie verdienen die Wahrheit."

Der blaugraue Kater riss die Augen auf. "Das kannst du nicht tun!", protestierte er, "Löwenpfote wird mich sicher verraten!"

Seepfote starrte ihn nur kalt an. "Dann soll er das doch tun."

———————

Gott, wie sehr ich Windnebel verabscheue. Ich weiß, dass er letztendlich nichts dafür kann; es war ja nicht seine Schuld, dass er sich verliebt hat.
Und auch die Jungen können schon gar nichts dafür.
Trotzdem habe ich irgendwie einen Hass auf sie; ich kann's auch nicht richtig erklären.

FunFact: Ich habe mich in der A/N dieses Kapitels früher darüber aufgeregt, jeder hätte Zeit, sein Buch zu aktualisieren irgendwann — Hach ja, ich will wieder solche Freizeit haben

Kapitel 24

[image]

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne erhellten noch für einen kurzen Moment die schilfbewachsene Insel. Eine sanfte Brise wehte durch das Lager. Die Blätter, die in den verschiedensten Farben funkelten, zerstreuten sich über dem Boden.

Das Wasser tanzte im Flussbett und erzeugte plätschernde Töne. Kalt und doch so anmutig floss es. Der Himmel war von Wolken befreit, die nun die Sonne vertrieben, die die ganzen Tag den letzten Viertelmond des Blattfalls erhellt hatte und sich nun fortbegab.

Nun traten grauen Wolken hervor — dunkle, finstere Wolken, die eisigen Regen prophezeiten. Regen, der anders sein würde — er würde etwas Schlechtes mit sich bringen.

Das spürten die Katzen, die im Lager umher streiften, sich leise die Zungen gaben und miteinander flüsterten.
Seepfote saß weit abseits ihrer Clan-Gefährten, die nur über das dunkle Wetter sprachen.

Gedanken jagten in ihrem Kopf umher. War es richtig, diese Jungen zu verurteilen? Oder wollte der WunderClan, dass sie sich um sie kümmerte?

Das werde ich sicherlich nicht tun! Diese Jungen gehören nicht zu meiner Familie. Eher bekomme ich Jungen von Geisterfuchs! Und auch das wird nie passieren! Nie!

Angewidert verzog sie das Gesicht, ehe sie sich auf die Pfoten erhob und das Fell schüttelte. Das Rauschen des friedlichen Flusses erklang in ihren Ohren und sie verspürte den Wunsch, schwimmen zu gehen.

Leise schlich sie an ihren Clan-Gefährten vorbei, die noch immer miteinander schwatzten.

Ihre Worte drangen tief in Seepfotes Ohren:
"Ist das ein Zeichen des WunderClans? Haben wir ihn verärgert?"
"Was haben wir falsch gemacht?"
"Wird etwas Schreckliches passieren?"

Seepfote schüttelte verärgert den Kopf. Wie konnten sie nur so abergläubisch sein? Waren so alle Clan-Katzen? Der WunderClan! Der WunderClan! Immer diese dämlichen, toten Katzen!

Seepfote kam ein nagender Gedanke:
Was wäre, wenn es den WunderClan gar nicht gab? War Mondrose vielleicht damals nur eine Einbildung gewesen? Und ihr Traum nur ein Traum? Warum sollten tote Katzen überhaupt nach ihrem Tod weiterleben? Warum schickten sie den Clans dann keinen Frieden? Warum ließen sie dann zu, dass sie sich gegenseitig angriffen?

Seepfote kannte die Antwort nicht. Gab es überhaupt Beweise für den WunderClan? Warum glaubten die Clan-Katzen so fest an etwas, das vermutlich nicht existierte?

Wütend bohrte sie die Krallen in die Erde. Sie hatte genug von diesen Lügen über den WunderClan!

Sie entdeckte einen Kieselstein, der vom Wasser triefend am Ufer lag. Mit einem gezielten Schlag beförderte sie ihn ins Wasser. Ein lautes Platschen und der Stein verschwand für immer. Wäre das nur Brisenklang.

Mit einem wütenden Schnauben wandte sie sich ab und glitt ins Flusswasser.
Ich werde jagen, beschloss sie.

Mit einigen kräftigen Zügen verschwand das Wasser hinter ihr. Die Kälte brannte sich in ihren Pelz, was Seepfote sehr genoss und von ihren Gedanken ablenkte.

Sie nahm einen tiefen Atemzug und verschwand im Wasser, ehe sie die Augen öffnete und sich umsah. Eine Forelle glitt durch den Fluss und bemerkte sie nicht.

Seepfote verhielt sich ruhig und schwamm leise an sie heran. Der

Fisch bemerkte sie immer noch nicht. Und dann bohrten sich Seepfotes Zähne in das Tier und sie tauchte mit ihrem Fang an die Oberfläche.

"Guter Fang!", lobte eine Stimme sie. Seepfote wirbelte herum. Sandpfote war hinter ihr.

Ihr sandfarbener Bruder hielt ebenfalls einen Barsch im Maul, durch den seine Worte kaum zu verstehen waren.

"Komm mit", miaute er und schwamm aufs Ufer zu, das in den Wald führte. Er forderte sie mit einer Schweifgeste dazu auf, ihm zu folgen.

Seepfote war verwirrt. Aber das könnte die Gelegenheit sein, ihm alles zu erklären.

Sie folgte ihm, entschlossen, ihm alles zu sagen. *Windnebel, du wirst leiden, und ich werde dafür sorgen. Du hast uns verraten! Deinen Clan! Dein Leben! Alles hast du verraten! Doch der Schall deiner Fehler kehrt jetzt zurück.*

"Ich muss mit dir reden, Sandpfote", miaute sie. Sandpfote hielt an und drehte sich um.

"Was ist denn?", fragte er, "ich wollte eigentlich jagen gehen."

Seepfote schnippte mit der Schwanzspitze. "Es ist wichtig. Sehr wichtig."

Sandpfote legte den Kopf schief und trottete zu ihr. "Worum geht es?"

"Setz dich besser", wies Seepfote ihn an.
Die Bäume warfen nun lange Schatten über sie. Die Sonne war am Himmel längst versunken und es wurde kälter. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der erste Schnee fallen würde.

"Erinnerst du dich noch an die unloyale Katze im Clan?", begann Seepfote vorsichtig. Ihr sandfarbener Bruder sah sie unwissend an.

"Die Katze, die sich heimlich mit einer MondClan-Katze trifft",

erinnerte Seepfote ihn. Sandpfotes Augen weiteten sich. "Ach, dieses dumme Gerücht!"

Seepfote schluckte. "Das ist kein Gerücht", murmelte sie kaum hörbar.

Sandpfote riss die Augen auf. "Das stimmt?"

Die hellgraue Schülerin nickte. "Ja."

Sandpfotes Blick verwandelte sich in Misstrauen. "Woher weißt du das?", fragte er mit einem leisen Vorwurf.
Denkt er ernsthaft, ich wäre diese Katze?!

"Sandpfote", hob sie leise an, "ich kenne die Katze, die sich mit einer MondClan-Katze trifft. Leider kenne ich ihn. Und du kennst ihn auch. Zumindest dachtest du das. Aber er belügt uns seit vielen Monden. Glaub mir, es ist wirklich nicht einfach, das gerade zu sagen, aber ..."

Ihre Stimme brach ab. Sie konnte es einfach nicht sagen. Jedes Wort schien in ihrer Kehle stecken zu bleiben und ihr die Luft zu nehmen.

"Aber was?", fragte Sandpfote neugierig.

Wollte er die Wahrheit wirklich kennen? Sie war doch so schmerzhaft! *Dir wird deine Neugierde schon noch vergehen, wenn du alles erfährst.*

"Sandpfote, versprichst du, dass du mir bis zum Ende zuhören wirst?", fragte sie ihn.

Sandpfote nickte. "Ich verspreche es dir, Seepfote. Beim WunderClan."

WunderClan ...

"Sandpfote, die Katze, die sich mit einer MondClan-Kriegerin trifft, ist ... ist ...W-Windnebel", miaute sie. Ihre Stimme zitterte bei jedem Wort und sie fühlte, dass ihr Herz bei dem letzten Ton zerbrach. In tausend Splitter.

"Windnebel?!" Sandpfotes Augen weiteten sich. Seepfote verstand, dass er es kaum glauben konnte. Sie hatte es am Anfang auch nicht glauben können.

"Ja, Windnebel", erwiderte sie und betrachtete traurig ihre Pfoten.

Zu ihrer Überraschung sprang Sandpfote wütend auf. "Das ist nicht lustig, Seepfote!", fauchte er.

"Das war kein Witz." Seepfote sah ihm in die Augen. "Ich meine es ernst."

Sandpfotes Augen wechselten von einem wütenden zu einem traurigen, enttäuschten Blick. "Das kann nicht sein", flüsterte er, "das kann nicht sein. Niemals!"

Doch Seepfote erkannte schnell, dass er seinen eigenen Worten nicht glaubte.
"Warum nur?", wisperte er, "warum beim heiligen WunderClan?! Erst stirbt Schwarzfluss und jetzt?! Jetzt betrügt Windnebel uns auch noch!"

Seepfote hob den Kopf und sah ihrem Bruder in die Augen. "Das war aber noch nicht alles", unterbrach sie ihn, "ich muss dir noch etwas sagen. Etwas, das dich nicht erfreuen wird. Glaub mir, ich werde Windnebel und Brisenklang, dieser MondClan-Kätzin, nie verzeihen."

Sandpfote schaute sie erwartungsvoll an. "Was ist es?", forderte er zu wissen.

"Brisenklang erwartet Jungen", erwiderte Seepfote schnell. Die Worte schossen einfach aus ihr heraus und wieder fühlte sie, dass etwas Kaltes sie umgab. Sandpfote schien genauso zu fühlen, denn er begann plötzlich zu zittern.
"W-Wirklich?", fragte er leise, "bist du dir sicher?"

Seepfote nickte traurig. "Ja. Unser Vater hat es mir persönlich gesagt. Wenn ich ihn überhaupt noch so nennen kann."

Sandpfote stand der Schock ins Gesicht geschrieben. Er wusste nicht, was er tun sollte. Er stand einfach nur da. "Wusstest du es

schon vorher?", fragte er schließlich.

"Dass er eine Gefährtin hat, Ja, aber nicht, dass sie Jungen erwartet." Seepfote bohrte ihre Krallen in die Erde. Plötzlich stand Sandpfote auf. "Verstehe."

"Was?", fragte Seepfote.

"Ich weiß jetzt, was ich tun werde." Die Stimme des sandfarbenen Katers zitterte vor Wut und Bitterkeit.

"Und was wirst du tun?" Das kalte Gefühl, das Seepfote umgab, wurde stärker. Was hatte er bloß vor?

Erst schien Sandpfote nicht antworten zu wollen und tappte einfach davon, aber dann drehte er sich noch einmal um und sah seiner Schwester ins Gesicht. Zornig wie noch nie:
"Das wirst du bald sehen", knurrte er, "sehr bald."

Dann verschwand er.

———————

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um den Regenfels zu versammeln!"

Seepfote schreckte hoch. Aschensterns Ruf hatte sie aus ihrem traumlosen Schlaf gerissen. Was wollte er bloß vom Clan?

Gähnend erhob sie sich auf die Pfoten, schüttelte sich einige Moosfetzen aus dem Pelz und blinzelte, um klar sehen zu können. Die Sonne war noch nicht einmal auf gegangen.

Auch ihre Baugefährten standen müde auf. Quellenpfote tappte zu Rabenpfote. Morgenpfote flüsterte mit Löwenpfote.
Buchenpfote suchte nach Sandpfote — doch dessen Nest lag kalt und verlassen da. Es war scheinbar die ganze Nacht nicht benutzt worden.

Aber Seepfote blieb keine Zeit, nachzudenken, denn Sturmpfote kam schon auf sie zugetappt. "Komm!"

Gemeinsam verließen sie den Schülerbau und traten ins dunkle Morgenlicht. Die meisten Katzen hatten sich schon versammelt und sahen verwirrt aus, doch müde schienen sie nicht.

Seepfote hob den Kopf und sah zu Aschenstern, der seinen Clan wütend anstarrte: Was war bloß geschehen?

Einige Katzen murmelten:
"Was ist los?"
"Greifen wir jemanden an?"

Aschenstern gebot Ruhe mit einem Schnippen der Schwanzspitze. Seine Stimme bebte vor Wut und Zorn, als er miaute:

"Katzen des SonnenClans, wir haben uns heute versammelt, um einen Verräter zu vertreiben."

Irgendwie sind Katzen, deren Präfix „Aschen-" ist, bei mir immer kacke haha

Kapitel 25

[image]

Der Wind umstrich Seepfote sanft. Sie konnte es nicht glauben! Das konnte nicht sein! Sie hatten erfahren, dass Windnebel der Verräter war! Aber wie? Wie konnte das sein?! Wurden sie belauscht? Oder hatte Sandpfote es weitergesagt? War er deshalb nicht in seinem Nest gewesen?

Seepfote warf ihrem Vater einen vielsagenden Blick zu. Er trat unruhig von einer Pfote auf die andere:
Ich kann nicht verbannt werden! Meine Jungen brauchen mich! Ich war nie ein guter Vater, aber WunderClan, ich verspreche dir, dass ich mich ändern werde! Gib mir noch eine Chance.

Seepfote kniff die Augen zusammen und ließ den Schweif sinken. Sie hasste ihn. Sie hasste ihn so sehr und doch — er tat ihr leid. Er hatte Recht gehabt, als er sagte, dass er immer noch ihr Vater sei. Er durfte nicht verbannt werden! Das durfte nicht passieren!

"Ruhe!", fauchte Aschenstern nun und die Katzen hörten auf zu flüstern, "eine Katze hat unseren Clan verraten, indem sie sich mit einer MondClan-Kätzin traf. Oder sollte ich "er" sagen?"

Sein Blick schweifte durch die Runde und haftete einen Moment auf Windnebel, der zusammen zuckte. "Nun", hob Aschenstern an, "ich soll doch sicherlich kein Geheimnis daraus machen, wer unseren Clan verraten hat, oder?"

Er warf einen hämischen Blick in die Runde und stolzierte auf und ab. Doch dann verfinsterten sich seine Augen.

"Wer war es?!"
"Sag es uns!"
"Wir wollen es wissen!"

So erklangen die Rufe um Seepfote herum. "Na dann", lachte Aschenstern, "Windnebel, tritt sofort vor!"

Seepfote blickte ihren Vater traurig an, doch er rührte sich nicht.

"Ich habe nichts getan", versuchte er zu erklären, aber seine Worte prallten an Aschenstern ab.

Der graue Anführer verengte die Augen zu Schlitzen und fuhr die Krallen aus. "Tritt sofort vor, sonst zerfetze ich dir die Kehle", blaffte er.

Windnebel betrachtete seine Pfoten und trat dann vor. Die Blicke der anderen Katzen ruhten auf ihm. Alle schwiegen sie und beobachteten gespannt das Geschehen.

Seepfote konnte es nicht glauben — wurde er gerade wirklich verbannt? Wurde ihr Vater wirklich verbannt? Ihr Vater!

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, meine Entscheidung zu akzeptieren", jaulte Aschenstern gen Himmel, dann sprang er los und landete genau vor Windnebel. "Du elender Verräter!", zischte er, "du hast deinen Clan verraten!"

Windnebel hob den Kopf, legte die Ohren an und kniff die Augen zusammen. "Woher willst du das wissen?!", fauchte er seinen Anführer an.

Aschenstern lachte kalt auf. "Dein eigener Sohn, Sandpfote, hat dich verraten. Er ist dem Clan loyal!"

Seepfote wurde schlecht. Sandpfote hatte Windnebel wirklich verraten? Wie konnte er das nur tun? Er war immer noch ihr Vater! Trotz allem!

Dann schnellte Aschenstern vor und stürzte sich auf Windnebel. Er riss ihn um und seine Krallen verfehlten nur knapp seine Kehle.

Windnebel rollte sich zur Seite und wich Aschensterns Angriffen aus, aber dieser wurde immer schneller und griff von Rechts nach Links an, bis er den blaugrauen Kater zum Wasser getrieben hatte.

Windnebel wollte zurücktreten, doch der Boden bröckelte nur und seine Pfoten trafen ins Wasser. Gerade noch konnte er sich halten.

Aschenstern biss ihn in den Nacken und zog ihn mit sich nach vorne — in die Mitte der Katzen. Dann fuhren seine Krallen durch Windnebels Gesicht und hinterließen blutige Spuren.

"Windnebel!", jaulte Seepfote, aber Geisterfuchs hielt sie zurück, "bleib hier."

Mit Schrecken musste sie beobachten, wie Aschenstern Windnebels rechtes Auge mit seinen Krallen zerkratzte. Jemand musste ihm doch helfen!

Aber alle Katzen standen nur da und beobachteten das Geschehen. Sie waren nicht erschrocken, entsetzt — nein, sie genossen das Geschehen! Wie konnten sie nur?!

"Geisterfuchs!", flüsterte Seepfote, "warum tut ihr nichts?" Geisterfuchs antwortete nicht.

Nun trat eine grauenvolle Stille ein, ehe ein markerschütternder Schrei ertönte. Windnebels Gesicht war blutüberströmt, als Aschenstern von ihm wegging und sich entspannt die Krallen leckte.

"Nun", fuhr Aschenstern fort, "von diesem Tag an verbanne ich dich! Für immer und ewig! Jeder Anführer des SonnenClans, der dich wieder in seinen Clan aufnimmt, soll einem qualvollen Tod sterben, bis jedes seiner neun Leben verschwunden ist! Sollte eine Katze meines Clans dich irgendwann und irgendwo erblicken, so hat sie die Pflicht, dich zu ermorden. Egal, wo. Und nun — verlasse den Clan! Sofort! Ehe ich dich gleich töte!"

Er machte noch eine Pause. "Ach ja", fauchte er, "ich hoffe, dein Auge blutet schön."

Windnebel erhob sich schwach auf die Pfoten und taumelte auf den Fluss zu, als er an Seepfote vorbeilief, nahm sie den stechenden Gestank des Blutes wahr.
"Danke", flüsterte er, "danke, dass du mich nicht verraten hast."

Seepfote schwieg. Sie wusste, dass sie vor ihren Clan-Gefährten nichts sagen konnte. Nicht vor Geisterfuchs.
Und dann verschwand Windnebel für immer, doch der Geruch

seines Blutes hing weiterhin in der Luft.

Irgendwie tut er mir leid, auch wenn ich ihn absolut nicht leiden kann. Na ja, fürs Geschehen war's jedenfalls notwendig, da es noch sehr große Auswirkungen auf die Handlung haben wird. Ihr merkt schon die Folgen von Schwarzfluss' Tod, denke ich.

Kapitel 26

[image]

Seepfote konnte es nicht glauben. Windnebel war gerade verbannt worden!
Er lebt nicht mehr in meinem Clan. Er lebt nicht mehr im SonnenClan! Und er hat das rechte Augenlicht verloren, nur wegen Aschenstern!

Die Katzen wollten sich wieder zerstreuen und über das Geschehene reden, doch Aschenstern hielt sie zurück:
"Die Versammlung ist noch nicht beendet."

Alle drehten sich um. Überraschung stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Was sollte jetzt noch passieren?

"Katzen des SonnenClans", hob Aschenstern an, "ich muss noch vier andere Katzen vertreiben."

Alle blickten sich verwundert um. *Meint er etwa ... uns?*

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, meine Entscheidung gutzuheißen", knurrte der graue Anführer, "Seepfote, Morgenpfote, Sturmpfote und Löwenpfote tretet vor."

Seepfote konnte es nicht glauben! Sie sollte verbannt werden?!
Warum?! Ich habe doch überhaupt nichts getan! Und warum nicht Sandpfote?!

Sie trat vor, ängstlich, dass sie dasselbe Schicksal ereilen würde wie Windnebel und sein Auge. Sie drängte sich eng an Sturmpfote und konnte förmlich spüren, wie diese zitterte.

"Wir werden das schaffen", flüsterte sie hoffnungsvoll, "wir haben Schwarzfluss' Tod überstanden und wir werden auch das hier überstehen. Wir sind nicht alleine."

Sturmpfote nickte zögerlich und Seepfote wusste, dass sie ihren Worten nicht glaubte. *Wir werden das schaffen. Wir müssen das*

schaffen!

Zweifel nagten an ihr. *Und was wenn nicht? Was wenn ...? Seepfote! Nimm dich zusammen und hör auf, so negativ zu denken!*

"Diese vier Katzen wussten, dass Windnebel den Clan verraten hat und haben nichts unternommen! Sie haben einfach nur zugesehen, wie er Schande über den SonnenClan gebracht hat!", fauchte Aschenstern, "ihr Bruder, Sandpfote, hingegen, hat bewiesen, dass er uns loyal ist! Er hat Windnebel verraten und dem Clan seine Treue bewiesen!"

Er machte eine Pause und musterte die vier Schüler durchgehend. Seepfote spürte, wie ihre Pfoten zitterten, aber sie riss sich zusammen. Sturmpfote wimmerte leise vor sich hin. "Ich habe gar nichts getan! Ich wusste das nicht! Wir wussten das nicht!"

Morgenpfote sah sich erschrocken um und schien gar nicht zu verstehen, was gerade passierte. Nur Löwenpfote war nicht traurig — er sah aus, als würde er sich gleich am liebsten auf Aschenstern stürzen.

Sei still. Du machst es nur noch schlimmer. Sei still.

Seepfote wartete auf Aschensterns weitere Worte, die auch bald kamen:
"Von diesem Tage an verbanne ich euch aus dem SonnenClan! Möget ihr nie zurückkehren! Sollte jedoch ..."

"Es reicht, Aschenstern!", jaulte plötzlich eine Stimme. Seepfote wirbelte herum und erkannte: Geisterfuchs!

Von Fischsprung, Lichtglanz und Honignase hatte er als einziger Einspruch erhoben.

"Wofür verbannst du sie?", fragte Geisterfuchs seelenruhig, aber dann brauste seine Stimme auf, "für dich selbst! Weil dich irgendetwas an ihnen stört! Was ist es? Dass sie die Jungen eines Verräters sind?! Das macht sie nicht auch zu Verrätern!"

Aschensterns Augen färbten sich dunkler und er blitzte seinen Krieger an. "Wie kannst du es wagen ...?!", fauchte er, "ich bin dein

Anführer und ich verbanne sie! Schweig, sonst gehst du mit ins Exil!"

Geisterfuchs wollte protestieren, doch da legte Seepfote ihm die Schwanzspitze auf die Schulter. "Ist gut", murmelte sie und wandte sich dann an ihre Wurfgefährten, "Aschenstern wird uns gleich sicherlich auch verletzen wollen. Dann müsst ihr losrennen. Egal, wohin. Hauptsache weg!"

Aschenstern trat vor. "Das könnt ihr vergessen!", knurrte er, "tötet sie!"

Seepfote riss entsetzt die Augen auf. "Los!", jaulte sie und stürmte los.

Sie wollte weg — einfach nur weg von diesen schrecklichen Katzen, die ihre eigenen Clan-Gefährten ermorden wollten.

Ihre Pfoten trugen sie durch das Lager, etliche Katzen wollten ihr den Weg versperren, aber sie schlug einfach nur einen Haken um sie herum. Morgenpfote war ihr dicht auf den Fersen und Sturmpfote kam auch bald.

Nur Löwenpfote versuchte, sich gegen die Katzen durchzuschlagen. Er biss und kratzte um sich. Und Seepfote musste zugeben — er war ein talentierter Kämpfer. Tatsächlich schaffte er es, Wellenteich ans Flussufer zutreiben und abzuwehren.

Doch von hinten näherte sich schon Honignase. "Löwenpfote!", jaulte Morgenpfote. Gerade noch drehte sich der goldbraune Kater um und verpasste der Kriegerin einen heftigen Schlag gegen die Schulter, was sie zurücktaumeln ließ.

Und dann plötzlich erklang ein Gurgeln — Löwenpfote hatte Wellenteich in die Kehle gebissen. Mit aller Kraft. Dann ließ er den Krieger zu Boden sinken und rannte zu seinen Wurfgefährten.

Bevor er sich aber ins Flussbett begab, drehte er sich noch einmal um und fauchte: "Ihr werdet mich nie vergessen."

Zusatzkapitel (zwischen Kapitel 26 u. 27)

[image]

Das Kapitel spielt nach der Verbannung der Vier und ist aus Geisterfuchs' Sicht geschrieben.

"Es reicht", jaulte Geisterfuchs durch die Menge der Katzen um ihn herum. Sie alle wollten Seepfote verbannen. *Seepfote darf nicht verbannt werden! Nicht sie! Nicht Seepfote!*

Von den anderen Mentoren war er der Einzige gewesen, der versucht hatte, seine Schülerin in Schutz zu nehmen. War es ihnen denn so egal, dass ihre eigenen Schüler verbannt wurden?!

"Wofür verbannst du sie?", fragte Geisterfuchs seelenruhig, aber dann brauste seine Stimme auf, "für dich selbst! Weil dich irgendetwas an ihnen stört! Was ist es? Dass sie die Jungen eines Verräters sind?! Das macht sie nicht auch zu Verrätern!"

Aschensterns Augen wurden dunkler und er blitzte Geisterfuchs an. "Wie kannst du es wagen ....?!", fauchte er, "ich bin dein Anführer und ich verbanne sie! Schweig! Sonst gehst du auch ins Exil!"

Der dunkelgraue Krieger wollte protestieren, doch da legte ihm Seepfote die Schwanzspitze auf die Schulter. "Ist gut", murmelte sie und wandte sich ab.

Geisterfuchs zerriss es das Herz, sie so zu sehen. Wie konnte sie das einfach akzeptieren? Wie konnte sie akzeptieren, dass sie verbannt wurde?!

Er hörte gar nicht, was sie zu ihren Wurfgefährten sagte, da jaulte Aschenstern schon: "Das könnt ihr vergessen! Tötet sie!"

Geisterfuchs riss die Augen auf. "Nein!", schrie er, "Seepfote!" Aber seine Stimme erstarb in dem Gejaule.

Etliche SonnenClan-Katzen stürzten vor. Ergriffen die Schüler und wollten sie zerfetzen. Laute Schreie erfüllten die Insel. Geisterfuchs sprintete los. Er durfte Seepfote nicht verlieren! Sie durfte nicht sterben!

Er riss Käferfleck nach hinten, der gerade Seepfote angreifen wollte. "Was tust du da, Geisterfuchs?!", fauchte dieser überrascht.

Geisterfuchs verpasste ihm einen heftigen Schlag ins Gesicht. "Lass deine Krallen von ihr, sonst zerfetz ich dich!"

Käferfleck betrachtete seinen Sohn aus zusammengekniffenen Augen. "Wie redest du mit mir?"

Geisterfuchs bleckte die Zähne. "So wie ich es mit jedem tun würde!", knurrte er und drängte seinen Vater weg von Seepfote.

Plötzlich erklang ein lautes Jaulen. Alle Katzen wirbelten herum und erkannten Löwenpfote, der Wellenteich in die Kehle gebissen hatte.

Dickes Blut quoll aus Wellenteichs tödlicher Wunde, dessen Körper zuckte. Mit letzter Kraft gab er gurgelnde Geräusche von sich. Löwenpfote ließ den nun schlaffen Körper fallen wie Gejagtes auf den Frischbeutehaufen.

"Ihr werdet mich nie vergessen", knurrte er die SonnenClan-Katzen an, die ihn entsetzt anstarrten. Geisterfuchs war schockiert, doch nicht gelähmt. Er wollte gerade zu Seepfote preschen, als diese und ihre Geschwister losrannten.

Sie erreichten schnell den Fluss, den sie auch zu überqueren begannen.

Aschenstern jaulte los: "Verfolgt sie! Bringt sie mir!"

Gerade, als Geisterfuchs losstürmen wollte, wurde er von mehreren Katzen zurückgehalten, die ihn zu Boden pressten. Unter ihnen Ahornfeuer und Johannisbeerschweif. Wellenteich war Ahornfeuers

Bruder und Aschensterns Sohn gewesen, weswegen dieser ziemlich wütend schien.

"Du bleibst hier!", befahl Aschenstern, "du hast mich verraten!"

Geisterfuchs riss sich von den Katzen, die ihn festhielten, los und funkelte seinen Anführer an, besann sich dann aber eines besseren und neigte den Kopf.

"Es tut mir leid", miaute er, "ich hätte dich nicht verraten dürfen." Er machte eine Pause, ehe er erklärte: "Ich wollte dich nicht verraten, Aschenstern. Ich bin dem SonnenClan treu ergeben! Aber Seepfote ist es auch! Sie hat nichts getan, weswegen sie verbannt werden sollte."
Ich muss Aschenstern vorspielen, dass es mir leid tut, was aber nicht heißt, dass ich Seepfote nicht weiterhin verteidigen werde!

"Na gut", knurrte Aschenstern, "ich glaube dir. Du bist vermutlich einer der besten Krieger in diesem Clan. Du hast eine Gefährtin, die bald deine Jungen bekommt. Dieses Mal kommst du ungeschoren davon, aber lass das nicht zur Gewohnheit werden!"

Eine Gefährtin! Ich liebe Stimmengeflüster nicht! Sie ist eine Freundin und ich werde sie auch niemals lieben! Eher liebe ich Seepfote!

Er *erstarrte. Ist das überhaupt so weit hergeholt?! Was ist, wenn ich sie wirklich liebe?! Das kann nicht sein! Ich kann nicht meine ehemalige Schülerin lieben!*

Er schloss die Augen und erinnerte sich an all die Momente, in denen er sie geschlagen hatte. *Aber ich habe das nur getan, weil ich wollte, dass aus ihr eine gute Kriegerin wird.* Er seufzte. *Darüber werde ich noch nachdenken können.*

"Wir müssen uns jetzt um Wellenteich kümmern!", befahl Ahornfeuer plötzlich, "er muss beerdigt werden!"

———————

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um den Regenfels zu versammeln!", erklang Aschensterns Ruf.

Die Patrouille, die Seepfote und ihre Wurfgefährten verfolgt hatte, war zurückgekehrt. Zu Geisterfuchs' Erleichterung hatten sie ihre Spur verlieren.

"Katzen des SonnenClans", hob Aschenstern an, "heute ist Wellenteich im Kampf von Löwenpfote ermordet worden. Wir werden ihn nie vergessen! Gleich werden wir eine Totenwache halten, aber vorher möchte euch Dornenblatt noch etwas sagen."

Geisterfuchs zuckte mit den Ohren, als Dornenblatt vortrat: "Blütentraum, Glanzfuß, Birkensee, Bienenschweif, Käferfleck und ich haben beschlossen, in den Ältestenbau umzuziehen", verkündete der Zweite Anführer, "heute haben wir gemerkt, dass wir alt werden. Wir danken dem Clan für diese lange Zeit!"

"Dornenblatt! Dornenblatt!", rief der Clan laut. Der Zweite Anführer neigte den Kopf und tappte vom Regenfels weg.

"Blütentraum! Glanzfuß! Birkensee!" Auch die drei Kätzinnen traten zurück und folgten dem ehemaligen Zweiten Anführer.

"Bienenschweif! Käferfleck!" Die letzten beiden Katzen verließen die Versammlung, um sich ihre Nester im Ältestenbau einzurichten.

Als sie gegangen waren, drehten sich alle Katzen wieder zu Aschenstern um, der gerade verkündete: "Da Dornenblatt nicht länger unser Zweiter Anführer ist, brauchen wir einen neuen!"

Gemurmel brach unter den Katzen aus. Manche sahen zu Fischsprung, andere zu Lichtglanz oder Eibenfleck. "Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, meine Entscheidung gutzuheißen", rief Aschenstern, "Ahornfeuer tritt vor."

Ahornfeuer, der einzige Sohn, der Aschenstern geblieben war, ging zu seinem Vater. Sein schildpattfarbenes Fell glänzte sauber.

"Von diesem Augenblick an wirst du der neue Zweite Anführer des SonnenClans sein! Eines Tages, wenn ich meine neun Leben gelebt habe, vertraue ich dir, dass du meinen Clan gut führen wirst!", miaute Aschenstern feierlich.

Geisterfuchs wusste nicht, ob er sich freuen sollte. Ahornfeuer war

sein Mentor gewesen, andererseits war es unfair, dass Aschenstern ihn wählte. Es gab definitiv Katzen im Clan, die dafür besser geeignet waren. "Ahornfeuer! Ahornfeuer!"

Geisterfuchs lag in seinem Nest und konnte es immer noch nicht glauben. Seepfote war wirklich verbannt worden! Die Katze, die er wirklich liebte. Stimmengeflüster lag mit einem dicken Bauch in der Kinderstube und er? Er liebte seine ehemalige Schülerin!

Entsetzt von sich selbst seufzte er. Was war er nur für ein Krieger? Ein Krieger, der seine Schülerin liebte!

Und selbst, wenn du sie liebst, sagte er sich, *mach dir keine Hoffnungen, dass sie genauso fühlt. Aber ich muss sie einfach wiedersehen! Ich muss wissen, dass es ihr gut geht! Und ich werde sie wiedersehen!*

War nur ein kleines Zusatzkapitel, aber es soll Geisterfuchs' Gefühle ein wenig erläutern :D

Kapitel 27

[image]

Die SonnenClan-Katzen stürmten los. Dornenblatt vorneweg. "Bringt sie mir!", jaulte Aschenstern hinter ihnen. Seepfote hatte keine Zeit — der Schock über das, was Löwenpfote getan hatte, musste warten.

Die vier Schüler stürzten davon. Das Flussbett war in kürzester Zeit durchquert, doch fünf Krieger folgten ihnen: Wachtelbach, Eibenfleck, Glanzfuß, Honignase und Felsschatten.

Die fünf waren ihnen dicht auf den Pfoten. Seepfote spürte, wie Angst in ihr hochkroch, als die anderen und sie sich dem Waldrand näherten. *Wir müssen sie loswerden!,* dachte sie, *warum gehen wir nicht zur Wunderhöhle? Dort werden sie uns nicht finden!*

"Wir sollten zur Wunderhöhle", flüsterte sie ihren Geschwistern zu, "sie liegt hinter dem Territorium des SternenClans."

Seepfotes Wurfgefährten nickten und trabten weiter — entschlossen, den SonnenClan-Kriegern zu entkommen.
Ihr werdet uns nicht bekommen! Denn wir werden kämpfen — um unser Leben! Und Sandpfote — du hast uns verraten, aber wir werden uns treu bleiben, egal, was du tust.

Seepfote seufzte. Wie hatte ihr Wurfgefährte das nur tun können? Er war ihr Bruder! Und trotzdem hatte er sie verraten. Er hatte zugesehen, wie sie vertrieben wurden und nichts getan. Er war so feige gewesen, dass er Windnebel verraten hatte, in Angst um sich selbst.

Und er ist mein Bruder?! Seepfote schnaubte. Sandpfote war nicht mehr ihr "Bruder"!
Er würde bald ihr Feind sein, egal, welchem Clan sie sich anschließen würden, denn sie würden nie mehr in den SonnenClan zurückkehren.

Nicht, nachdem der ganze Clan sie verraten hatte. Sie alle hatten Aschenstern geholfen, sie zu vertreiben und dafür gesorgt, dass sie nun um ihre Leben rennen mussten.

Wie konnten sie uns so hintergehen?! Warum haben sie keinen Funken Verständnis für uns? Wir haben doch keinen Gefährten in einem anderen Clan! Wir können nichts dafür, dass Windnebel das getan hat!

Morgenpfote keuchte inzwischen und Seepfote konnte ihre Erschöpfung erkennen. Sturmpfote hechelte ebenfalls und rang während des Laufens um Luft.
Nur Löwenpfote trabte erhobenen Hauptes durch den Wald, dessen Blätter von den Bäumen fielen. War er etwa stolz darauf, dass er jemanden ermordet hatte?!

Seepfote versuchte, das Schaudern, das ihr über den Rücken kroch, zu unterdrücken. *Er hat nur keine Angst,* redete sie sich ein. Plötzlich nahmen sie starke Gerüche wahr. Die SternenClan-Grenze!

"Kommt", miaute Seepfote und überquerte die Duftmarkierungen, "bis hierhin dürfen uns die anderen gar nicht folgen."

Morgenpfote kniff die Augen zusammen. "Wir dürfen auch nicht hier sein", knurrte sie streitlustig, aber Sturmpfote unterbrach sie sofort: "Wir haben keine Zeit zum Streiten oder über Grenzen zu diskutieren! Weiter, sofort!"

Seepfote zuckte bei ihrem strengen Ton, der keinen Widerspruch duldete, zusammen. So hatte sie noch nie geklungen. Aber das spielte jetzt doch auch keine Rolle! Sie rannten gerade um ihr Leben!

Wir werden sterben, wenn wir bleiben, dachte Seepfote finster und zuckte mit den Ohren.

Sie hörte schon, wie die Äste unter den Pfoten der SonnenClan-Katzen knackten. *Wir müssen sofort weiter, ehe sie uns einholen!*

"Kommt!", flüsterte Seepfote und preschte weiter. Es fühlte sich seltsam an, auf fremden Territorium zu sein. Aber war das überhaupt noch "fremdes" Territorium? Sie waren nun Streuner.

Die Bäume verengten sich und es war für die ehemaligen SonnenClan-Schüler schwierig, sich zwischen ihnen zurecht zu finden. Sie hatten nur selten im Wald gejagt und waren mit dem Fluss viel vertrauter. Aber vielleicht war es Zeit, dass sich das änderte. Es kamen Zeiten der Finsternis auf sie zu — Zeiten, in denen sie sich brauchen würden.

"Wo sind wir?", fragte Sturmpfote plötzlich, "ich finde mich hier gar nicht zurecht!"

"Wir sind ja auch auf anderem Territorium!", blaffte Morgenpfote und funkelte ihre schildpattfarbene Schwester an.

"Jetzt seid endlich still und hört auf zu jammern", unterbrach Löwenpfote die beiden, "ich habe euer Gewimmer satt! Benutzt gefälligst euer Gehirn, sofern ihr eins habt!"

Sturmpfote und Morgenpfote zuckten zusammen und ihre Worte erstarben.
Seepfote schloss die Augen und versuchte, sich auf die Umgebung zu konzentrieren. Sie inspizierte jedes Geräusch genau, bis sie schließlich wahrnehmen konnte, wo der Wald endete.

"Wir müssen links weiterlaufen", erklärte sie ihren Wurfgefährten, "dort endet der Wald und die Wunderhöhle befindet sich vermutlich an diesem Ort."

Löwenpfote neigte den Kopf und schnippte mit der Schwanzspitze. "Führ du uns", befahl er.

Seepfote nickte und lief los. Sturmpfote setzte sich ebenfalls in Bewegung, nur Morgenpfote blieb entgeistert stehen.

"Was ist?!", fuhr Löwenpfote sie an, "sind deine Beine zu Wurzeln geworden?!"

Morgenpfote blinzelte ihn verständnislos an. "Was?", fragte sie verwirrt, aber Löwenpfote verpasste ihr bereits einen heftigen Hieb.

"Komm jetzt! Sofort!", fauchte er.

Morgenpfote zuckte zusammen und folgte Seepfote.

Die vier ehemaligen SonnenClan-Schüler ließen den Wald des SternenClans hinter sich und erreichten tatsächlich die Wunderhöhle. "Hier können wir uns verstecken", erklärte Seepfote ihren Geschwistern, "gehen wir rein."

Am Morgen hatten sie sich versammelt, Windnebel vertrieben, waren selber verbannt worden und hatten eine lange Reise hinter sich. Und nun? Nun befanden sie sich an einem Ort, von dem sie dachten, dass sie ihn nie sehen würden. Alles nur wegen Aschenstern.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne erleuchteten noch für einen kurzen Moment das Tal, das neben dem bunten Wald lag. Seepfote beobachtete diesen wunderschönen Anblick einen Moment lang noch, ehe sie ihren Wurfgefährten in die Höhle folgte.

Seepfote schob sich durch einen schmalen Spalt, der scheinbar den Eingang darstellte. Kleine Kristalle funkelten an den Wänden und ließen die Höhle in einem atemberaubenden Glanz erstrahlen.

Sie musste anhalten, um zu staunen. Wie schön! Wenn jetzt noch Sternenlicht durch die kleinen Löcher an der Decke fallen würde!

Sie seufzte. Dieser Ort war viel zu schön. Viel zu schön für das, was heute passiert war. Viel zu schön für diesen schrecklichen Tag.

Seepfote rollte sich hinter einigen Felsen zusammen und beobachtete, wie Sturmpfote fasziniert zwischen den Felsen umherstrich, sich aber legte, als sie Löwenpfotes wütenden Blick bemerkte.

Sie gähnte. Ihre Pfoten und Ballen schmerzten von dem weiten Weg. Ihr Magen rumorte vor Hunger, doch sie konnte jetzt nichts mehr essen. Sie brach in sich zusammen und schloss einfach die Augen. Sie wollte nur noch schlafen und in ihre Träume flüchten.

Trotzdem hielten Fragen sie wach:
Warum hatte Sandpfote sie verraten?

Wie ging es Windnebel?
War er zum MondClan gegangen?
Wie würde ihre Zukunft aussehen?
Und was war überhaupt aus Geisterfuchs geworden? Wurde er bestraft?
Warum machte sich Seepfote überhaupt Sorgen um ihn?

Kapitel 28

[image]

Die Strahlen der am blauen Himmel stehenden Sonne glitten über die Wiese.
Einige Schmetterlinge tanzten durch die sanfte Brise.

Amseln und Lerchen sangen ihre Lieder aus vollem Halse. Rehe schauten sich kurz am Waldrand um, ehe sie wieder dort verschwanden. Graue Pfoten drückten das Gras sanft zu Boden und ließen den Tau zerplatzen.

"Mondrose!", schallte eine Stimme über die von Blumen übersähte Wiese. Eine hellbraun gestreifte Kätzin trat über die Lichtung. Ihre bernsteinfarbenen Augen schimmerten im Licht der Sonne.

Mondrose zuckte zusammen, als sie hörte, dass jemand ihren Namen rief, entspannte sich aber wieder, als sie ihre Freundin erkannte.

"Wacholderlicht!", brachte sie hervor und winkte die fremde Kätzin mit der Schwanzspitze zu sich.

Wacholderlicht kam angetrabt und stellte sich neben ihre Freundin. "Warum bist du gekommen?", fragte Mondrose, "ich wollte mich sonnen!"

Wacholderlicht verdrehte die Augen. "Das kannst du auch noch morgen", knurrte sie, "etwas Schreckliches ist passiert!"

Mondrose blinzelte überrascht. "Was ist denn passiert?", miaute sie mit zuckenden Ohren.

"Aschenstern hat erfahren, dass Windnebel eine Gefährtin in einem anderen Clan hat. Er hat ihm das Auge ausgekratzt und ihn verbannt", erklärte Wacholderlicht. Sie fuhr die Krallen wütend aus und ein.

"Nein!", knurrte Mondrose, "das kann nicht sein!"

Wacholderlicht kniff die Augen zusammen. "Ist es aber", blaffte sie, "und das war noch nicht alles. Seepfote, Sturmpfote, Morgenpfote und Löwenpfote wurden auch verbannt."

Mondrose riss entsetzt die Augen auf. "Nein!", keuchte sie, "nein! Das kann einfach nicht sein! Nein!"

Doch Wacholderlicht funkelte sie nur wütend an. "Dir wurde aufgetragen, dass du dich um Seepfote kümmern sollst! Und du hast nichts Besseres zu tun, als dich zu sonnen, wenn sie gerade verbannt wird?!"

Mondrose senkte beschämt den Kopf. "Tut mir leid", murmelte sie, "ich weiß, ich habe einen Fehler gemacht, aber ich wollte doch bloß ein wenig Ruhe haben! Wir sind immerhin im WunderClan!"

Wacholderlicht schnaubte verächtlich. "Das ist den anderen und mir egal! Erledige gefälligst deine Aufgaben!"

Mondrose nickte peinlich berührt. "Natürlich, Wacholderlicht", miaute sie, "es tut mir wirklich leid! Es wird nicht wieder vorkommen!"

Wacholderlicht seufzte. "Ich weiß, dass du dein Bestes gibst, um den Clans zu helfen. Leider musstest du jung sterben und konntest nie die Weisheit einer älteren Katze erlangen. Aber ich vertraue dir, dass du das ändern wirst."

Mondrose neigte respektvoll den Kopf. "Ja", versprach sie, "ich werde alles tun, um den SonnenClan zu retten!"

Wacholderlicht trat von einer Pfote auf die andere. "Da ist aber noch etwas anderes, was ich dir sagen muss", gestand sie, "genauer gesagt, soll ich dir eine Prophezeiung geben, die du weiterbringen sollst."

Mondrose sah auf und blinzelte ihre ehemalige Mentorin verwirrt an. "Ich soll eine Prophezeiung weitergeben?"

Wacholderlicht nickte. "Ja, sollst du", bestätigte sie die

WunderClan-Kätzin in ihrer Annahme, "überbring sie Seepfote, bevor sie den Fehler ihres Lebens begeht."

Mondrose schluckte schwer und nahm einen tiefen Atemzug. "Das muss ich verhindern", miaute sie, aber Wacholderlicht unterbrach sie:
"Du kannst es nicht verhindern. Du kannst sie nur warnen."

Nun hob Mondrose entschlossen den Kopf. Sie zuckte verärgert mit den Ohren. "Dann sag mir, wie!", forderte sie.

Wacholderlicht seufzte erneut, ehe ihre Stimme sich in ein Flüstern verwandelte und sie miaute:

"Schwarz und Weiß werden kämpfen,
Eis muss fallen
und Schatten sollen diese Welt regieren.
Erst wenn einer siegt,
kehrt Frieden ein."

Kapitel 29

[image]

Schatten zogen an den Wänden der kleinen Höhle vorbei. Es war, als wäre die Dunkelheit aus allen Herzen gestiegen und würde nun in der Form der Silhouetten mit den Katzen zu reden versuchen.

"Seepfote! Wach endlich auf!", polterte Löwenpfote. Seepfote schreckte hoch und erkannte das goldbraune Fell ihres Bruders, der sie aus zusammengekniffenen Augen anstarrte.

"Was ist denn?", fauchte sie verärgert, "der SonnenClan hat uns vertrieben! Wir sind jetzt Streuner, zu deiner Info!"

Löwenpfote fauchte frustriert:
"Aber nicht mehr lange! Wir sollten zum MondClan gehen! Sie werden uns sicherlich aufnehmen, so wie sie es mit Windnebel getan haben! Wir sind immerhin seine Jungen!"

Seepfote verdrehte die Augen. "Du willst in diesem schrecklichen Clan leben, der nicht eine Schlacht gegen den SonnenClan gewinnt?!", fuhr sie Löwenpfote an, der die Ohren anlegte.

"Ist mir lieber, als ein Streuner zu sein!", erwiderte er. Er ließ die Krallen ungeduldig ein- und ausfahren, ehe er sich schließlich abwandte und zu Morgenpfote ging, die noch schlief.

Sturmpfote war schon wach. Unruhig tappte sie auf und ab, als könnte sie nicht glauben, dass das gestern wirklich geschehen war. Seepfote verstand sie; das Ganze war erst einen Tag her und trotzdem fühlte es sich an, als würden Monde zwischen ihrer Vertreibung und Heute liegen.

"Guten Morgen, Sturmpfote", begrüßte Seepfote ihre schildpattfarbene Schwester, die nur niedergeschlagen zu Boden sah.

"Ich verstehe es nicht", flüsterte sie, "ich verstehe nicht, dass wir

wirklich vertrieben wurden! Ich wusste doch gar nicht, dass Windnebel eine Gefährtin in einem anderen Clan hat!"

"Du redest wieder nur von dir! Du bist so egoistisch! Nur weil du die unschuldige Sturmpfote bist, heißt das noch lange nicht, dass du besser bist als wir!"

Seepfote und Sturmpfote wirbelten gleichzeitig herum, ehe sie erkannten, dass Morgenpfote vor ihnen stand. Ihr blaugraues Fell war gepflegt und doch glänzte es nicht. "Immer denkst nur an dich selbst!", fauchte sie Sturmpfote weiter an.

Seepfote stellte sich vor Sturmpfote. "Hör jetzt auf", fauchte sie, "wir haben keine Zeit, um zu streiten! Wir sind nun Streuner. Und Löwenpfote will unbedingt zum MondClan gehen! Also müssen wir los!"

Morgenpfote funkelte Seepfote wütend an. "Immer bist du auf Sturmpfotes Seite! Wo sind dein Mut und deine Loyalität geblieben?!", knurrte sie.

Seepfote blickte ihre Schwester einen Moment an, ehe sie sich umdrehte und zum Höhlenausgang tappte. Helles Licht schien durch den Spalt. Sie drehte sich ein letztes Mal zu ihren Wurfgefährten um und miaute: "Kommt jetzt!", ehe sie verschwand.

Seepfote glitt geschickt durch den dünnen Spalt und befand sich bald in der Nähe zum SternenClan-Territorium. Sie hob den Kopf und sah zur grauen Wolkendecke, die sich über ihr erstreckte.

Wo seid ihr? Warum sprecht ihr nicht mit uns? Wenn ihr doch existiert, warum redet ihr nicht mit uns?! Wir brauchen euch! Oder seid ihr auch der Meinung, dass man uns verbannen sollte, nur weil Windnebel einen Fehler begangen hat?

Sie drehte sich zu ihren Geschwistern um, die nun auf sie zukamen. In diesem Moment wünschte sich Seepfote, sie würde wissen, was die anderen dachten. *Moment! Das kann ich ja! Wenn ich diese komische Gabe habe, warum nutze ich sie dann nicht auch?*

Sie konzentrierte sich auf Sturmpfote und ihre Gedanken, ehe sie

diese auch schon ihren Ohren hörte:
Der MondClan muss sich bei uns aufnehmen, sonst sind wir verloren! Wir werden alle sterben, wenn ...

Die Gedanken verstummten, da Seepfote die Konzentration verlor. *Na toll,* dachte sie frustriert, *immerhin funktioniert es überhaupt von selbst.*

"Löwenpfote! Beeil dich!", rief Morgenpfote inzwischen. Der goldbraun getigerte Kater zwängte sich durch den Spalt. Er war zwar schlank, dennoch ziemlich groß.

"Du sagst besser gar nichts!", fauchte er verärgert, ehe er sich endlich ans Tageslicht gebracht hatte. "Wir gehen jetzt sofort", befahl er, trabte los und achtete gar nicht darauf, dass die anderen ihm folgten. Seepfote seufzte, ehe sie ihm hinterherlief.

———————

Sie erreichten das Territorium des MondClans nach einem langen Weg. Den Fluss gerade durchquert, standen sie nun im dunklen Kiefernwald und hörten Eulen krächzen.

Die Sonne sank schon langsam wieder und ihr fahles Licht fiel kaum in den Wald. "Kommt", miaute Löwenpfote und straffte seine Muskeln, "wir müssen weitergehen, schließlich können wir hier nicht die ganze Nacht bleiben."

Er warf seinen Wurfgefährten einen letzten entschlossenen Blick zu, ehe er tiefer in den Wald voranschritt. "Komm, Sturmpfote", befahl Seepfote ihrer schildpattfarbenen Schwester, "wir müssen gehen."

Sturmpfote nickte ängstlich. Ihre Ohren zuckten hin und her. Ihre Krallen hatte sie ausgefahren, um sich im Notfall wehren zu können.

"Du wirst nicht kämpfen müssen", miaute Seepfote ihrer Schwester zu, diese schien jedoch nicht sehr überzeugt.

Seite an Seite liefen die beiden Schwestern nun tiefer in den Wald. Nie hätte Seepfote gedacht, dass ausgerechnet Sturmpfote eines Tages, die Kätzin, die sie im Anfang ihres Lebens gar nicht gemocht

hatte, nun ihre beste Freundin sein würde.

Morgenpfote hatte dies auch bemerkt, denn sie lief verärgert hinter ihren beiden Schwestern her. Sie *muss wütend sein, weil ich Sturmpfote mag,* dachte Seepfote, *aber das ist mir egal. Soll sie doch denken, was sie will.*

Bald sahen die Katzen eine geschützte Lichtung im Wald vor sich. Seepfote schnappte nach Luft, denn sie erkannte diesen Ort — das Lager des MondClans.

Sie zuckte zusammen. Ihr Unterbewusstsein verriet ihr, dass etwas Schreckliches passieren würde. Aber was sollte das schon sein? War Windnebel etwa tot?! Nein, das konnte nicht sein! Windnebel konnte nicht tot sein!

Beruhige dich, sagte Seepfote sich, *Windnebel wird es gut gehen und er wird sich freuen, euch zu sehen. Heute noch werdet ihr dem MondClan betreten, neue Mentoren bekommen und trainieren. Ihr werdet euch wunderbar mit Brisenklang und den ... Kreaturen von ihr verstehen. Dann werdet ihr Krieger und alles ist wunderbar.*

Seepfote seufzte. Das klang so ... einfach. Aber war es das wirklich? Was, wenn man sie ablehnen würde? Nein, das würden sie doch nicht! Oder doch? Zweifel nagten an ihr, die sie jedoch schnell verdrängte.

Sie betraten das Lager, das von riesigen Kiefern und Tannen umgeben war. *Das wird bald unser neues Zuhause sein,* sagte Seepfote sich.

Himmelsstern stand gerade in der Mitte des Lagers und sprach mit einigen seiner Krieger. Als er die vier Neuankömmlinge bemerkte, schickte er seine Gesprächspartner weg und kam auf die Wurfgefährten zu.

"Was wollt ihr hier?", fragte er und sah die vier Schüler aus zusammengekniffenen Augen an.

Seepfote schluckte. Vor diesem Moment hatte sie sich gefürchtet. Nun würde sie Himmelsstern erklären müssen, dass sie verstoßen

worden waren.

"Ist Windnebel bei euch?", fragte sie sicherheitshalber. Himmelsstern Augen wurden noch enger.

"Ich nehme an, ihr seid Seepfote, Sturmpfote, Morgenpfote und Löwenpfote. Was ist mit eurem Bruder Sandpfote?", knurrte er.

Seepfote wollte gerade antworten, als zum Glück Löwenpfote vortrat und erklärte: "Aschenstern hat uns auch verbannt, jedoch hält er Sandpfote für loyal, weil dieser uns verraten hat."

Himmelsstern nickte. "Verstehe", murmelte er, "Windnebel lebt nun in der Tat bei uns."

Seepfote jubelte innerlich. Windnebel war hier! Und er lebte!

Himmelsstern legte den Kopf schief: "Ihr wollt uns also beitreten, oder?"

Morgenpfote nickte sofort. "Ja! Wollen wir!", miaute sie.

Der weiße MondClan-Anführer schloss die Augen und schien eine Weile nachzudenken, ehe er die vier Schüler wieder ansah. "Von mir aus könnt ihr uns beitreten", miaute er. Seepfote wollte schon jubeln, aber da sprach er weiter: "Doch soll das Windnebel entscheiden."

Er rief den blaugrauen Kater zu sich, der aus der Kinderstube getreten kam. Seepfote wollte schnauben. Warum sollte ihr Vater nicht wollen, dass seine Jungen in seinen Clan kamen?

Windnebel kam schnell angetrabt und neigte vor Himmelsstern respektvoll den Kopf, ehe er sich an seine Jungen wandte. "Seepfote?! Morgenpfote?! Sturmpfote?! Löwenpfote?!", rief er überrascht aus, "was macht ihr denn hier?!"

Seepfote war etwas erschrocken über seine Reaktion, erzählte aber, dass Aschenstern sie verbannt hatte und dass sie dem MondClan nun beitreten wollten.

"Und ich möchte, dass du das entscheidest, Windnebel", miaute

Himmelsstern, "ich vertraue dir, dass du die richtige Entscheidung für dich, Brisenklang, eure Jungen und den MondClan treffen wirst."

Windnebel nickte. "Natürlich", versprach er, "aber dürfte ich alleine mit meinen Jungen reden?"

Himmelsstern neigte den Kopf, und verschwand in seinem Bau.

"Warum möchtest du mit uns alleine reden?", fragte Sturmpfote verwirrt und leckte sich die Vorderpfote, "ich meine, was gibt es denn da zu reden?"

Windnebel schluckte schwer. "Viel", antwortete er, "ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber ich möchte nicht, dass ihr dem Clan beitretet."

Seine Worte ließen Seepfote zurückschrecken. "Was?!", fauchte sie, "das kannst du nicht ernst meinen!"

"Willst du uns verfuchsen?!", blaffte Löwenpfote. Sturmpfote wusste gar nicht, was sie sagen sollte, genauso wie Morgenpfote.

"Ich meine es ernst", miaute Windnebel traurig, "lasst es mich erklären."

Löwenpfote bleckte die Zähne und fuhr die Krallen aus. "Das solltest du besser tun", knurrte er bedrohlich.

"Also gut", hob Windnebel an, "ich liebe euch natürlich! Ihr seid meine Jungen! Aber eben nicht mehr meine Einzigen. Brisenklang erwartet auch meine Jungen und eigentlich möchte ich ein neues Leben beginnen. Ich weiß, dass ihr alle vier diese Jungen hasst, weil sie das Zeugnis von Brisenklang und mir sind, weswegen ich nicht möchte, dass ihr meine Kleinen bedroht.

Ihr würdet ihnen das Leben zerstören, wenn ihr sie jeden Tag feindselig anstarren würdet. Deswegen möchte ich nicht, dass ihr in den Clan kommt. Wir können uns bestimmt auf Großen Versammlungen treffen, weswegen wir uns natürlich sehen werden."

Seepfote konnte es nicht glauben. Windnebel wollte sie für

ungeborene Jungen sitzen lassen?! Jetzt hasste sie diese dämlichen Jungen auf jeden Fall!

Löwenpfote konnte sich nicht mehr kontrollieren. Er schnellte vor und schlug auf Windnebels verletztes, erblindetes Auge ein. Der blaugraue Kater jaulte auf und sackte in sich zusammen.

"Wir werden uns gar nicht mehr sehen!", heulte Löwenpfote, "du hast uns gerade abgelehnt! Und wir werden nicht an deiner zweiten Stelle stehen! Deine Jungen werden es jetzt schwer haben! Denn ich werde da draußen sein! Hinter jedem Baum oder Busch könnte ich lauern, um sie zu ermorden! Ich hasse dich, Windnebel!" Dann drehte er sich weg.

"Wir gehen sofort!", befahl Löwenpfote seinen Wurfgefährten und führte sie aus dem Lager. Sie folgten ihm ohne Widerworte. Zu geschockt waren sie, um etwas zu sagen.

Seepfote konnte es nicht glauben: Windnebel hatte sie wirklich im Stich gelassen! Aber was sollten sie ohne ihn tun?! Sie waren verloren! Der SonnenClan und nun auch der MondClan hatten sie verstoßen!

Wir werden sterben ohne einen Clan! Was sollen wir bloß tun?!

Und deswegen mag ich ihn nicht.

Kapitel 30

[image]

Die Sonne war inzwischen untergegangen und der Mond machte sich für seine Reise bereit, die er bald antreten würde.

Die vier Wurfgefährten liefen immer noch durch die Gegend und konnten es nicht glauben — Windnebel war wirklich dagegen, dass sie in den Clan kamen!

Was sollen wir ohne ihn tun? Was sollen wir ohne einen Clan tun? Sollen wir sterben?

Seepfote seufzte niedergeschlagen. Sie konnte es einfach nicht glauben. Wie konnte ihr eigener Vater sie verbannen? War er überhaupt noch ihr Vater nach Schwarzfluss' Tod gewesen?

Er hatte seinen Clan verraten, würde bald mit einer neuen Kätzin Jungen bekommen. Er hatte das Leben seiner richtigen Jungen zerstört und sah nun zu, wie sie in seinem Fluss aus Lügen ertranken, ohne ihnen zu helfen!

Ich werde ihm das nie verzeihen, versprach Seepfote sich stumm, *du wirst es bereuen, dass du diesen Fehler begangen hast! Irgendwann werde ich meine Rache bekommen! Ich werde einfach nur warten, bis du in Schwierigkeiten gerätst und dann wirst du sehen, wie es ist, wenn jemand dein Herz in kleine Stücke zersplittern lässt!*

"Seepfote", miaute Morgenpfote und riss die hellgraue Streunerin aus ihren Gedanken, "Sturmpfote hat eine Idee, die sie uns mitteilen möchte."

Seepfote hielt an und musterte ihre Schwester. Sie erwartete Verachtung und Missbilligung, aber das Einzige, was sie in ihren Augen fand, waren Angst und Schmerz. Angst vor dem Streunerdasein und der Schmerz durch Windnebels Verrat.

"Natürlich." Seepfote antwortete knapp. Gerade war ihr nicht nach

Reden. Sie wollte einfach nur alleine sein, um über alles nachdenken zu können. Nichts wünschte sie sich sehnlicher als das.

Warum tust du uns das an, WunderClan? Warum hast du ihn nicht einfach sterben lassen? Warum nicht?!

Seepfote senkte wütend den Kopf und folgte ihrer Wurfgefährtin zu Sturmpfote, die sich nervös ihr schildpattfarbenes Brustfell leckte.

"Was wolltest du uns sagen?", fragte Löwenpfote emotionslos, doch Seepfote konnte an seiner Kälte den Schmerz erkennen, den er zu verdrängen versuchte.

"Ich habe eine Idee", murmelte Sturmpfote zurückhaltend, "ich dachte mir schon, dass so etwas passieren würde, weswegen ich nachgedacht habe. Aber ich bin mir nicht sicher, ob sie euch gefallen wird. Dennoch — sie könnte uns vor dem Streunerdasein retten."

Seepfote hatte nicht die Energie, um zu erraten, was Sturmpfote von ihr wollte. Sie fühlte sich einsam und todmüde. Erschöpft blinzelte sie.

"Ja?" Auch Morgenpfote klang nicht sehr wach. Ihre Augen waren kleiner denn je. Sie sah so aus, als würde sie jeden Moment zusammenbrechen.

"Wir könnten zum SternenClan gehen", brachte Sturmpfote hervor, "sie würden uns wahrscheinlich aufnehmen. Ich denke, es wäre ein Möglichkeit."

Seepfote war verblüfft und wollte ablehnen, aber etwas in ihr sagte ihr, dass sie dies nicht tun sollte. War es ihr Unterbewusstsein, das ihre Bestimmung kannte?

Vielleicht ist das ja wirklich eine Möglichkeit. Die SternenClan-Katzen scheinen eigentlich ziemlich nett zu sein. Außerdem wären wir dann keine Streuner mehr.

"Ich bin einverstanden", miauten Morgenpfote und Löwenpfote zu Seepfote Überraschung. Sie hatte von beiden starke Proteste erwartet, aber dem war nicht so. Sie schienen ... erleichtert?

Waren sie etwa erleichtert?

"Gut", knurrte Sturmpfote, "dann machen wir uns morgen auf den Weg. Lasst uns nun schlafen."

Die vier Geschwister ließen sich im sanften Farn des Waldes nieder. Der Fluss rauschte immer noch wie ein Wasserfall, der rasend in die Tiefe stürzte. Sie presste ihr Fell enger ins Gras, um sich ein wenig gegen die Kälte zu schützen.

Morgen beginnt vielleicht ein neues Leben für uns. Wir werden — hoffentlich — einem neuen Clan beitreten, in dem wir niemanden kennen. Aber trotzdem, es ist ein Neuanfang. Ich werde neue Freunde finden und dort wird meine Zukunft sein.

Meine Zukunft, mein Schicksal. Mein neues Leben. Und nicht nur meins, auch das meiner Geschwister. Ich bin nicht alleine.

Kapitel 31

[image]

Die Sonne war langsam aufgegangen, als die vier Wurfgefährten losgezogen waren. Löwenpfotes goldbrauner Pelz leuchtete in der Morgensonne und Seepfotes hellgraues Fell glänzte.

Sie alle vier waren aufgeregt. Würde man sie wieder ablehnen? Würde man ihnen wieder sagen, dass sie gehen sollten? Dass man sie nicht wollte?

Wenn Seepfote an Windnebel dachte, verspürte sie nur noch tiefen Hass. Wie hatte er das ihr antun können? Erst hatte er sie im Schwierigkeiten gebracht und jetzt half er ihnen nicht?!

Wütend ließ sie die Krallen ein- und ausfahren, besann sich aber doch eines Besseren, als sie den Wald des SternenClans betraten.

Sie schaute sich unsicher um. Die Blätter ragten über ihr und verdeckten den grauen Himmel. Es war so ungewohnt. Kein Rauschen des Flusses und keine Wolken.

"Ich fühle mich hier gar nicht wohl", murmelte sie Sturmpfote zu, die neben ihr lief.

"Das wird schon", antwortete ihre schildpattfarbene Schwester. Seepfote kniff die Augen zusammen. Warum war sie denn so hoffnungsvoll?

Sie seufzte leise und versuchte, an die Worte ihrer Schwester zu glauben. Vermutlich hatte diese ja Recht. Aber was wenn nicht?

In diesem Moment begann es, um sie herum zu rascheln, und Stimmen erklangen:
"Mondschatten, du weißt gar nicht, wie müde ich bin."

"Oh doch, Sturmgeist. Ich könnte auch zusammenbrechen."

"Sturmgeist, Mondschatten! Wart ihr gestern wieder so lange

wach?"

"Nein, Hirschzahn, du hast geschnarcht."

Es raschelte erneut und dann traten vier Katzen aus dem Gebüsch. Drei von ihnen kannte Seepfote. Kieselpfote war ein Schüler auf der Großen Versammlung gewesen. Sturmgeist und Mondschatten waren damals als neue Krieger verkündet worden.

Ein großer, brauner Kater, der die Patrouille offensichtlich anführte, blieb stehen und musterte die vier Geschwister misstrauisch: "Was wollt ihr hier? Ihr riecht ein wenig nach SonnenClan!"

Seepfote schluckte. Natürlich waren diese Katzen feindselig. Sie waren schließlich auf fremdem Territorium.

"W-Wir wollen", stammelte Sturmpfote, "wir wollen eurem Clan beitreten."

Hirschzahn sah sie ungläubig an und schien nicht zu wissen, was er sagen sollte. Seepfote konnte ihn verstehen: Was würde sie tun, wenn plötzlich vier Schüler auf ihrem Territorium wären?

"Seid ihr euch sicher?", fragte er und musterte sie aus misstrauisch zusammengekniffenen Augen.

"Sind wir", erwiderte Löwenpfote, der nun vorgetreten war, mit fester Stimme, "wir haben keine Heimat mehr. Unser Vater hat unseren Clan verraten und wir wurden einfach auch verbannt!"

Hirschzahn nickte. "Nun gut", hob er an, "Mondschatten und Sturmgeist, bringt sie zu Lichtstern!"

Mondschatten, ein blaugrauer Kater, trat vor und nickte den Schülern zu. "Kommt", miaute er freundlich, "wir werden euch nichts tun."

Seepfote reihte sich neben ihm ein, erleichtert, dass sie wenigstens schon einmal gut begrüßt wurden.

Mondschatten lief dicht neben Seepfote. Scheinbar hatte er vorhin nicht zugehört, denn er miaute:
"Wie kommt es, dass eine so schöne Kätzin wie du nicht schon eher hierher gekommen ist?"

Schöne Kätzin? Hierher gekommen? Worauf will er hinaus?

"Meine Wurfgefährten und ich wurden verbannt", erklärte sie kurz angebunden, "weil unser Vater mit einer MondClan-Kätzin Jungen bekommen hat."

Mondschatten blinzelte sie mitleidig an. "Und deine Mutter? Hat sie nichts getan?"

"Meine Mutter ist tot." Seepfote hasste es, dass sie dies immer allen Katzen erklären musste. Warum fragten sie überhaupt sowas?

"Du hast es echt nicht leicht", miaute Mondschatten, "aber im SternenClan wird es dir ... euch gut gehen! Wir haben einen riesigen Wald, in dem ihr jagen könnt und in der Blattgrüne können wir sogar im Fluss schwimmen!"

Seepfote hörte ihm gar nicht richtig zu. Sie wollte erst einmal nur, dass man sie in den Clan aufnahm.

———————

Sie erreichten das Lager. Eine wunderschöne, von Sonnenstrahlen durchsickerte Lichtung mitten im Wald.
Seepfote musste zugeben, dass es wirklich schön aussah und dass sie sich vielleicht auch wohlfühlen könnte.

Am Ende des Lagers stand ein großer Baum mit einer kleinen Höhle. Der Anführerbau. Unter seinen Wurzeln lag geschützt die Kinderstube. Seepfote war neugierig und spähte durch die diese.

Tatsächlich — die Wurzeln überdeckten die Grube und die Kinderstube lag, mit Blättern und Moos geschützt, in der Erde. *Wie sicher,* dachte Seepfote bewundernd.

"Lichtstern!", rief da aber schon Mondschatten. Im Baum bewegte sich etwas und wenige Momente später kroch eine lichtfarbene

Kätzin aus der inneren Höhle.

"Wer sind diese Katzen, Sturmgeist?", fragte sie an den schildpattfarbenen Kater gewandt.

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um die Lebenseiche zu versammeln!"

Lichtstern saß gerade auf einem hohen Ast neben ihrer Schwester, Rosenfrost, die auch ihre Stellvertreterin war.

Die Katzen des SternenClans versammelten sich langsam um die Anführerin herum. Sie warfen den Neuankömmlingen neugierige und teils auch misstrauische Blicke zu.

Seepfote und ihre Wurfgefährten warteten auf die Entscheidung der Anführerin. Würde man sie aufnehmen? Nachdem Mondschatten alles überzeugend erklärt hatte, hatte sich Lichtstern zurückgezogen, um nachzudenken.

"Katzen des SternenClans", hob Lichtstern, "heute haben Sturmgeist und Mondschatten vier Schüler im Wald gefunden. Ihr Vater hatte Jungen mit einer MondClan-Kätzin und wurde verbannt, sie mit ihm. Ihr Vater, der nun im MondClan lebt, hat sie jedoch abgelehnt und so sind sie zu uns gekommen, um uns beizutreten."

Sie machte eine Pause und wartete auf die Reaktionen der Katzen. Die meisten schien die Tatsache, dass sie die Jungen eines Verräters waren, nicht zu stören, denn Seepfote konnte hören, wie sie sagten: "Nehmt sie auf! Sie stärken den Clan!"

Lichtstern nickte: "Das werde ich tun. Ich heiße euch im SternenClan willkommen. Ihr könnt hierbleiben, jedoch müsst ihr dieselben Aufgaben wie jedes andere Clan-Mitglied erledigen."

Sie machte eine Pause, ehe sie rief: "Morgenpfote, tritt vor."

Morgenpfote, Seepfotes blaugraue Schwester, ging zu Lichtstern, die inzwischen von der Eiche gesprungen war.

"Regenbogenklang, ich vertraue dir, dass du dieser Schülerin alles beibringen wirst, was du weißt."

Regenbogenklang, eine schildpattfarbene Kätzin, trat vor und berührte Morgenpfote Nase an Nase.

"Löwenpfote!", rief Lichtstern da auch schon. Löwenpfote leckte sich noch einmal schnell sein goldbraunes Brustfell, ehe er auch bei der Anführerin stand.

"Deine Mentorin wird Rehbach sein!", miaute Lichtstern an eine rotbraune Kätzin gewandt, "Rehbach, du bist eine gute Jägerin, gib deine Fähigkeiten an diesen Schüler weiter!"

Rehbach nickte und berührte Löwenpfotes Nase mit ihrer. Dieser schien gar nicht begeistert, wieder eine Kätzin als Mentorin zu haben.

"Seepfote!"

Seepfote riss die Augen auf und trat zitternd vor. Ihr ganzes Fell musste zerzaust sein, dachte sie.

"Schwarzsprenkel", rief Lichtstern. Ein weißer Kater mit schwarzen Flecken kam angelaufen. Seine blauen Augen leuchteten freundlich.

"Ich vertraue dir, dass du deine Fähigkeiten an Seepfote weitergibst."

Sie schaute Schwarzsprenkel liebevoll an und Seepfote konnte erkennen, dass er der Gefährte der Anführerin war! *Ich habe Lichtsterns Gefährten als Mentor!*

Seepfote berührte kurz seine Nase, ehe sie zurücktrat, um Sturmpfote Platz zu machen.

Sturmpfote kam angerannt und blieb vor Lichtstern stehen, die miaute: "Ich habe deinen Wunsch, unter den Heilerkatzen zu wandeln, anerkannt und so fordere ich Finkennase auf, vorzutreten!"

Eine hellbraune Kätzin trat vor. Ihre Brust hatte sie vor Stolz

aufgeplustert.

"Finkennase, lehre Sturmpfote alles, was du weißt, damit sie eine gute Heilerin für den Clan wird!"

Finkennase berührte Sturmpfotes Nase mit ihrer. *Sturmpfotes Traum wird wahr! Sie wird Heilerin!* Seepfote freute sich für ihre Schwester und auch für sich selbst, denn sie hatten einen neuen Clan gefunden.

Sie betrachtete ihre Clan-Gefährten, die ihre Namen riefen: "Morgenpfote! Löwenpfote! Sturmpfote! Seepfote!"

Hier liegt meine Zukunft.

Übersicht der Schüler und Mentoren

[image]

SternenClan
Seepfote: Geisterfuchs **(ehemals)**, Schwarzsprenkel

Sturmpfote: Lichtglanz **(ehemals)**, Finkennase *ist nun Heilerschülerin*

Löwenpfote: Honignase **(ehemals)**, Rehbach

Morgenpfote: Fischsprung **(ehemals**), Regenbogenklang

Kieselpfote: Hirschzahn

Amselpfote: Fleckenfeder

Schmetterlingspfote: Eulennase

Habichtpfote: Brennesselbach

Muschelpfote: Diamantenseele

SonnenClan
Sandpfote: Luchsauge

Quellenpfote: Käferfleck **(ehemals)**, Adlerstreif

Buchenpfote: Blütentraum **(ehemals)**, Eibenfleck

Rabenpfote: Glanzfuß **(ehemals)**, Wachtelbach

MondClan
Efeupfote: Tannenfrost

Spinnenpfote: Hornissenkralle

HimmelClan
Aalpfote: Forellenfell

Flusspfote: Wiesellicht

Kapitel 32

[image]

Eine Schulter rempelte Seepfote an. Sie öffnete die Augen und blinzelte, um erkennen zu können, wo sie war. Äste ragten über ihr auf. Verwirrung raste durch ihren Kopf. Wo war sie hier?!

Aber dann traf die Erkenntnis sie wie ein Blitz. *Ich lebe jetzt im SternenClan. Das ist mein neues Zuhause. Und Schwarzsprenkel ist nun mein Mentor.*

Sie wollte aufstehen, stieß jedoch gegen die Äste und etwas Weißes flog ihr ins Gesicht. Verärgert schüttelte sie sich. Was war das?

Sie kroch unter den Zweigen durch und kam endlich ans Freie. Da verstand sie: Alles war in reines Weiß getaucht. Die Blätter, Bäume, selbst das Gras! Es hatte geschneit! Das war Schnee!

"Hallo, Seepfote", miaute plötzlich eine Stimme und riss sie aus ihren Gedanken. Sie drehte sich um und erkannte Amselpfote, mit ihrer Schwester Schmetterlingspfote.

"Hallo", begrüßte sie die beiden Kätzinnen, die sie von Großen Versammlungen kannte, "schön, euch wiederzusehen!"

Amselpfote neigte freundlich den Kopf. "Geht mir genauso."

Ihre Schwester nickte. "Ebenfalls. Willkommen im SternenClan!"

Seepfote schnurrte erfreut. Der SternenClan, ihre neue Heimat! Und dieser Clan sollte hoffentlich für immer ihre Heimat bleiben.

"Wo wolltest du hin?", fragte Amselpfote und legte den Kopf schief, "Schwarzsprenkel ist gerade auf Patrouille. Morgenpfote und Sturmpfote sind auch schon weg."

"Verstehe", murmelte Seepfote.

Schmetterlingspfotes Miene hellte sich plötzlich auf. "Wir könnten

ihr doch den Wald und den Fluss zeigen!", miaute sie begeistert.

Amselpfote riss entsetzt die Augen auf. "Aber wir dürfen uns nicht aus dem Lager schleichen!"

Schmetterlingspfote seufzte. "Dann bleib doch hier, du Mäuseherz", knurrte sie, "du bist so feige!"

Amselpfote streckte verärgert die Brust heraus. "Das stimmt doch gar nicht!", fauchte sie aufgebracht, "du bist in Wirklichkeit feige! Das sagst du nur, um von dir abzulenken."

Seepfote trat ein paar Schritte von den streitenden Schwestern zurück. *Sollen sie das unter sich klären,* dachte sie verärgert, *ich werde mir das neue, unbekannte Territorium alleine anschauen. Ich muss eh lernen, mich hier zurecht zu finden.*

Amselpfote und Schmetterlingspfote schienen nicht zu bemerken, dass Seepfote gerade im Wald verschwand, denn sie stritten einfach weiter, wer denn feige sei.

———

Als Seepfote tiefer in den Wald gegangen war, erholten sich ihre Ohren allmählich von dem ganzen Lärm. Sie seufzte erschöpft und konzentrierte sich auf ihre Umgebung.

Alles war ihr bekannt, der Wald, der rauschende Fluss — und doch so fremd. So anders. Dies war nun einmal nicht der rauschende Fluss oder raschelnde Wald, den sie kannte. *Aber bald werde ich diese Orte kennen,* sagte sie sich entschlossen und trabte weiter.

Zu gerne wäre sie jetzt im Wasser jagen oder schwimmen gegangen, doch das konnte sie nun nicht mehr so oft tun. Sie war jetzt eine SternenClan-Katze und musste sich an das Verhalten der anderen anpassen. *Sonst gehöre ich nicht hierher.*

Sie ließ sich unter einem mossbewachsenen Baum nieder und betrachtete alles um sich herum. In diesem Moment wünschte sie sich, dass Geisterfuchs jetzt bei ihr wäre.
Das wäre so ...

Ein lautes Knurren unterbrach ihre Gedanken. Entsetzt riss sie die Augen auf, nur um zu erkennen, wie rotes Fell und bernsteinfarbene, hungrige Augen vor ihr aufblitzten.

Dieses Kapitel hat wirklich nur 500 Wörter und ich glaube, es ist sogar das kürzeste Kapitel des ganzen Buchs! Na ja, ab Kapitel 41 haben endlich alle Kapitel schöne 1.500 Wörter oder mehr, bis auf Kapitel 56 oder so LMAO

Kapitel 33

[image]

Seepfote riss die Augen auf. Das konnte nicht sein! Ein Fuchs! Und sie war alleine! Wie sollte sie sich denn gegen einen Fuchs wehren?! *WunderClan!,* dachte sie finster, *wenn es euch doch gibt, dann tut etwas! Alleine schaffe ich das nie!*

Sie erhob sich auf die Pfoten und fuhr die Krallen kampfbereit aus. *Ich weiß, dass ich keine Chance habe, aber ich gebe nicht so auf!*

Entschlossen bleckte sie die Zähne und fauchte den Fuchs an. Dieser wich verwirrt zurück. Scheinbar hatte er nicht erwartet, dass sie sich wehren würde. Er sah sie aus seinen bernsteinfarbenen Augen hungrig an. Seine Augen! Auf einem seiner Augen war er erblindet!

Seepfote erstarrte. Das konnte nicht sein! Das konnte doch nicht wirklich sein! War das etwa ...? Nein, sie musste sich täuschen, aber was wenn doch?
Sie musterte den Fuchs genau, nur um festzustellen, dass er genauso aussah wie er.

Ist er es wirklich?, fragte sich Seepfote, *ist das wirklich Schwarzfluss' Mörder?*

Sie kniff die Augen zusammen und musterte das Ungeheuer. Es verhielt sich so wie damals. Kroch zwielichtig auf sie zu. Seepfote bleckte die Zähne erneut. Diesem Monster würde sie es zeigen!

Er hatte Schwarzfluss ermordet und heute war der Tag, an dem er dafür bezahlen würde! Sie ließ ihre Krallen aufblitzen und spürte, wie die Wut sie durchfuhr.

Zorn, Hass und Schmerz breiteten sich in ihr aus. Erinnerten sie an dem Tag, an dem sich ihr Leben verändert hatte. An den Tag, an dem Schwarzfluss gestorben und sie mutterlos geworden war.

Nun ist meine Zeit der Rache gekommen, dachte Seepfote kalt, *heute*

werde ich dich ermorden, du Bestie. Ich hasse dich. Ich hasse dich so sehr! Und das wirst du gleich zu spüren bekommen! Ich werde dir zeigen, wie es ist, wenn jemand deine verfuchste Seele zerfetzt und selbst die Splitter mitnimmt!

Sie schnellte vor und stürzte sich blind vor Wut auf den Fuchs. Dieser jaulte überrascht auf und wurde zurückgeworfen. Er landete auf dem Boden und schrie auf, als sie seine Krallen tief in seiner Brust versenkte.

Seepfote spürte ein tiefes Gefühl der Genugtuung. All der Hass floss aus ihr heraus. *Wie erleichternd das doch ist,* dachte Seepfote und bearbeitete den Bauch des Fuchses weiter mit ihren scharfen Krallen.

Sie wusste nicht, was sie tat. Sie hörte das Blut in ihren Ohren rauschen. Wie Adrenalin ihren Körper durchströmte. Der Fuchs schlug nach ihrer Schulter, doch das bemerkte sie gar nicht. Sie fühlte nicht, wie dickes Blut aus ihr herausströmte.

Immer weiter schlug sie auf den Fuchs ein, bis dessen Schläge unter ihr schwächer wurden. *Stirb und schäme dich, dass du geboren wurdest!*

Seepfote zerkratzte weiterhin seinen Bauch, bis sie ihn umdrehte und seine Krallen auf seine Kehle legte. Die Schläge des Fuchses wurden verzweifelter, als er bemerkte, dass es gleich aus sein würde. Doch Seepfote amüsierte das nur.

Sie schlitzte mordslustig seine Kehle auf und wartete, bis sein Körper qualvoll erschlaffte. Sie keuchte und ließ erschöpft von ihm ab. Die Erleichterung und Freude durchströmten sie. Sie hatte Schwarzfluss gerächt!

Doch dann verwandelte sich die Freude in Entsetzen. Hatte sie gerade einen Fuchs ermordet?! Ja, dieses Tier war ein Mörder und ein Fuchs, aber hatte sie jemanden ermordet? Hatte sie das wirklich getan?

Schockiert beobachtete sie den toten Körper des Tieres, das sich nie mehr regen würde. Sie trat einige Schritte zurück, als ein

grauenhafter Schmerz sie durchbohrte.

Sie wirbelte herum und erkannte, dass ihr ganzer Körper blutüberströmt war. Etliche Wunden klafften an ihm. Sie hatte so unter Adrenalin gestanden, dass sie den Schmerz nicht gefühlt hatte!

Ich muss sofort ins Lager!, dachte sie entsetzt und wollte losrennen, aber die Wunden und Schmerzen verhinderten das. Sie konnte nicht mehr rennen und humpelte schwach ein paar Schritte vorwärts, ehe ihr schwindelig wurde.

Alles verschwamm und sie wusste nicht mehr, wo sie sich befand. Wo zum heiligen WunderClan war sie hier? War das ein Wald? Farben schwangen durch ihren Blick. Grün, Rot, Gelb ... Sie konnte nichts mehr sehen.

Und dann spürte sie, wie sie auf etwas Hartes aufknallte. War das der Boden? Seepfote wusste es nicht mehr. Sie wusste gar nichts mehr. Was tat sie hier? Und warum ging es ihr so komisch? Noch ehe sie etwas tun konnte, wurde auch schon alles schwarz.

Erster Tag in ihrem neuen Clan und die bricht direkt zusammen.

Kapitel 34

[image]

Sie musste rennen. Sie durfte nicht stehen bleiben. Sie musste rennen. Doch sie waren schnell. Unglaublich schnell.

"Seepfote", grollten die Stimmen leise, und halten in den Ohren der hellgrauen Schüler wider. *Was wollen sie von mir?!*

Seepfote rannte und rannte. Ihre Pfoten flogen über den Boden. Doch der Wald schien unendlich. Die Äste und Zweige wurden nur verworrener.

Die junge Kätzin wusste, dass die Schatten sie nicht erreichen durften. Sonst wäre sie verloren. Verloren in der Dunkelheit. Verloren im kalten Blut. Sie wusste, dass sie entkommen musste.

Doch das war einfacher gesagt, als auch getan. Die Schatten bewegten sich schneller als Licht, dem sie sonst nicht glichen. Ihre Krallen waren vom Blut getränkt. Vom Blut ihrer Gegner.

Seepfote rannte schneller und schneller. Man hätte meinen können, sie wäre schneller als der Wind und doch, es reichte nicht. Die Schatten wurden nicht langsamer. Im Gegenteil.Sie umzingelten sie und kamen näher. Doch nur langsam. So qualvoll langsam, dass die hellgraue Kätzin glaubte, sie würden sich gar nicht bewegen.

"Warum bist du weggerannt?", grollte ein braun getigerter Kater, der die schattenhaften, finsteren Gestalten scheinbar anführte, "wir wollen dir doch nur helfen."

Seepfote sah sie näher und näher kommen. Sie wusste, das war das Ende. Diese Katzen waren ihr Ende. Sie würde hier sterben. An diesem dunklen Ort würde sie das Schwarze sehen und nie wieder die Augen öffnen.

Aber vielleicht ist es besser, wenn ich sterbe. Vielleicht ist es einfach besser. Doch vielleicht auch nicht. Vielleicht darf ich auch nicht sterben.

Vielleicht muss ich kämpfen.

Sie bleckte kampfbereit die Zähne. "Wobei wollt ihr mir helfen?!", fauchte sie, "beim Sterben? Das könnt ihr vergessen! Ich lasse mich nicht von toten Katzen töten!"

Das Lachen des braun getigerten Katers, das sich mehr wie ein polterndes Knurren anhörte, schallte durch den Wald. "Ich sehe schon", miaute er, "du hast Temperament."

Er kam näher, bis er ihr gegenüber stand. Seepfote musste zugeben — er sah bedrohlich aus. Sehr bedrohlich.

Sein braun getigertes Fell wuchs dicht an seinem Körper und doch war es zerzaust.
An seinem Körper prankten etliche Narben, eine größer als die andere. Blut klebte an seinen Krallen. An seinem scharfen, schwarzen Klauen. Seine Zähne glänzten im fahlen Licht, das durch die nicht existierende Sonne erzeugt wurde.

"Was willst du eigentlich von mir?", fauchte Seepfote verärgert und fuhr die Krallen aus, "willst du mich töten?"

Der Kater lachte wieder und kniff seine bernsteinfarbenen Augen, die seltsam rot schimmerten, zusammen. "Nein", widerlegte er ihren Verdacht, "ich will dich nicht töten. Warum hörst du mir nicht einfach einmal zu?"

Seepfote legte die Ohren an, um ihre Angst nicht zu zeigen. Sie hatte Angst. Und was für eine Angst sie doch hatte. Sie hatte Angst um ihr Leben. Was wollte dieser kranke Kater von ihr, wenn er sie nicht töten wollte?! Aber welche Wahl hatte sie, als diesem verrücktem Kater zuzuhören?

Sie ließ ihren Blick durch die Reihen gleiten und erkannte: Löwenpfote! Was machte ihr goldbraun getigerter Bruder hier? Gehörte er etwa zu diesen Katzen?! "Lebte" er bei ihnen?

"Mein Name ist Träumer der sternlosen Nächte", erklärte er, "und du befindest dich hier beim Stamm des ewigen Todes."

Seepfote spürte, wie ihre Beine unter ihr zitterten und sie musste

sich beherrschen, um nicht zusammenzubrechen. "D-Der St-Stamm des ewigen ...T-T-Todes?", stammelte sie und zuckte mit den Ohren.

Träumer der sternlosen Nächte nickte. "Ja", miaute er, "was nicht heißt, dass wir dich töten wollen. Wir wollen dich trainieren und dir helfen, stärker zu werden."

Seepfote riss die Augen auf. "Wofür stärker werden?", fauchte sie verwirrt und wusste nicht, was sie sagen sollte.

"Für das, was kommt", knurrte der braun getigerte Kater, "willst du dich nicht an deinem Vater und seinen Jungen rächen? An seinen anderen Jungen? Oder an Sandpfote?"

Seepfote kniff die Augen zusammen. "Nein, will ich nicht!", fauchte sie, "ich sehne mich nicht nach Rache an diesem erbärmlichem Fuchsherzen! Der WunderClan wird ihn schon noch bestrafen, da muss ich gar nichts tun!"

Träumer der sternlosen Nächte strich sachte um sie herum. "Sicher?", flüsterte er und seine Stimme schien Echos in Seepfotes Ohren zu schlagen, "willst du nicht, dass er leidet, sowie ihr es getan habt?"

Seepfote trat verunsichert von einer Pfote auf die andere. Sie wollte natürlich, dass er litt, aber sie wollte doch nicht dafür sorgen! Sie wollte andere nicht leiden lassen!

"Natürlich willst du, dass er seine Strafe bekommt, oder?", wisperte der tote Kater, "auch wenn du dafür sorgen musst, oder?"

Seepfote schüttelte den Kopf. "Ich weiß nicht, was ich will!", gestand sie, "ich weiß gar nichts! Ich will doch nur eine normale Kätzin sein! Eine normale!"

Träumer der sternlosen Nächte lachte. "Glaub mir", erklärte er, "du wirst niemals normal sein, solange dein verräterischer Vater noch lebt. Du musst ihn umbringen. Das ist deine Bestimmung."

Seepfote wusste, dass der braun getigerte Kater log. Das war nicht ihre Bestimmung, doch sie hatte zu große Angst, um sich zu widersetzen.

"Ich muss ihn doch nicht gleich töten?", miaute sie leise.

"Natürlich nicht, meine Kleine", lachte der Kater, "diesen Part können auch wir übernehmen. Und jetzt komm — wir wollen mit dem Training beginnen."

Er schnippte mit der Schwanzspitze und alle Katzen verschwanden irgendwohin, außer er. Seepfote sah sich nach ihrem goldbraun getigertem Bruder um, doch auch er war weg.

"Ich würde sagen, ich zeige dir erst einmal unseren wunderbaren, finsteren Wald", lachte Träumer der sternlosen Nächte und bedeutete ihr, dass sie ihm folgen sollte.

Plötzlich raschelte es im Gebüsch. Die beiden Katzen erstarrten. Seepfote meinte, dunkelgraues Fell aufblitzen zu sehen, doch war sie sich nicht sicher.

Sie sträubte ihr Fell, fuhr die Krallen aus und bleckte die Zähne. Was auch immer auf sie wartete, sie war bereit zu kämpfen.

Aber da stieg ihr ein vertrauter, gar bekannter Duft in die Nase, der sie verharren ließ. Sie konnte es nicht glauben! Das konnte nicht sein! Das war unmöglich!

Ein dunkelgrauer Kater kroch hervor. "Geisterfuchs!", rief Seepfote entsetzt. Der Krieger wirbelte herum.

Bernsteinfarbene Augen glänzten auf und er ging langsam auf Seepfote zu.
"Bist du es?", flüsterte er. Seepfote wollte etwas erwidern, doch noch bevor sie dies tun konnte, trat Träumer der sternlosen Nächte zwischen die beiden.

"Es wird Zeit, aufzuwachen", befahl er, "morgen wartet ein besonderer Tag auf dich."

Seepfote wollte etwas tun. Wollte zu Geisterfuchs rennen. Ihre Schnauze einfach in seinem langem Fell vergraben und ihm sagen, wie sehr sie ihn vermisst hatte. Aber sie konnte sich nicht bewegen.

Nur ein leises "Nein, bleib bei mir", entkam ihrem Mund, ehe auch

schon alles schwarz wurde.

Kapitel 35

[image]

Geschafft! Ich habe es geschafft!

Seepfote jubelte vor Freude. Sie hatte es tatsächlich geschafft! Sie hatte gerade ihre Kampfprüfung bestanden und würde noch heute zur Kriegerin ernannt werden!

Ich werde eine Kriegerin! Noch heute! Noch heute werde ich eine Kriegerin! Endlich wird mein Traum wahr! Endlich werde ich eine Kriegerin!

Auch ihre Baugefährten hatten die Prüfung bestanden und würden nun zu Kriegern ernannt werden. *Wie Schwarzsprenkel mich wohl nennen wird? Seeherz oder doch Seeblüte?*

"Alle Katzen, die alt genug sind, ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um die Lebenseiche zu versammeln!"

Seepfote leckte sich zum hundertsten Mal das Brustfell glatt. Ein Feuer der Aufregung flatterte in ihr, das heller zu brennen schien als je zuvor.

Dir Katzen krochen aus den Bauen und ließen ihre Tätigkeiten hinter sich.
Lichtstern stand anmutig vor ihrem Clan. Ihr langes, sandfarbenes Fell glänzte im Licht der sterbenden Sonne, als sie ihrem Clan verkündete:

"Wir haben acht Krieger- und eine Heilerzeremonie durchzuführen."

Die Katzen flüsterten neugierig miteinander. "Ist es schlau, alle Katzen auf einmal zu Kriegern zu ernennen?", flüsterte Moosteich, "dann haben wir keine Schüler mehr."

Doch sie erhielt keine Antwort, denn Hirschzahn, Kieselpfotes Mentor, war schon vorgetreten und rief seinen Schüler zu sich.

Kieselpfote kam aufgeregt angelaufen.
"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diesen Schüler herabzuschauen. Er hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Hirschzahn, "Kieselpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Kieselpfote neigte respektvoll den Kopf. "Ich verspreche es!"

Hirschzahn legte ihm die Schnauze auf den Kopf. "Kieselpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Kieselgesicht nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im SternenClan willkommen."

Seepfote erschauderte. *Kieselgesicht. Wie kann man eine Katze nur Kieselgesicht nennen?*

"Kieselgesicht! Kieselgesicht!", rief der Clan und sie stimmte mit ein.

Als Nächstes rief Fleckenfeder Amselpfote zu sich.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin herabzuschauen. Sie hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Fleckenfeder, "Amselpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Amselpfote nickte. "Ich verspreche es!"

"Amselpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Amselblume nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im SternenClan willkommen."

Fleckenfeder legte Amselblume die Schnauze auf den Kopf, während der Clan ihren neuen Namen jubelte.
Amselblume. Der Name ist doch gar nicht so schlecht.

Eulennase trat vor und rief Schmetterlingspfote zu sich.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin herabzuschauen. Sie hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Eulennase, "Schmetterlingspfote, versprichst du,

deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Schmetterlingspfote nickte. "Ich verspreche es!"

Eulennase legte ihr die Schnauze auf den Kopf. "Schmetterlingspfote, von diesem Augenblick an wird man dich Schmetterlingsflügel nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im SternenClan willkommen."

Was für ein schöner Name!

"Schmetterlingsflügel!", jubelte Seepfote mit ihren Clan-Gefährten, ehe Brennesselbach und Habichtpfote vortraten.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diesen Schüler herabzuschauen. Er hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Brennesselbach, "Habichtpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Habichtpfote neigte den Kopf. "Ich verspreche es!"

Brennesselbach legte ihm die Schnauze auf den Kopf. "Habichtpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Habichtfeder nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im SternenClan willkommen."

Habichtfeder klingt auch nett.

"Habichtfeder! Habichtfeder!", rief der Clan.

Seepfote wurde immer ungeduldiger. Wann würde sie endlich drankommen?

Diamantenseele holte Muschelpfote zu sich.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diesen Schüler herabzuschauen. Er hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Diamantenseele, "Muschelpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich

dein Leben kostet?"

Muschelpfote neigte den Kopf. "Ich verspreche es!"

Diamantenseele legte ihm die Schnauze auf den Kopf.
"Muschelpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Muschelfuß nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im SternenClan willkommen."

Na ja , Muschelfuß ...

"Muschelfuß!", jubelte der SternenClan und der junge Krieger sah sich stolz um.

Nun waren Regenbogenklang und Morgenpfote dran.
Seepfote sah ihrer Schwester an, dass sie zitterte. *Ich wünsche dir viel Glück mit deinem Namen.*

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin herabzuschauen. Sie hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Regenbogenklang, "Morgenpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Morgenpfote trat unruhig von einer Pfote auf die andere. "Ich verspreche es!"

Regenbogenklang legte ihr die Schnauze auf den Kopf.
"Morgenpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Morgenhimmel nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im SternenClan willkommen."

"Morgenhimmel!" Seepfote jubelte am lautesten von allen Katzen, so sehr freute sie sich für ihre Schwester.

Nachdem die Rufe wieder erstarben, traten Finkennase und Sturmpfote vor.
Die Heilerin musterte ihre Schülerin.

Wehe, du nennst sie Sturmnase.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin

herabzuschauen. Sie hat hart gearbeitet, um eure edlen Gesetze zu erlernen. Sturmpfote, versprichst du, die Katzen deines Clans zu heilen, dich aus den Rivalitäten zwischen den Clans rauszuhalten und für die Gerechtigkeit zu kämpfen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Seepfote beobachtete, wie ihre Schwester vor Ungeduld fast starb. "Ich verspreche es!", erwiderte sie.

"Sturmpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Sturmrose und nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich im SternenClan als Heilerin willkommen", verkündete Finkennase.

"Sturmrose! Sturmrose!", jaulte Seepfote begeistert den Namen ihrer Schwester.

Kaum verstummten die Rufe traten auch schon Rehbach und Löwenpfote vor.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diesen Schüler herabzuschauen. Er hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Rehbach, "Löwenpfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Löwenpfote zuckte ungeduldig mit der Schwanzspitze. "Ich verspreche es."

Rehbach legte ihm die Schnauze auf den Kopf. "Löwenpfote, von diesem Augenblick an wird man dich Löwenfell nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertigen Krieger im SternenClan willkommen."

Löwenfell. Der Name passt zu ihm.

Zögernd rief Seepfote den Namen ihres Bruders: Löwenfell. Doch da erklangen schon Schwarzsprenkels Worte:

"Seepfote."

Mit zitternden Pfoten trat sie vor die Katzenmenge. Schwarzsprenkel stand ihr gegenüber und beobachtete sie

genauestens.

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin herabzuschauen. Sie hat hart trainiert, um eure edlen Gesetze zu erlernen", miaute Schwarzsprenkel, "Seepfote, versprichst du, deinen Clan zu verteidigen und zu schützen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Seepfote wusste, dass dieses Versprechen für immer war. "Ich verspreche es!"

Schwarzsprenkel legte ihr die Schnauze auf den Kopf. "Seepfote, von diesem Augenblick an wird man dich Seerose nennen. Der WunderClan ehrt deinen Mut und wir heißen dich als vollwertige Kriegerin im SternenClan willkommen."

Seerose. Ich heiße nun Seerose. Und so werde ich für immer heißen. Seerose! Ich bin eine Kriegerin! Ich bin Seerose.

Sie hörte gar nicht mehr, wie der Clan ihren Namen rief. Sie dachte nur an ihren neuen Namen und den neuen Abschnitt ihres Lebens: Sie war Seerose.

---

1) Wen hasst ihr am meisten?
2) Wen mögt ihr?
3) Welchen Namen findet ihr schön?
4) Wer hätte nicht sterben sollen?

Die Hierarchie der Katzen

[image] [image] [image]
[image]

CLAN-SYMBOLE : ***CREDIT :***
-Schattenrose-

SternenClan
Anführerin
Lichtstern - sandfarbene Kätzin mit weißen Flecken und blauen Augen

Zweite Anführerin
Rosenfrost - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Heilerinnen
Finkennase - hellbraune Kätzin

Sturmrose - schildpattfarbene Kätzin; Seeroses Schwester

Krieger
Fleckenfeder - schildpattfarbener Kater mit bernsteinfarbenen Augen

Eulennase - braun getigerter Kater mit weißem Bauch

Wasserflamme - graue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen; Mentorin von **Schwingenpfote**

Regenbogenklang - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Kastanienfluss - hellbraune Kätzin; Mentor von **Lachspfote**

Laubsprenkel - schildpattfarbene Kätzin mit langen Hinterbeinen

Rubinschimmer - rot getigerter Kater mit weißen Flecken an Rücken und Bauch

Rabenflügel - schwarzer Kater mit weißer Brust und blauen Augen

Sandohr - gelblich gestreifter Kater

Korallenkralle - bunt gescheckte Kätzin

Mondschatten - blaugrauer Kater mit hellgrünen Augen

Sturmgeist - schildpattfarbener Kater

Echsenherz - graue Kätzin mit gelben Augen

Gelbblüte - goldene Kätzin mit grünen Augen

Hagelsprenkel - graue Kätzin mit blauen Augen

Schmetterlingsflügel - goldbraun getigerte Kätzin

Amselblume - weiß-braune Kätzin

Kieselgesicht - grau getigerter Kater

Habichtfeder - braun getigerter Kater

Muschelfuß - weißgrauer Kater

Morgenhimmel - blaugraue Kätzin mit grünen Augen; Seeroses Schwester

Löwenfell - goldbraun getigerter Kater; Seeroses Bruder

Seerose - hellgraue Kätzin mit blauen Augen

Schüler
Schwingenpfote - weiße Kätzin

Lachspfote - orangen gestreifte Kätzin

Königinnen
Bachpelz - braun getigerte Kätzin mit weißem Bauch; Mutter von **Meeresjunges**

Moosteich - grau getigerte Kätzin; Mutter von **Teichjunges**

Älteste

Schwarzsprenkel - weißer Kater mit schwarzen Sprenkeln

Ampfersee - schildpattfarbene Kätzin

Rehbach - rotbraune Kätzin mit hellgrünen Augen

Hirschzahn - brauner Kater mit schwarzen Streifen

Dunkelfuß - weißer Kater mit schwarzen Pfoten und langen Beinen

---

SonnenClan
Anführer
Aschenstern - rauchgrauer Kater mit dunkleren Flecken und hellblauen Augen

Zweiter Anführer
Ahornfeuer - bunt gescheckter Kater mit breiten Schultern und massigem Kopf

Krieger
Johannisbeerschweif - schwarzer Kater mit grünen Augen; Mentor von **Seelenpfote**

Eibenfleck - brauner Kater mit schwarzen Sprenkeln; Mentor von **Bärenpfote**

Igelmond - brauner Kater mit stacheligem Fell

Felsschatten - dunkelgrauer Kater; Mentor von **Häherpfote**

Mottenschweif - weiß-golden getigerte Kätzin mit grünen Augen; Mentorin von **Fuchspfote**

Kleewelle - weiße Kätzin mit roten Flecken

Geisterfuchs - grauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen und scharfen Zähnen

Tigerstreif - braun getigerter Kater mit langen Krallen; Mentor von **Eichenpfote**

Winterrose - silbern gestreifte Kätzin mit hellblauen Augen; Mentorin von **Schlammpfote**

Echonebel - attraktive, weiße Kätzin mit dunkelgrünen Augen; Mentorin von **Wellenpfote**

Sandwolke - sandfarbener Kater mit grünen Augen; Seeroses Bruder; Mentor von **Lichterpfote**

Buchenpelz - braune Kätzin; Sandwolkes Gefährtin

Schüler
Seelenpfote - hell getigerte Kätzin mit blauen Augen

Bärenpfote - goldbraun getigerter Kater mit grünen Augen

Häherpfote - Kater mit stacheligem, weißem Fell

Fuchspfote - rotbraune Kätzin mit grünen Augen

Eichenpfote - brauner Kater mit roten Tupfen und grünen Augen

Schlammpfote - brauner Kater mit weißen Tupfen

Wellenpfote - weiße Kätzin mit roten Flecken

Lichterpfote - crémefarbene Kätzin mit weißen und schwarzen Tupfen

Königin
Stimmengeflüster - weiße Kätzin mit dunkelgrauer Brust; Mutter von **Krallenjunges** und **Knochenjunges**

Älteste
Birkensee - weiß-braune Kätzin mit grünen Augen; ehemalige Heilerin

---

MondClan

Heiler
Erlenfluss - brauner Kater

Krieger
Windnebel - blaugrauer Kater mit grünen Augen

Königin
Brisenklang - attraktive, graue Kätzin mit hellblauen Augen; Mutter von **Wolkenjunges**, **Splitterjunges** und **Scherbenjunges**

Ältester
Wolfsnarbe - braun-weißer Kater mit weißen Pfoten

HimmelClan
Krieger
Geierblüte - hellbraune Kätzin

Wiesellicht - weiß-grauer Kater; Mentor von **Veilchenpfote**

Dachsstreif - weißer Kater mit schwarzen Streifen, die von der Schnauze bis zum Schweif verlaufen

Gepardenlilie - gelbe Kätzin mit schwarzen Tupfen

Löwenblatt - großer und massiger Kater mit goldenem Fell

Aalschweif - rotbraun getigerter Kater mit weißen Flecken

Flussbart - blaugrauer Kater

Bergfleck - graue Kätzin mit grünen Augen

Schülerin
Veilchenpfote - hellbraune Kätzin

HINWEIS :

Die Hierarchie ist *nun* überarbeitet! Es sind nur alle Katzen erwähnt, die auch *vorkommen* oder zumindest Mentoren/Königinnen sind!

Kapitel 36

[image]

Der Mond ergoss sein kaltes Licht über die riesige Kuhle im Wald. Erbarmungslos vertrieb er die Dunkelheit und schenkte den Katzen das Helle.

Seerose trabte glücklich neben Sturmgeist und Mondschatten her. Ein halber Mond war seit ihrer Kriegerzeremonie vergangen und sie hatte sich mit den beiden Katern angefreundet, nichtsdestotrotz vermisste sie Geisterfuchs.

Wie es ihm wohl geht? Ob er gesund ist? Und noch wichtiger: War er das beim Stamm des ewigen Todes?

"Worüber denkst du nach, Seerose?", fragte Mondschatten und legte ihr die Schwanzspitze auf die Schulter.

Seerose wollte seine Schwanzspitze abschütteln, entschied sich dann jedoch dagegen. *Er ist nicht Geisterfuchs,* dachte sie, *und er wird es niemals sein. Aber vielleicht sollte ich diesen eh vergessen.*

Doch tief in ihrem Inneren wusste die junge Kriegerin, dass sie dies niemals tun würde. Ein Teil von ihm würde immer in ihr stecken. Tief in ihr.

Die Anführer sprangen schon auf ihre Plätze, ihre Gefährten folgten und ließen ihre Blicke über die Clans gleiten.

Seerose kniff die Augen zusammen. *Ich würde gerne mit Windnebel reden und erfahren, wie es ihm mit seinen Jungen geht,* dachte die hellgraue Kätzin düster.

Sie prüfte die Luft und die Gerüche der vielen verschiedenen Katzen stachen ihr in die Nase, aber irgendwie konnte sie den Gestank ihres Vaters, nach dem sie zum Glück nicht roch, herausfinden.

Vielleicht stinkt er auch einfach nach MondClan, rief Seerose sich

sarkastisch ins Gedächtnis und folgte der Duftspur.

Sie fand ihren blaugrauen Vater unter einigen MondClan-Katzen, die sich gerade mit HimmelClan-Kriegern unterhielten.

Mondschatten und Sturmgeist waren ihr einfach gefolgt. Wie primitiv waren Kater nur?

"Windnebel." Seerose blieb hinter ihrem Vater stehen und wartete darauf, dass dieser sich umdrehte, was er auch tat. Er riss die Augen auf und sah seine Tochter entsetzt an.

"Seepfote?", flüsterte er, doch die junge SternenClan-Kätzin wies ihn mit einem kalten Blick zurück.

"Wo lebst du nun?", fragte Windnebel und musterte seine Tochter immer noch schockiert. Diese betrachtete ihn jedoch nur mit Missbilligung.

"Ich lebe nun beim SternenClan", knurrte sie, "übrigens - könntest du bitte aufhören, mich *Seepfote* zu nennen. Ich heiße Seerose. Genauso wie *Morgenpfote*, *Sturmpfote* und *Löwenpfote* nun Morgenhimmel, Sturmrose und Löwenfell heißen."

Windnebel musterte seine Tochter entsetzt. Begriff er in diesem Moment, was er seinen Jungen angetan hatte?

"Wunderbar", schnurrte er dann, "Brisenklang hat übrigens letztens unsere Jungen bekommen! Sie heißen Wolkenjunges, Splitterjunges und Scherbenjunges. Sind das nicht schöne Namen?"

Seerose kniff die Augen zusammen, während Mondschatten und Sturmgeist an ihre Seiten traten. Mondschatten knurrte: "Das ist doch dein unloyaler Vater, der an eurer Verbannung Schuld ist."

Sturmgeist fügte verächtlich hinzu: "Ich verstehe nicht, warum der MondClan so einen Verräter aufgenommen hat, aber das ist nun einmal der MondClan."

Seerose warf ihrem Vater einen wütenden Blick zu. "Windnebel, du könntest deinen *Jungen* die schönsten Namen der Clans geben. Es wäre mir egal. Sie sind das Zeugnis deines Verrates an uns", blaffte

sie, "und alleine, dass du mir diesen Fuchsdreck erzählst, beweist, wie dumm du bist."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und wollte gehen, als plötzlich Geschrei ertönte und Stimmen riefen: "Feuer! Es brennt!"

Das Kapitel ist sehr kurz, mal wieder.

Kapitel 37

[image] [image]

Seerose konnte es nicht glauben, aber als sie sich umsah, musste sie erkennen, dass die Stimme Recht hatte. Aber das konnte doch nicht sein! Es konnte doch nicht wirklich brennen!

Ein lautes Grollen erschütterte den Himmel, ehe ein greller Blitz in einen Baum einschlug und dieser umfiel. Lichterloh fing der Baum an zu brennen und das Feuer breitete sich in rasender Schnelle aus. Um Seerose stand die Welt wirklich in Flammen.

Und noch immer konnte sie es nicht verstehen. Sie wusste, dass das Wirklichkeit war und doch fühlte es sich so surreal an, als wäre alles nur ein Traum.

Ich muss hier weg! Ich muss entkommen! Und meine Freunde auch!

Sie drehte sich um und warf einen kalten Blick auf Windnebel, der verzweifelt versuchte, den Flammen zu entkommen, die größer wurden.

Etliche Katzen rannten durch die Gegend, schrien verzweifelt um ihre Gefährten. Chaos breitete sich aus.
Aschenstern brüllte vom Anführerfelsen aus: "SonnenClan! Bring dich in Sicherheit!" Seerose ging gar nicht auf seinen Kommentar ein. Sie musste jetzt das Leben ihres Clans retten. Das Leben des SternenClans.

Mondschatten und Sturmgeist waren noch immer an ihrer Seite. Sie versuchten, ruhig zu bleiben, und flüsterten leise, aber Seerose spürte, wie ihre Herzen pochten.

"Da ist unser Clan!", rief Sturmgeist plötzlich. Der schildpattfarbene Kater deutete auf einen Ausgang.

Seerose nickte den beiden zu. "Geht schon einmal vor. Ich muss noch etwas erledigen."

Mondschatten warf ihr einen besorgten Blick zu, neigte dann aber den Kopf und führte Sturmgeist weg.

Seerose wusste nicht, warum sie das gesagt hatte, aber ihr Gefühl befahl ihr zu bleiben.

Unsicher sah sich die junge Kätzin um. Fast alle waren schon weg; nur noch hier und da blieben vereinzelte Katzen zurück.

Ich muss auch gehen!, sagte Seerose sich und wollte verschwinden, doch plötzlich regte sich etwas und es schien so, als wären die Flammen lebendig geworden.

Inzwischen war nur noch ein Weg frei. Seerose wusste, dass sie diesen nehmen musste, aber wie sollte sie dies tun, wenn er von dem goldbraun getigerten Kater versperrt wurde? Sie konnte es nicht glauben. Das konnte er nicht sein! Wie konnte er ihr das antun?

Wie konnte Löwenfell ihr das antun?
Löwenfell! Ihr eigener Bruder! Was wollte er von ihr? Warum versperrte er ihr den Weg?!

"Löwenfell!", fauchte Seerose verängstigt, "was soll das?! Lass mich durch!"

Löwenfell musterte seine Schwester kalt und knurrte: "Nein, Seerose. Heute ist der Tag, an dem du sterben wirst. Du musst sterben."

Seerose riss entsetzt die Augen auf. "Warum soll ich sterben?! Ich habe doch gar nichts getan! Lass mich gehen!"

Doch Löwenfell rührte sich nicht. "Vergiss es", murmelte er, "du wirst in diesen Flammen verbrennen und ich werde zusehen."

Seerose konnte es nicht glauben. Sie wusste, dass das kein Spaß war! Aber warum?! Warum wollte Löwenfell sie töten?! Was hatte sie ihm getan?

Sie fasste sich ein Herz und spannte die Muskeln an, bereit, ihren eigenen Bruder anzugreifen. Sie würde nicht aufgeben. Sie hatte

schon im Fluss und gegen den Fuchs um ihr Leben gekämpft. Sie hatte gewonnen. Und heute würde sie es auch. Doch diese Situation war etwas anderes. Sie musste gegen ihren eigenen Bruder kämpfen.

"Gut", blaffte Seerose, "dann töte mich. Aber sag mir - warum, warum willst du mich tot sehen?! Was habe ich dir getan?!"

Löwenfell holte tief Luft. "Da muss ich dir wohl einiges erklären", schnaubte er und begann, "ich habe schon lange versucht, dich zu ermorden. Das war nicht das erste Mal.

Das erste Mal wollte ich dich töten, als wir Jungen waren. Ich habe den Stein nach dir geworfen, aber leider hast du überlebt.

Dann habe ich versucht, dich unter die Füchse zu werfen, jedoch hat Schwarzfluss dich gerettet! Siehst du? Ihr Tod ist deine Schuld!

Dazu kommt, dass, als wir Lichterjunges gerettet haben, ich dich nicht in den Fluss gestoßen habe, damit du diese verfuchsten Jungen rettest, sondern damit du ertrinkst.

Im Wald ging es mir auch nicht um die Beute. Ich wollte dich schlichtweg töten.

Und den Fuchs letztens - den habe ich auf dich gehetzt, jedoch habe ich nicht damit gerechnet, dass du ihn wirklich töten kannst.

Jetzt fragst du dich sicherlich, warum ich so oft versuchte habe, dich zu ermorden. Lass es mich dir erklären. Heute macht es eh keinen Unterschied mehr, ob du überlebst."

Seerose bleckte die Zähne. "Ich habe dich beim Stamm des ewigen Todes gesehen. In der Nacht vor unserer Kampfprüfung. Du trainierst dort, nicht wahr?"

Löwenfell nickte. "Ja, du aber auch."

Seerose senkte den Kopf. Ja, Löwenfell hatte Recht. Sie trainierte dort, aber nur, weil sie hoffte, Geisterfuchs zu treffen.

"Wie auch immer", fauchte Löwenfell, "jemand, dessen Namen ich

dir trotz allem nicht sagen werde, hat mir die Wahrheit über dich erzählt."

Seerose hob den Kopf wieder und funkelte ihren goldbraun getigerten Bruder an. "Und die wäre?"

Inzwischen hatte sich das Feuer weiter ausgebreitet und es schien so, als wären fast alle Katzen entkommen. *Nur wir werden in den Flammen sterben,* dachte Seerose traurig, *ich werde in den Flammen sterben. Und nie wieder werde ich Geisterfuchs sehen.*

"Du bist Teil einer Prophezeiung und hast besondere Kräfte. Kräfte, die du selbst kennst. Ich weiß, dass du Gedanken lesen kannst und Träume aus der Zukunft hast", antwortete Löwenfell, "die Prophezeiung lautet:
Schwarz und Weiß werden sich im Kampf begegnen. Eis muss fallen, und Schatten sollen diese Welt regieren. Erst wenn einer siegt, kehrt Frieden ein."

Seerose kniff die Augen zusammen und fauchte: "Selbst wenn ich Teil einer Prophezeiung bin! Warum willst du mich töten?!"

Löwenfell lachte kalt auf und erklärte mit vor Wut brennenden Augen: "Weil du alles zunichte machen wirst, was wir planen. Und um dich aufzuhalten, muss ich mit dir sterben."

Seerose trat einige Schritte zurück. Sie konnte es nicht glauben. Ihr eigener Bruder wollte sie töten! Wegen irgendwelchen dummen Worten, die vor langer Zeit gesprochen wurden! Das konnte doch nicht sein! Ihr eigener Bruder wollte sie wegen einer Prophezeiung, von der er gehört hatte, ermorden!

"Ich werde nicht zulassen, dass du damit durchkommst!", fauchte Seerose und fuhr die Krallen aus, "ich werde um mein Leben kämpfen!"

Löwenfell schnaubte missbilligend. "Das kannst du vergessen", blaffte er, "am Morgen wirst du nicht mehr leben."

Seerose spannte die Muskeln an. Sie würde diesem verrückten Kater gegenüber keine Schwäche zeigen. Er war ihr Bruder und doch

hatte er sie verraten.

Sie durfte nicht zulassen, dass er erreichte, was er wollte. Und das würde sie auch nicht. Die junge Kriegerin bleckte die Zähne und knurrte: "Dann töte mich doch, du Fuchsherz."

Löwenfell fuhr die Krallen aus. "Das werde ich auch." Kaum hatte er seine Worte beendet, sprang er los und schmiss Seerose um, die hart auf den Boden aufschlug.

Sie wollte aufjaulen, doch hielt sich zurück. Sie durfte nicht zeigen, dass es schmerzte. *Ich muss kämpfen,* dachte sie stumm, obwohl sie wusste, dass sie keine Chance hatte.

Löwenfell war viel stärker als sie und würde sie gnadenlos ermorden. Egal, was sie tun würde, sie war ihm unterlegen.

Er kann mich zerfetzen. Und er wird es tun, denn das ist es, was er will. Aber ich werde ihn mit in den Tod nehmen.

Seerose begriff immer noch nicht, dass der Tod hinter ihr stand, dass sie kurz davor sein konnte zu sterben.

Löwenfell zerkratzte ihren Bauch mit den Hinterläufen und die junge Kätzin konnte einen Beweis der Schmerzen als Schrei nicht mehr unterdrücken.

Sie fühlte, dass ihr das Blut in den Ohren rauschte, lauter als ein Fluss. Sie wusste, dass sie vor Angst zitterte, doch sie gab nicht auf. Und sie würde niemals aufgeben. Sie musste kämpfen.

Sie wandte sich unter ihrem schweren Bruder und schaffte es tatsächlich, sich zu befreien. Jedoch warf er sie schon wieder um, als sie sich gerade aufrichten wollte. Aber dieses Mal gab es keine Chance, sich zu befreien. Sie lag auf den Bauch gepresst. Wehrlos. Dem Tod ausgeliefert. Ihre Kehle - frei.

"Noch irgendwelche letzten Worte?", lachte Löwenfell.

Seerose nahm ihre letzte Kraft zusammen und knurrte: "Selbst wenn ich tot bin, wird meine Seele in den anderen weiterleben."

Sie spürte Löwenfells Krallen an ihrer Kehle, die, gemischt mit seinem Hass, sie töten wollten. Seerose seufzte.

Ich sterbe durch die Krallen meines Bruders. Wie erbärmlich bin ich bitte?

Doch plötzlich wurde das Gewicht von ihr gestoßen. Graues Fell blitzte auf und Löwenfell wurde zu Boden geworfen. Seerose richtete sich auf. Ihre Beine schmerzten. Sie hustete durch den Rauch. Doch was sie sah, schockierte sie. *Geisterfuchs!*

Geisterfuchs drückte Löwenfell mit aller Kraft zu Boden und funkelte ihn an. Dieser war vor Schock paralysiert.

"Fass sie nicht an", knurrte Geisterfuchs, "obwohl du dazu gleich gar nicht mehr kommen wirst."

Mit diesen Worten riss er Löwenfell mit in die Flammen. Seerose konnte nichts außer Schreien und ihre Silhouetten im Feuer ausmachen.

Doch plötzlich rührte sich etwas. Geisterfuchs kam zurück. Nur alleine. Sein Pelz war an einigen Stellen komplett verbrannt, weswegen er kaum noch laufen konnte.

Seerose rannte auf ihn zu und vergrub ihre Nase schweigend in seinem Pelz, der nach Asche stank. Doch all das machte ihr in diesem Moment nichts aus.

Sie presste ihr Fell einfach an seines. Aus Dankbarkeit und Liebe. Aber dann sagte Geisterfuchs etwas, mit dem sie nicht gerechnet hätte: "Ich liebe dich, Seerose."

Löwenfell

Kapitel 38

[image]

Seerose wusste nicht, was sie sagen sollte. Sie war wie erstarrt. Damit hatte sie nicht gerechnet. Hatte Geisterfuchs gerade wirklich gesagt, dass er sie liebte?

"Geisterfuchs", murmelte sie, "ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Meinst du das ernst?"

Sie sah in seine bernsteinfarbenen Augen und versuchte, dort eine Emotion zu finden.

An alle, die sagen, dass die Augen das Tor zur Seele sind - ich weiß jetzt, was sie meinen.

In Geisterfuchs' Blick lagen so viele Gefühle: Trauer, Schmerz, Wut und Liebe.

Seerose schüttelte den Kopf, immer noch verunsichert, ob er es ernst meinte.

"Ich meine es ernst", miaute Geisterfuchs knapp, "aber jetzt können wir nicht darüber reden. Wir müssen gehen. Sofort. Ehe wir so enden wie Löwenfell."

Seerose kniff die Augen zusammen, als der Rauch dichter wurde. Bestand überhaupt noch eine Chance zu fliehen?

Das Feuer breitete sich immer weiter aus. Die Flammen wurden größer und aggressiver. Die Situation schien ausweglos.

Wir haben um unser Leben gekämpft und jetzt sollen wir in den Flammen sterben?

Seerose konnte das nicht glauben. Sie hatte so lange gekämpft. Sie hatte überlebt, als Löwenfell damals den Stein nach ihr geworden hatte. Den Husten hatte sie überstanden. Ihr Abenteuer im Fluss. Den Fuchsangriff, als Schwarzfluss gestorben war. Sie hatte den

Schmerz über den Tod ihrer Mutter besiegt und den Fuchsangriff überlebt. Sie hatte im Kampf gegen den MondClan alles gegeben. Als sie vertrieben wurden, war sie erfolgreich geflüchtet. Im Wald des SternenClans hatte sie einen Fuchs ermordet und heute den Angriff ihres eigenen Bruders überlebt!

Und jetzt sollte sie sterben?! Jetzt, nachdem sie um ihr Leben gekämpft hatte? Nein, das würde sie nicht zulassen! Sie würde um ihr Leben kämpfen und wenn es das Letzte war, was sie tat.

"Lass uns gehen", murmelte Seerose, "solange wir noch können." Ohne sich zu vergewissern, dass Geisterfuchs ihr folgte, sprang sie los.

Die Flammen teilten sich, um sie zu verschlingen. Der Rauch nahm ihr die Sicht. Außer des Knisterns des Rußes hörte sie nichts. Die Asche war alles, was sie roch.

Seerose fürchtete, dass das Feuer sie jeden Moment erfassen und verschlingen würde. Dass sie ersticken würde. Aber ein Teil von ihr gab nicht auf. Ein Teil, der kämpfte.

Die Glut sprang in die Luft, der Rauch flog über die Felsen, doch dann geschah etwas.

Seerose spürte etwas Kaltes auf ihrem Pelz. Etwas Nasses. Kleine Regentropfen fielen auf sie hinab. Sie konnte es nicht glauben! Es regnete tatsächlich!

Wer hätte gedacht, dass ich dem Wetter eines Tages dankbar sein würde?

Schon bald wurde aus den Tropfen ein Niesel, aus dem ein Sturm entstand. Das Feuer sank zu Boden und machte den beiden Katzen das Durchqueren der Flammen einfacher.

Gleich haben wir es geschafft!

Seerose schöpfte neue Hoffnung.

Nach einer kurzen Zeit hatten sie es geschafft, aus dem Wald zu entkommen, und waren zum Fluss geflüchtet. Geisterfuchs war Seerose gefolgt und starrte nun auf die andere Seite des Wassers.

"Ich muss gleich wieder gehen", murmelte er, "ich spüre, dass meine Clan-Gefährten schon auf mich warten. Ich muss mich beeilen, sonst werden sie noch denken, ich sei tot."

Seerose wirbelte herum. "Willst du einfach so gehen?", fauchte sie, "ich verstehe ja, dass du zu deinem Clan willst, aber wir haben uns gerade aus einem Feuer gerettet, in dem du mir gesagt hast, dass du du mich liebst, und jetzt willst gehen?! Was ist dir wichtiger? Dein verfuchster Clan oder ich?!"

Ich mag Seerose ja eigentlich, aber für den letzten Satz könnte ich ihr eine reinhauen. Mach doch nicht so ein Drama uff

Kapitel 39

[image]

"Seerose", hob Geisterfuchs an, "ich muss wirklich zurück. Ich kann nicht hier bleiben! Sie werden sich fragen, wo ich bin, und dann kommt alles heraus!"

Seerose hatte genug. "Das ist mir völlig egal!", fauchte sie, "entscheide dich endlich! Entweder du entscheidest dich für mich oder für den Clan, der mich vertrieben hat!"

Geisterfuchs senkte den Kopf und betrachtete nachdenklich den Boden. Scheinbar wusste er nicht, was er tun sollte, also miaute Seerose weiter:

"Wenn du mich wirklich lieben würdest, würdest du auch Monde lang für mich hier bleiben. Dann würdest du alles für mich tun, aber scheinbar meinst du es nicht ernst.

Als ich damals vertrieben wurde, hast du nichts getan. Du hast da gestanden und zugesehen. Mich haben so viele Katzen in meinem Leben verraten.

Mein eigener Bruder, der mich schon so oft ermorden wollte und gerade eben versucht hat, mich ins Feuer zu stürzen.

Mein eigener Vater, Windnebel, dem ungeborene Jungen mit einer grässlichen Kätzin lieber sind und er mich deswegen abgewiesen hat.

Und noch so viele mehr. Vielleicht übertreibe ich, vielleicht nerve ich dich gerade, aber merkst du denn nicht, dass du mir etwas bedeutest? Dass du mir wichtig bist?"

Tränen sammelten sich in Seeroses Augen, als Geisterfuchs immer noch nicht antwortete. Hatte er nichts dazu zu sagen? Begriff er nicht, was sie meinte?

"Warum sagst du nichts? Warum sprichst du nicht mit mir? Warum bist du so still? Gerade eben hast du noch gesagt, dass du mich liebst, und jetzt willst du gehen?"

Immer noch kam von Geisterfuchs keine Antwort. Schweigend drehte er sich um und sah aufs Wasser, dessen Wellen durchs lebendige Licht des Mondes glitten. Sein bernsteinfarbener Blick, der in der Dunkelheit blutrot wirkte, schien in andere Welten zu gleiten. Die Liebe war aus seinen Augen gewichen und nun lagen nur noch Schmerz und Hass in ihnen.

"Ich versuche, mit dir zu reden, und du? Du wendest dich ab. Ich merke doch, wie egal ich dir bin. Warum gehst du nicht einfach, wenn es so ist? Du willst nicht bleiben, weil dein Clan dich braucht, aber nicht gehen, weil ich dich brauche. Doch ich brauche dich nicht. Ich brauche dich nicht, wenn du dich nicht einmal um mich scherst!"

Seeroses Stimme war vor Schmerz und Trauer erstickt. Jedes Wort blieb ihr fast in der Kehle stecken. Die Welt um sie herum fühlte sich an, als würde sie zusammenbrechen.

Sie glaubte, jeden Moment umzukippen. Das wünschte sie sich sogar. Warum konnte sie nicht einfach sterben? Warum war sie nicht einfach im Feuer verbrannt?
Dann würde Schwarzfluss jetzt mit ihr zum WunderClan gleiten. Sie würde ihre Mutter einfach wiedersehen und könnte glücklich sein.

Sie ging einige Schritte auf Geisterfuchs zu, hielt jedoch noch eine Fuchslänge Abstand. So nahe wollte sie ihm auch nicht sein. Er hatte sie mit seinem Schweigen verletzt.

"Geisterfuchs", flüsterte sie leise, "warum tust du das? Warum bist du so still? Warum verletzt du mich? Warum sagst du nichts? Ich bitte dich, sprich doch mit mir! Ich würde alles für dich tun. Ich würde mit dir wegrennen. Die Clans hinter mir lassen. Ich würde wirklich alles für dich tun. Alles. Ich würde mein Leben für dich geben."

Geisterfuchs zuckte als Zeichen, dass er sie gehört hatte, mit den Ohren, doch sagte immer noch nichts. Er ging näher ans Wasser.

Einen Moment stand er noch da, ehe er in den Fluss hinein glitt. Die Kälte umfasste seinen Pelz und es musste sich anfühlen, als wäre die Blattleere gekommen, um ihn zu töten.

"Gut", murmelte Seerose enttäuscht, "geh. Geh. Wenn es das ist, was dein Herz von dir will. Ich werde dich auch weiterhin lieben, da ich dich nicht hassen könnte. Aber erwarte nicht, dass ich dir folgen werde."

Mit diesen Worten warf sie einen letzten traurigen Blick auf den grauen Kater, der ihr gerade das Herz brach, ehe sie sich abwandte, um zu gehen.

Doch sie hielt an, als Geisterfuchs rief: "Seerose! Warte!"

Seerose zuckte zusammen und wirbelte herum. Geisterfuchs hatte das Wasser verlassen und kam auf sie zu. Er stellte sich ihr in den Weg und beobachtete sie schweigend.

"Geisterfuchs! Lass das sein!", fauchte Seerose, als er sich immer noch nicht rührte.

"Nein, du bleibst jetzt hier und hörst mir zu", miaute der graue Kater. Die Wassertropfen glänzten in seinem Pelz wie Sterne am Himmel.

"Ich habe nie behauptet, dass ich dich nicht liebe", fauchte er freudlos, "ich würde auch alles für dich tun! Für dich wäre ich in den Flammen gestorben und hätte mein Leben gegeben! Aber ich muss wirklich zu meinem Clan zurück, sonst kommt alles heraus! Und niemand darf erfahren, was ich dir gesagt habe!"

Seerose zuckte resigniert mit den Ohren. Meinte er es ernst? Konnte sie ihm glauben? Oder log er sie wieder an?

Geisterfuchs blickte sie verzweifelt an. "Was soll ich tun, damit du mir glaubst?"

Die junge SternenClan-Kriegerin wusste es nicht. Was erwartete sie eigentlich von ihm? Dass er ging? Dass er blieb? Das ging alles so schnell. Viel zu schnell.

Warum musste er mir das während des Feuer s sagen? Warum nicht später?

Sie musterte den grauen SonnenClan-Krieger hilflos. "Ich habe doch keine Ahnung", flüsterte sie.

"Ich doch auch nicht", erwiderte er und sah zu Boden.

Ein kaltes Schweigen breitete sich aus, das keiner brechen wollte.

"Na gut", flüsterte Seerose schließlich, "dann geh zurück, wenn sie dich suchen werden. Ich sollte allmählich auch verschwinden. Nicht, dass man uns hier noch gemeinsam erwischt, das darf nicht passieren. Aber versprich mir, dass wir uns bald wiedersehen werden."

Geisterfuchs nickte und leckte Seerose sanft über die Ohren. "Du kennst doch den einen Teil des Waldes, der dem SonnenClan noch gehört? Lass uns uns dort in drei Sonnenaufgängen treffen, dort kommt nämlich nie jemand hin."

Die hellgraue Kätzin nickte zum Abschied.

Geisterfuchs verschwand bald im Wasser und schwamm zurück zu seinen Clan, so wie Seerose zurück zum SternenClan musste.

Sie beide hatten ihre eigenen Leben, die nicht zusammenpassten. Und doch liebten sie sich. Aber eine Frage brannte immer noch in Seerose: Waren sie jetzt eigentlich Gefährten geworden?

Kapitel 40

[image]

Die Dunkelheit umhüllte sie und hielt sie in ihrem eigenen Körper gefangen. Sie wollte schreien, aber sie konnte nicht. Sie durfte nicht.

"Seerose", miaute plötzlich eine Stimme hinter ihr. Die hellgraue Kätzin wirbelte herum und erblickte Träumer der sternlosen Nächte, der sie aus zusammengekniffenen Augen beobachtete.

"Schön, dass du dich entschlossen hast, dich uns wieder anzuschließen. Ich meine, wir haben dich ja alle sehr vermisst."

Seerose spürte, dass sich ihr Nackenfell sträubte. Sie legte die Ohren an und fauchte: "Das weiß ich doch. Deswegen bin ich ja wieder gekommen."

Kurz darauf traf sie ein heftiger Schlag gegen die Schulter und sie brach in sich zusammen. Die Kraft, die in dem Schlag gesteckt hatte, war atemberaubend gewesen.

"Lass sie in Ruhe", miaute eine Stimme plötzlich. Seerose blinzelte schwach und erkannte eine schwarze Silhouette, die auf Träumer zusprang und ihn umwarf.

Die junge SternenClan-Kriegerin konnte die Stärke, die der Angreifer aufbrachte, nur bewundern.

Geisterfuchs?, dachte sie, *bist du es?*

"Wie kannst du es wagen?", fauchte der Anführer des Stammes nun und schlug Geisterfuchs von sich, der auf den Boden aufschlug. "Du warst uns immer ein treuer Krieger, aber heute hast du uns verraten."

Er wandte sich an Seerose, die immer noch wimmernd und zusammengekauert auf dem Boden lag. "Dasselbe gilt für dich", fuhr

er sie an, "ich wollte dich immer ausbilden und dir helfen, eine starke Kriegerin zu werden. Aber du bist zu dumm dafür.

Du stellst dich gegen uns. Außerdem bist du schwach. Du bist schwächer als jede Katze, die ich kenne. Durch einen Schlag bist du zusammengebrochen. Verschwindet beide. Kehrt bloß nie wieder zurück. Sonst werdet ihr es bereuen. Ich meine es ernst!"

Er riss Seerose die Schulter mit seinen messerscharfen Krallen auf, ehe er sich abwandte und im düsteren Wald verschwand.

Geisterfuchs kam auf die junge Kriegerin zu und leckte ihr über die Ohren. "Alles wird gut", flüsterte er sanft, "komm. Lass uns gehen."

Seerose nickte stumm und erhob sich auf die Pfoten. Ihr ganzer Körper schmerzte und sie fühlte, dass ihr Blut in ihren Ohren rauschte.

Gleich ist es vorbei. Gleich bin ich wieder im SternenClan und werde nie wieder zurückkehren.

Geisterfuchs bot ihr seine Schulter als Stütze an, die Seerose dankbar annahm. Blut strömte aus ihrer Wunde und hinterließ Flecken auf dem trüben Boden.

Die hellgraue Kätzin sah zum Himmel und suchte diesen nach Licht ab, das sich wie Hoffnung anfühlen sollte. Doch sie fand es nicht. Sie war einsam.

Und trotz der Tatsache, dass Geisterfuchs neben ihr war, fühlte sie sich alleine. So verflucht alleine. Es war, als hätten alle Katzen sie verlassen.

Schwarzfluss war tot.
Windnebel hatte sie verraten.
Löwenfell hatte sie verraten.
Sandwolke hatte sie verraten.
Sturmrose verstand sie nicht.
Morgenhimmel verstand sie nicht.

Warum bin ich so einsam? Ist da niemand, der mich versteht? Der zu mir steht?

"Worüber denkst du nach?", fragte Geisterfuchs plötzlich. Seerose schüttelte den Kopf. "Ach, schon gut", murmelte sie, "nicht so wichtig."

Letztens habe ich ihn noch angefaucht, dass er sich endlich entscheiden soll und heute? Heute lüge ich ihn an.

Das war jetzt das letzte Kapitel, das so kurz war. Alle Kapitel, die nun folgen, haben mindestens 1.500 Wörter bis auf ein einziges ^ - ^

Kapitel 41

[image]

"Denk an unser Treffen im Wald in zwei Sonnenaufgängen."

Mit diesen Worten war er gegangen und hatte sie zurückgelassen. Er war einfach gegangen! Warum war er nicht bei ihr geblieben?

Er hat mich alleine gelassen, dachte sie verbittert, *weil er es musste. Warum können wir bloß nicht in einem Clan leben? Dann wäre es einfacher. Warum musste Aschenstern mich auch nur verbannen? Warum musste Windnebel den Clan verraten? Das ist alles seine Schuld!*

Die Kätzin öffnete die Augen und sah sich um. Sie befand sich im Heilerbau. Um sie herum lagen verschiedene Kräuter verteilt, die seltsame Düfte ausstrahlten.

Sie war schon so oft hier gewesen und doch erinnerte sie sich an keines der Kräuter. Alles war so fremd und gleichzeitig vertraut.

Seerose setzte sich aufrecht hin und begann, sich zu putzen. Nachdem sie dies getan hatte, versuchte sie, sich zu erinnern, was geschehen war.

Geisterfuchs hat mich aus dem Feuer gerettet und ich bin zurück ins Lager gegangen. Dort wurde ich in den Heilerbau gebracht und bin eingeschlafen. Nun bin ich hier.

Sie wollte gerade aufstehen, als Sturmrose auf sie zukam. "Oh, du bist wach!", rief sie aus, "du hast lange geschlafen. Es ist schon Sonnenhoch."

Seerose riss entsetzt die Augen auf. "Wirklich? So lange?"

Sturmrose nickte. "Komm, beeil dich. Der Clan versammelt sich gerade. Wir wollen für Löwenfell Totenwache halten."

Die schildpattfarbene Heilerin senkte traurig den Kopf. "Er ... Er ist leider im Feuer verstorben." Trauer spiegelte sich in ihren Augen

wider.

Seerose konnte es nicht glauben. Wie konnte man um Löwenfell trauern? Er war immer ein schrecklicher Kater gewesen, auch von der Tatsache abgesehen, dass er sie ermorden wollte.

Doch sie konnte nicht weiter nachdenken, denn Sturmrose schnippte schon mit der Schwanzspitze als Zeichen, dass sie sich beeilen sollte.

"Ich komme ja schon", murmelte sie und erhob sich auf die Pfoten. Ihr Kopf fühlte sich an wie leer gefegt. Sie fühlte sich so leer. So alleine. Als würde sie niemand verstehen.

Ist da keiner, der schon einmal dasselbe durchgemacht hat wie ich?

Sie verließ den Heilerbau und ließ sich neben Sturmrose vor der Lebenseiche nieder.

Lichtstern versammelte gerade ihre Katzen. Als sie überprüft hatte, dass alle da waren, hob sie an:

"Katzen des SternenClans. Gestern war ein schrecklicher Tag. Auf der Großen Versammlung brach ein Feuer aus. Die meisten konnten ohne Verletzungen entkommen, *die meisten*."

Unruhe breitete sich aus und die Katzen warfen sich fragende Blicke zu.

Morgenhimmel sah Seerose verwirrt an, aber diese reagierte nicht. Sie würde schon noch erfahren, dass ihr Bruder tot war.

"Seerose, Echsenherz und Schwingenpfote wurden verletzt, konnten sich jedoch retten", fuhr Lichtstern fort, "Lachspfote ist weiterhin verschwunden. Von ihm fehlt jede Spur."

Die Katzen des SternenClans senkten traurig ihre Köpfe und sahen zu Boden, auch Seerose. Lachspfote war erst vor einem Mond Schüler geworden. Immer hatte er die jüngeren Krieger gefragt, ob sie ihm einige schwierige Züge beibringen könnten.

Er war stets aufrichtig und nett gewesen. Und nun war er

verschwunden. Vielleicht lebte er noch. Aber wäre er dann nicht zum SternenClan zurückgekehrt?

Rosenfrost trat nun neben ihre Schwester, um fortzufahren.

Lachspfote und Schwingenpfote waren Fleckenfeders Jungen gewesen. Fleckenfeder war Schwarzsprenkels Bruder und auch Lichtsterns bester Freund. Somit hatte diese viel mit den beiden Jungen zutun gehabt.

Es muss schwierig für sie sein zu akzeptieren, dass Lachspfote nun weg ist, dachte Seerose und warf der Anführerin einen bemitleidenswerten Blick zu.

Der hellgrauen SternenClan-Kriegerin zur Überraschung nickte Lichtstern ihr dankbar zu. Dies vergaß sie aber schnell wieder, als Rosenfrost miaute:

"Außerdem ist noch eine Katze im Feuer gestorben. Wir haben seinen Leichnam gefunden."

Die anderen Katzen rissen entsetzt die Augen auf und begannen zu murmeln:
"Wer ist es?"
"Wer fehlt?"
"Warum nimmt der WunderClan uns so viele Katzen? Was haben wir ihm getan?"

Rosenfrost nickte Rehbach und Sandohr zu, die auch gleich darauf beiseite traten und den Blick auf den toten Kater, Löwenfell, freigaben.

Alle Katzen schnappten nach Luft. Selbst Seerose. Trotz allem schmerzte der Anblick ihres Bruders unglaublich und sie fühlte, wie sich ihr Herz zusammen zog.

Er hatte versucht, sie zu töten. Er hasste sie. Und trotzdem - er war ihr Bruder und auf irgendeine Weise liebte sie ihn dennoch; als ihren Bruder eben.

Warum hast du das bloß getan, Löwenfell?, fragte sie sich und sah traurig zum Himmel hinauf.

Ob er nun dort war? Oder befand er sich beim Stamm des ewigen Todes?

Zumindest habe ich ihn nicht diese Nacht gesehen, als ich dort zum letzten Mal in meinem Leben aufgewacht bin. Andererseits bin ich aber auch nicht vielen Katzen begegnet.

Die meisten Katzen flüsterten traurig. Löwenfell war ziemlich beliebt gewesen im SternenClan und es stand außer Frage, dass man ihn vermissen würde.

Morgenhimmel jaulte plötzlich auf. "Warum hast du das getan, WunderClan?", fauchte sie, "warum nimmst du dir all meine Brüder? Erst führst du Sandwolke in die Irre und jetzt lässt du zu, dass Löwenfell im Feuer verbrennt?!"

Zu gerne hätte Seerose ihr die Wahrheit gesagt, aber sie wusste, dass es besser war zu schweigen. Sie sollte nichts sagen. Sie musste ihren Clan nicht auch noch schockieren. Es reichte schon, dass ihr Herz gebrochen worden war.

Mein Bruder hat mich verraten.

Die junge Kriegerin war hin- und hergerissen zwischen Hass und Trauer. Sie hasste ihren Bruder dafür, dass er sie solange belogen und verachtet hatte, andererseits war sie traurig und enttäuscht dank seiner Taten.

Was auch immer. Eines steht fest: Es ist besser, dass er gestorben ist. Er wäre vielleicht auch noch eine Bedrohung für die anderen geworden.

In diesem Moment verstand sie schlagartig, dass aus ihr, dem naiven, kleinen Jungen, eine erwachsene, erfahrene Kriegerin geworden war, die sich um ihren Clan und ihre Freunde sorgte.

"Wir danken dem WunderClan, dass wir anderen überleben durften und hoffen, dass unsere Ahnen Lachspfote und Löwenfell in ihren Reihen aufnehmen. Möge der WunderClan ihnen ein friedliches Nachleben schenken."

Alle Katzen neigten respektvoll den Kopf. Selbst Seerose. Auch wenn sie sich nicht sicher war, ob Löwenfell überhaupt im

WunderClan bleiben durfte.

Möge der WunderClan deinen Weg erleuchten und dich zurück auf den richtigen Pfad bringen. Ich hoffe, dass du deine Taten bereust und falls du wiedergeboren wirst eines Tages, sie nicht wieder begehst. Lebe wohl, Bruder.

Die Katzen blieben noch einige Momente lang stehen, ehe sie sich zunickten und in Gruppen verstreuten.

Morgenhimmel gesellte sich zu Amselblume, Schmetterlingsflügel, Kieselgesicht, Muschelfuß und Habichtfeder. Sturmrose verschwand auf dem Schmutzplatz.

Seerose wollte gerade zu Sturmgeist und Mondschatten gehen. Die beiden Kater waren in den letzten Monden ihre besten Freunde geworden und immer für sie da gewesen,
doch da hielt sie eine Stimme auf: "Seerose! Ich möchte mit dir sprechen!"

Die junge Kätzin zuckte zusammen und wirbelte herum. Lichtstern und Rosenfrost standen ihr gegenüber.

Sie maß die beiden Kätzinnen höheren Ranges mit einem respektvollen Blick und fragte: "Natürlich. Worum geht es?"

Lichtstern schüttelte den Kopf. "Nein, kommt mit in meinen Bau. Wir besprechen alles dort. Es geht keinen anderen etwas an."

Seerose war ein wenig irritiert, neigte aber den Kopf und ging dem Befehl ihrer Anführerin nach. Rosenfrost lief neben ihr und flüsterte ihr zu:

"Keine Sorge. Es ist nichts Schlimmes. Es wird dich vielleicht ein wenig traurig stimmen und du möchtest nicht mit uns reden, aber du kannst es uns ruhig sagen."

Es? Traurig stimmen? Was möchten sie von mir? Was ist hier los?!

Lichtstern kraxelte an der Lebenseiche hoch und sprang in ihren Bau, der eine riesige, ehemalige Eulenhöhle war.

Die beiden anderen Katzen folgten ihr und ließen sich neben ihr nieder. Der Bau der Anführerin sah ziemlich gemütlich aus.

Überall lagen frisches Moos und andere Dinge. In einigen Ecken lagerten bunte Blumen, die wunderbare Düfte ausstrahlten.

Dieser Bau ist wirklich schön, dachte Seerose ein wenig neidisch, *gerne würde ich auch hier schlafen.*

"Worum geht es?", fragte sie.

Lichtstern tauschte mit Rosenfrost einen Blick aus, den Seerose nicht definieren konnte, ehe sie begann:

"Ich weiß, dass das sehr schmerzhaft für dich sein mag und du da auch nicht darüber reden willst, aber ich muss wissen, ob dieses Gerücht stimmt.

Ich habe von einer Katze, die unbekannt bleiben will, erfahren, dass Löwenfell angeblich versucht hat, dich zu ermorden.

Er soll dir den Weg abgeschnitten und versucht haben, dich ins Feuer zu stürzen. Geisterfuchs, aus dem SonnenClan, hätte ihn jedoch in die Flammen geworfen und dich gerettet. Stimmt das?"

Seerose erstarrte. Das konnte doch nicht sein! Welche Katze hatte das Rosenfrost bloß gesagt und wie konnte diese jetzt verlangen, dass sie es zugab oder abstritt?

Soll ich es überhaupt zugeben? Dann würde Löwenfell allen als kranker, grausamer Verräter in Erinnerung bleiben? Will ich das?

Sie musste sich schnell entscheiden. So hörte sie auf ihr Gefühl und erwiderte:

"Nein, das stimmt nicht. Ich habe gesehen, dass er abgerutscht ist und wollte ihm helfen. Doch es war zu spät. Geisterfuchs hat mich lediglich aus den Flammen gerettet."

Rosenfrost trat vor. "Ich ... wir danken dir. Du darfst nun gehen."

Seerose neigte den Kopf und schaute ein letztes Mal zu Lichtstern,

die sie nachdenklich musterte.

Als sie den Bau verließ und wieder den Baum hinab kraxelte, kam ihr ein Gedanken und sie wusste genau - da war sie sich sicher:

Ich habe das Richtige getan.

Kapitel 42

[image]

"Das stimmt doch gar nicht!" Seerose stimmte in das Gelächter ihrer Freunde mit ein.

"Natürlich stimmt das", miaute Mondschatten und stieß sie freundschaftlich in die Seite, "wir wissen doch alle, dass du in Sturmgeist verliebt bist!"

Nun schaltete sich auch Sturmgeist ein. "Was redet ihr denn da?", lachte er, "die Wahrheit ist, dass du sie wahrscheinlich magst!"

Seerose warf Sturmgeist einen dankbaren Blick zu.

Es ist schön, dass sie immer Witze darüber machen, aber die Wahrheit ist, dass ich Geisterfuchs liebe und niemand anderen. Egal, was passiert - er ist der Einzige für mich.

Ein Ruf riss sie aus ihren Gedanken: "Seerose! Komm! Du bist für die Sonnenhochpatrouille eingeteilt!"

Die junge Kätzin fuhr herum.

Die Sonnenhochpatrouille! Fuchsdung! Die habe ich ja total vergessen!

"Mäusedreck!", fauchte sie, "dumme Patrouille!"

Sie drehte sich noch einmal zu den beiden Katern um, die inzwischen zu ihren engsten Freunden gehörten, und miaute: "Bis später. Zerfetzt euch nicht die Pelze."

Mondschatten lachte bloß, als Sturmgeist ihr mit dem Schweif über den Rücken strich und erwiderte: "Nicht fluchen."

Sie blinzelte ihn noch einen Moment an, ehe sie sich abwandte und zur Patrouille eilte.

Eulennase, der die Patrouille führte, Wasserflamme, ihre Schülerin

Schwingenpfote und Morgenhimmel hatten sich bereits versammelt.

Morgenhimmel nickte Seerose bloß müde zu, als diese sich zu ihnen gesellte. Ihr Schweif hing zu Boden und ihre Ohren zuckten unkontrolliert.

Morgenhimmel hatte die ganze Nacht Totenwache für Löwenfell gehalten. Seerose hatte sich an dieser nicht beteiligt. Sie hatte zwar für ihren verstorbenen Bruder gelogen, jedoch schon mit ihm abgeschlossenen.

Er wollte, dass ich dort liege und er für mich Totenwache hält, aber das ist nicht passiert. Und das verdanke ich nur Geisterfuchs. Hach ja, Geisterfuchs. Wo bist du nur gerade?

Die junge SternenClan-Kriegerin seufzte und hoffte, dass es dem dunkelgrauen SonnenClan-Kater gut ging.

Aber ich treffe ihn ja schon diese Nacht!

Aufregung durchfuhr die Kätzin wie ein Blitz.

Wie schleiche ich mich aus dem Lager? Wie umgehe ich die Nachtwache? Wie verhalte ich mich Geisterfuchs gegenüber? Sind wir jetzt eigentlich Gefährten oder bin ich nur eine Kätzin aus einem anderen Clan?

Sie riss sich aus ihren Gedanken, als die Patrouille sich in Bewegung setzte und aus dem Lager stolzierte. Seerose reihte sich neben Morgenhimmel ein, die erneut gähnte.

"Warum musste Lichtstern auch mich auf Patrouille schicken?", murmelte sie, "warum hat sie nicht einfach Muschelfuß geschickt? Oder Habichtfeder?"

Seerose kniff die Augen zusammen. "Du magst Habichtfeder, oder?", fragte sie.

Morgenhimmel riss die Augen auf. "Was?! Nein!", fauchte sie, "ich doch nicht!"

Aber Seerose konnte das Funkeln in ihren Augen erkennen. Dieses

Funkeln, das sie immer hatte, wenn sie log.

Sie stupste Morgenhimmel freundschaftlich an und miaute: "Ich merke doch, dass du ihn magst. Denkst du, ich kenne dich nicht?"

Morgenhimmel schüttelte den Kopf. "Na gut", gestand sie, "sagen wir es so. Er ist nicht gerade schlecht. Jedesmal, wenn ich mit ihm spreche, ist er total nett zu mir und bietet mir sogar Frischbeute an. Heute hat er tatsächlich vorgeschlagen, für mich auf Patrouille zu gehen, aber Eulennase war damit nicht einverstanden. Er meinte, dass ich 'nicht nur im Lager rumsitzen' soll."

Seerose gähnte nun selbst."Wo er recht hat, hat er Recht", murmelte sie, "du bist wirklich faul. Gib es zu."

Morgenhimmel verdrehte die Augen. "Und wie steht es bei dir mit den Katern? In wen bist du verliebt: Mondschatten oder Sturmgeist?"

Sagt der Name Geisterfuchs dir etwas?, dachte Seerose sarkastisch, *warum glaubt bloß jeder, dass ich einen der beiden besonders mag? Sie sind einfach nur Freunde!*

"Ich finde ja beide nicht so toll", miaute Morgenhimmel, "die haben nicht so schönes Fell. Ich mag ja braun getigertes."

Dein Ernst? Du verliebst dich in einen Kater, weil er braun getigertes Fell hat? Na ja, Morgenhimmel halt. Was habe ich auch erwartet?

"Aber jetzt sag es mir schon!", drängte Morgenhimmel, "wen von den beiden magst du?"

Seerose verdrehte die Augen.

Gar keinen. Aber es ist besser, wenn sie das glauben.

"Das wirst du sehen, wenn ich von einem Jungen bekommen", miaute sie und rempelte ihre blaugraue Schwester mit der Schulter an.

Morgenhimmel riss die Augen auf und ihre Müdigkeit schien wie weggeblasen. "Heiliger WunderClan! Dass Löwenfell das nicht mehr

erleben darf! Du erwartest Jungen!"

"Was redest du da?! Das stimmt ...", brachte Seerose hervor, doch Morgenhimmel war schon zu Wasserflamme gegangen und erzählte dieser, dass Seerose Jungen erwarten würde.

Verärgert schaubend drängelte sich Seerose zu beiden vor. "Wasserflamme", keuchte sie, "das stimmt nicht! Ich erwarte keine Jungen! Morgenhimmel ..."

Aber Wasserflamme schnurrte nur und strich ihr sanft mit der Schwanzspitze über den Rücken. "Ach, Seerose. Das habe ich auch gesagt und nun habe ich selbst Jungen mit Fleckenfeder."

Sie warf einen sanften Blick auf ihre Tochter Schwingenpfote, die gleichzeitig auch ihre Schülerin war. Kurz blitzte etwas Trauriges in ihren Augen auf.

Vermutlich trauerte sie um ihren Sohn Lachspfote, aber Seerose sah auch die Hoffnung in dem Blick der älteren Kriegerin. Wasserflamme hoffte, dass ihr Sohn noch lebte.

Nun trat Schwingenpfote vor. "Vielleicht bekomme ich dann eines der Jungen als Schüler!", quiekte sie aufgeregt.

Nein, wirst du nicht. Erst einmal, weil ich keine Jungen bekomme und zweitens, weil du viel zu jung wärst.

Wir gerne hätte sie den Kätzinnen gesagt, dass das alles Fuchsdung war und nicht stimmte, aber sie wusste, dass Widerspruch zwecklos war.

Sie werden schon noch einsehen, dass ich keine Jungen erwarte. Spätestens, wenn ich keine bekomme. Eines Tages möchte ich einmal welche haben, aber noch nicht jetzt.

Sie seufzte und schloss für einen kurzen Moment die Augen, als Morgenhimmel plötzlich fragte: "Spürst du die Jungen schon?"

Seerose verdrehte die Augen."Nein, tue ich nicht."

Morgenhimmel lachte auf. "Aber du hast schon

Stimmungsschwankungen!"

Ja, dank dir.

"Ruhe!", fauchte Eulennase auf einmal, "wir sind hier immer noch auf einer Patrouille und nicht bei unserer abendlichen Versammlung, bei der wir uns immer die Zungen geben."

Die Abendliche Versammlung. Seerose liebte diese Versammlungen. Jeden Abend kam der ganze Clan zusammen. Jeder Krieger, jeder Schüler, jede Königin, jede kranke Katze, jedes Junge, jeder Älteste.

Selbst Lichtstern und Rosenfrost waren immer dabei. Dann aßen alle Katzen etwas und gaben sich für einige Zeit die Zungen, ehe sie gemeinsam in ihre Baue gingen und einschliefen.

Plötzlich erklang ein Aufschrei. "Vorsicht! Da ist eine Patrouille!" Seerose spürte, dass Morgenhimmel neben ihr zusammenzuckte.

Die fünf Krieger schossen sofort zur SonnenClan-Grenze, an der bereits vier andere Katzen warteten.

Es waren Geisterfuchs, Sandwolke, Buchenpelz und Lichterpfote. Seerose bemerkte direkt, dass Buchenpelz trächtig war. Ihr Bauch war schon ziemlich angeschwollen und groß. Warum war sie bloß auf Patrouille?

"Was wollt ihr hier?", fauchte Morgenhimmel und blieb vor Sandwolke stehen.

Die beiden Wurfgefährten funkelten sich einen Moment lang an, bis Eulennase bemerkte: "Ihr seid auf unserer Seite der Grenze."

Buchenpelz trat nun vor und schnippste mit der Schwanzspitze. "Ja", miaute sie hochnäsig, "Lichterpfote hat eine Maus aus unserem Territorium über die Grenze verfolgt und dort erlegt."

Tatsächlich lag vor Lichterpfote eine Maus. Sie war ziemlich mager - und doch: Sie war auf dem Territorium des SternenClans erlegt worden und gehörte somit auch diesem.

"Danke für die Beute", miaute Seerose und legte die Pfote auf die

tote Maus. Mit einem Blick brachte sie Lichterpfote zum Schweigen.

Plötzlich schoss Buchenpelz vor und stürzte sich auf Seerose. Diese wurde zu Boden geworfen und vom Gewicht der trächtigen Kätzin platt gedrückt.

Seerose wandte sich knurrend unter der SonnenClan-Kriegerin und warf diese auf den Rücken. Buchenpelz bäumt sich auf und wollte somit Seerose einen heftigen Schlag verpassen, als sie plötzlich jaulend zusammenbrach.

Geisterfuchs hatte sich auf sie gestürzt und drückte sie zu Boden. "Hör sofort auf", fauchte er, "Seerose hat Recht. Diese Maus gehört dem SternenClan."

Lichterpfote warf Seerose kurz einen unschuldigen Blick zu, ehe sie weiter mit Schwingenpfote plapperte.

Sandwolke stellte sich neben Geisterfuchs. "Lass sie los", fauchte er, "du weißt, dass meine Gefährtin trächtig ist."

"Seerose auch." Morgenhimmels Worte durchschnitten die Luft wie Krallen. Die SonnenClan-Katzen rissen die Augen auf; insbesondere Geisterfuchs.

"Stimmt das?", flüsterte er Seerose verletzt zu.

Diese schüttelte den Kopf. "Nein, tut es nicht", antwortete sie, "aber meine Clan-Gefährten wollen das nicht verstehen. Ich habe nur einen Witz gemacht, den sie zu ernst nehmen."

Geisterfuchs nickte, sichtlich erleichtert, und ließ sie los. Die hellgraue Kätzin schüttelte sich und stand auf. Sie warf Buchenpelz einen vernichtenden Blick zu, die sich an Sandwolke presste.

"Halt dich von meiner Gefährtin fern", fauchte Sandwolke nun an sie gewandt, "es ist mir völlig egal, ob du Jungen erwartest. Du bist schon lange nicht mehr meine Schwester."

Seerose durchfuhr ein Gefühl des Schmerzes und sie fauchte: "Und du warst noch nie mein Bruder."

Wieder rissen einige Katzen entsetzt die Augen auf, aber sagten nichts.

Nun mischte sich Geisterfuchs ein: "Nehmt die Maus und verschwindet."

Er warf Seerose einen letzten anerkennenden Blick zu, ehe er sich umdrehte und seine Jagdpatrouille davon führte. Seerose sah ihm traurig hinterher. Ihre Pfote ruhte immer noch auf der Maus.

Wir sehen uns diese Nacht. Hoffentlich kommst du, denn ich werde es, dachte sie, traurig darüber, dass er ging.

Sie packte die Maus am Schwanz, hob sie hoch und folgte ihren Clan- Gefährten.

Kapitel 43

[image]

"Die Abendliche Versammlung ist eröffnet!", jaulte Lichtstern, ehe sie sich ihrer Schwester Rosenfrost und ihrem Gefährten Schwarzsprenkel, der schon ein Ältester war, zuwandte.

Die Katzen schnappten sich eine Maus oder ein Eichhörnchen vom gut gefüllten Frischbeutehaufen und ließen sich neben ihren Freunden nieder.

So auch Seerose. Sie erwischte eine saftige Spitzmaus und wollte sich neben Mondschatten und Sturmgeist setzen, als sie plötzlich merkte, wie Fell ihre Hinterbeine streifte und Teichjunges unter ihrem Bauch hervorkrabbelte.

"Was machst du denn hier?", fragte sie die kleine Kätzin, die gerade einmal einen Mond alt war, "warum bist du nicht bei Moosteich?"

Das Junge sah mit seinen großen, grünen Augen zu der hellgrauen Kätzin auf und maunzte: "Meeresjunges und ich spielen Verstecken. Sie sucht und ich brauche deshalb ein gutes Versteck."

Nun schaltete sich Mondschatten ein. "Und da hast du dir gedacht, dass du dich einfach bei Seerose versteckst?", fragte er. Doch in seiner Stimme lag kein Vorwurf. Er klang eher belustigt.

Teichjunges sah den großen Krieger ängstlich an und schien nicht zu verstehen, dass er nicht wütend war.
Für Seerose wirkte die junge Kätzin wie die Unschuld in Gestalt.

"Du kannst dich ruhig hier verstecken", miaute sie. Das Junge quiekte fröhlich. Die hellgraue Kätzin ließ sich nieder und Teichjunges drängte sich eng an ihre Brust.

Als Meeresjunges an den drei Kriegern vorbei stolperte, sprang Teichjunges aus ihrem Versteck und warf ihre beste Freundin um.

"Du hast mich nicht gefunden!", rief sie triumphierend aus. Seerose schloss für einen kurzen Moment die Augen und erinnerte sich daran, wie wild sie als Junges gewesen war.

Sie war auch immer durch das ganze Lager gesprungen. Gemeinsam mit Morgen- und Sandjunges hatte sie das Lager unsicher gemacht, so wie Meeres- und Teichjunges es jetzt taten.

Die hellgraue Kätzin unterdrückte ein missbilligendes Schnauben. Sandwolke. Alleine der Name schmerzte in ihrem Kopf.

Sandwolke war noch ein viel schlimmerer Kater als Löwenfell. Die junge Kriegerin wusste, dass ihr goldbraun getigerter Bruder psychische Probleme hatte und sie nicht aus freien Stücken hatte ermorden wollen.

Aber Sandwolke? Sandwolke war 'gesund' und hatte seine Familie freiwillig verraten. Er hatte es getan und fühlte nicht einmal Reue!

Was ein toller Bruder, dachte Seerose verächtlich.

Sie sah Teich- und Meeresjunges noch einen Moment nach, ehe sie ihren Blick wieder zu Sturmgeist und Mondschatten gleiten ließ.

Sturmgeist hatte die ganze Zeit über nichts gesagt, während Mondschatten seine Beute fraß. "Sturmgeist", hob Seerose an, "ist alles gut?"

Der schildpattfarbene Kater erwachte aus seiner Starre. "Hmm. Was?", fragte er.

Die hellgraue Kätzin schüttelte den Kopf.
"Ist alles gut?", wiederholte sie ihre Frage nun nachdrücklicher.

Sturmgeist nickte. "Ja, klar", murmelte er, "ich habe nur nachgedacht."

Mondschatten nahm Seerose die Arbeit ab und fragte: "Worüber denn?"

Der Schildpattfarbene schüttelte bloß den Kopf. "Nichts Wichtiges", antwortete er abwehrend und begann, seine Wühlmaus zu

verzehren.

Seerose tat es ihm nach und ihre Spitzmaus war bald in ihrem Magen verschwunden. Sie gab sich noch ein wenig die Zungen mit den beiden Kriegern, ehe sie sich in ihrem Nest niederließ und wartete, dass auch die anderen Krieger kamen und einschliefen.

Geisterfuchs, gleich komme ich.

Das Schnarchen der Krieger erfüllte den Raum. Seerose blinzelte und erhob sich leise auf die Pfoten. Alle schienen schon zu schlafen.

Dann kann ich ja jetzt gehen, dachte sie.

Sie tappte leise aus ihrem Nest und umging dabei Wasserflamme, die vor sich hin schnarchte. Niemand würde Seeroses Abwesenheit bemerken.

Kurz drarauf hatte sie auch schon den Kriegerbau verlassen und fand sich auf der Lichtung wieder.

Der Schnee rieselte wieder zu Boden und Schatten zogen über die Wälder. Der fast vollständige Mond leuchtete am Himmel. Doch von den Sternen fehlte jede Spur.

Wollte der WunderClan Seerose damit sagen, dass sie es lassen sollte? Dass sie sich wieder in ihr Nest legen und schlafen sollte?

Die junge Kriegerin wusste, dass sie ihren Clan verraten würde. Aber sie tat doch niemandem etwas. Es war doch nur Liebe. Und dagegen konnte sie nichts tun.

Verzeihe mir, Schwarzfluss, aber ich muss das tun. Ich muss den Kater sehen, den ich liebe. Für den ich mein Leben geben würde.

Auf leisen Pfoten schlich sie sich aus dem Lager. Ihr Fell streifte stumm den Dornentunnel und schon lagen die Nester der schlafenden Katzen hinter ihr.

Still trabte sie durch den Wald, den sie inzwischen doch so gut

kannte wie das Territorium des SonnenClans. Aufregung durchfuhr sie, als sie der Grenze immer näher kam.

Gleich bin ich da, schoss es ihr durch den Kopf, *gleich bin ich bei Geisterfuchs!*

Es würde nicht mehr lange dauern und sie hätte es geschafft.

Dann darf mich nur niemand sehen.

Endlich erreichte sie die Grenze und sog die Luft ein. Ja, hier roch es eindeutig nach SonnenClan. Doch da war noch ein anderer Geruch: Geisterfuchs!

"Seerose? Bist du das?", fragte da auch schon die so vertraute Stimme.

Die hellgraue Kätzin sah sich um, bis sie seine dunkle Silhouette im fahlen Mondlicht, das durch die dichte Blattdecke eindrang, wahrnahm.

"Ja, ich bin es", flüsterte sie.

Warum flüstere ich? Es wird uns keiner hören! Niemand wird hören, was ich hier sage!

Sie trottete auf Geisterfuchs zu, der immer noch dort verharrte, wo er zuvor gestanden hatte.

"Du bist gekommen", stellte er schnurrend fest.

Seerose verpasste ihn einen spielerischen Stoß in die Seite. "Natürlich."

Sie vergrub ihre Nase in seinem Fell und sog seinen süßlichen Duft ein, nach dem sie sich schon die ganze Zeit gesehnt hatte.

"Ich bin froh, dass du da bist", gestand sie, "ich habe schon befürchtet, nach der Sache heute würdest du nicht mehr kommen wollen. Du weißt schon - der Streit an der Grenze. Als Buchenpelz mich angegriffen hat."

Geisterfuchs schnaubte missbilligend und erwiderte: "Buchenpelz hat gehörig Ärger von Ahornfeuer bekommen und Sandwolke auch, da dieser Lichterpfote scheinbar nicht die Grenzen erklärt hat."

Seerose schnurrte belusigt. "Wie geht es eigentlich Lichterpfote?", fragte sie.

Geisterfuchs zuckte mit den Schultern. "Wie soll es ihr gehen? Normal halt", murmelte er.

Seerose kniff die Augen zusammen. "Was soll das heißen?", fauchte sie plötzlich. Sie spürte, dass Geisterfuchs log.

Der dunkelgraue Kater seufzte. "Na gut", gestand er, "es geht ihr nicht so gut. Schon seit sie ein Junges war, haben Kleewelle und Igelmond sie immer schlecht behandelt.

Und ihre Geschwister, also Kleewelles Jungen, Häherpfote, Fuchspfote, Eichenpfote und Schlammpfote grenzen sie aus. Nur Wellenpfote ist nett zu ihr.

Auch Mottenschweifs Sohn, Bärenpfote, macht sich immer über sie lustig. Seelenpfote hält sich immer daraus.
Der ganze Clan ist eigentlich gegen sie.
Und jedesmal, wenn Sandwolke mit ihr trainiert, macht er sich über sie lustig. Im Endeffekt geht es ihr gar nicht gut."

Seerose erstarrte. Damit hatte sie nicht gerechnet.

Alle haben mir versprochen, dass es Lichterpfote gut gehen wird. Ich muss etwas tun.

"Geisterfuchs", miaute die hellgraue Kätzin, "hör mir zu. In einem Viertelmond ist eine Große Versammlung. Du musst dafür sorgen, dass Lichterpfote mitkommen darf!
Ich werde sie dort dann in Empfang nehmen und zum SternenClan bringen. Dort wird es ihr alle mal besser gehen."

Geisterfuchs riss die Augen auf und starrte die Kätzin entgeistert an. "Bist du mäusehirnig?!", fauchte er, "sie wird im SternenClan genauso schlecht behandelt werden! Dort ist sie dann nicht heimisch. Wenn schon, muss sie zum MondClan."

Seerose sah den Kater mit festem Blick in seine bernsteinfarbenen Augen. "Da liegst du falsch", knurrte sie, "hast du vergessen, dass ich auch dort einmal aufgenommen wurde? Mit meinen Wurfgefährten? Es geht uns dort ziemlich gut und so wird es Lichterpfote auch gehen. Bring sie mit."

Geisterfuchs zögerte noch einen Moment, dann nickte er schließlich. "Gut", gab er nach, "aber wie willst du dir so sicher sein, dass ich mit zur Großen Versammlung darf? Oder du?"

Die SternenClan-Kriegerin zuckte mit den Ohren. "Überlass das mir", miaute sie gelassen, "ich habe schon so eine Idee."

Der SonnenClan-Kater schien nicht sehr überzeugt, sagte jedoch nichts mehr dazu und fragte stattdessen: "Und wie geht es Morgenhimmel und Sturmrose?"

"Ihnen geht es gut", erwiderte Seerose ruhig, "Sturmrose kann endlich ihrem Traum als Heilerin nachgehen. Morgenhimmel trauert zwar noch ein wenig um Löwenfell, aber sie hat sich schon verliebt und bald wahrscheinlich einen Gefährten."

Geisterfuchs verengte die Augen zu Schlitzen. "Warum hat Morgenhimmel gestern behauptet, dass du Jungen erwarten würdest?"

Seerose fühlte, wie sein Blick sie durchbohrte und zuckte mit den Ohren. "Es war nur ein Witz, den ich gemacht habe, und sie hat ihn falsch verstanden", stellte sie klar.

Doch Geisterfuchs gab sich mit dieser Antwort nicht zufrieden. "Und was war das für ein Witz?"

Seerose spürte, dass er sie unter Druck setzen wollte und ihm das gelang. "Ich habe zwei Freunde im SternenClan. Mondschatten und Sturmgeist. Ich mache alles mit den beiden und deswegen glauben einige Katzen, dass ich in einen der beiden verliebt sei.

Auch Morgenhimmel. Und deswegen hat sie mich gefragt, wen ich denn von beiden lieben würde und ich habe aus Spaß geantwortet, dass sie das sehen würde, wenn ich von einem Jungen bekomme."

Geisterfuchs sprang auf und fauchte die hellgraue SternenClan-Kriegerin an. "Und in wen von den beiden bist du verliebt?!", fauchte er.

Seerose legte die Ohren an. "In gar keinen!", knurrte sie, "sie sind meine Freunde! Warum bist du direkt so neidisch? So eifersüchtig? Ich gehöre nicht dir!"

Geisterfuchs sah sie immer noch wütend an. "Wem denn?!", blaffte er.

Die junge Kätzin hatte genug. "Niemandem!", fuhr sie ihn an, "ich gehe besser. Ich habe es satt, mich von dir anfauchen zu lassen."

Geisterfuchs senkte den Kopf. "Nein! Warte!", miaute er, nun schon ruhiger, "es tut mir leid! Ich wollte nicht mit dir streiten! Nur wenn ich höre, dass du mit anderen Katern zusammen bist, werde ich neidisch."

Seerose drehte sich um und blinzelte ihn einige Momente lang an, ehe sie seufzte. "Ich verstehe das ja", murmelte sie, "alles wäre so viel einfacher, wenn wir in einem Clan wären."

Geisterfuchs schnippte mit der Schwanzspitze. "Ja, das wäre es", stimmte er ihr zu.

"Ich muss langsam aber wirklich gehen", erwiderte Seerose, "ich bin für die Morgenpatrouille eingeteilt."

Geisterfuchs nickte. "Verstehe. Dann geh. Wir sehen uns auf der Großen Versammlung."

Die hellgraue Kätzin neigte zum Abschied den Kopf und wollte sich umdrehen, um zu gehen, als Geisterfuchs sie noch einmal zurück hielt: "Ach ja, Seerose, du bist die beste Gefährtin, die ich mir hätte wünschen können."

Kapitel 44

[image]

Die weiße Welt war verblasst und eine bunte hatte sich geöffnet. Keine Dunkelheit. Keine Schatten. Keine Finsternis. Nur Licht und der Duft der Blüten. So sollte es sein - doch so war es nicht.

Das alles war eine bittere Lüge. Das schwache Abbild des grauen Katers war zu sehen. Auf der sonst so hellen Wiesen stand er und starrte ins Nichts.

Dann; Pfotenschritte. Eine hellgraue Kätzin erschien am Rande der Wiese. Ihre sanften, blauen Augen leuchteten.
Hinter ihr erschien eine weitere blaugraue Kätzin.

Das schwache Abbild des Katers verblasste und die Farben kehrten zurück.
Die Blumen gingen wieder. Die Blätter flüsterte wieder miteinander.

"Noch ist es nicht zu spät", flüsterte die erste Kätzin.

Die zweite seufzte. "Noch nicht", murmelte sie, "aber bald wird es so weit sein. Sie macht gerade den größten Fehler ihres Lebens. Einen Fehler, der nicht nur auf Auswirkungen auf sie haben wird."

Die hellgraue Kätzin drehte sich um und sah der anderen tief in die Augen. "Ich weiß, Mondrose", miaute sie, "doch ich vertraue ihr. Sie wird den Pfad zum Licht wiederfinden. Da bin ich mir sicher."

Mondrose schnaubte missbilligend. "Du bist doch nur zu naiv, um das einzusehen, Schwarzfluss. Sie ist deine Tochter. Du wirst immer hoffen."

Schwarzfluss stieß verächtlich die Luft aus. "Was weißt weißt du denn schon?", fauchte sie, "du hattest nie Jungen. Ich weiß, dass das nichts damit zutun hat, dass sie meine Tochter ist. Ich spüre, dass sie den richtigen Weg wählen wird."

Mondrose verdrehte die Augen und stöhnte genervt. "Wie kannst du das sagen?", knurrte sie, "ich kann nicht einmal mehr Kontakt zu ihr aufnehmen. Die Verbindung ist abgebrochen!"

Es dauerte nicht lange, da brauste Schwarzfluss vollständig auf. "Dann überleg doch einmal, woran das liegt! Sie glaubt nicht mehr an den WunderClan!"

Mondrose riss entgeistert die Augen auf. "Warum nicht?!", fragte sie perplex.

"Weil sie schon so oft verraten wurde. Erst von Windnebel, dann Sandwolke und nun auch Löwenfell! Und nie hat ihr jemand zur Seite gestanden! Ich wollte sie in ihren Träumen besuchen, aber ihr wart ja dagegen!", fauchte Schwarzfluss die andere WunderClan-Kätzin an.

Mondrose verstummte. Sie wusste nicht mehr, was sie sagen sollte.

Bevor sie überhaupt die Chance bekam, etwas zu erwidern, knurrte Schwarzfluss: "Ich werde mich jetzt selbst um die Sache kümmern. Ich habe es satt, dass ihr für alles zu dumm seid."

Mondrose erstarrte und konnte nicht glauben, was sie da gerade gehört hatte. "Meinst du das ernst?", fragte sie leise.

Schwarzfluss schnaubte. "Natürlich", fauchte sie, "ich habe eure Verschwiegenheit satt. Und das ist meine wirkliche Meinung zu euch."

Ehe Mondrose noch etwas erwidern konnte, drehte sich die hellgraue Kätzin um und verschwand in der Dunkelheit.

"Heiliger WunderClan! Seerose! Steh endlich auf! Wir wollen aufbrechen!"
Regenbogenklangs Worte drangen nur schwach zu der schlafenden Kätzin durch.

In ihren Träumen verstand diese einfach: Seerose, bleib liegen. Wir brechen ohne dich auf.

Der hellgraue Haufen Fell rollte sich enger zusammen. So friedlich dieser Anblick auch war - Regenbogenklang musste ihn zerstören und weckte die junge Kriegerin mit einem Pfotenhieb in die Seite.

Seerose fuhr hoch. "He!", fauchte sie, "was soll das?! Kannst du mich nicht sanfter wecken?"

Regenbogenklang verdrehte die Augen. "Du wolltest ja nicht aufwachen", fauchte sie, "irgendwie musst du ja aufwachen. Komm jetzt. Die Patrouille wartet schon."

Seerose schnaubte missbilligend und erhob sich auf die Pfoten, ehe sie sich einer Fellwäsche unterzog und gemächlich den Bau verließ.

Regenbogenklang, Mondschatten und Laubsprenkel warteten schon. Auch Sturmrose war da.

Seerose lief auf ihre Schwester zu und fragte: "Was machst du hier?"

Sturmrose schnurrte belustigt."Ich komme mit", erklärte sie, "ich muss Kräuter sammeln und die Kräuter, die ich benötige, wachsen an der HimmelClan-Grenze. Also am Fluss."

Seerose riss das Maul zu einem gewaltigen Gähnen auf. "Verstehe", murmelte sie und wandte sich ab. Sturmrose warf ihr einen fragenden Blick zu, auf den sie jedoch keine Antwort erhielt.

Die Patrouille setzte sich in Bewegung und Seerose reihte sich neben Mondschatten ein. "Warum bist du denn so müde?", fragte dieser sie. Besorgung schwang in seiner Stimme mit.

Seerose zuckte mit den Schultern. "Ich habe bloß schlecht geschlafen", murmelte sie abwesend. Ihre Gedanken kreisten um Geisterfuchs. Warum hatte sie bloß nicht länger bleiben können?

Ich vermisse ihn bereits, dachte sie traurig, *aber immerhin hat er gestern gesagt, dass ich seine Gefährtin bin. Also sind wir jetzt Gefährten! Zumindest inoffiziell. Niemand wird je die Wahrheit erfahren ...*

"Seerose, alles gut?" Mondschatten sah die junge SternenClan-Kriegerin fragend an. "Warum bist du die ganze Zeit so abwesend?

Wir sind hier auf einer Patrouille!"

"Schön, dass ihr das bemerkt habt", fauchte Laubsprenkel plötzlich, "also hört auch auf zu schwatzen, wenn das doch eine Patrouille ist."

"Aber ...", wollte Seerose ihr widersprechen, doch Laubsprenkel unterbrach sie mit einem Fauchen: "Nein, kein 'Aber'! Ruhe jetzt oder ich ziehe euch das Fell über die Ohren."

Verärgert schaubend drehte sie sich zu Regenbogenklang und knurrte: "Immer diese junge Katzen, die keinen Respekt haben. Ich hoffe, ich kann bald den Ältesten beitreten. Ich habe genug von diesen arroganten Mäusehirnen."

Mondschatten stieß wütend die Luft aus: "Das stimmt doch gar nicht!", protestierte er.

Sturmrose lachte leise. "Doch. Das stimmt. Ihr seid wirklich manchmal respektlos."

Regenbogenklang wirbelte zu der schildpattfarbenen Heilerin herum und brachte diese zum Schweigen, indem sie sagte: "Du gehörst auch zu den jungen Katzen."

Sturmrose verstummte und ihr war die Lust zum Sprechen vergangen. Nur Mondschatten redete weiter fröhlich auf Seerose ein. Er hatte immer gute Laune. Woher nahm er diese bloß?

Bei einer Frage erstarrte Seerose: "Stimmt es, dass du Jungen erwartest?"

Auch die anderen Katzen drehten sich zu ihr um. Sturmrose starrte ihre Schwester schockiert an.

"Du erwartest Jungen?", presste sie ungläubig hervor. "Nein, das ...", begann Seerose, doch sie hatte keine Chance, etwas zu sagen, denn Laubsprenkel schwärmte schon: "Neue Jungen im Clan!"

Seerose verdrehte die Augen. Sie hatte langsam echt genug von dieser Dummheit.

"Das stimmt doch gar nicht!", fauchte sie,"ich bekomme keine Jungen! Ich habe überhaupt keinen Gefährten!"

Regenbogenklang schnaubte missbilligend. "Natürlich hast du einen", lachte sie, "er steht neben dir."

Mit einer knappen Geste der Schweifs deutete auf sie Mondschatten, der stumm und erschrocken daneben stand.

"Er ist nicht mein Gefährte!", knurrte Seerose verärgert, "er ist nur ein Freund! Genauso wie Sturmgeist! Ich habe keinen Gefährten!"

Alle Katzen schwiegen nun. Doch Mondschatten schien sichtlich erleichtert.

Aber dann miaute Regenbogenklang: "Liebes, das habe ich am Anfang auch behauptet."

Warum sagen das immer alle?! Ich habe keinen Gefährten! Na gut, ich habe einen. Dieser lebt trotzdem im SonnenClan. Das kann ich ihnen leider nicht sagen. Warum ist das alles immer so schwierig?

"Da haben wir es", murmelte Laubsprenkel, "junge Katzen, die immer rumfauchen und dann wieder Drama machen. Das ist so typisch."

Sturmrose starrte abwesend in die Ferne. "Gut, dass ich nie Jungen haben werde", flüsterte sie. Doch Seerose hörte, dass etwas Trauriges in ihrer Stimme mitschwang.

War das Reue? Oder Bedauern? Bedauerte sie es, Heilerin geworden zu sein?

Die hellgraue Kätzin nahm sich vor, später mit ihrer Schwester zu sprechen und alles zu klären.

Irgendetwas verschweigt sie uns. Aber ich werde es schon noch herausfinden. Na ja, ich habe ja auch Geheimnisse ...

Die Patrouille bog tiefer in den Wald ein und näherte sich dem Fluss. Seerose konnte das sanfte Plätschern des Wassers, das sie so sehr an den SonnenClan erinnerte, schon hören.

Zu gerne wäre die junge Kriegerin losgerannt und hätte sich in den Fluss geworfen, das angenehme, kühle Wasser auf ihrem Pelz gespürt, aber das ging nicht. Sie war nun eine SternenClan-Katze. Und diese schwommen nun einmal nicht durch den Fluss.

Sturmrose schnurrte nun erfreut. "Jetzt kann ich endlich wieder Rainfarn sammeln. Unser Vorrat ist schon fast alle."

Seerose nickte und bemühte sich, interessiert zu wirken.

Warum erzählst du mir das? Ich berichte dir auch nicht, wie viele Haare ich am Schweif habe. Fuchsdung, die muss ich noch zählen ...

Als der Fluss sichtbar wurde, rannte Sturmrose begeistert los, um ihre Kräuter zu sammeln. Seerose schnaubte missbilligend.

Warum rennt sie rum wie eine Verrückte?

Doch plötzlich erklang ein Aufschrei. Es war Sturmrose. Sofort rannte die Patrouille los, nur um sehen, dass acht Krieger die schildpattfarbene Heilerin vom Fluss weghalten wollten.

"Verschwinde!", fauchte eine hellbraune Kätzin, die Seerose kannte. Geierblüte.

Ein weißgrauer und ein weißer Kater mit schwarzen Streifen hielten die Kätzin davon ab, näher zu kommen.

"Wiesellicht! Dachsstreif!", fauchte eine gelbe Kätzin mit schwarzen Tupfen, die neben einem goldenen Kater stand.

Das müssen Gepardenlilie und Löwenblatt sein.

Löwenblatt. Der Name erinnerte sie unwillkürlich an ihren verstorbenen Bruder: Löwenfell.

Ein rotbraun getigerter Kater mit weißen Flecken, ein blaugrauer und eine graue Kätzin traten nun auch noch vor. Seerose kannte die beiden Kater. Aalschweif und Flussbart.

Und die graue Kätzin muss dann ihre Mutter Bergfleck sein.

"Was macht ihr mit eurem ganzen Clan auf unserer Seite der Grenze?!", fauchte Laubsprenkel. Regenbogenklang trat an ihre Seite.

"Lasst Sturmrose in Ruhe!", fauchte Mondschatten nun, "sie ist eine Heilerin und darf hingehen, wo sie hin will. Vor allem auf ihrem eigenen Territorium."

Seerose bleckte wütend die Zähne. Doch sie wusste, dass sie keine Chance gegen die Patrouille hatten, die ihnen gegenüber stand.

Sie standen acht Kriegern gegenüber, mit einer Patrouille aus vier Katzen und einer Heilerin, die weder Jagen noch Kämpfen konnte.

"Das Stück bis zum Wald gehört nun dem HimmelClan!", fauchte Geierblüte und trat vor die Katzen. An Wiesellicht und Dachsstreif gewandt befahl sie: "Lasst sie gehen. Sie kann eh nichts tun außer Kräutersammeln."

Dachsstreif knurrte und stieß Sturmrose von sich, die erschrocken zu Seerose stolperte.

"Verschwindet nun von unseren Territorium!", fauchte Gepardenlilie und funkelte die anderen Katzen an, "ihr habt hier nichts mehr verloren."

Mondschatten sah aus, als hätte er sich am liebsten auf die Kätzin gestürzt, aber Laubsprenkel hielt ihn zurück und miaute bedrohlich: "Wir gehen. Aber vergesst nicht. Jedes Echo kommt zurück."

Kapitel 45

[image][image]

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als Laubsprenkels Patrouille ins Lager zurückkehrte.

Rosenfrost kam direkt auf die fünf Katzen zu. "Wo wart ihr so lange?", fauchte sie, "Lichtstern hat sich schon Sorgen gemacht!"

Laubsprenkel ignorierte die Bemerkung über Lichtsterns Sorge und miaute direkt: "Ich muss sofort mit ihr sprechen."

Rosenfrost riss entsetzt die Augen. "Sie ist gerade bei Schwarzsprenkel und sagt, dass sie nicht gestört werden möchte", protestierte die Zweite Anführerin.

"Sofort!", fauchte Laubsprenkel nun mit mehr Nachdruck, "es ist wichtig und da kann Schwarzsprenkel warten! Bring mich zu ihr!"

Zu Seeroses Überraschung nickte Rosenfrost und führte Laubsprenkel weg.
Sie wandte sich verwirrt an Regenbogenklang. "Was sollen wir jetzt tun?", fragte sie.

Regenbogenklang sah ziemlich verunsichert aus. "Ich weiß nicht", murmelte sie, "esst etwas und ruht euch aus."

Die hellgraue Kätzin nickte und nahm sich eine Amsel vom Frischbeutehaufen, die sie gleich verschlang, ehe sie sich auf die Pfoten erhob und unter einem schattigen Ahornbaum niederließ.

"Alle Katzen, die alt genug sind, um ihre eigene Beute zu erlegen, fordere ich auf, sich um die Lebenseiche zu versammeln!" Lichtsterns Ruf schallte durch das Lager und brachte Seerose dazu, ihre Augen zu öffnen.

Ihr ganzer Körper schmerzte und sie fühlte sich träge, als sie sich

langsam erhob, schnell putzte und auf die Lebenseiche zu trabte.

Alle Katzen hatten sich bereits versammelt und starrten zu der lichtfarbenen Anführerin hinauf, die gerade zu sprechen begann:

"Laubsprenkels Patrouille wollte heute die HimmelClan-Grenze kontrollieren, als sie auf acht HimmelClan-Krieger trafen, die sich auf unserem Territorium befanden und behaupteten, dass das Stück bis zum Wald nun ihnen gehören würde."

Wildes Gemurmel brach unter den Katzen aus.

Morgenhimmel riss entsetzt die Augen auf. "Aber das kann nicht sein!", brachte sie hervor, "wo sollen wir denn dann etwas trinken? Der Fluss an der SonnenClan-Grenze gehört ja auch nicht uns!"

Sturmgeist und einige andere Katzen nickten zustimmend.

"Ruhe!", befahl Lichtstern nun und schnippte mit der Schwanzspitze, "Rosenfrost und ich haben uns überlegt, dass wir eine Patrouille zu den Wachen des HimmelClans senden werden, die diese vertreibt und ihnen zeigt, dass das unser Territorium ist."

Schwingenpfote sprang aufgeregt von einer Pfote auf die andere. "Ich möchte mich der Patrouille anschließen! Nehmt mich mit! Ich will kämpfen!", rief sie begeistert, "auf der letzten Versammlung habe ich Veilchenpfote getroffen! Ich will ihr zeigen, dass der SternenClan viel besser ist! Ich ..."

"Sei still!", zische Wasserflamme ihre Tochter an und strich ihr mit dem Schweif über den Mund, was diese zum Verstummen brachte.

"Wir haben bereits entschieden, wer sich der Patrouille anschließen wird", miaute Rosenfrost nun und warf einen strengen Blick auf ihre Katzen, "wir werden zwölf von euch losschicken."

Die Katzen wollten schon wieder anfangen zu murmeln, doch unterließen dies lieber bei Lichtsterns wütendem Blick. Diese fuhr fort:

"Kastanienfluss wird die Patrouille anführen. Mit gehen werden: Wasserflamme, Rubinschimmer, Rabenflügel, Korallenkralle,

Sturmgeist, Echsenherz, Gelbblüte, Hagelsprenkel, Morgenhimmel, Seerose und Schwingenpfote."

Die Katzen drehten sich aufgeregt um und schrien durcheinander.

"Ich gehe auf die Patrouille!", miaute Schwingenpfote begeistert, während Wasserflamme sie immer noch zurückhielt.

Rabenflügel und Korallenkralle flüsterten angestrengt miteinander. Lichtstern blickte besorgt auf ihren einzigen Sohn Rubinschimmer herab, der gerade fröhlich mit Kastanienfluss über den Angriff sprach.

Sturmgeist kam schon auf Seerose zugetrabt, die immer noch neben Morgenhimmel stand. "Schön, dass du auch mit auf die Patrouille kommst", schnurrte Seerose, "aber es wundert mich nicht, dass Rosenfrost und Lichtstern dich ausgesucht haben, so gut, wie du kämpfen kamnst."

Sturmgeist nickte dankbar. "Letztendlich gibt doch jeder sein Bestes für seinen Clan. Egal, wie gut er kämpfen oder jagen kann."

Die hellgraue Kätzin neigte den Kopf. "Da hast du wohl Recht", antwortete sie zustimmend.

"Wir brechen auf!" Kastanienfluss' Ruf riss Seerose aus ihren Gedanken. Sie reihte sich neben Sturmgeist ein und machte sich bereit zum Aufbruch.

Kurz darauf stolzierten zwölf SternenClan-Krieger aus dem Lager. Als hätte sich das Wetter angepasst, verdunkelte sich der Himmel und graue Wolken erschienen. Seerose schauderte. Ob das ein schlechtes Omen war?

Die zwölf Katzen erreichten schon schnell das Ende des Waldes.

Kastanienfluss drehte sich zu ihnen um. "Passt jetzt alle genau auf", miaute er, "eine Katze wird nach draußen laufen und so tun, als wolle sie etwas trinken. Dann werden wir alle auf einmal angreifen und versuchen, sie in den Fluss zu stürzen."

Seerose nickte. *Ich bin eine gute Schwimmerin, also werde ich meine Nachteile fürs Kämpfen an Land rausholen können.*

"Wer meldet sich freiwillig, um die HimmelClan-Katzen in die Falle zu locken?"

Alle schwiegen. Niemand wollte diese Aufgabe erledigen.

"Gut", miaute Kastanienfluss, "ich habe keine andere Wahl, als jemanden auszusuchen."

Er ließ seinen Blick zwischen den Kriegern umher gleiten, bis er auf Seerose ruhen blieb.

"Seerose wird diese Aufgabe übernehmen."

Die hellgraue Kriegerin wollte schon protestieren, als ihr eine Stimme ins Ohr flüsterte: "Hab keine Angst. Du schaffst das. Ich bin bei dir."

Sie sah sich um. Doch keiner hatte etwas gesagt. Alle starrten sie bloß ermutigend an. Auch teilweise ein bisschen dankbar, dass sie den Teil nicht übernehmen mussten.

"Keine Sorge, Seerose. Wenn einer dieser HimmelClan-Krähenfresser dich auch nur anfasst, bin ich sofort da", meinte Sturmgeist und nickte ihr zu.

Die junge Kätzin lachte ein wenig. "Gut", murmelte sie, "ich gehe dann mal."

Sie drang durch die Zweige, die sie versteckten, hindurch. Der Wald lichtete sich und die grauen Wolken des freien Himmels waren nun über ihr.

Die hellgraue Kriegerin lief auf die HimmelClan-Katzen zu, die sie feindselig anstarrten. "Was tust du hier?", fauchte Geierblüte und baute sich vor der jungen Kätzin auf.

"Ich wollte etwas trinken, aber sollte ich nicht besser euch fragen, was ihr auf unserem Territorium tut? Das ist unsere Seite der Grenze!", fauchte sie und versuchte, möglichst überrascht zu

klingen.

Von allen Seiten traten Krieger auf Seerose zu und umkreisten sie. "Haltet sie fest!", fauchte Geierblüte, "wir bringen sie nachher zum HimmelClan als Gefangene. Wer nicht hören will, muss fühlen."

Seerose bleckte die Zähne. "Ich werde gar nichts fühlen. Höchstens euer Blut an meinen Krallen."

Ein blaugrauer Kater lachte hinter Seerose auf. Flussbart. "Und wie willst du das anstellen, Liebes? Wir sind zu acht."

Er machte eine Pause, ehe er fortfuhr: "Aber na ja, du kannst uns dann ja ein paar Jungen schenken. Wir haben im Moment gar keine."

Ein rotbraun gestreifter Kater mit weißen Flecken rempelte ihn an. Aalschweif. "Sei still!"

In diesem Moment flogen die SternenClan-Katzen aus ihren Gebüschen und warfen sich auf die HimmelClan-Krieger, die erschrocken zurücktaumelten.

"Seerose! Kümmern dich um Geierblüte!", rief Kastanienfluss, der mit Löwenblatt kämpfte.

Seerose war wie paralysiert. Wie sollte sie es denn mit dieser erfahrenen Kriegerin aufnehmen? Diese war mindestens doppelt so stark wie sie.

Doch Seerose blieb keine Zeit, um nachzudenken. Sie musste handeln. Sie befand sich gerade in einem Kampf.

Sie wollte sich auf Geierblüte stürzen, als diese sie schon umwarf. Die HimmelClan-Kriegerin hatte ihre Unaufmerksamkeit ausgenutzt und sich zum Vorteil gemacht.

"Du hast keine Chance", flüsterte sie der jungen Kätzin ins Ohr, was diese sicherlich wusste. Seerose versuchte, sich unter ihr zu wenden, aber Geierblüte hielt sie fest.

Plötzlich wurde Geierblüte von hinten gepackt und weggezogen.

Sturmgeist hatte sie angegriffen und zerfetzte gerade ihre Ohren.

"Seerose! Hilf mir!", fauchte er, als die HimmelClan-Kriegerin ihn mit einem Tritt in den Bauch von sich stieß.

Seerose nickte, bäumte sich auf und verpasste Geierblüte einen heftigen Schlag auf den Kopf.

Diese jaulte auf und taumelte zurück, als sie gleich auch schon von Sturmgeist gepackt und auf den Bauch geworfen wurde. Der schildpattfarbene Kater riss ihr den Bauch auf und Seerose biss ihr ins Hinterbein.

Plötzlich näherte sich Dachsstreif von hinten und zog Sturmgeist weg. Nun war Seerose wieder alleine mit Geierblüte.

Wie sollte sie diese besiegen? Sie warf einen schnellen Blick auf den Fluss. Sie hatte keine Wahl, als den Kampf dorthin zu versetzen.

Geierblüte rappelte sich gerade auf. Seerose musste sich beeilen. Schnell sprang sie auf die Kätzin zu, biss ihr heftig in den Nacken und zog sie mit in den Fluss.

Mit einem lauten Schrei brachen die beiden ins Wasser ein. Die Kälte umgab Seerose nun und kroch ihr durchs Fell. Aber sie fühlte sich wohl. Wohl im Wasser, das sie beim SonnenClan jeden Tag gespürt hatte.

Sie tauchte schnell auf, um nach Luft zu schnappen, und rechnete mit Schlägen, die sie treffen würden. Doch diese kamen nicht. Es war still. War das eine Falle?

Seerose nahm noch einen tiefen Atemzug, ehe sie unter Wasser tauchte und dort Geierblüte vorfand, die verzweifelt versuchte, an die Oberfläche zu schwimmen.

Doch sie schaffte es nicht. Ihre Bauchwunde hatte ihr die Kraft genommen und sie wurde durch die Strömung nach unten gedrückt.

Nein! Geierblüte darf nicht ertrinken!, schoss es Seerose durch den Kopf.

Sie tauchte unter und versuchte, die Kriegerin mit ihrer Pfote zu erreichen.
Schließlich fand sie Geierblütes Pfote und wollte sich nach oben ziehen, als sie plötzlich Geierblüte verlor. Die hellbraune Kriegerin wurde tiefer ins Wasser gezogen.

"Nein!", wollte Seerose schreien, doch sie bekam nur Wasser zu spüren.

Verzweifelt versuchte sie, tiefer zu tauchen, doch als wäre dort eine unsichtbare Barriere, wurde sie nach oben gedrückt.

Die HimmelClan-Katzen flüchteten inzwischen und hatten ihre Clan-Gefährtin völlig vergessen.

"Nein!", heulte Seerose auf, "kommt zurück! Eine Kriegerin ertrinkt gerade!"

Sie wollte wieder ins Wasser springen, wurde aber von Korallenkralle zurückgehalten. "Nein, du würdest selber ertrinken."

Seerose wusste, dass sie Recht hatte, denn sie fühlte bereits, wie die Kräfte ihren Körper verließen.

Doch ihre Gedanken schwirrten nur um die HimmelClan-Kriegerin. Geierblüte war im Fluss ertrunken. Sie war tot. Und alles war ihre Schuld.

Geierblüte

Kapitel 46

[image]

"Wir haben gewonnen!", jaulte Rabenflügel, "der Fluss gehört wieder uns!"

Korallenkralle rempelte ihn freundschaftlich an. "Er hat nie jemand anderem gehört", korrigierte sie ihn schnurrend.

Seerose beobachtete die beiden Krieger, doch sie konnte ihre Freude nicht teilen. Wegen ihr war Geierblüte gestorben! Warum hatte sie den Kampf ausgerechnet in den Fluss versetzen wollen? Warum hatte sie Geierblüte nicht retten können? Es war alles ihre Schuld!

Löwenfell hatte immer Recht. Ich bin eine Mörderin! Das ist alles meine Schuld! Wegen mir ist sie gestorben!

"Seerose?" Sturmgeists Stimme riss die junge Kriegerin aus ihren Gedanken. "Freust du dich nicht? Was ist los?", fragte er und musterte sie besorgt. "Bist du verletzt?"

Die Fragen stachen sie wie Krallen ins Herz. "Nein, ich bin nicht verletzt", antwortete sie knapp.

Sie brachte keinen weiteren Ton heraus. Sie konnte einfach nichts sagen. Es war alles ihre Schuld! Sie war eine schreckliche Kätzin! Eine Mörderin! Sie war nicht besser als Sandwolke!

Warum habe ich sie nicht gerettet? Warum habe ich auf Korallenkralle gehört und bin an Land geblieben? Warum bin ich nicht wieder ins Wasser gegangen? Warum haben mich ausgerechnet in diesem Moment meine Kräfte verlassen?

"Ich sehe, dass du im Moment nicht mit mir sprechen möchtest", miaute Sturmgeist verständnisvoll, "wenn du deine Meinung änderst, kannst du mir sagen, was passiert ist."

Seerose nickte ihm dankbar zu und er wandte sich ab. Der

schildpattfarbene Kater hatte Recht. Sie wollte jetzt mit niemandem reden. Nicht einmal mit Geisterfuchs. Sie wollte einfach nur alleine sein. Sie wollte einfach nur ihre Ruhe haben, um nachdenken zu können. Um über das nachdenken zu können, was heute passiert war.

WunderClan, sag, wirst du mir das je verzeihen? Werde ich mir selbst je verzeihen?

Die sterbende Sonne bestrahlte die Lichtung, als die Katzen dort eintrafen. Sie wurden so gleich von den Zurückgebliebenen begrüßt, die wissen wollten, wie der Kampf ausgegangen war.

Mondschatten kam auf Seerose zugerannt, die alleine am Ende der Patrouille ging und sich von allen isoliert hatte. Ihr Schweif streifte über den Boden. Sie machte nicht einmal Anstalten, sich gegen den Regen zu schützen.

"Was ist los?", fragte er, "habt ihr verloren? Aber wieso sind die anderen dann so glücklich?"

Seerose wollte nicht mit ihm reden. Nicht jetzt. "Frag bitte jemand anderen", miaute sie knapp, "ich möchte erst einmal alleine sein."

Doch Mondschatten schien dafür kein Verständnis zu haben. Er war Sturmgeists komplettes Gegenteil. "Wieso?", fauchte er, "sag mir doch einfach, was passiert ist! Es wird schon nicht so schwierig sein!"

Die hellgraue Kriegerin schüttelte niedergeschlagen den Kopf. "Mondschatten, bitte. Lass mich in Ruhe. Ich möchte einfach nur alleine sein. Ich erwarte nicht, dass du das verstehst, du sollst es nur akzeptieren. Ich werde dir schon noch alles sagen, wenn ich dafür bereit bin."

Mondschatten knurrte wütend. "Du benimmt dich immer so, als wärst du etwas Besonderes! Kaum ziehst du in einen Kampf, kommst du traumatisiert zurück! Die anderen reden doch auch mit uns! Anstatt glücklich zu sein, dass du die Ehre hattest, deinen Clan

zu vertreten, machst du so ein Drama! Du ..."

"Lass sie in Ruhe, Mondschatten!" Sturmroses scharfe Worte durchschnitten die Luft wie Krallen. Sie kam auf Seerose zugetappt und stellte sich schützend vor ihre Schwester.

"Verschwinde endlich", fauchte sie, "siehst du denn nicht, dass sie ihre Ruhe haben möchte? Du kannst auch nachher mit ihr reden und, wenn du so lange nicht warten kannst, frag Sturmgeist. Seerose hat eine große Wunder an der Schulter, die ich jetzt erst einmal behandeln muss."

Mondschatten zuckte bei den strengen Worten der schildpattfarbenen Heilerin zusammen, nickte aber nur. Ohne Seerose eines Blickes zu würdigen, tappte er an ihr vorbei und ließ die beiden Kätzinnen alleine.

Seerose warf ihrer Schwester einen dankbaren Blick zu und folgte ihr in den Heilerbau. Finkennase war gerade nicht anwesend, da sie sich draußen um die anderen Verletzten kümmerte.

"Du hast eine große Wunde an der Schulter", bemerkte Sturmrose, "die muss ich schnell behandeln, bevor sie sich entzündet. Tut sie weh?"

Seerose warf einen Blick auf ihre rechte Schulter. Tatsächlich prankte dort eine riesige Wunde, die nicht gerade gut aussah. Doch die junge Kätzin spürte keinen wirklichen Schmerzen, zumindest keine körperlichen.

Sie fühlte sich schrecklich. Sie hasste sich für das, was sie getan hatte. Warum hatte sie Geierblüte nicht gerettet? Warum war sie zu dumm gewesen?!

"Möchtest du mir etwas sagen?", fragte Sturmrose und warf ihrer hellgrauen Schwester einen besorgten Blick zu, "du musst es mir nicht sagen. Nur falls du willst."

Seerose antwortete nicht. Sie war zu schockiert, um etwas zu sagen. Sie fühlte sich einfach nur noch schrecklich.

"Du stehst unter Schock", bemerkte Sturmrose, "warte, ich bin gleich

wieder da."

Sie verschwand in der Kräuterkammer. Ein paar Herzschläge lang herrschte Stille, dann erklang ein Rascheln und die schildpattfarbene Kätzin kehrte mit einigen Kräutern zurück.

Sie legte ein Kraut vor Seerose ab und miaute: "Das ist Thymian. Friss ihn. Er wird dir helfen, den Schock zu verarbeiten."

Die hellgraue Kriegerin nickte stumm und fraß die Kräuter. Ein kaltes Gefühl durchfuhr sie, ehe die Wirkung rapide einsetzte und sie anfing, sich wieder 'normal' zu fühlen.

Langsam beruhigte sich die junge Kätzin und ließ sich in einem Moosnest nieder. Nun setzte auch der Schmerz der Wunde an ihrer Schultern ein.

"Sturmrose?", fragte sie, "was ist hier los? Warum tut meine Schulter so weh?"

Die Heilerkatze schnurrte amüsiert. "Ich sehe schon. Langsam kehrst du zu dir selbst zurück. Du wurdest im Kampf verwundet."

Seerose nickte. "Verstehe. Hast du irgendwelche Kräuter dagegen?"

Ihre Schwester schnippte mit der Schwanzspitze und verschwand wieder in der Kräuterkammer. Bald darauf kehrte sie mit Ampfer, Beinwell und Goldrute zurück. Sturmrose zerkaute die Ampferblätter und tröpfelte den Saft auf Seeroses Schulterwunde. Danach trug sie die Goldrute und den Beinwell auf und spannte einige Spinnweben über die Wunde.

"Danke", murmelte Seerose, "meine Schulter fühlt sich schon viel besser an."

Ihre schildpattfarbene Schwester neigte den Kopf und erklärte: "Das sollen die Kräuter ja auch bewirken. Pass auf. Du darfst jetzt zurück in den Kriegerbau, aber schone dich vorerst. Du solltest die nächsten zwei Sonnenaufgänge nicht an Patrouillen teilnehmen."

Seerose sah ihre Schwester verärgert an. "Aber ich will doch nicht die ganze Zeit im Lager festsetzen!", fauchte sie ungehalten, "wie

soll ich denn dann dem SternenClan etwas nützen?"

Sturmrose legte ihrer Schwester die Pfote auf die Schulter. "Ich verstehe ja, dass du helfen willst, aber wir müssen uns nun alle ausruhen. Der Clan wird es auch zwei Tage ohne dich schaffen. Vertrau mir."

Seerose seufzte. "Da hast du vermutlich Recht", gab sie zu, "gut, ich werde mich dann einmal ausruhen."

Die hellgraue Kätzin schüttelte sich ein letztes Mal und nickte ihrer Schwester zu, ehe sie den Bau der Heilerkatzen verließ.

Sie machte sich auf den Weg zu Lichtsterns Bau, um dieser zu sagen, was heute beim Kampf passiert war, als sie von Morgenhimmel aufgehalten wurde.

Seerose wollte einfach nur weg von ihrer Schwester und die Ruhe genießen. "Was ist?", fragte sie schnell, "ich muss zu Lichtstern und würde mich danach gerne ausruhen."

Morgenhimmel zuckte mit den Ohren. "Warum willst du dich ausruhen?", fragte sie missbilligend, "du hast doch gar nicht viel gemacht. Am Ende des Kampfes bist du sogar in den Fluss gefallen und Korallenkralle musste dich rausziehen."

Die junge SternenClan-Kriegerin bleckte wütend die Zähne. "Sag noch einmal, dass ich nichts gemacht habe und ich zerfetze dir den Pelz!"

"Wie willst du mir denn den Pelz zerfetzen, wenn du doch so erschöpft bist?", höhnte Morgenhimmel.

Seerose verstand nicht, wieso ihre Schwester nun wütend auf sie war. Vor wenigen Tagen hatte sie noch glücklich mit ihr geredet und nun fuhr sie sie so an? Das ergab doch keinen Sinn.

"Keine Sorge, dafür reicht meine Energie noch", knurrte sie, "wenn du mich jetzt entschuldigen würdest. Ich habe Besseres zutun, als mich mit deinen Launen abzugeben."

Die hellgraue Kätzin stolzierte an ihrer blaugrauen Schwester vorbei

und glitt zum Anführerbau. Sie kraxelte die alte Rinde der riesigen Eiche hoch und rief: "Lichtstern, ich bin es, Seerose, ich muss mir dir sprechen. Darf ich eintreten?"

Ein verschlafenes 'Ja' war die einzige Antwort, die die junge Kätzin erhielt, ehe sie den Bau der Anführerin betrat. Er sah genauso gemütlich und einladend aus wie beim letzten Mal, als sie hier gewesen war.

"Worum geht es?", fragte Lichtstern erschöpft und ließ sich in ihr Nest sinken. Seerose wollte fragen, was los sei, entschied sich dann aber dagegen.

Ich muss mich nicht in die Probleme der anderen Katzen einmischen, das würde sie bestimmt nur nerven.

"Während der Schlacht habe ich mit Geierblüte gekämpft. Sie war jedoch stärker als ich und damit ich bessere Chancen hatte, wollte ich den Kampf in den Fluss verlegen. Also habe ich sie mit ins Wasser gezogen.

Doch weil sie so schlecht schwimmen konnte, wurde sie von der Strömung nach unten gedrückt. Sie kam alleine nicht mehr hoch.

Ich wollte ihr helfen und hatte es fast geschafft, als ich plötzlich ihre Pfote verlor und eine unsichtbare Barriere zwischen uns entstand. Ich weiß, es klingt mäusehirnig, aber es war wirklich so.

Die Strömung hat mich nach oben gedrückt und sie nach unten. Schließlich wurde mir wegen meiner Schulterwunde, des Blutverlusts und des Luftmangels schwindelig und Korallenkralle musste mich aus dem Fluss ziehen.

Ich wollte wieder ins Wasser springen, doch ich war einfach zu erschöpft und konnte mich kaum noch bewegen. Und dann ist der HimmelClan einfach geflüchtet, ohne sich um Geierblüte zu scheren.

Ich habe ihnen etwas nachgerufen, aber sie haben mich ignoriert. Geierblüte ist im Fluss ertrunken."

Seerose musste sich beherrschen, um nicht noch zu ergänzen: "Alles

war meine Schuld."

Lichtstern schwieg eine Weile und schien nachzudenken, ehe sie antwortete: "Ja und? Es ist nicht deine Schuld, Seerose. Und jetzt ruh dich bitte aus. Du bist verwundet, wie ich sehe, und musst auch müde sein."

Seerose neigte respektvoll den Kopf und verließ den Anführerbau. Die Sonne war bereits untergegangen und die letzten Patrouillen kehrten zurück. Gleich würde die Abendliche Versammlung stattfinden. Aber sie war Seerose heute egal. Sie wollte nur schlafen, weswegen sie sich in ihrem Nest niederließ.

Trotz der Erschöpfung schlief sie noch lange nicht ein und schon bald füllte sich der Bau mit Kriegern. Draußen war es nun dunkel und kurz, als Seerose davor war, in den Schlaf zu fallen, jaulte eine Stimme: "SonnenClan! Angriff!"

Kapitel 47

[image]

"SonnenClan! Angriff!"

Seerose riss die Augen auf, als Ahornfeuers Jaulen erklang. Entsetzen durchfuhr sie und das Blut rauschte in ihren Ohren. Schnell stieß sie Morgenhimmel an, die ihr Nest neben ihrem hatte.

Morgenhimmel hatte den Ruf nicht gehört und drehte sich von einer Seite verschlafen auf die andere. "Was ist?", murmelte sie, "lass mich schlafen. Ich bin müde."

Seerose stieß sie erneut an. "Wach auf!", fauchte sie, "du musst mir helfen! Wir haben nicht viel Zeit!"

Morgenhimmel öffnete ein Auge und starrte ihre Schwester erwartungsvoll an.
"Was ist?"

"Der SonnenClan greift uns an! Wir müssen ihnen den Überraschungseffekt nehmen!", knurrte Seerose.

Morgenhimmel verdrehte das offene Auge. "Wir sind keine Jungen mehr! Geh schlafen!"

Doch die hellgraue Kätzin ließ nicht locker. "Das ist kein Spiel der Jungen!", blaffte sie, "wir werden wirklich angegriffen! Steh auf und weck die anderen! Sofort!"

Die ersten Silhouetten stürmten bereits ins Lager und sahen sich suchend um. Morgenhimmel war nun schnell auf den Pfoten und jaulte durch den Kriegerbau: "Wir werden angegriffen!"

Auch Rosenfrost, die Wache hielt, ließ ihre Rufe durchs Lager klingen.
Immer mehr Katzen erhoben sich aus ihren Nestern.

Wir müssen die Verletzten, Königinnen, Jungen und Ältesten schützen!,

dachte Seerose, *ich muss zu Lichtstern!*

Die SternenClan-Kriegerin wollte den Kriegerbau verlassen, doch ihre Schulter schmerzte unglaublich, da sie sich durch die ruckartigen Bewegungen die Wunde wieder aufgerissen hatte.

Sie biss die Zähne zusammen und schob sich aus dem Kriegerbau. Der sternlose Himmel funkelte vor ihr und der fast volle Mond ergoss seine kalten Strahlen über die Lichtung. Immer mehr Krieger erreichten das Lager und es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie den Kriegerbau finden würden.

Hoffentlich wachen die Katzen schnell auf.

Seerose kraxelte inzwischen die Lebenseiche hoch und erreichte den Anführerbau. Nun konnte sie draußen Krieger jaulen hören.

Ob Geisterfuchs auch hier ist? Worüber denke ich da eigentlich nach? Ich sollte jetzt nicht denken!

"Lichtstern!", rief Seerose.

Die sandfarbene Anführerin wollte gerade ihren Bau verlassen, als sie stoppte und Seerose erkannte. "Was willst du?", fauchte sie, "ich habe jetzt ehrlich gesagt keine Zeit!"

Die hellgraue Kätzin legte die Ohren an. "Schön, dass du das bemerkt hast", blaffte sie, "wir müssen die Königinnen, Jungen, Verletzten und Ältesten in Sicherheit bringen!"

Lichtstern riss die Augen auf. "Mäusedreck", murmelte sie, "die Kinderstube liegt unter der Erde in einem Fuchsbau und ist mit Blättern nachts geschützt. Die Krieger werden sie vorerst nicht finden. Such dir zwei Krieger und kümmert euch um die Ältesten!"

Mit diesen Worten sprang Lichtstern von der Lebenseiche ab, landete auf ihren Pfoten und stürzte sich ins Gefecht. Seerose folgte ihr etwas vorsichtiger. Verzweiflung machte sich in ihr breit.

Der Kriegerbau war fast leer. Nur Rabenflügel und Echsenherz befanden sich noch dort. "Kommt mit!", jaulte Seerose, "wir müssen uns um die Ältesten kümmern! Ich kenne den SonnenClan! Er wird

auch sie angreifen!"

Echsenherz nickte schnell und Rabenflügel kam ebenfalls angesprungen. "Los geht es!", miaute er.

Seerose führte ihre Clan-Gefährten durchs Lager. Alle anderen Krieger kämpften tapfer.

Jetzt könnte ich Lichterpfote holen, aber ich bin beschäftigt.

Sie stürmte in den Ältestenbau. Schwarzsprenkel, Ampfersee, Rehbach, Hirschzahn und Dunkelfuß sahen sich dort mit geweiteten Augen um. "Was ist hier los?", fragte Schwarzsprenkel, "was ist das für ein Lärm?"

Seerose schüttelte den Kopf. "Wir werden angegriffen! Kommt, wir bringen euch in Lichtsterns Bau unter!"

Rabenflügel und Echsenherz bildeten den Schluss der Katzen und Seerose führte sie aus dem Bau. Finsternis hatte das Lager erfüllt und Dunkelheit verschluckte den Mond. Katzen jaulten und griffen einander an.

"Heiliger WunderClan", flüsterte Seerose, als sie die fünf Ältesten unbemerkt zur Lebenseiche führte. "Wir müssen da hoch klettern. Rehbach, du siehst besonders schwach aus, klettere auf meinen Rücken und ich bringe dich da hoch."

Rehbach nickte dankbar und hievte sich mit aller Kraft auf den hellgrauen Rücken der jungen SternenClan-Kriegerin. Seerose kostete es alle Mühe, sich auf den Pfoten zu halten und den Baumstamm hochzuklettern.

Echsenherz half Schwarzsprenkel und Rabenflügel Ampfersee. Dunkelfuß und Hirschzahn folgten. Seerose kletterte in die riesige Eulenhöhle und ließ Rehbach von ihrem Rücken gleiten, als plötzlich ein Schrei erklang.

Hirschzahn war den Baum hinuntergefallen und mit aller Kraft auf den Boden aufgeschlagen. Seerose spürte, dass sich ihr Nackenfell sträubte, als der alte Kater sich nicht rührte.

Nein ... Er kann nicht tot sein!

Dunkelfuß starrte mit riesigen Augen auf seinen gefallenen Freund herab, der sich nicht bewegte. Seerose kraxelte den Stamm herunter und stürzte zu Hirschzahn, aber jede Hilfe kam zu spät. Sein Körper rührte sich bereits nicht mehr und seine Augen waren glasig.

Nein! Hirschzahn!

Seerose hob den Kopf und sah traurig zu ihren Clan-Gefährten auf. "Er ist tot", miaute sie kaum hörbar, "er muss hier weg."

Schnell packte sie seinen Leichnam und zog ihn in den Schutz des Baumes.
Zu gerne wäre die Kriegerin bei dem alten Kater geblieben und hätte direkt Totenwache gehalten, aber sie wusste, dass das nicht ging. Sie musste kämpfen.

Hasserfüllt jaulend stürzte sie sich in die Schlacht und traf auf einen braunen Körper, der einen starken SonnenClan-Geruch ausstrahlte. Sie bohrte ihre Krallen in das weiche Schulterfell und zog die fremde Kätzin an den Rand des Kampfes.

Nun kehrte das Mondlicht zurück und Seerose konnte erkennen, wem sie gegenüber stand.

Buchenpelz!

Der Bauch der Gefährtin ihres Bruders war noch weiter angeschwollen, aber sie kämpfte trotzdem mit.

"Seerose!", stieß sie erschrocken über ihre Angreiferin hervor, "du bist es."

Sie erstarrte für einen Moment und beide Katzen standen sich schweigend gegenüber.

"Ja, ich bin es, du Dachsherz", knurrte Seerose dann, "warum greift ihr uns an?"

"Weil Geisterfuchs SternenClan-Geruch auf unserer Seite der Grenze wahrgenommen hat", antwortete Buchenpelz, "und jetzt lass uns

kämpfen."

Vermutlich hätte Seerose gute Chancen gehabt, den Kampf für sich zu entscheiden, wenn sie nicht so träge und verletzt gewesen wäre. Ihre Schulter schmerzte und der Verband war aufgerissen.

WunderClan! Warum bin ich bloß so müde die ganzen Tage?

Sie versuchte, das Blut zu ignorieren, und stürzte sich auf Buchenpelz, die mit ihrem angeschwollenen Bauch nicht mehr ausweichen konnte und wurde zu Boden geworfen.

Buchenpelz wandte sich unter ihr und wollte Seerose mit den Hinterläufen den Bauch aufreißen, als sie von hinten gepackt wurde. Mit einem lauten Schrei schlug sie auf den Boden auf und wurde gleich darauf von Mondschatten attackiert.

Seerose wollte ihm gerade zur Hilfe eilen, als ein weiterer Ruf erklang: "Was tust du da?!"

Jede Katze hätte dies vermutlich für einen normalen Schrei gehalten. Doch nicht so die junge SternenClan-Kriegerin.

Sie erkannte die Stimme sofort: Sandwolke! Ein ungutes Gefühl breitete sich in ihrem Bauch aus und sagte ihr, dass sie schauen solle, was los war.

Sie stürmte davon und folgte der Stimme ihres Bruders, die sie zu ihm führte. Natürlich war er nicht allein. Ein dunkelgrauer Kater hatte sich vor ihm aufgebaut und presste ihn drohend zu Boden.

Seerose war verwirrt, als sie nur SonnenClan-Geruch wahrnahm. Der Kater, der ihren Bruder angriff, stammte nicht aus dem SternenClan! Er war aus dem SonnenClan!

Krallen blitzten auf und drückten auf Sandwolkes Kehle, der unter den Fängen des dunkelgrauen Katers lag, zappelnd wie ein Junges. Seerose wusste nicht, ob sie ihrem Bruder helfen sollte.

Dieser Kater wollte ihn offensichtlich töten, aber er war ein feindlicher Krieger. Sie entschied sich gerade dafür, einzugreifen, als der dunkelgraue Kater den Kopf hob und sie aus dunklen,

bernsteinfarbenen Augen anfunkelte.

Seerose erstarrte. Sie wusste, wer der Kater war. Sie kannte ihn ziemlich gut. Und doch konnte sie es nicht glauben.

"Geisterfuchs, was ...?", flüsterte sie und ihre Stimme brach ab.

Geisterfuchs' Krallen näherten sich qualvoll langsam Sandwolkes Kehle. Seerose konnte sich nicht bewegen und auch nicht glauben, was sie da sah. Träumte sie? Nein, das tat sie nicht.

Ein Gurgeln erklang und Seerose wusste, dass Geisterfuchs Sandwolke gerade ermordet hatte.

"Warum tust du das?", krächzte der honigfarbene Kater mit letzter Kraft, "Buchenpelz ..."

Seine Worte wurden durch den Tod verschluckt und erstarben mit ihm gemeinsam. Seerose konnte sich immer noch nicht rühren. Und als hätte Geisterfuchs nicht gesehen, dass sie da war, drehte er sich um und verschwand im Wald.

Plötzlich drehte sich alles um die hellgraue Kriegerin herum. Sie konnte nicht mehr sehen. Alles wurde schwarz und das Gemetzel verschwamm vor ihren Augen.

"Wird sie es schaffen?", fragte eine ihr bekannte Stimme besorgt, "sie wird doch nicht ...?"

"Mondschatten, ihr Zustand ist stabil, aber sie braucht ihre Ruhe und da bringt es nichts, wenn du hier rumstehst. Außerdem muss ich mit ihr alleine reden! Geh doch jagen!", fauchte Sturmrose.

Seerose wartete, bis Mondschatten den Bau verlassen hatte, ehe sie schwach blinzelte und die Augen öffnete. "Was ist hier los?", krächzte sie, "wo bin ich?"

Ihre schildpattfarbene Schwester beugte sich über sie und miaute sanft: "Du bist während des Kampfes in Ohnmacht gefallen; durch den hohen Blutverlust deiner Wunde. Nun befindest du dich im

Heilerbau."

Seerose nickte erleichtert. Sie wollte sich auf die Pfoten erheben, als ein schrecklicher Schmerz sie durchzuckte und sie wieder in sich zusammensackte. Ihre Schulter.

"Bleib liegen", befahl Sturmrose, "ich muss einmal mit dir reden."

Plötzlich schwang Ärger mit in ihrer Stimme und sie klang nicht mehr so sanft wie vorher.

"Was ist los?", brummelte Seerose
und musterte ihre schildpattfarbene Schwester verwirrt.

Sie verstand nicht, worum es ging, und wollte einfach nur, dass der Schmerz nachließ. Aber da miaute Sturmrose schon verärgert: "Hättest du mir eher gesagt, dass du Jungen erwartest, hätte ich dir schon viel schneller alles sagen können!"

Hirschzahn

Sandwolke

Kapitel 48

[image]

Seerose erstarrte. Das konnte ihre Schwester nicht ernst meinen. Sie sollte Jungen erwarten? Aber wie? Sie hatte sich doch nur einmal kurz mit Geisterfuchs getroffen!

"Verwechselt du mich mit jemandem oder hast du Bienen im Hirn?", fauchte Seerose, "ich kann keine Jungen erwarten! Ich habe doch nicht einmal einen Gefährten!"

Sturmrose schnaubte."Natürlich hast du einen Gefährten", miaute sie, "denkst du, ich habe nicht bemerkt, dass du dich letztens aus dem Lager geschlichen hast?"

Seerose konnte es nicht glauben. Ihre Schwester hatte sie gesehen! Sie hatte sie und Geisterfuchs gesehen! "Sturmrose", stammelte sie, "es war nicht das, wonach es aussah. Ich ... Ich ..." Ihre Stimme brach ab.

Sturmrose verdrehte die Augen. "Was war es dann?", miaute sie, "ein zufälliges Treffen? Seerose, du kannst mir nichts vormachen. Ich weiß alles."

Die hellgraue Kätzin seufzte. "Gut", murmelte sie, "was soll ich machen, damit du es keinem sagst?"

Sturmrose riss entsetzt die Augen auf. "Du sollst gar nichts machen", miaute sie, "ich bin deine Schwester und ich erwarte nichts von dir! Denkst du nicht, dass ich auch meine Geheimnisse habe?"

Seerose warf ihrer schildpattfarbenen Schwester einen verwirrten Blick zu. "Was sollst du denn schon getan haben?", fragte sie, "du würdest niemals das Gesetz der Heilerkatzen brechen, so wie du deinen Rang liebst."

Sturmrose senkte den Kopf und betrachtete ihre Pfoten. "Aber das bedeutet nicht, dass ich keine Gefühle habe", flüsterte sie, "verstehst

du es denn nicht? So wie du von einem SonnenClan-Krieger Jungen erwartest, erwarte ich von einem MondClan-Heiler welche."

Seerose erstarrte. Sie konnte es nicht glauben. Tausende Fragen flogen in ihrem Kopf umher wie Pollen in der Blattfrische über die Wiese.

Warum hatte Geisterfuchs Sandwolke ermordet? Erwartete sie wirklich Jungen? War Sturmrose ebenfalls trächtig?
Das konnte doch alles nicht sein!

"Von Erlenfluss?", fragte sie und zuckte mit den Ohren, "ich meine, ja wohl nicht von Wolfsnarbe."

Sturmrose sah Seerose angewidert an. "Natürlich nicht von Wolfsnarbe! Aber das spielt jetzt auch keine Rolle. Ich erwarte Jungen, die ich nicht zur Welt bringen darf."

Sturmrose warf ihrer Schwester einen traurigen Blick zu. Die hellgraue Kriegerin fühlte Mitleid in sich aufkommen.

Es liegt uns wohl im Blut, unseren Clan zu verraten.

Benommen betrachtete sie ihre Pfoten. "Und was soll ich jetzt tun?", fragte Seerose niedergeschlagen.

Eine kalte Stille beherrschte die Luft, ehe Sturmrose mit ihren Worten wie Krallen in Seeroses Herz traf. "Ich kann diese Jungen nicht behalten. Ich kann mich nicht um sie kümmern."

Sie will ihre Jungen wirklich abgegeben? Aber sie will doch nicht etwa, dass ich mich um sie kümmere! Das kann ich nicht tun! Auf keinen Fall!

"Seerose", hob die Schildpattkätzin an, "ich habe so lange dafür gekämpft, Heilerin zu sein. Ich kann diesen Rang jetzt nicht wieder aufgeben. Es ist meine Bestimmung, Heilerin zu sein, aber ich kann meine Jungen nicht nach der Geburt in der Wildnis aussetzen und verhungern lassen. Ich muss mir sicher sein, dass sich jemand um sie kümmert. Und wer eignet sich da nicht besser als meine eigene Schwester? Bitte, Seerose! Sag mir, dass du dich um meine Jungen kümmern wirst!"

Seerose erstarrte. Das konnte sie doch nicht tun! Sie musste sich doch um ihre eigenen Jungen kümmern! Wie sollte sie jetzt auch noch die ihrer Schwester übernehmen?

"Sturmrose", flüsterte Seerose und sah ihre freudlose Schwester an, "ich kann das nicht. Ich möchte dir wirklich helfen. Aber ich kann das nicht. Diese Jungen brauchen dich als ihre Mutter. Du weißt nicht, was wir für einen Schaden anrichten würden. Wenn du mich jetzt hasst, kann ich das verstehen, aber es tut mir unendlich leid."

Mit diesen Worten erhob sie sich auf die Pfoten. Der Schmerz in ihrer Schulter hatte inzwischen nachgelassen. Sie trabte zum Ausgang des Heilerbaus und ließ ihre Schwester hinter sich. Als sie den Bau verließ, wehte ihr eine frische Brise entgegen und zerzauste ihr Fell.

WunderClan? Habe ich einen Fehler begangen, als ich mich mit Geisterfuchs getroffen habe?

Sie blickte zum Himmel, doch war nichts dort. Nur graue Wolken, die Regen versprachen. Das wilde Wetter der Blattfrische. Immer regnete es, dann schien wieder die Sonne.

Seid ihr da oben und beobachtet mich gerade? Oder fragt ihr euch, was für ein Mäusehirn ich bin? Diese Nacht ist eine Große Versammlung! Ich muss hingehen und Geisterfuchs treffen. Außerdem wird Lichterpfote dort sein!

Entschlossen, mit auf die Große Versammlung zu dürfen, kletterte sie die Lebenseiche empor und hielt vor Lichtsterns Bau an.

In ihr wirbelte ein Chaos der Gefühle. Sie war verwirrt, weil Geisterfuchs ihren Bruder ermordet hatte. Sie freute sich, weil sie Jungen erwartete. Sie war traurig, dass Hirschzahn gestorben war. Sie war entschlossen, Lichterpfote zu retten.

"Lichtstern?", fragte sie am Eingang des Baus, "ich bin es, Seerose. Darf ich reinkommen?"

"Komm rein", war die Antwort der Anführerin.

Ihre Entschlossenheit wich einem unsicheren Gefühl, als sie den Bau

betrat und ihrer erschöpften Anführerin ins Gesicht sah.

"Lichtstern?", hob sie an, "ich wollte wissen, ob ich mit zur Großen Versammlung kommen darf. Ich ..."

Soll ich ihr von Lichterpfote erzählen oder wird sie es dann verhindern?

"Ich wollte wissen, wie es einer Freundin aus dem SonnenClan nach dem Kampf geht."

Lichtstern kniff die Augen zusammen. "Ich werde dich in deinem Zustand auf gar keinen Fall auf eine Große Versammlung gehen lassen!", knurrte sie, "du bist schwer verwundet und ich sehe doch, dass dir jeder Schritt eine Mühe ist. Morgenhimmel wird dir sicherlich sagen, wie es deiner Freundin im SonnenClan geht.

Außerdem solltest du gar keine Freunde im SonnenClan haben. Dieser Clan hat dich verstoßen und uns gestern angegriffen! Und jetzt willst du mit den Katzen dort reden? Und noch etwas: Es gibt Gerüchte, dass du Jungen erwartest. Stimmt das?"

Seerose war nicht vorbereitet auf das, was sie da alles zu hören bekam. "J-Ja", murmelte sie verlegen, "das stimmt ... Ich erwarte Jungen. Aber noch nicht lange ..."

Glaube ich zumindest. Ich muss zur Großen Versammlung! Ich kann nicht hier bleiben!

Lichtstern schnippte mit der Schwanzspitze als Zeichen, dass das Gespräch beendet war. Seerose trat wütend aus dem Kriegerbau.

Ich kann sehr wohl zur Großen Versammlung! Ich muss nur ... Au! Verfluchter WunderClan!

Plötzlich umstrich sie ein sanfter Duft, den sie schon so lange nicht mehr gerochen hatte und brachte alte Erinnerungen mit sich. "Schwarzfluss?", flüsterte sie, "bist du es?"

Noch ehe sie etwas tun könnte, drang ihr ein leises Wispern ins Ohr: "Du musst den Fluss vor dem Sturm retten, Seerose."

Seerose erstarrte. *Den Fluss vor dem Sturm retten?*

"Was meinst du damit?", fragte sie und sah sich um. Aber da war niemand. Sie war alleine auf der Lichtung mit den SternenClan-Katzen.

Schwarzfluss' Stimme wurde leiser, bis sie schließlich ganz verklang: "Du weißt genau, was ich meine", erwiderte sie in ihrem Ohr, ehe sie verschwand.

Sturm? Meint sie damit Sturmrose? Und Fluss? Ihre Jungen? Soll ich ihre Jungen wirklich aufnehmen? Ist es das, was der WunderClan will?

Eine Zeit lang stand Seerose einfach nur still auf der Lichtung und starrte ins Leere. Aber dann fasste sie einen Entschluss:

Ich werde Sturmroses Jungen großziehen, als wären sie meine eigenen. Wenn sie mir hilft, dass ich auf die Große Versammlung diese Nacht komme.

Die hellgraue Kätzin tauchte durch den Eingang in den Heilerbau ein und ging auf ihre Schwester zu, die sich in ihrem Nest zusammegerollt hatte.

"Sturmrose!", fauchte sie leise, "wach auf!"

Sturmrose blinzelte und öffnete die Augen. "Ja?", fragte sie, "was ist los, Seerose?"

"Ich muss mit dir sprechen", miaute die junge SternenClan-Kriegerin, "es ist wichtig."

Schnell erhob sich die schildpattfarbene Heilerin auf die Pfoten und leckte sich das Brustfell.

"Ich ... habe noch einmal nachgedacht", miaute Seerose, "und ich werde deine Jungen aufnehmen."

Ihre Schwester sah sie überglücklich und erleichtert an. "Ich danke dir!", miaute sie, "ich weiß, dass ich sie lieben und vermissen werde, aber ... ich kann mich nicht um sie kümmern."

Seerose nickte. "Ich verstehe das", murmelte sie, "aber ich muss dich auch um etwas bitten. Es ist wichtig. Ich muss diese Nacht

unbedingt auf die Große Versammlung. Erinnerst du dich an Lichterpfote? Die Kätzin, die Löwenfell und ich einmal aus dem Fluss gerettet haben und die von Kleewelle großgezogen wurde? Nun ja.

Sie ist inzwischen zwar eine Schülerin, aber sie wird immer noch schlecht behandelt und deswegen habe ich mit Geisterfuchs ausgemacht, dass ich sie holen und zum SternenClan bringen werde.

Ich weiß, das klingt verrückt und die anderen werden sich sicherlich auch aufregen, aber ich bin mir sicher, dass es ihr hier besser gehen wird als im SonnenClan.

Doch es gibt ein weiteres Problem. Lichtstern will mich nicht mit auf die Große Versammlung gehen lassen, weil sie sagt, ich sei noch 'verletzt'. Deswegen werde ich mich aus dem Lager schleichen.

Ich weiß, dass Finkennase dir gesagt hat, dass du diese Nacht zurückbleiben sollst und darum würde ich dich bitten, mir zu helfen, aus dem Lager zu entkommen."

Sturmrose starrte ihre hellgraue Schwester einige Herzschläge lang überwältigt an, ehe sie miaute: "Ich werde dir helfen. Du hast gesagt, dass du mir helfen wirst und dann werde ich das jetzt auch tun. Das ist Mindeste, das ich dir schulde. Schließlich nimmst du die Verantwortung auf dich, einige Jungen mehr zu haben."

Die Verantwortung, dass ich mehr Jungen haben werde. Großer WunderClan! Wie soll ich das denn schaffen? Ich weiß ja nicht einmal, ob ich mit meinen eigenen fertig werde ...

Kapitel 49

[image]

"SternenClan!"

Lichtstern hatte sich auf der Lebenseiche niedergelassen und versammelte ihren Clan um sich. Alle Katze würden losziehen. Nur Sturmrose, Seerose, die Ältesten und die Königinnen würden zurückbleiben. Die hellgraue Kriegerin trat aus dem Heilerbau und sah sich auf der Lichtung um.

"Wir gehen!", miaute Lichtstern bestimmt und bedeutete den Katzen mit einem Zeichen der Schwanzspitze, ihr zu folgen.

Die Krieger drängelten sich durch den Lagerausgang und verschwanden bald darauf im Wald. Seerose sah ihnen eine Weile nach. Sie wusste, dass sie nicht allzu viel Zeit verlieren durfte.

Mit Sturmrose hatte sie ausgemacht, dass sie gemeinsam in den Wald gehen würden, um 'Kräuter zu sammeln'. Seerose würde dann den Fluss überqueren und zur Großen Versammlung gehen. Dort würde sie sich versteckt halten und Lichterpfote in Empfang nehmen.

Und versuchen, Geisterfuchs zu finden, dachte sie, *ich muss ihn sehen! Er schuldet mir eine Erklärung! Warum hat er meinen Bruder, nein, Sandwolke, ermordet?!*

Sturmrose war noch im Heilerbau. Trotz des Gefühls, dass sie sich beeilen müsste, wollte Seerose sie nicht drängen und wartete schweigend auf der Lichtung.

Plötzlich spürte sie einen Tritt im Bauch und schnappte nach Luft. War das gerade wirklich eines ihrer Jungen gewesen? Sie betrachtete ihren ein wenig angeschwollenen Bauch und Muttergefühle überschwemmten sie. Diese kleinen, strampelnden Kreaturen in ihrem Bauch waren Jungen; ihre eigenen Jungen.

Ob Sturmrose sich genauso fühlt? Oder möchte sie die Kleinen nur 'loswerden'?

Seerose saß auf der Lichtung und starrte auf ihren Bauch, in der Hoffnung, eins der Jungen würde noch einmal treten. Doch ehe das geschah, kam schon Sturmrose aus dem Heilerbau. Sie setzte über die Lichtung und kam auf die hellgraue Kätzin zu.

"Lass uns aufbrechen", miaute sie. Sie schnippte mit der Schwanzspitze und führte Seerose zum Lagerausgang.

Lichterpfote, ich werde dich holen.

Die beiden Schwestern tappten dicht aneinander durch den Wald. Seerose nahm den Duft von frischer Beute und das Flüstern der Blätter wahr. Doch all das interessierte sie im Moment nicht.

Sie war in Gedanken versunken und eine Frage flog ihr wie ein Vogel durch den Kopf. Die ganze Zeit wollte sie diese stellen, aber brachte es nicht übers Herz.
Das Schweigen wurde schlimmer für sie und sie wusste, dass die Gelegenheit ihre Schwester zu fragen, gleich vorüber wäre, da der der Fluss bereits in Sichtweite kam.

Ich muss sie fragen. Nicht, dass ich einen schrecklichen Fehler mache.

"Sturmrose", hob die hellgraue Kätzin vorsichtig an.

Die Heilerin mit dem seidenweichen, schildpattfarbenen Fell, das aussah, als hätten Tupfen sich in einem Sturm auf ihrem Pelz niedergelassen, drehte sich um und sah ihre Schwester aus waldgrünen Augen an. "Was ist los?"

"Nun", miaute Seerose sichtlich unsicher, "bist ... bist du dir sicher, dass du deine Jungen abgeben möchtest? Ich meine, ich werde mich um sie kümmern, wenn du das möchtest.

Aber ich will damit eher sagen ... Hast du nicht irgendwelche Muttergefühle, die dir sagen, dass du dich um sie kümmern sollst? Dass sie zu dir gehören. Wenn du das nun nicht sagen möchtest,

kann ich das verstehen. Ich wollte nur fragen, weil ... ähm, egal."

Sturmrose sah ihre Schwester einen Moment lang fragend an, ehe sie mit leicht bedauernder, trauriger, aber auch entschlossener Stimme miaute:

"Natürlich habe ich solche Gefühle. Es ist wie bei einer normalen Königin. Die Jungen bewegen sich in mir. Sie treten mich. Sie leben durch mich. Selbstverständlich fühle ich etwas für sie. Ich liebe sie. Sie sind meine Jungen. Ich würde mein Leben für sie geben.

Aber ich kann sie nicht behalten. Einerseits müsste ich dann mein Amt als Heilerkatze aufgeben und vielleicht sogar verstoßen werden, andererseits bezweifle ich, dass diese Jungen es so einfach haben würden wie deine.

Du bist beispielsweise eine beliebte Katze im Clan, die von außen hin perfekt schein. Alle glauben, dass die Jungen von Mondschatten oder Sturmgeist stammen und das war's.

Die Jungen werden im Clan freudig begrüßt werden. Sie werden gute Mentoren bekommen. Ihre Ausbildung abschließen; Krieger werden. Sie finden eine Gefährtin oder einen Gefährten, bekommen Jungen.

Eines von ihnen wird vielleicht Zweiter Anführer und die anderen ziehen einfach in den Ältestenbau, wo sie irgendwann an der Seite ihrer Jungen sterben.

Klingt doch perfekt, nicht wahr? So einfach würde das für meine Jungen nicht sein. Der Clan würde sie hassen, weil sie verboten sind. Sie würden es niemals so einfach haben wie andere. Aber ich weiß, dass sie bei dir in guten Pfoten sein werden. Und nichts ist falsch, wenn dein Herz sagt, dass es richtig ist."

Als sie mit ihrem Bericht endete, standen die beiden Kätzinnen schon vor dem sanften Flussbett. "Ich gehe dann mal", miaute Seerose, um die peinliche Stille zu beenden, "keine Sorge, ich beeile mich. Warte."

Sturmrose nickte und schon war ihre hellgraue Schwester im

Wasser verschwunden.

Ich werde mich beeilen, versprach sie stumm und tauchte, um nicht gesehen zu werden, unter.

Als sie den Versammlungsort erreichte, stand der Mond schon hoch am Himmel und Ahornfeuer sprach gerade.

Wo ist Aschenstern?, fragte sich Seerose, *ist er etwa krank?*

"Aschenstern ist am Grünen Husten erkrankt und konnte leider nicht kommen. Ich werde deswegen heute für ihn sprechen. Dem SonnenClan ..."

Seerose wandte sich ab. Es interessierte sie nicht mehr, wie es dem SonnenClan ging. Sie war nicht mehr Teil dieses Clans. Dieser Clan hatte sie als Schülerin verbannt.

Sie sah sich in der Kuhle um und entdeckte schon bald eine Gruppe von Schülern, unter der sich auch Schwingenpfote befand.

Fuchsdung! Wie soll ich Lichterpfote denn da wegbekommen? Ich habe nicht viel Zeit!

Sie musterte Lichterpfote eindringlich. Die crémefarbene Kätzin mit den schwarzen und weißen Tupfen sah ziemlich abgemagert aus und konnte sich kaum auf den Pfoten halten. In diesem Moment spürte Seerose, dass sie das Richtige tat. Sie ging leise auf die Schülergruppe zu und blieb einige Fuchslängen entfernt stehen.

Ich werde sie nicht unauffällig hier wegbekommen. Ich sollte Schwingenpfote einfach die Wahrheit sagen.

Sie ging auf die Gruppe von Katzen zu und ließ sich ihre Nervosität nicht anmerken. "Lichterpfote."

Die Blicke der Schüler richteten sich auf sie. Etliche SonnenClan-Schüler starrten sie entsetzt an.

Häherpfote, Fuchspfote, Eichenpfote und Wellenpfote aus

Kleewelles Wurf. Aber wo war ihr Bruder Schlammpfote?
Auch Bärenpfote und Seelenpfote, Mottenschweifs Jungen, erkannte Seerose.

Sie warf ihren ehemaligen Clan-Gefährten einen strengen Blick zu und befahl Lichterpfote: "Du kommst jetzt mit. Und du auch - Schwingenpfote."

Fuchspfote, die mit Abstand frechste Kätzin von den Schülern des SonnenClans, höhnte: "Und bitte bring sie nicht wieder."

Wellenpfote rempelte ihre Schwester an, aber diese schien es nicht zu kümmern. "Lichterpfote ist Schuld daran, dass Schlammpfote ertrunken ist", fuhr die rotbraune Schülerin fort, "sie hat in unserem Clan nichts verloren. Genauso wenig wie du."

Seerose starrte die junge Kätzin mit zusammengekniffenen Augen an. "Stimmt", blaffte sie, "im SonnenClan werden nur fuchsherzige Krähenfraßfresser wie du benötigt."

Mit diesen Worten schnippte sie mit der Schwanzspitze und führte die verwirrten Schülerinnen davon. Schwingenpfote und Lichterpfote sprangen hinter ihr her.

Die SonnenClan-Kätzin zitterte am ganzen crémefarbenen Körper, doch die SternenClan-Schülerin sah aus, als würde sie vor Aufregung gleich platzen.

"Entführen wir Lichterpfote, Seerose? Hast du dich heimlich auf die Versammlung geschlichen? Du solltest doch im Lager bleiben! ..."

"Schwingenpfote!" Seerose unterbrach die Kätzin mit einem verärgerten Zischen, aber als diese sie gekränkt ansah, miaute sie schon sanfter: "Ich wollte dich nicht anfauchen. Aber du darfst nicht so laut sein. Ich werde dir die Situation jetzt erklären.

Ich habe mich in der Tat aus dem Lager geschlichen. Ich habe von ... jemandem erfahren, dass Lichterpfote im SonnenClan schlecht behandelt wird und deswegen wollte ich sie zum SternenClan bringen.

Ich habe sie bereits als Junges einmal vor dem Ertrinken bewahrt

und ich könnte es jetzt nicht ertragen, sie wieder leiden zu sehen. Jedoch darfst du nichts verraten. Sonst ist der ganze Plan kaputt. Aber wir werden Lichterpfote eh nicht mitnehmen, wenn sie dagegen ist."

Seerose warf der crémefarbenen Kätzin einen erwartungsvollen Blick zu.

"Ich ... Ich würde gerne mitkommen", gestand sie leise, "aber ich weiß nicht, ob Lichtstern das so toll fände. Was, wenn sie mich dann angreift? Außerdem habe ich Angst, dass Aschenstern dann den SternenClan angreift."

Seerose blinzelte überrascht. "Lichtstern wird dich nicht angreifen", miaute sie besänftigend, "und Aschenstern wird dir auch nichts tun. Er ... wird froh sein, dass du weg bist. Das war er bei mir auch."

Lichterpfote sah sie noch einen Augenblick lang zweifelnd an, dann nickte sie. "Gut", murmelte sie.

Seerose wandte sich an Schwingenpfote. "Pass auf", befahl sie ihr, "du gehst jetzt zurück zu den anderen und tust so, als wäre nichts passiert! Du darfst niemandem etwas sagen!"

Schwingenpfote nickte, begeistert, auf ihre erste 'gefährliche' Mission gehen zu dürfen. "Ich verrate niemandem etwas", versprach sie, "sonst riskiere ich ja, dass ich demnächst keine Hilfe bei den Schüleraufgaben habe."

Seerose unterdrückte ein belustigtes Schnurren, doch aus den Worten der jungen Kätzin konnte sie schließen, dass diese um Lachspfote trauerte. "Wir sehen uns später im Lager", miaute sie und neigte den Kopf zum Abschied.

Sie wartete, bis Schwingenpfote auf der Großen Versammlung verschwunden war und führte Lichterpfote dann durchs Wasser: zum Territorium des SternenClans, wo vielleicht ein schönes Leben auf sie wartete. Seerose wusste, dass sie das Richtige getan hatte.

Ich habe tatsächlich damals versucht, Seerose nicht allzu viele

"Heldentaten" zu geben, aber Lichterpfote musste ich natürlich zum SternenClan holen, schließlich ist sie einer meiner Lieblingscharaktere :'D

By the way, Aschenstern ist wirklich krank, das war nicht bloß eine Lüge.

Kapitel 50

[image]

Seerose gähnte ausgiebig. Ein Mond war vergangen, seit sie Lichterpfote zum SternenClan gebracht hatte. Anfangs war Lichtstern verärgert gewesen, aber dann hatte sie die SonnenClan-Schülerin aufgenommen und ihr Morgenhimmel als Mentorin gegeben.

Die hellgraue Kriegerin streckte sich und spürte wieder ihren runden Bauch. Dieser war in letzter Zeit stark angeschwollen und deutlich erkennbar.

Bald werde ich in die Kinderstube umziehen müssen, dachte Seerose frustriert, *dann muss ich für sechs Monde meine Kriegerpflichten aufgeben ... Aber immerhin habe ich dann wunderbare Jungen.*

Sie seufzte.

Wie schön es doch wäre, wenn Geisterfuchs an meiner Seite sein würde. Ich wünschte, er könnte sich dann um sie kümmern. Doch das wird er nicht. Er lebt in einem anderen Clan.

"Seerose!" Die junge Kätzin zuckte zusammen und hob den Kopf. Rosenfrost kam auf sie. "Du bist für die Grenzpatrouille eingeteilt", miaute sie, "die Patrouille bricht bei Sonnenhoch auf. Lichtstern führt sie. Morgenhimmel, Lichterpfote und Eulennase schließen sich ihr an."

Seerose nickte. "In Ordnung." Rosenfrost wandte sich ab und verschwand wieder im Kriegerbau. Die junge Kriegerin seufzte.

WunderClan, werde ich Geisterfuchs bald sehen? Wie werden unsere Jungen? Wie viele werden es? Wie werden sie aussehen? Ich hätte ja gerne einen kleinen, grauen Kater, der genauso aussieht wie sein Vater. Und eine junge Kätzin, die mir ähnlich sieht. Das wäre wunderbar.

Sie schloss verträumt die Augen, als eine Stimme sie aus ihren

Gedanken riss. "Wir brechen auf", miaute Lichtstern.

Die hellgraue Kriegerin wirbelte herum
und starrte ihre Anführerin an, dann nickte sie. "Natürlich. Tut mir leid. Ich komme."

Die sandfarbene Kätzin neigte den Kopf. "Du solltest bald in die Kinderstube umziehen", bemerkte sie.

"Nein!", protestierte Seerose, "ich werde solange Kriegerin bleiben, wie es geht! Ich möchte nicht in der Kinderstube festsetzen. Ich bin froh, dass ich noch für meinen Clan kämpfen kann. Das soll natürlich nicht heißen, dass ich keine Jungen haben möchte. Nur stelle ich es mir eben anstrengend vor, sich den ganzen Tag um Jungen kümmern zu müssen."

Zu ihrem Glück nickte Lichtstern. "Ich verstehe, was du meinst", erwiderte sie, "so habe ich auch gedacht, als ich trächtig war. Doch ich habe letztendlich den besten Sohn der Clans bekommen."

Seerose nickte. "Klar."

Für dich mag er der Beste sein, aber meine Jungen werden mindestens genauso wunderbar sein. Sie haben eben den ausgezeichnetesten Vater überhaupt. Geisterfuchs macht keiner Konkurrenz. Auch nicht Schwarzsprenkel.

"Lass uns aufbrechen", miaute Lichtstern und wirbelte herum. Die anderen Katzen warteten bereits auf die junge Kätzin.

Dann machte sich die Patrouille auf den Weg. Das Lager zog an Seerose vorbei und schon war sie im Wald.

Die Schatten wehten an Seerose vorbei. Ihr Nackenfell sträubte sich, als eine riesige Krähe vor ihr in die Luft flog.
Plötzlich erklang ein Schrei. Die hellgraue Kätzin riss entsetzt die Augen auf.

Was war das?

Sie prüfte die Luft und zog einen bekannten Geruch ein, den sie nur zu gut kannte. Erinnerungen des riesigen Tieres schossen ihr durch den Kopf.

Nein! Dachs! Damals war Geisterfuchs da, um mich zu retten, und nun muss ich trächtig sein. Heiliger WunderClan! Lass alles gut gehen!

Die anderen Katzen sahen sich ängstlich an. Auch ihre Haare stellten sich auf. "Ich denke, es ist besser, wenn wir ins Lager zurückkehren", miaute Morgenhimmel.

Seeroses Herz blieb stehen. Das konnte nicht sein! Sie würde nicht feige gehen. Sie war eine Kriegerin und es war ihre Pflicht, ihren Clan zu verteidigen!

"Nein!", fauchte sie, "wie feige bist du? Du denkst nur an dich! Ich werde helfen."

Eulennase starrte sie entsetzt an. "Aber du erwartest Jungen", warf er ein.

Die junge Kriegerin wirbelte herum und funkelte ihn an. "Nur weil ich Jungen erwarte, werde ich nicht im Lager bleiben! Ich kann sehr wohl kämpfen und das werde ich auch tun!"

Die Entschlossenheit in ihrer Stimme erschrak Eulennase und er sah sie überrascht an, aber dann nickte er. "Dann werde ich mitkommen."

Lichtstern trat vor und neigte den Kopf. "Verstehe. Wir werden aufbrechen. Morgenhimmel, du kommst mit. Auch deine Schülerin wird nicht zurückbleiben."

Lichterpfote warf ihrer sandfarbenen Anführerin einen dankbaren Blick zu, ehe sie sich an ihre blaugraue Mentorin wandte und auf ihren Befehl wartete.

Die Patrouille setzte sich in Bewegung. Lichtstern trabte neben Seerose. "Weißt du, wie viele Dachse es sind?", fragte sie.

Die hellgraue Kätzin öffnete das Maul, um die Luft zu prüfen. Der widerlich Gestank stach ihr in die Nase. "Zwei", antwortete sie,

"zwei Dachse."

Die Anführerin nickte. Ein wenig beunruhigt wandte sie sich ab und beschleunigte ihr Tempo. Die junge Kätzin spürte den Blick ihrer blaugrauen Schwester auf sich ruhen.

Sie ließ sich ein wenig nach hinten fallen, bis sie neben dieser lief. Ihr helles Fell streifte das dunklere. "Was ist los?"

Morgenhimmel starrte sie wütend an. "Tu jetzt bloß nicht so ahnungslos!", fauchte sie wütend und legte die Ohren an.

Seerose war über den Ärger überrascht. In den grünen Augen ihrer Wurfgefährtin blitzten Wut und Neid auf.

"Was ist los?", fragte Seerose verwundert.

Ihre Schwester sah sie verächtlich an. Sie schnaubte missbilligend. "Oh, unsere tolle Seerose ist nicht in der Lage, um zu erkennen, dass es ihrer Schwester schlecht geht. Aber egal, solange sie immer alles andere perfekt macht, spielt das auch keine Rolle."

Ihre Stimme zitterte vor Schmerz. Ihr waldfarbener Blick war wutschäumend.

"Ich habe doch gar nichts getan!", protestierte Seerose, aber Morgenhimmel unterbrach sie knurrend: "Natürlich hast du nichts getan. Du bist ja die wunderbare Seerose, die nie einen Fehler machen würde."

Die hellgraue Kätzin sah ihre Schwester einfach nur entsetzt an. Wieso hatte sie nicht bemerkt, dass diese so eifersüchtig und verletzt gewesen war? War sie so sehr auf Geisterfuchs und ihre Jungen fixiert gewesen?

Ich werde mich mehr um sie kümmern!, beschloss sie.

Sie sah ihre Schwester entschuldigend an. "Es tut mir leid, dass ich nicht mehr auf deine Gefühle geachtet habe. Ich verspreche, dass ich es in Zukunft werde."

Doch Morgenhimmel kniff nur die Augen zusammen. "Keine Sorge,

das wirst du nicht tun müssen", knurrte sie, "ich möchte eh nichts mehr mit dir zutun haben."

Mit diesen Worten wandte sie sich ab und beschleunigte ihr Tempo. Seerose starrte ihr kalt hinterher. Wut breitete sich in ihr aus. Was konnte sie dafür, dass sie so war? Sie hatte doch gar nichts getan!

Ich bin nicht perfekt. Ich liebe einen Kater aus einem anderen Clan, dachte sie finster und schüttelte den Kopf. *Aber das geht sie jetzt nichts mehr an! Soll sie doch machen, was sie will! Ich habe keine Lust mehr, mich um sie kümmern zu müssen. Sie betrachtet mich jeden Tag mit Neid. Und ich soll ihr hinterher rennen? Niemals!*

Sie schnaubte missbilligend und folgte der Patrouille, die zielstrebig auf die Grenze zum SonnenClan zusteuerte. Ob sie Geisterfuchs treffen würde?

Innerlich hoffte Seerose es. Sie wollte ihren Gefährten sehen. Den Kater, der sie so akzeptierte, wie sie war. Der, für den sie in einer Schlacht alles gab. Der, für den sie kämpfte. Der, für den sie lebte. Der, den sie liebte. Sie liebte ihn. Und er liebte sie.

WunderClan! Lass ihn da sein! Ich möchte mich diese Nacht wieder mit ihm treffen und muss das klären. Außerdem soll er erfahren, dass ich Jungen erwarte.

Geisterfuchs war tatsächlich da. Alleine. Zumindest war keine Katze da. Denn er kämpfte gegen zwei Dachse.

Nein! Das kann er nicht schaffen! WunderClan, was habe ich mir da gewünscht?!

Sie spürte, dass sich jeder Muskel in ihrem Körper verkrampfte. Sie wollte ihm helfen. Aber sie musste auch verstehen, dass sie Jungen erwartete und damit deren Leben riskieren würde.

Und doch ist er der Kater, den ich liebe. Im schlimmsten Fall sterbe ich selbst. Dann ist das halt so.

Sie nickte ihren Clan-Gefährten zu, ehe sie sich in den Kampf stürzte und dem einen Dachs auf den Rücken sprang. Mit den Krallen bearbeitete sie sein Ohr und kratzte ihm über die Augen.

Ihr war nicht bewusst, dass sie eine Taktik verwendete, die ihr Träumer der sternlosen Nächte beigebracht hatte. Aber das spielte in diesem Moment keine Rolle.

Sie wollte einfach nur flüchten. Am liebsten wäre sie gegangen. Weggerannt. Doch sie konnte nicht. Sie musste Geisterfuchs helfen. Und so stellte sie sich gegen alle ihre Instinkte.

Schließlich eilten ihr ihre Clan-Gefährten zur Hilfe und vertrieben die beiden Dachse, die aus dem Territorium flüchteten.

"Verfolgt sie!", befahl Lichtstern Eulennase und Morgenhimmel. Seerose wandte sich an Geisterfuchs, der sie aus seinen bernsteinfarbenen Augen heraus beobachtete.

Sie trat an ihn heran und fragte: "Ist alles gut?"

Der dunkelgraue Kater nickte knapp. "Können wir uns diese Nacht wieder treffen?"

Sie sah sich einige Momente unsicher um, ehe sie antwortete: "Ja, können wir. Treffen wir uns an der Grenze?"

Geisterfuchs neigte den Kopf. "Du hast mein Wort, dass ich da sein werde."

Sie erwiderte die Geste. "Meins auch."

Mit diesen Worten drehte sie sich um und folgte, ohne zurückzusehen, ihrer Anführerin und Lichterpfote.

Der sternlosen Himmel baute sich vor ihr auf, als Seerose, so schnell es ihr Bauch zuließ, durch den Wald hetzte. Ihre Pfoten ließen kleine Staubwolken aufwirbeln, die in der Dunkelheit nicht zu sehen waren.

An der Grenze konnte sie eine finstere Silhouette ausmachen. Aufregung breitete sich in ihr aus. Geisterfuchs war gekommen! Sie sog seinen Duft ein und ignorierte die Reste des scharfen Dachsgestanks.

Nun würde sie ihm endlich von den Jungen erzählen können! Voller Freude sprintete sie die letzten Fuchslängen zu ihm und kam hechelnd vor der Grenze zum Stehen.

"Seerose?", fragte eine bekannte Stimme.

Sie trat ins Licht des fahlen Mondes. "Ja, ich bin es."

Der bernsteinfarbene Blick ihres Gegenübers ruhte auf ihr. Schmerz und Bedauern, aber auch Entschlossenheit funkelten in seinen wunderschönen Augen.

Seine Worte zitterten vor Trauer und Leid, als er miaute: "Ich kann das nicht mehr."

Kapitel 51

[image]

Seerose erstarrte. Es schien, als wäre all die Freude aus ihrem Körper gewichen und hätte dem Entsetzen samt der Verwirrung Platz gemacht. "Wie meinst du das?", stammelte sie und starrte ihren Gefährten an.

Dieser erwiderte ihren blauen Blick nur mit seinem. "Wie ich es sage."

Seine Antwort war kalt. Seine Augen funkelten im fahlen Licht des Mondes und plötzlich schien es, als wäre der riesige Wald mit seinen Bäumen verschwunden. Als wäre um sie herum einfach nur Schwärze und sie alleine mit ihm. Mit Geisterfuchs.

"W-W-Wieso?" Ihre Worten zitterten angesichts der Kälte, die mit dem dunkelgrauen Kater gekommen war.
Sie wusste, dass es keine Rolle spielte. Aber sie wollte den Grund wissen.

"Hör zu", setzte der SonnenClan-Kater an, "du weißt, dass ich dich liebe und dass ich mein Leben für dich geben würde, aber ..."

"Kein Aber!", blaffte Seerose, "wenn du mich wirklich lieben würdest, würde es kein Aber geben! Also lüg mir nicht ins Gesicht!"

Geisterfuchs starrte sie traurig an. Seine Pfoten zitterten und er bearbeitete mit den Krallen den Boden. Peinlich berührt zuckte er mit den Ohren. Er wusste selbst nicht, was er gerade tat.

"Aschenstern hat vor zwei Sonnenaufgängen sein letztes Leben verloren und nun ist Ahornfeuer Anführer. Also Ahornstern. Jedoch hat er mich als seinen Stellvertreter erwählt. Ich bin jetzt der Zweite Anführer eines Clans. Und meine Loyalität ist nun gefragter denn je. Ich muss mich entscheiden. Entweder, ich wähle dich. Oder meinen Clan.

Und ich habe nun einmal meinen Clan gewählt. Jetzt frag nicht, wieso. Diese Katzen waren immer für mich da. Ich weiß, was sie dir angetan haben. Aber sie haben es dir angetan, nicht mir."

Seerose spürte, dass sich Tränen den Weg in ihre Augen suchten. War es ihm so egal, was ihr passiert war? Das konnte er doch nicht ernst meinen. Wieso tat er ihr das an?

"Geisterfuchs." Ihre Worte zitterten vor Schmerz und sie starrte ihn voller Kummer an. "Ich dachte, du hättest mich geliebt. Aber das hast du nicht."

Sein bernsteinfarbener Blick durchbohrte sie. "Ich liebe dich!", fauchte er, "aber mein Clan ist wichtiger als du. Es ist doch kein Wunder, dass dich dein Vater verlassen hat. Du bist einfach nur eine Verräterin."

Die hellgraue Kätzin konnte nicht glauben, was sie da hörte. Sie sollte eine Verräterin sein? Sie wusste, dass sie ihren Clan verraten hatte. Aber sie hatte es für Geisterfuchs getan.

Nun für ihn. Weil sie ihn liebte. Und jetzt sagte er ihr, dass sie eine Verräterin war? Was war mit ihm? Er hatte seinen Clan verraten und sie jetzt auch noch! Sie wollte ihn anfauchen, ihn ihren Schmerz spüren lassen. Doch sie fühlte keine Wut. Keinen Zorn. Nur endlose Trauer. Sie konnte nichts tun. Er war das Wichtigste gewesen, das sie gehabt hatte.

Und nun verriet er sie auch! Warum musste sie den ganzen Schmerz ertragen? Warum nicht jemand anders? Was hatte sie getan, dass sie das verdiente?

Erst starb Schwarzfluss, ihre Mutter. Dann verriet Windnebel sie. Um das Ganze nicht besser zu machen, erzählte Sandwolke Aschenstern alles, um sich selbst vor der Verbannung zu bewahren. Windnebel entschied sich gegen seine eigenen Jungen und für seine dachsherzige Gefährtin! Löwenfell wollte sie ermorden und Morgenhimmel hatte auch etwas gegen sie.

Aber nun verriet ihr eigener Gefährte sie! Der Kater, den sie am meisten geliebt hatte. Was würde aus ihr werden? Aus ihren

Jungen? Ihre Jungen!

"Geisterfuchs." Der dunkelgraue Kater sah sie erwartungsvoll an. "Aber", setzte sie und brach ab. Ihre Stimme versagte.

"Was ist?", wollte er wissen, "ich möchte dieses Leben hinter mir lassen."

"Was ist mit meinen Jungen?", brach es aus ihr heraus.

Er riss die Augen und starrte sie einen Moment lang entsetzt an. "W-Welche Jungen?"

Sie bemühte sich, um ihn nicht anzufauchen. "Was verstehst du da nicht? Ich erwarte Jungen!"

Sein Blick veränderte sich. Wut und Hass traten in seine Augen. "Du hast mich verraten!", fauchte er, "du hast mich mit einem dieser widerlichen Kater aus deinem Clan ausgewechselt! Denkst du wirklich, dass ich diese Jungen großziehen möchte?"

Seerose konnte es nicht glauben. "Es sind deine Jungen!", fauchte sie, aber er hörte ihr nicht zu, "ich habe dich nicht nur benutzt. Ich liebe dich. Und die Kater aus meinem Clan sind nett. Aber sie interessieren mich nicht. Der Einzige, der mich interessiert, bist du, doch das ist dir nicht genug. Du hast dich von mir abgewandt."

Geisterfuchs starrte sie weiterhin an. Aber nun kühl. "Du bist nichts als eine Lügnerin", spottete er, "und du wirst diesen Tag noch bereuen! Erinnere dich an deine Worte. Denn du wirst sie brauchen."

Seerose blickte dem dunkelgrauen Kater, der herumwirbelte und im Territorium des SonnenClans verschwand, hinterher. Sein Pelz verschmolz mit der Dunkelheit und wurde unsichtbar.

Tränen stiegen der jungen Kätzin in die Augen, als sie begriff, was gerade passiert war. Geisterfuchs hatte sie verlassen. Er hatte sie verlassen, weil ihm sein Clan wichtiger war. Wieso tat er das? War sie ihm nicht genug gewesen?

"Das ist alles meine Schuld", flüsterte sie und senkte ihren blauen

Blick zu Boden, "wieso habe ich mich überhaupt auf ihn eingelassen? Das war ein Fehler ... aber ich liebe ihn nun einmal."

Plötzlich trat sie eines ihrer Jungen in den Bauch und sie musste die Krallen in die Erde bohren, um nicht zurückzustolpern.

Natürlich. Ohne ihn hätte ich euch nie. Ihr seid kein Fehler. Aber er ist einer. Ich bin nicht alleine, dachte sie hoffnungsvoll, *ich habe immer noch meine Jungen und Sturmrose. Sie werden mich nicht verraten. Sie werden für mich da sein.*

Eine kalte Brise durchwehte ihr Fell und drückte es glatt. Ohne es vermeiden zu können, nahm sie Geisterfuchs' Geruch wahr, der sich in den Wind geschlichen hat.

Sie spürte den Schmerz und die Trauer. Den Kummer. Aber keine Wut. Sie fühlte sich alleine, gefangen in ihrer Einsamkeit und Sehnsucht.

Wie gerne hätte sie ihre weiße Nase in seinem dunkelgrauen Fell vergraben und seinen Duft eingeatmet. Doch er wollte sie nicht mehr. Ihm war sein Clan wichtiger als sie und wenn das so war, musste sie das akzeptieren. Sie musste ihn vergessen.

Das hätte sie gewusst. Hätte sie solche Gedanken in diesem Moment fassen können. Sie spürte nur die Frustration und den Verlust.

Wieso verlassen mich alle? Was mache ich falsch? Und wieso gerade Geisterfuchs? Und was, wenn er Recht hat? Vielleicht bin ich ja wirklich nur ein Dachsherz, das sich um sich selbst kümmert.

Bin ich wirklich so egoistisch und selbstsüchtig? Oder sind das nur Geisterfuchs' Worte, die er in meinem Kopf hinterlassen hat , nachdem er gegangen ist? Nein! Ich darf nicht in Selbstmitleid versinken!

Entschlossen, dies nicht zu tun, schleppte sie sich von der Grenze weg. Sie konnte nicht hier liegen bleiben, da man sie sonst so nah an der Grenze finden konnte.

Doch ihre Pfoten waren erschöpft und trugen sie nur einige Fuchslängen weit. Die Aufregung, die sie zuvor gefühlt hatte, war wie weggeblasen. Sie fühlte sich, als würde sie jeden Moment in

sich zusammenbrechen. Als könnte sie keinen Schritt weitergehen.

Als die Grenze aus ihrem Sichtfeld verschwand, gab sie dem Druck nach und ließ sich müde zu Boden gleiten.

Ihr Kopf sagte ihr, sie solle aufstehen und weitergehen, aber ihr fehlte die Kraft. Sie konnte einfach nicht mehr und so schloss sie die Augen und ließ sich in den Schlaf gleiten.

"Seerose! Seerose!" Es war, als würden tausende Stimmen ihren Namen rufen und doch war es gleichzeitig nur eine.
Verwirrt hob die hellgraue Kätzin den Kopf und blinzelte.

Über ihr stand ein großer Kater mit grauem Fell. Einen Moment lang dachte sie, es wäre Geisterfuchs, aber dann erkannte sie, dass er blau- und nicht dunkelgraues Fell hatte. Mondschatten.

Sie unterdrückte das Bedürfnis, mit den Augen zu rollen und genervt aufzustöhnen. Was wollte er von ihr? Wenn sie sich recht erinnerte, war er es gewesen, der sie angefaucht hatte, sie sei egoistisch, da sie Zeit für sich haben wollte. Sie erhob sich auf die Pfoten und begann, sich zu putzen.

"Du fragst dich sicher, was ich hier mache", miaute sie während ihrer Fellwäsche, "ich konnte in der Nacht nicht schlafen und bin gegen einen Baum gerannt, da ich so gut wie gar nichts sehen konnte. Und dann habe ich mir den Kopf gestoßen, sodass ich ohnmächtig wurde."

Mondschatten riss die Augen auf. "Nun", gestand er, "eigentlich habe ich dich gesucht, denn ich wollte mich entschuldigen. Mein Verhalten nach dem Kampf gegen den HimmelClan war echt mies und das hast du nicht verdient.

Ich hätte akzeptieren müssen, dass du Zeit für dich brauchtest, aber ich wollte einfach bei dir sein und habe mir Sorgen gemacht. Also; es tut mir leid, dass ich so ein schlechter Freund war."

Seerose musterte den blaugrauen Kater überrascht. Sie hatte nicht damit gerechnet, dass er sich bei ihr entschuldigen würde. Doch es

freute sie.

"Kein Problem", schnurrte sie schon ein wenig glücklicher und versuchte, Gesiterfuchs aus ihren Gedanken zu verdrängen, "jeder macht einmal Fehler. Das ist doch normal."

Mondschatten nickte fröhlich und fragte: "Sollen wir zurück ins Lager gehen?" Seerose neigte den Kopf und gemeinsam liefen die beiden Katzen zurück in ihr Zuhause.

Vielleicht wird ja doch alles gut, dachte sie hoffnungsvoll, *vielleicht.*

Kapitel 52 OBJ

[image]

Ihre Pfoten trugen sie wie noch nie zuvor. Sie rannte schneller als sonst. Sie musste entkommen. Sie durfte nicht bleiben. Sie musste verschwinden. Und doch war es zwecklos. Er war stärker.

Er jagte sie. Seine Pfoten trommelten über den Boden und schienen sie zu fangen. Sie wirbelte herum und sah ihm in seine bernsteinfarbenen Augen. "Bitte! Lass mich gehen! Was willst du?", flehte sie.

Aber es interessierte ihn nicht. Er kam näher und näher. Mit jedem Pfotenschritt wurde der Abstand kleiner. Sie gab sich doch so eine Mühe. Wieso brachte es nichts?

Er ließ sie nicht gehen und er würde es auch nicht tun. Sein Hass übertrug sich auf sie und jagte sie durch den Wald. Die riesigen Bäumen flogen an ihr vorbei. Er kam näher.

Seine dunkelgraue Silhouette war nicht einmal mehr eine Fuchslänge entfernt. Und dann - Schreie. Wie aus dem nichts erklangen sie in ihren Ohren. "Seerose!", war es, was sie sagten.

Die hellgraue Kätzin blinzelte verwirrt, um zu erkennen, dass sie sich in ihrem Nest befand.

Mondschatten saß neben ihr und musterte sie besorgt. "Ist alles gut?", fragte er mit großen Augen. "Du hast im Schlaf geschrien. Du sagtest, dass ich dich gehen lassen solle und hast gefragt, was ich von dir wolle."

Peinlich berührt bearbeitete Seerose mit den Krallen den Boden. "Ich habe nur geträumt", erwiderte sie schließlich und begann, sich zu putzen, doch Mondschatten unterbrach sie. "Wieso schlafen wir nicht weiter?", fragte er, "es ist noch nicht Morgen."

Die junge Kriegerin warf einen Blick aus dem Kriegerbau und

erkannte, dass der blaugraue Kater Recht hatte. Die Sterne schimmerten nur schwach am finsteren Himmel und der Mond wurde von den Wolken verdeckt.

"Stimmt", murmelte sie und leckte sich verlegen die Vorderpfote, "und was jetzt? Ich kann nicht mehr schlafen. Sonst werde ich nur wieder von Löwenfell träumen."

Geisterfuchs, korrigierte sie sich in Gedanken.

Als sie diesen Namen stumm aussprach, sah sie traurig zu Boden und spürte, dass der Kummer sie erneut durchflutete. Es war nun schon einen Viertelmond her, dass der dunkelgraue SonnenClan-Krieger sie verraten hatte.

Tagsüber lenkten ihre Freunde und Sturmrose sie ab, aber nachts jagte er sie in ihren Träumen und ließ sie nicht gehen. Oder war es sie, die ihn nicht gehen ließ?

Mondschatten nickte verständnisvoll. Seit er sich bei ihr entschuldigt hatte, benahm er sich tatsächlich besser und zeigte mehr Mitgefühl.

Das kann gerne so bleiben, dachte Seerose leicht ironisch.

"Sollen wir in den Wald gehen?", fragte er, doch die hellgraue Kätzin riss das Maul nur zu einem gewaltigen Gähnen auf, das zeigte, dass sie das nicht wollte.

"Nein", entschied sie, "lass uns doch einfach hier bleiben und über irgendwas reden. Vielleicht werde ich dann wieder richtig müde und kann ohne Träume schlafen."

Mondschatten schnurrte belustigt. "Wenn es das ist, was du willst."

"Stell mir einfach Fragen", miaute sie und rollte sich zusammen. Ihre weiße Nase vergrub sie unter ihren Pfoten. Verschlafen schloss sie die Augen und zuckte auffordernd mit den Ohren.

"Gut", begann Mondschatten und legte den Schweif um die Pfoten. "Magst du Sturmgeist?"

Die Frage überraschte Seerose. "Natürlich mag ich ihn", erwiderte sie, "wieso sollte ich das nicht tun?"

Hatte Mondschatten etwas dagegen? Hatte sie die Frage falsch verstanden? Hatte Sturmgeist etwas getan? Wieso fragte er sie das? War etwas mit ihrer Freundschaft?

"Nein, ich meinte eher, ob er für dich einfach nur ein Freund ist", räusperte sich Mondschatten nun verlegen. Die hellgraue Kätzin öffnete eines ihrer blauen Augen und starrte ihn verwirrt an.

"Wovon redest du?", gähnte sie, "er ist einfach nur ein Freund. Du weißt genau, dass ich keinen einzigen Gefährten hatte. Also; wieso stellst du mir diese bizarre Frage? Und überhaupt, was geht dich das an?"

Stille. Schweigen. Kein einziges Geräusch. Das waren die Dinge, die folgten. Nur das Schnarchen der Katzen, die in dem Kriegerbau schliefen, erfüllte die Luft. Keiner der beiden Katzen sagte etwas.

Ungeduldig peitschte Seerose mit dem Schwanz. "Nun?", fragte sie schließlich, "hast du meine Frage nicht verstanden? Wieso willst du das von mir wissen, wenn es dich nichts angeht und du die Wahrheit kennst?"

Mondschatten zuckte bei ihrem strengen und bestimmten Ton zusammen und legte die Ohren an. "N-Nun", stammelte er, "ich versuche, etwas herauszufinden."

Seerose starrte ihn verwirrt an. "Was denn? Wie man Seerose nerven kann, wenn sie müde ist und eigentlich nur über irgendein Zeug reden will? Herzlichen Glückwunsch! Du hast es geschafft, die Antwort auf deine Frage zu finden."

Mondschatten knurrte leise. "Wieso musst du immer so sarkastische Antworten geben? Ich habe etwas gehört und möchte wissen, ob es stimmt."

Nun hob Seerose den Kopf und starrte ihren blaugrauen Freund aufmerksam an. "Ich höre", miaute sie und musterte ihn prüfend, doch an ihm ließ sich nicht erkennen, was er meinte.

"Nun", begann Mondschatten, "ich habe es von Morgenhimmel gehört. Ich war gestern mit ihr auf Patrouille und sie meinte zu mir, dass du Jungen von mir erwarten würdest. Stimmt das?"

Seerose erstarrte. Sie fühlte, dass das Blut in ihren Adern gefror und wie ihr Herz nun gegen ihre Brust hämmerte. Was sollte sie sagen?

'Nein, ich hatte vor kurzem einen Gefährten aus einem anderen Clan' oder 'Ja klar, obwohl du nicht einmal mein Gefährte bist, aber der kannst du gerne sein'?

Verunsichert sah sie auf ihre Pfoten hinab. Plötzlich schreckte sie hoch. Schwarzfluss' Duft strömte um sie herum und eine bekannte Stimme flüsterte ihr ins Ohr: "Erzähl dem Mond nicht von den Schatten. Sag ihm, was er hören möchte."

Soll ich ihn wirklich anlügen?, schoss es ihr durch den Kopf, *wäre das nicht unfair? Niemand hat es verdient, angelogen zu werden. Schon gar nicht, wenn es um Jungen geht! Aber welche Wahl habe ich eigentlich?*

"Erzähl dem Mond nicht von den Schatten. Sag ihm, was er hören möchte", wiederholte Schwarzfluss nun deutlicher, "erzähl ihm ... was er hören möchte."

Ihre Stimme verblasste allmählich, doch ihr Geruch, der nur für Seerose existierte, lag noch lange in der Luft. "Es sind deine Jungen." Seeroses Stimme durchschnitt die Luft scharf wie Krallen, "von wem sollen sie auch sonst sein?"

Jedes Wort blieb ihr beinahe in der Kehle stecken. Es fühlte sich falsch an zu lügen. Aber sie musste es tun. Sie würde sich schon noch an die Lüge gewöhnen, tröstete sie sich.

Mondschattens grüne Augen begannen, vor Glück zu leuchten. "Ich werde Vater?", flüsterte er, "ich werde wirklich Vater?"

Freudig sprang er auf und seine Stimme hallte durch den ganzen Bau, als er den schlafenden Katzen verkündete: "Ich werde Vater! Seerose erwartet meine Jungen!"

Das Herz der hellgrauen Kätzin brach, als sie sah, wie sehr er sich freute.

Es tut mir leid, Mondschatten. Aber ich tue das für meine Jungen und mich. Vielleicht ist es ja auch besser für dich, wenn du glaubst, dass es deine sind. Ich meine, du willst scheinbar ja Vater werden.

Vor Freude platzend ließ er sich wieder neben ihr nieder. "Aber wir sind doch jetzt Gefährten, oder?", wollte er wissen.

Seerose riss entsetzt die Augen auf. Wieder erklang Schwarzfluss' Stimme: "Erzähl dem Mond nicht von den Schatten. Sag ihm, was er hören möchte."

Seerose spürte, dass ihr schlechtes Gewissen wuchs, und doch antwortete sie: "Ja, das sind wir jetzt." Ihr Herz zog sich zusammen. Doch sie musste lügen. Sie musste lügen. Für ihre Jungen. Für sich selbst.

Was bin ich für eine schreckliche Katze? Kurz nachdem mein Gefährte mich verlassen hat, habe ich schon einen Neuen, den ich nicht liebe. Ach was. Vielleicht lerne ich ja, ihn zu lieben.

Sie zweifelte an ihren eigenen Worten. Schließlich konnte man sich nicht zwingen, sich in einen Kater zu verlieben. Aber was sollte sie tun, wenn selbst ihre Mutter, eine SternenClan-Katze, es ihr geraten hatte?

Es war die einzige Möglichkeit, um dem Clan vorzubehalten, dass sie Geisterfuchs' Jungen erwartete. Jeder würde sich sonst fragen, wer der Vater war und das ging nicht.

Sie musste lügen, auch wenn es unfair gegenüber Mondschatten war. Er hatte es nicht verdient. Er hatte doch noch gar nichts verbrochen, was ihn als schlimmen Krieger dastehen lassen würde.

Er war loyal und schien sie wirklich zu mögen. Sie würde ihm geben, was er wollte. Liebe und Vertrauen. Das schuldete sie ihm. Aus Dankbarkeit und als Entschuldigung.

"Tut mir leid, aber ich brauche ein wenig Zeit für mich", miaute sie schließlich und trat aus dem Bau. Mondschatten nickte verständnisvoll hinter ihr. Wieder überkam sie eine Welle des Schmerzes. Sein Verständnis erinnerte sie an Geisterfuchs.

Wo war dieser wohl? War er bei Stimmengeflüster und kümmerte sich um seine unerwünschten Jungen? Sie fuhr wütend die Krallen ein und aus.

Dieser Krähenfraßfresser! Hat er mich wirklich nur wegen seines neuen Postens verlassen? Oder hat er es wegen dieses Dachsherz ens Stimmengeflüster getan?

Der Gedanke quälte Seerose und sie ließ sich im sanften Gras, das ihren angeschwollen Bauch streichelte, nieder.
Sie hob den Kopf und beobachtete die Sterne, die wie Wasser im See funkelten.

Alles war so friedlich. Die sanfte Brise, die das Lager durchzog. Die Blumen, die im Wind nickten, und die Blätter, die leise Allüren wisperten, die man nicht verstehen konnte. Alles war so still. Und in Seerose herrschte ein Krieg. Ein Krieg der Schuld und Wut.

Zusatzkapitel (vor Kapitel 50)

[image]

Das Kapitel spielt vor Kapitel 50, nachdem Aschenstern verstorben ist, und ist aus Geisterfuchs' Sicht geschrieben.

Am 23. Juni 2024 neu geschrieben.

Geisterfuchs blinzelte angesichts der wabernden Nebelschwaden, die sich über das Lager des Sonnen-Clans gelegt hatten - ominöse Wolken schlängelten sich zwischen dem Schilf hindurch, griffen um die angrenzenden Tümpel und Teiche wie die unsichtbaren Krallen eines Gespensts, das die noch Lebenden heimsuchen wollte, und graue Fassaden hatten sich in düsterer Atmosphäre über den Horizont gelegt, sodass der junge Kater sich fühlte, als würde die schwere Luft ihn mit jedem Atemzug erdrosseln.

Sein Verstand raste, als sich die Bedeutung jener irrationalen Worte in seinem Bewusstsein entfaltete; seine Ohren zuckten, unruhig peitschte sein Schweif von einer Seite zur anderen wie ein Jäger, der einer Maus nachsetzt; sein ganzer Torso schien wie versteinert, alle Muskeln angespannt ohne den Bedacht, sich noch einmal zu regen, während eine tonlose Stimme die Botschaft in einem argen Flüstern zahlreiche Male wiederholte, die Ahornstern seinem Clan soeben überbracht hatte.

Aschenstern ist tot.

Die anwesenden Katzen verfielen bereits in angeregte Diskussionen über die Folgen dieser vermeintlichen Tragödie, erhitzte Debatten über das zukünftige Regime ihres nächsten Anführers oder die Neugierde erweckende Frage, welcher tapfere Krieges des Clans bald bereits die wichtigste Autorität dem schildpattfarbenen Kater folgend werden würde, dessen farbenfrohes Fell im Kleid des schimmerndes Regens viel mehr zu einer schemenhafte Silhouette verschmolz im Einklang mit den Schatten der Umgebung.

Selbstverständlich hatte sich bereits jeder eine reife Meinung zu diesen vielfältigen Themengebieten gebildet, die er nun kundtun und mit seinem Gegenüber austauschen musste, um jegliche Folgen oder mögliche Errungenschaften abzuwägen; doch Geisterfuchs fühlte sich in seinem Handeln schlichtweg paralysiert und nahm nicht an den Entscheidungsfindungen teil, obgleich er üblicherweise nicht davor scheute, seine Ansichten in ausführlichen Parolen den anderen kundzutun und zu evaluieren.

An seinem Herzen nagte eine Vermutung, die ihn schon seit vielen Monden begleitet hatte: eine Vorstellung, der er sowohl mit Abneigung als auch Hoffnung begegnete; ein Traum, den er sein Leben lang verfolgt hatte, den er nun aber gerne noch für einige Sonnenaufgänge von sich schieben würde, um sich vor der Entscheidung zu drücken, die er schon bald treffen müsste; zwischen all den Katzen, die am heutigen Abend den Worten ihres Anführers lauschten, zwischen muskulösen Kämpfern, geschwinden Jägern und weisen Veteranen, die im Ältestenbau den folgenden Generationen Geschichten der Vergangenheit erzählten, würde er, und dieser Gedanke entwuchs nicht seinem Hochmut, mit hoher Wahrscheinlichkeit derjenige sein, der sich Ahornsterns Ansprüchen an einen Zweiten Anführer am meisten näherte.

Bevor der dunkelgraue Kater allerdings dazu kam, sich noch einmal mit den Konsequenzen dieser bedeutsamen Möglichkeit auseinanderzusetzen, ermahnte der stämmige Anführer allerdings bereits die Versammelten mit einem Schnippen seiner Schwanzspitze, was in einem geschwinden Verstummen der Menge resultierte.

"Ich werde morgen den neuen Zweiten Anführer unseres Clans ernennen - demnach deklariere ich die Versammlung hiermit für beendet."

Den Mustern seines Vaters folgend wartete auch er nicht auf eine Reaktion seines Clans; welche Autorität sich hinter seinem selbstbewussten Auftreten versteckte, ließ sich bereits darin erkennen, dass die Menge auf seine Anweisung ohne jegliches Zögern reagierte und sich schnell erneut verstreute, um das abendliche Mahl wieder aufzunehmen.

In einem großen Sprung setzte Ahornstern anschließend von dem Felsabsatz hinunter, auf dem er zuvor seine Zuhörer überragt hatte, und landete anmutig wie ein Adler auf dem schlammigen Boden, wobei eine geringfügige Menge des sumpfigen Wassers sich unter dem Druck seiner Pfoten in verschiedene Richtungen verteilte, allerdings ohne den weißen Bauch des Katers zu beschmutzen, als habe selbst der Boden Respekt vor seiner imposanten Gestalt.

"Geisterfuchs, in meinen Bau, jetzt."

Sein Anführer wartete nicht darauf, dass er irgendeine Antwort erwiderte, um zu signalisieren, dass er den ausgesprochenen Befehl befolgen würde, stattdessen wandte er sich mit einem Wink seines buschigen Schweifs in die entgegengesetzte Richtung, in der sich auch sein Nest befand.

Der dunkelgraue Kater unterdrückte ein unzufriedenes Schnauben, sehr wohl darüber bewusst, welche unangenehmen Konsequenzen dies für ihn haben könnte, und folgte Ahornstern, wobei er allerdings eine gute Fuchslänge Abstand zu der stämmigen Gestalt des Vorausgehenden bewahrte.

Sein Herz flatterte derart pochend in seiner Brust, dass er fast meinen könnte, es würde seinem Körper gleich entspringen, und in seinen Ohren hörte er sein Blut mit erhöhter Geschwindigkeit rasen, kontinuierlich lauter werdend mit jedem Schritt, den seine zitternden Pfoten taten, als er sich der kleinen Höhle näherte.

Der Anführerbau befand sich versteckt hinter einigen Büschen, die durch die Folgen der kälteren Zeiten allerdings ihre frischen Blätter verloren hatte, sodass lediglich einige knorrige Zweige den Weg eröffneten, den man durchqueren musste, um das Innere der Felswände zu erreichen - es stand außer Frage, dass an regnerischen und windigen Tagen sicherlich auch manch eine Wetterströmung Ahornstern erreichen würde, wenn er in seinem Nest schlummerte.

Innerhalb des Baus gab es nur wenig Platz, den die beiden jeweils breitschultrigen Kater bereits ohne große Schwierigkeiten ausfüllten; Geisterfuchs ließ sich mit ein wenig Abstand vor seinem schildpattfarbenen Gegenüber nieder, den Blick ordentlich auf die Pfoten gesenkt, den Kopf ein wenig nach vorne geneigt, als er

darauf wartete, dass dieser das Wort erheben würde.

"Ich werde unsere Zeit nicht mit unnötigen Floskeln oder Schmeicheleien verschwenden."

Ahornstern räusperte sich kurz einmal, seine Schnurrhaare zuckten, während seine smaragdgrünen Augen den dunkelgrauen Krieger derart konzentriert fokussierten, als wollte er dessen Seele durchbohren. Seine Stimme hatte einen düsteren Tonfall angenommen, bereits implizierend, dass keine positiven Nachrichten folgen würden.

"Mir ist bewusst, dass du dich bereits mehrere Male mit Seerose getroffen hast, seitdem sie dem SternenClan beigetreten ist - wie lange sie bereits deine Gefährtin ist, interessiert mich nur geringfügig. Du hast das Gesetz der Krieger gebrochen, und das ist eine Tatsache, die ich nicht ignorieren kann. Angemessen dem Kodex, nach dem wir leben, müsste ich dich verbannen und du könntest das gleiche Schicksal erleiden wie Windnebel."

Geisterfuchs' Atem schien ihm nun vollständig in der Kehle stecken zu bleiben. Erschrocken sog er die Luft ein, inhalierte den bitteren Duft des bald folgenden Regens, und biss sich auf die Zunge, um den sauren Geschmack zu ignorieren, der sich in seinem Maul ausbreitete.

Er hatte bereits erwartet, dass ihn negative Neuigkeiten erwarten würden, Schwierigkeiten, die er umschiffen musste - dass Ahornstern sich jedoch vollkommen im Klaren darüber befand, wie er seine Ehre als Krieger in den letzten Monden mehrfach verletzt hatte, damit hatte auch er nicht gerechnet.

Nein - das darf nicht sein, ich kann nicht-

Zum ersten Mal in seinem Leben erlebte er, der bisher immer nur Erfolge in seinen Tagen als aufstrebender Kater des Clans verzeichnet hatte, dem goldenen Pfad zur Glorie folgend, was Verzweiflung bedeutete.

Sein Nackenfell sträubte sich, seine Krallen bohrten sich in den Untergrund, der hier ein bisschen weniger schlammig schien als

draußen, wo man den Stürmen vollkommen ausgesetzt war, und er verachtete jegliche Momente dieser Hiflosigkeit, aus der er sich nicht winden konnte; dieser Misere, in die er sich niemals hätte bringen dürfen.

Ahornstern zögerte allerdings, als sei er sich selbst nicht sicher, wie er die Botschaft transportieren sollte, die ihn davon abhielt, Geisterfuchs sofort aus seinem Clan zu verbannen - oder vielleicht wartete er auf die Reaktion des Angeklagten, weidete sich an der entwürdigenden Realitätskonfrontation, unter deren Druck sein ehemaliger Schüler sich nun beugen musste.

"Andererseits, und das muss ich auch in Betracht ziehen, obwohl mich meine Loyalität eigentlich an die Gesetze unserer Ahnen bindet, bist du einer der ausgezeichnetesten Krieger unseres Clans, wenn nicht sogar der beste."

In den grünen Irden seines Mentors und Lehrers erkannte der Angesprochene sein eigenes Spiegelbild: die Reflektion eines dunkelgrauen Katers, dessen Augen sich misstrauisch zusammengekniffen hatten, durchstochen von bernsteinfarbener Nervosität und unheilvoller Erwartung, die sich in einem Zittern seines gesamten Torsos niederschlug; ein erbärmliches Häufchen Elend, die Reinkarnation all jener Lächerlichkeiten und schwächlichen Emotionen, die er so sehr verabscheute.

In ihm herrschte eine unvereinbare Kognition seiner eigenen Wahrnehmung, seiner Realität und des unantastbaren Kriegers, der er begehrte zu sein, woraus eine grausame Dissonanz entwuchs, die Geisterfuchs veranlasste, für einige Herzschläge zu glauben, sein Bewusstsein habe tatsächlich seinen Körper verlassen und er sei nur noch ein außenstehender Zuschauer des gesamten Geschehens.

"Ich möchte, dass du der Zweite Anführer des SonnenClans wirst: mein Stellvertreter, der an meiner Seite unseren Clan führt und unsere Katzen in eine ruhmreiche Zukunft führt - du, den ich selbst ausgebildet habe als meinen Schüler, mit dem ich nun schon viele Monde durch die Flüsse und Wälder unseres Territoriums gejagt habe als treuen Freund und Kameraden.

Hiermit fordere ich dich auf, eine Entscheidung zu treffen, jetzt in

diesem Augenbluck, zwischen deiner verbannten Gefährtin und deiner Heimat: Wenn du dich der Irrationalität verschreibst und an euren illusorischen Vorstellungen der Liebe festhältst, wirst du den Sonnenaufgang morgen in der Ferne mit nur einem Augenlicht erkennen - oder du stimmst zu, sie noch heute Nacht zu verlassen, und den Kopf niemals zurückzuwenden, um neben mir über all diese Gebiete zu herrschen und den Clan zu leiten; ich kann dir alles geben, was du dir jemals erträumt hast, Geisterfuchs, also nenne mir, wie deine Antwort lautet."

Der dunkelgraue Kater zögerte nicht. Er hatte noch nie gezögert und er würde niemals zögern; ihm war bewusst, für welche Zwecke er seit seiner Geburt gekämpft hätte, für welches Ziel er Schmutz geschluckt und Blut vergossen hatte, bis Sünden sein Fell verklebten - ein kleines Opfer dieser ihn stets schwächenden Liebe würde nicht verhindern, dass er eines Tages an der Spitze all jener stehen würde, die auf ihn herabgeschaut hatten.

Es ist grausam, diesen einsamen Weg voranzuschreiten, aber es ist die richtige Entscheidung.

Er war niemals frei gewesen.
Er hatte niemals eine Wahl gehabt.

"Ich werde dein Zweiter Anführer sein, Ahornstern."

Er würde für immer ein Sklave seines isolierenden Durstes nach Macht sein, seines Hungers nach Zerstörung, bis in alle Ewigkeit.

Kapitel 53

Die Sonne erhob sich über dem Himmel und ihre warmen Strahlen berührten den Boden. Sanft erhellte sie den Wald. Eine sanfte Brise durchschoss das Lager. Blätter wisperten im Wind und bunte Blumen nickten.

Vögel zwitscherten ihre Lieder in die Welt hinaus und Schatten der Bäume durchzogen den Boden liebevoll. Blüten strahlten himmlische Düfte aus und Mohn schüttelte sich durch die Macht der Luft.

Die Welt erstrahlte in verschiedenen Farben, die sich durch die Landschaft zogen. Der wolkenlose Himmel erstreckte sich schützend über den Katzen, als könnte nichts passieren.

Korallenkralles Schnarchen weckte Seerose. Verschlafen blinzelte sie und erhob sich auf die Pfoten. Ein riesiger Dachsbau, dessen Eingang mit Blättern geschützt war, bildete die Kinderstube. Gut geschützt und versteckt lag dieser Ort im Lager des SternenClans.

Hier wird es meinen Jungen gut ergehen, dachte Seerose glücklich und sah sich um, *falls ein anderer Clan angreifen sollte, wird man uns hier nicht finden. Hier sind wir sicher.*

"Seerose?" Eine leise Stimme riss sie aus ihren Gedanken. Sie schob die Blattdecke mit den Pfoten beiseite, sprang auf einige höher liegende Äste und zog sich vorsichtig aus der Kinderstube.

Auch das war ein guter Aspekt der Kinderstube. Noch kleine Jungen konnten nicht alleine aus der Kinderstube entkommen, sodass unerwünschte Ausflüge nicht möglich waren. Sie seufzte. Doch es hatte auch Nachteile, in dem verlassenen Fuchsbau zu leben.

Für sie als Königin, die bald werfen würde, war es ziemlich anstrengend, aus dem Bau zu klettern. Aber das würde nach der Geburt leichter werden, wenn ihr hohes Gewicht erst einmal zurückging.

Sie sah, dass Mondschatten auf sie zukam. Fröhlich trabte der blaugraue Kater auf seine hellere Gefährtin zu. Mit einem Lecken über die Ohren begrüßte er sie.

"Guten Morgen, meine Schöne", schnurrte er glücklich, "wie geht es dir?"

Ein halber Mond war vergangen, seit sie nun Gefährten waren. Seerose hatte den Kampf mit ihrem Gewissen schließlich gewonnen. Sie liebte ihn zwar nicht so sehr wie Geisterfuchs, aber sie hatte ihn doch ins Herz geschlossen.

"Guten Morgen", murmelte sie verschlafen und riss das Maul zu einem gewaltigen Gähnen auf.

Mondschatten betrachtete freudestrahlend ihren angeschwollenen, riesigen Bauch. "Bald ist es soweit", bemerkte er.

Seerose zuckte als Antwort mit den Ohren. Ja, bald war es soweit. Sie würde wunderbare Jungen bekommen. Mindestens zwei, hatte Sturmrose ihre gesagt. Doch die hellgraue Kätzin musste zugeben, dass sie Angst vor der Geburt hatte.

Würde sie starke Schmerzen haben? Würde sie vielleicht sogar sterben? Schließlich überlebten manche Kätzinnen die Geburt nicht einmal.

Das kommt nur selten vor. Sehr selten, beruhigte sie sich selbst. Ihr war bewusst, dass es sicherlich nicht angenehm werden würde. *Ich hoffe, der WunderClan hat wenigstens einmal Gnade mit mir.*

"Seerose?" Die SternenClan-Königin riss die Augen auf. "Was?", fragte sie, "hast du etwas gesagt?"

Mondschatten starrte sie einen Moment lang verärgert an, da sie ihm nicht zugehört hatte, riss sich dann aber zusammen und wiederholte: "Ich habe dich gefragt, worüber du nachgedacht hast."

Die hellgraue Kätzin nickte. "Ich habe mich bloß gefragt, ob die Geburt sehr schmerzhaft sein wird. Schließlich ist es kein angenehmes Spektakel."

Mondschatten nickte und beobachtete sie verständnisvoll mit seinem hellgrünen Blick. "Das verstehe ich. Aber denk immer daran, dass du danach wunderbare Jungen hast. Außerdem werde ich an deiner Seite sein und dir helfen, wo ich kann. Das verspreche ich."

Seerose schnurrte dankbar. "Das weiß ich doch." Glücklich schmiegte sie sich an ihn und sog seinen Duft ein.

Er legte ihr die Schnauze auf den Kopf. "Ich werde immer für dich da sein", versprach er flüsternd.

Als Zeichen, dass sie ihn gehört hatte, nickte sie knapp und verweilte noch einige Momente lang in dieser Pose. Doch dann wurde ihr bewusst, dass sie nicht alleine waren.

Graue Augen blitzten auf. Sofort trat sie von Mondschatten weg. Sturmgeist stand vor ihr. Schmerz und Trauer lagen in seinen Augen, die leer schienen.

"Ist alles gut?", fragte Seerose besorgt und musterte ihren schildpattfarbenen Freund, "du siehst so traurig aus."

Sturmgeist schüttelte abwertend den Kopf und betrachtete sie bloß. Dann schwang sein Blick zu Mondschatten. "Mir geht es gut", antwortete er mit ruhiger Stimme, "wieso sollte das denn anders sein?"

Seerose schloss die Augen und seine Gedanken erklangen in ihren Ohren. Er war schon lange her, dass sie ihre Gabe benutzt hatte, doch jetzt war diese nützlich:

Einst warst du mein bester Freund, Mondschatten, und heute bist du mein größter Feind, ohne es zu wissen. Ich dachte erst, ich hätte eine Chance, aber ich habe mich getäuscht.

Was sollte das heißen? Was meinte Mondschatten mit 'Ich dachte erst, ich hätte eine Chance'? Was für eine Chance?

Naja, spielt ja jetzt auch keine Rolle.

Seerose warf Mondschatten einen besorgten Blick zu, der Sturmgeist wütend anstarrte. "Sei still und verzieh dich", fauchte er und legte

die Ohren an.

Sturmgeist musterte ihn abfällig. "Du wirst schon noch sehen, was du davon hast. Seerose verdient jemand besseren als dich. Du bist einfach nur ein kaltherziges Mäusehirn, Mondschatten", knurrte er abfällig, ehe er herumwirbelte und im Kriegerbau verschwand.

Seerose wollte wütend auf ihn sein, aber sie konnte es nicht. Irgendetwas sagte ihr, dass Sturmgeist nicht nur eifersüchtig war.

Ist ja auch egal, schoss es ihr durch den Kopf, *er ist nur neidisch. Mondschatten hat mich immer gut behandelt. Wieso sollte er mich nicht verdient haben?* Gerade *er verdient mich.*

Trotzdem wurde sie das ungute Gefühl, dass etwas nicht stimmte, nicht los.

Plötzlich riss Mondschatten sich von ihr los. "Fuchsdung!", fauchte er, "ich habe Rabenflügel versprochen, dass wir uns im Wald zum Jagen treffen!"

Er wandte sich an Seerose und sah sie entschuldigend an. "Tut mir echt leid", murmelte er, "ich muss los. Pass auf dich auf! Wir sehen uns später!"

Mit diesen Worten stürmte er davon und verschwand im Wald. Seerose seufzte und betrachtete müde ihre Pfoten. Dieses Gespräch hatte sie seltsamerweise erschöpft. Was war bloß mit ihr los?

Eine sanfte Brise legte ihr das Fell an und einzelne Grashalme streiften ihren Bauch. Sie stand einfach nur da und genoss das Gefühl der Entspannung, das sie durchfuhr. Erinnerungen kamen in ihr hoch, als sie in ihren Gedanken ertrank.

Dunkelgraues Fell. Bernsteinfarbene Augen. Geisterfuchs. Wie er sie wütend anstarrte und ihr das Herz brach. Wie er sie mit seinen Jungen alleine ließ.

"Seerose", rief da eine Stimme und zerstörte die Welt der Alpträume für diesen Moment. "Wieso stehst du da so rum? Ich möchte Kräuter suchen gehen. Außerdem wollte ich einmal mit dir reden. Warum kommst du nicht mit?"

Seerose nickte zustimmend und trabte schwerfällig zu ihrer Schwester, die fröhlich mit dem Schwanz winkte. In ihrem Maul baumelten einige Kräuter.

"Komm." Sie verschwand in der Richtung entgegengesetzt derer, in die Mondschatten gegangen war, und führte Seerose tief in den Wald.

"Was ist los?", wollte Seerose wissen, "ist alles in Ordnung?"

Sturmrose sah sich um, um festzustellen, dass sie weit genug vom Lager entfernt waren. Dann legte sie die Kräuter ab und begann zu sprechen: "Seerose, meine ersten Wehen haben eingesetzt."

Seerose erstarrte und riss ihre blauen Augen auf. "W-Was?", stammelte sie, "das kann nicht sein! Jetzt schon? Aber was soll ich denn tun? Ich kann dir doch nicht bei der Geburt helfen!"

Eine schmerzhafte Welle überkam Sturmrose und sie bohrte die Krallen in die Erde. "Du sollst mir auch nicht ...", stotterte sie, "... bei der Geburt helfen..."

Einige Herzschläge später ließen die Schmerzen wieder nach und sie fuhr fort: "Ich werde jetzt meine Jungen bekommen und dann werden wir bei dir eine Geburt einleiten.

Ich habe dafür Kräuter mitgebracht. Anschließend werden wir mit Petersilie meine Milch stoppen und du nimmst deine und meine Jungen an dich. Dann gehen wir zurück ins Lager und tun so, als wären wir Kräuter sammeln gewesen und du hättest deine Jungen bekommen."

Erschrocken starrte Seerose ihre Schwester an. "Ich soll meine Jungen bekommen? Direkt jetzt?! Bist du mäusehirnig? Wir sind irgendwo im Wald! Komplett alleine!"

Doch Sturmrose schüttelte bloß den Kopf. "Ich bin aber hier und werde dir bei der Geburt helfen. Ich verspreche dir, dass dir nichts passieren wird. Ich habe sogar Kräuter, die die Schmerzen lindern."

Seerose nickte. Immer noch war sie nicht ganz überzeugt; dennoch, sie konnte ihre schildpattfarbene Schwester jetzt nicht im Stich

lassen. Sturmrose brauchte ihre Hilfe, denn sie bekam jetzt schon ihre Jungen.

Eine weitere Wehe erschütterte Sturmroses Körper und sie ließ sich vor Schmerzen keuchend im Gras nieder. Ihr Gesicht war verzerrt und sie hatte die Augen eng zusammengekniffenen. Mit der Kralle packte sie eines der Kräuterbündel und zog es zu sich.

Sie fraß die Hälfte auf und schluckte sie hinunter. "Kann ich dir helfen?", fragte Seerose und trat von einer Pfote auf die andere. Sie fühlte sich unwohl, da sie hier nur stand und nichts zu machen schien. Es musste doch etwas geben, das sie tun konnte.

Sturmrose riss ihre grünen Augen auf. "Ja", presste sie hervor, "hol Spinnenweben."

Seerose warf ihrer Schwester einen verwirrten Blick zu."Spinnenweben? Du bekommst deine Jungen? Wieso soll ich da jetzt Blutungen stoppen? Ist es so viel Blut?"

Doch sie bemerkte schnell die Dringlichkeit in Sturmroses Blick. "Bitte", flehte diese, "hol Spinnenweben. Andernfalls werde ich womöglich ...", sie machte eine lange Pause, "verbluten."

Ein kleiner Cliffhanger, aber das ist bei mir ja keine Überraschung :D

Sofern ich weiß, gibt es nun Wareior Cats auch keine Kräuter, mit denen man eine Geburt einleiten kann, aber das Detail ignorieren wir mal - AU und so, ihr wisst schon :)

Kapitel 54

[image]

Der riesige Wald baute sich vor ihr auf und es schien, als wäre jeder Baum zu viel. Der Wind war stärker geworden und zerstörte Seeroses glatten Pelz. Die Blätter wisperten in der kalten Brise.

Die bunten Blumen hatten sich zurückgezogen. Stellte sich der ganze Wald gegen Seerose und Sturmrose? Schickte der WunderClan ihnen ein Zeichen, dass etwas schiefgehen würde? Was sollte das alles heißen?

Besorgt sah sie sich um und suchte Baumhöhlen nach Spinnweben ab. Doch diese konnte sie nicht finden. Der Wald war wie leer geblasen. Man hätte meinen können, die Spinnen wären ausgestorben.

Die riesigen Schatten erstreckten sich über den Boden. Der blaue Himmel vergraute. Die sanften Strahlen der Sonne verblassen wie Tautropfen in der Mittagshitze. Dunkelheit durchbohrte den Wald wie Krallen Seeroses Herz.

Die hellgraue Kätzin sah sich ängstlich um, doch sie konnte niemanden sehen, der ihr hätte helfen können. Sie war alleine mit ihrer verblutenden Schwester und Kräutern, die sie nicht kannte.

Sie irrte weiter durch den Wald, bis sie keine Ahnung mehr hatte, wo sie war. *Wo bin ich? Wie komme ich zu Sturmrose?*

Sie wusste, dass sie ihre Schwester finden musste, aber das war nicht so einfach. Ihr stiegen etliche Gerüche in die Nase, die ihr plötzlich unbekannt vorkamen. Alles war so fremd, als wäre sie noch nie im Wald gewesen.

"Sturmrose!", jaulte sie hinaus in die Dunkelheit. Auf einmal traf sie etwas am Pelz. Sie hob den Kopf und sah, dass Nebel, gemischt mit Regen, aufstieg.

"Sturmrose!", rief sie erneut. "Wo bist du? Bitte antworte mir doch! Wo bist du? So sag etwas!"

Panisch lief sie umher und versuchte, ihre Verzweiflung zu kontrollieren.
Was, wenn sie Sturmrose nicht wiederfinden würde? Wenn diese bereits verblutet war? Sie musste etwas tun können! Sie musste ihre Schwester finden! Wenn sie diese nicht fand, würde sie sterben!

Alles schien so klein und groß gleichzeitig. Der Wald verschwamm vor ihrem Blick und dann - Netze! Sie riss sich zusammen und taumelte auf die Spinnweben zu.

"Spinnweben", wisperte sie und packte so viele, wie sie konnte, mit ihrer Pfote. "Danke, WunderClan."

Nun hatte sie Spinnweben und konnte diese Sturmrose bringen, doch das war einfacher gesagt als getan. Sie musste ihre schildpattfarbene Schwester erst einmal finden.

Mit ihren blauen Augen sah sie sich um, prüfte die Luft. Aber von ihr fehlte jede Spur. Jetzt hatte sie Spinnweben gefunden und ihre Schwester verloren. Was sollte sie tun?

Wieso ist alles so kompliziert? Wieso kann nicht einfach alles normal sein? Ich möchte doch nur, dass es uns gut geht! Was habe ich getan, WunderClan? Ich habe nichts verbrochen.

Traurig sah sie sich weiter um. Doch sie war alleine. Alleine in diesem dunklen Wald, der ihr nun so fremd vorkam. Wieso hatte sie sich den Weg nicht besser gemerkt? Wieso hatte sie Sturmrose nicht davon abgehalten, in diesen Teil des Waldes zu gehen? Er lag sogar außerhalb des Territoriums!

Sie biss die Zähne zusammen und bahnte sich entschlossen einen Weg durch das Unterholz.

Sie wusste, dass sie Sturmrose finden musste. Sie musste ihr helfen, sonst würde sie womöglich sterben und das konnte sie nicht zulassen! Sturmrose war immerhin ihre Schwester.

Trotzdem konnte sie nur hoffen, dass sie nicht zu spät kam. Sie

konnte einfach nicht zu spät sein. Das würde sie sich nie verzeihen. Die Reue würde sie ihr ganzes Leben lang verfolgen.

"Sturmrose, halte durch", flehte sie, "ich bin auf dem Weg. Ich werde dir helfen! Ich verspreche es!"

Natürlich hörte sie Sturmrose aber nicht. Sie beschleunigte ihr Tempo, so schnell es ihr nun einmal ihr momentaner Zustand ermöglichte.

"Seerose?", hörte sie eine Stimme hinter sich.

Sie drehte sich um und da war sie! Sturmrose lag hinter. Blut verschmierte den Boden. Ihr schildpattfarbenes Fell war nun rot.

"Sturmrose!" Die hellgraue Kätzin eilte keuchend zu ihrer Schwester. "Du lebst noch! Ich habe mir solche Sorgen gemacht", platzte es aus ihr heraus, doch sie riss sich schnell zusammen, "ich werde dir helfen! Ich verspreche es!"

Sie kauerte sich neben Sturmrose nieder und wickelte einige Spinnweben von ihren Pfoten ab, um sie ihrer Schwester zu verabreichen.

Sturmrose gab keine Antwort. Ihr Körper krümmte sich vor Schmerz und sie zuckte mit dem Schwanz. Ihre Augen hatte sie ängstlich zusammengekniffen. Ihre Krallen bohrte sie in den Boden.

Plötzlich tauchte ein schildpattfarbener Katzenkopf auf. Sturmrose gab keuchende Geräusche von sich. "Seerose ...", presste sie hervor, "das erste Junge kommt. Bitte, hilf mir!"

Die hellgraue Kätzin legte eine Pfote auf den Bauch ihrer Schwester und begann, diesen zu massieren.

Doch wirklich helfen konnte sie nicht. Sie wusste nicht, was sie bei einer Geburt für die Mutter tun konnte. Verzweifelt sah sie sich um und erinnerte sich.

Ein Stock! Man sollte den Kätzinnen, die warfen, einen Stock geben, damit die Schmerzen erträglicher wurden.

"Ich bin gleich wieder da", miaute sie und holte schnell das Holz.

"Nein! Bitte bleib hier!", rief Sturmrose ihr hinterher, aber die junge SternenClan-Königin kehrte bereits mit dem Stock zurück und schob ihn ihr zu. "Beiß darauf", befahl sie.

Ihre Schwester nickte und bohrte die Zähne in das Holz. Ein bisschen half es tatsächlich. Sturmrose knurrte schmerzhaft und das schildpattfarbene Junge konnte sich den Weg ans Licht freischaffen.

Schließlich zerbiss Seerose die Fruchtblase und schob die kleine Kätzin zu Sturmrose. "Du hast eine Tochter", miaute sie und sah das schildpattfarbene Fellbündel mit leuchtenden Augen an, "sie ist wunderschön ..."

Sturmrose ließ den Stock liegen und strich mit dem Schweif über ihr frischgeborenes Junges. "Aber ich werde sie nicht lange behalten können", murmelte sie traurig, "ich wünschte, ich könnte, sie ..."

Ihre Stimme brach ab und sie ließ den Kopf zu Boden sinken. Seeroses Erleichterung verstarb mit einem Mal, denn sie verstand sofort. Sturmrose verlor viel zu viel Blut. Unsicher sah sie sich um.

Ihr Blick fiel auf die Spinnweben. Sie musste Sturmrose helfen! Auf der Stelle!

"Seerose!", keuchte diese da auch, "ich verliere zu viel Blut. Bitte ... Ich kann nichts sehen ... Mir ist so schwindelig ... hilf mir ... ich flehe dich an ..."

Seerose spannte einige Spinnweben über die Wunde, doch es war einfach zu viel. Das Blut durchnässte die Netze mit Leichtigkeit und floss weiter.

Seerose sah auf ihre verblutende Schwester, während sie panisch immer mehr Spinnweben aufspannte. Doch es half nichts. Es wurde sogar noch mehr Blut. Das konnte nicht sein!

Sie musste ihr helfen können! Aber wie? Sturmrose versuchte, den Kopf zu heben und zu sehen, was los war. Jedoch fiel sie einfach schlaff zu Boden. Mit der Pfote berührte sie ihr Junges sanft und zog es an sich.

Seerose konnte ihre Panik und Angst, gemischt mit dem Gestank des Blutes, riechen. Sturmrose starb. Und sie konnte nichts tun. Ihre schildpattfarbene Schwester drückte ihre Tochter an sich.

"Seerose ... Ich flehe dich an ... Hilf mir", wimmerte sie leidend, "ich möchte noch nicht sterben! Ich möchte deine Jungen und meine Tochter aufwachsen sehen ... ich ..."

Ihre Stimme erstarb für einige Momente, ehe sie weitersprach: "Ich möchte sehen, wie mein Junges zur Kriegerin wird! Ich bitte dich, hilf mir! Würde ich jetzt weise sagen, dass jeder gehen muss und ich keine Angst habe, würde ich lügen. Ich habe Angst und fürchte mich! Deswegen bitte ich dich, rette mein Leben! Ich will nicht wie unsere Wurfgefährten enden!"

Seerose fühlte, dass ihr Tränen in die Augen stiegen. Die Worte ihrer Schwester brachen ihr das Herz. *Sie will nicht sterben. Und ich will sie nicht verlieren! Ich muss es schaffen!*

Doch es war klar, dass es zu spät war: Immer und immer mehr Blut verließ ihren Körper. Ihre Atemzüge wurden langsamer und schwächer. Ihr Schweif, der vorhin vor Angst seine Runden geschlagen hatte, lag schlaff am Boden.

Die Augen hatte sie vor Schmerz geschlossen. Mit der Pfote umklammerte sie ihre Tochter, die maunzend den Bauch ihrer Mutter abtastete.

Seerose wollte weitere Spinnweben auf die Wunde spannen. Aber sie hatte keine mehr. Sie hatte alle verbraucht. "I-Ich ... Ich ...", stammelte sie, "ich habe keine Spinnweben mehr. Ich hole neue."

Sie wollte losrennen, doch Sturmrose hielt sie zurück. "Nein!", flehte sie, "dafür ist keine Zeit mehr. Bleib bei mir, damit ich nicht alleine sterbe. Lass uns so tun, als wäre alles gut."

Ihre Worte erschütterten Seerose. Sie starrte ihre Schwester entsetzt an. "Ich muss dir helfen", widersprach sie, doch die schildpattfarbene Kätzin schüttelte den Kopf. "Dann bleib hier. Bei mir."

Sie öffnete ihre grünen Augen und sah ihre bunte Tochter an. "Versprich mir eins", flüsterte sie leise und heiser, "versprich mir, dass du dich um Weidenjunges kümmern wirst. Kümmer dich um sie."

"Weidenjunges? Hast du deine Tochter so genannt?"

Sturmrose hustete als Bestätigung. "Ja", keuchte sie, "unter einer Weide habe ich Erlenfluss das erste Mal getroffen ..."

Seerose nickte. "Ich verspreche dir, dass ich mich um deine Tochter kümmern werde, als wäre sie meine eigene. Ich werde sie lieben und mit meinem Leben beschützen. Ich werde keinen Unterschied zwischen ihr und meinen Jungen machen. Außerdem werde ich dich auch nicht vergessen. Du wirst nicht sterben. Dein Geist wird in Weidenjunges weiterleben."

Sie legte ihrer Schwester ihre Stirn an deren. Sturmrose öffnete die Augen und sah sie traurig an. "Danke. Ich warte im WunderClan."

Dann schloss sich ihre Lider zum letzten Mal. Ihr Blick erstarrte für immer und ihre Worte hallten in Seeroses Ohren nach. Sturmrose war tot.

Ich, wenn das Highlight des Buches gestorben ist: 👁️👄👁️

Sturmrose

Kapitel 55

Die riesigen Eichen warfen lange Schatten über Sturmroses schlaffen und toten Körper, der still am Boden lag. Das schildpattfarbene Junge stieß ihre Mutter mit den Pfoten an und vergrub ihre Nase in ihrem blutverseuchten Pelz.

Seeroses Herz brach angesichts des Jungen, das seine Mutter zu wecken versuchte. Mit den winzigen, tollpatschigen Pfoten stieß das kleine Junge seine Mutter an. Es war, als würde es sie fragen, wieso Sturmrose nicht aufwachte.

Seerose spürte die Tränen in ihren Augen aufsteigen. Sturmrose war tot und ihre Tochter lag unwissend an ihrem Bauch.

Dieses Junge braucht jetzt eine Mutter. Ich werde meine Jungen bekommen müssen, damit ich Weidenjunges als meine Tochter ausgeben kann. Ich hoffe, ich überlebe die Geburt. Anders als Sturmrose.

Sie warf einen traurigen Blick auf ihre schildpattfarbene Schwester. Plötzlich tat sich ein Licht vor Seerose auf und die junge Kätzin stolperte erschrocken zurück. Wer kam sie jetzt aus dem WunderClan besuchen?

Eine hellgraue Kätzin trat aus der Dunkelheit. Ihre blauen Augen schimmerten und ein allzu bekannter Duft umhüllte Seerose. Traurig sog sie den Geruch ihrer Mutter ein und unterdrückte das Verlangen, sich an sie zu schmiegen.

Mit der Nase berührte Schwarzfluss Sturmroses toten Körper. Kleine Sterne blitzten in dem schildpattfarbenem Fell auf und Seeroses Schwester erhob sich langsam auf die Pfoten.

Sie nickte der hellgrauen Kätzin zu, betrachtete ihr Junges noch einen Moment, ehe sie in dem hellen
Portal verschwand. Schwarzfluss sah ihre lebende Tochter prüfend an. "Heute wird die Sonne in der Nacht scheinen."

Ihre Worte schienen sich zu verdoppeln, denn sie schallten wie Echos in Seeroses Ohren wider. Wie sollte die Sonne in der Nacht scheinen? Überwältigt von dem mächtigen Anblick starrte sie ihrer Mutter, deren Gestalt sich aufzulösen begann, hinterher.

"Nein", flüsterte sie, "bleib hier! Lass mich nicht alleine! Kümmere dich um Sturmrose! Ich werde mich um Weidenjunges sorgen!"

Doch Schwarzfluss war schon weg. Traurig sah sie auf Weidenjunges, die eingeschlafen war. Das kleine Junge war so unschuldig und trotzdem hatte es seine Mutter verloren. Das war nicht fair.

Wieso lässt du das zu, WunderClan? Wieso besteht euer Clan von toten Katzen nur aus Dachsherzen? Wieso sagt ihr, dass ihr euch um uns kümmert, wenn wir euch doch so egal sind?

Ihr Blick fiel auf die Kräuter, die noch am Boden lagen. Sie schluckte. Nun müsste sie ihre Jungen bekommen. Sie spürte, dass sie zu zittern begann. Jetzt fehlte ihr auch noch eine Heilerkatze.

Wieso geschah ihr das? Ihre arme Schwester war gerade verblutet! Der WunderClan tat absolut nichts dagegen und nun musste sie auch noch ihre Jungen bekommen.

Sie ließ sich im Gras nieder und musterte die Kräuter misstrauisch. Beide hatte sie noch nie gesehen. Welches war das richtige?

"Fuchsdung", fauchte sie leise und prüfte die Luft.

Ist es dieses seltsame Kraut mit den lilafarbenen Blüten oder sind es diese kleinen, eckigen Beeren? Sie kniff die Augen zusammen. *Ich nehme einfach die Beeren.*

Ohne weiter darüber nachzudenken, fraß sie alle Beeren auf. Sie kehrte einige Blätter und ein bisschen Moos zusammen, ließ sich in dem qualitativ schlechten Nest nieder und wartete. Ungeduldig bearbeitete sie mit ihren Krallen das Geäst.

Sie spürte, dass das Blut in ihren Ohren vor Aufregung rauschte. Schließlich erhob sie sich auf die Pfoten und holte sich die lilafarbene Pflanze heran. *Das müssen diese Kräuter sein, die die*

Schmerzen bei der Geburt lindern.

Sie ließ sich erneut in ihrem Nest nieder, doch nichts geschah. Es regte sich gar nichts. Hatte sie die falsche Medizin gefressen?

Weidenjunges lag neben ihr und maunzte hungrig. *Ich muss auch meine Jungen bekommen, damit ich Milch für Weidenjunges habe*, schoss es ihr durch den Kopf, *ich …*

Plötzlich durchzuckte sie eine Welle von Schmerzen. Sie bohrte die Krallen in die schlammige Erde und unterdrückte das Bedürfnis aufzujaulen. Es war schrecklicher, als sie erwartet hatte. Schnell griff sie zu der seltsamen Pflanze und zog sie zu sich heran.

Hastig verschlang Seerose diese und hoffte, dass sie schnell wirken würde. Ihr Bauch fühlte sich an, als würde jemand seine Krallen mit aller Kraft dadurch ziehen.

Ich würde mich freuen, wenn ich den nächsten Tag noch miterleben würde, dachte sie sarkastisch, *so wie es sich anfühlt, werde ich heute noch in diesem schrecklichen Wald sterben!*

Verzweifelt sah sie sich um. Alles um sie herum wirkte so unscharf. Mit den Pfoten tastete sie um sich und fand einen Stock, der aus dem Nichts zu kommen schien.

Ohne groß darüber nachzudenken, schob sie diesen zu sich heran und bohrte ihre Zähne in das Holz, um den schrecklichen Druck, der sie heimsuchte, auszugleichen. Ein wenig half es.

Die Kräuter gaben ihr immerhin etwas Kraft und doch schrie sie so laut auf vor Schmerz, dass der Klang ihrer eigenen verbitterten Rufe in ihren Ohren widerhallte. Ihr Atem wurde flacher, kam nur noch in episodischen Stößen, und sie wandte sich im Nest umher. Wieso musste ihr das passieren?

Seerose spürte, dass das erste Junge kam. Sie schloss die Augen und bemühte sich zu pressen. Der Druck schien ihren Körper zu durchschneiden. Es waren nur einige Herzschläge, aber es fühlte sich an wie Monde.

Sie zerbiss die Fruchtblase und schob das Junge neben

Weidenjunges. Es war ein dunkelgrauer Kater mit schwarzen Flecken, weißen Pfoten sowie Ohren und einer grauen Schwanzspitze.

"Jetzt hast du einen Bruder, Weidenjunges", keuchte sie und betrachtete die beiden Jungen liebevoll, als auch schon die nächste Wehe ihren Körper heimsuchte. Sie bohrte die Krallen in das Nest.

Der Stock zerbrach zwischen ihren Zähnen mit einem erbärmlichen Knacken, das sich in ihr Keuchen schmiegte, und kurz darauf hatte sie ein weiteres Junges: Eine sonnenfarbene Kätzin erschien, als die Fruchtblase zerstört war, und schlief neben ihrer Schwester und ihrem Bruder.

Der perfektionistische Impuls in mir, der verlangt, dass ich das ganze Buch, insbesondere dieses Kapitel, neu schreibe ☺️✌️

Kapitel 56

[image] [image] [image] [image]

Ausgelaugt und erschöpft betrachtete Seerose ihre Jungen. Jeder Muskel ihres Körpers schmerzte. Sie fühlte sich, als würde sie jeden Moment zusammenbrechen. Es war schrecklich. Sie wollte die Augen schließen und einfach nur schlafen.

Aber das ging jetzt nicht. Sie musste so schnell wie möglich zurück ins Lager. Da stellte sich nur eine Frage: Wie sollte sie - müde - drei Jungen und eine ausgewachsene Kätzin transportieren?

Ihre Jungen waren wenige Herzschläge, nicht einmal einen Tag, alt. Sie betrachtete ihre Jungen. Später würde auch noch genug Zeit sein, um diese zu benennen, das wusste sie.

Sie ließ sich neben ihren Jungen nieder und schob diese auf ihren Rücken, dann packte sie behutsam Sturmrose am Nackenfell und schleifte die Leiche ihrer Schwester durch den Wald.

Sie hatte keine Kraft mehr, um diese hochzuheben. Jeder Muskel ihres Körpers schrie förmlich, sie solle sich hinlegen und einfach in den Schlaf gleiten. Doch sie blieb standhaft. Sie musste es mindestens bis zur Grenze schaffen.

Der Gedanke, dass sie gleich Mondschatten wiedersehen und sich dann ausruhen könnte, beruhigte sie ein wenig. Trotzdem war es anstrengend. Sie fühlte sich, als würde sie jeden Moment zusammenbrechen.

Schon bald kam die Grenze in Sicht. Die vertrauten und warmen Duftmarken des SternenClans stachen ihr entgegen. Der Regen tropfte auf ihren Pelz. Ihre Pfoten schmerzten.

Jeder Schritt schien wie eine Qual. Sie überschritt die Grenze, blieb für einen Moment stehen und schloss die Augen. Das Gefühl der Ruhe durchflutete sie. Ihr Herz schlug vor Erschöpfung gegen ihren Hals.

Das Blut rauschte in ihren Ohren. Sie wollte die Augen wieder öffnen und weitergehen, doch sie konnte nichts sehen. Alles um sie herum war verschwunden.

Sturmroses Leiche glitt aus ihrem Maul und fiel zu Boden. Seerose wollte sie wieder aufheben, aber es war zu spät. Ihre Beine gaben der Erschöpfung nach. Sie brach zusammen. Ihre Jungen geschützt an ihrem Bauch und die Nase in Sturmroses Fell vergraben schlief sie ein.

Seerose öffnete die Augen und sah sich um. Um sie herum war alles dunkel. Ihre Jungen und Sturmroses Fell waren verschwunden. Doch sie nahm bekannte Gerüche wahr.

Starke Schultern trugen sie. Der Duft des Waldes und Regens stieg ihr gemischt in die Nase. Sie wollte aufstehen, aber sie konnte nicht.

"Hör auf, dich zu bewegen", miaute da eine vertraute Stimme, die Sturmgeist gehörte. Seerose zwang sich, die Augen zu öffnen und nahm schildpattfarbenes Fell wahr.

"Sturmgeist." Ihre Worte durchschnitten die Stille wie Krallen. "Wo sind meine Jungen?"

Sie wollte selber laufen, doch als sie versuchte, von seinem Rücken zu verschwinden, sackte sie bloß zu Boden und konnte sich nicht mehr regen.

Sturmgeist hielt verärgert schnaubend an und schob sie wieder auf seinen Rücken. "Ich habe dir doch gesagt, dass du dich nicht bewegen sollst", knurrte er, "deinen Jungen geht es gut. Sie werden von den anderen getragen.

Wir haben dich an der Grenze gefunden. Sturmroses Leiche lag in deinem Maul und drei Jungen an deinem Bauch. Seerose, was ist da passiert? Was ist mit Sturmrose passiert?"

Seerose spürte, dass ein trauriges Prickeln sich über ihrem Fell ausbreitete. Sie wollte Sturmgeist nicht anlügen. Er war ihr bester

Freund, auch wenn er sich in den letzten Tagen komisch verhalten hatte.

Aber sie musste ihn anlügen. Alleine schon, um Sturmrose und sich selbst zu schützen. Was sollte sie schließlich sagen?

"Wir waren im Wald Kräuter sammeln", begann sie vorsichtig, "aber dann habe ich meine Jungen bekommen. Sie wollte mir helfen, doch dann griff mich ein Fuchs an und ich konnte mich nicht wehren.

Sturmrose kämpfte gegen den Fuchs. Immerhin kannte sie einige Tricks. Aber sie war eine miserable Kämpferin. Und dann ist sie gestorben. Sie hat mich gerettet. Sie ist eine Heldin."

Sturmgeist senkte bedauernd den Kopf, aber dann schien er erleichtert. "Ich bin froh, dass sie dich gerettet hat", murmelte er leise und seufzte.

Hätte sie ihm jetzt gegenüber gestanden, hätte sie den Kopf schief gelegt. "Wie meinst du das?"

Sturmgeist verdrehte die Augen, was Seerose aber nicht sehen konnte. Eine Weile schwieg er. Nur das Treffen seiner Pfoten auf den Boden und das Maunzen ihrer Jungen war zu hören.

"Ich meine einfach nur, dass ich dich nicht verlieren möchte", antwortete er ausweichend, "du bist eben eine gute Freundin."

Mit diesen Worten führte er sie weiter. Seerose sagte nichts mehr und auch von Sturmgeist kam keine Ergänzung. Die Blätter wisperten im Wind. Die Blumen nickten leise im Regen. Mäuse quiekten in ihren Nestern.

Doch das Einzige, was Seerose hörte, war das Maunzen ihrer Jungen. Am liebsten wäre sie aufgestanden und hätte sich nach diesen umgesehen. Sie spürte das dringende Bedürfnis, sie endlich Mondschatten zeigen und benennen zu können.

Aber sie war auf Sturmgeists Rücken gefangen. Ihre Pfoten würden sie keinen Schritt mehr weiter tragen. Sie war einfach zu erschöpft.

Und so traurig sie auch über den Tod ihrer schildpattfarbenen Schwester war; gleichzeitig war sie unheimlich glücklich, da sie endlich ihre Jungen bekommen hatte. Sie war jetzt Mutter geworden, hatte einen Gefährten, der sie liebte, und einen guten Freund. Ihr Leben war bis auf Sturmroses Tod gut.

Hoffentlich sind wir bald da, dachte sie ungeduldig, *ich möchte mich im Heilerbau ausruhen können und Mondschatten anschließend* seine *Jungen zeigen können.*

Sie spürte einen Stich im Herzen, als sie an Geisterfuchs dachte. Er hatte sie kaltblütig verlassen und das war jetzt schon einen Mond her.

Wieso?

Diese Frage schwebte ihr immer noch durch den Kopf. Sie hätte alles für ihn getan. Sie hatte ihn geliebt. Für ihn hätte sie ihren Clan verlassen. Sie wäre mit ihm überallhin gegangen, solange er dabei gewesen wäre.

Sie hatte ihn geliebt. Er war ihr Leben gewesen. Und doch; es war ihm egal gewesen. Wahrscheinlich teilte er gerade Patrouillen im SonnenClan ein und kümmerte sich um seine unerwünschten Jungen.

Egal, dachte sie traurig, *ich muss die Vergangenheit endlich vergessen. Oder möchte ich eine dieser Kätzinnen sein, die immer nur jammern? Nein, möchte ich nicht. Ich werde stark sein! Für mich. Für meinen Clan. Für Mondschatten. Für meine Jungen. Sie verdienen es, ein Leben ohne Geisterfuchs zu führen.*

Und trotzdem sagte ihr Gefühl ihr, dass noch etwas passieren würde. Dennoch verdrängte sie diese lächerliche Angst. Das bildete sie sich doch nur ein, oder? Was sollte Geisterfuchs schon planen?

Er glaubte schließlich nicht einmal, dass es seine Jungen waren. Sollte er doch glauben, was er wollte. Er war jetzt nicht mehr ihr Gefährte. Er war der Kater, der sie verraten hatte.

"Sind wir bald da?", fragte sie Sturmrose ein wenig ungeduldig.

Dieser schnaubte missbilligend. "Glaub mir, du bist nicht leicht, aber ich bemühe mich, mich zu beeilen. Du möchtest schließlich zu Mondschatten und ihm eure Jungen vorstellen, habe ich nicht Recht?"

In seiner Stimme lagen Bedauern und Wut. Seine Worten schien zu zittern. Verwirrt über seine Kälte und seine Betonung verstummte Seerose, was für ihn eine Zustimmung zu sein schien.

"Du scheinst mich zu vergessen", murmelte er.

Seerose wollte gerade antworten, als ein Maunzen hinter ihr erklang und sie auf andere Gedanken brachte.

Sie versuchte, den Kopf zu heben, um ihr Junges zu sehen. Der dunkelgraue Kater mit den schwarzen Sprenkeln und weißen Pfoten und Ohren baumelte in Lichterseeles Maul.

Die junge Kätzin war vor Kurzem zur Kriegerin ernannt worden und verstand sich immer noch sehr gut mit Seerose. Auch Schwingenfeder und Lachsschweif, der zurückgekehrt war, schliefen jetzt im Kriegerbau.

Am nächsten Morgen erwachte Seerose im Heilerbau. Mondschatten schlief neben ihr und hatte seine Schnauze in ihrem Fell vergraben. Weidenjunges, ihre andere Tochter und ihr Sohn ruhten an ihrem Bauch.

"Mondschatten?", fragte sie verschlafen und stieß den blaugrauen Kater mit der Vorderpfote an.

Müde öffnete er seine Augen und sah sich um. Beide waren erschöpft - die ganze Nacht hatten sie Totenwache für Sturmrose gehalten, und doch spürte Seerose eine gewisse Freude.

Muttergefühle durchströmten sie, als sie ihre schlafenden, aneinander gekuschelten Jungen betrachtete. Wie schön sie doch waren, so unschuldig und niedlich.

Weidenjunges hatte schildpattfarbenes Fell, das sie von Sturmrose

geerbt hatte.

Die sonnenfarbene Kätzin sah aus wie Löwenfell, doch Seerose spürte, dass sie anders werden würde.

Der kleine Kater war ziemlich nach Geisterfuchs gekommen.

Mondschatten blinzelte Seerose aus seinem grünen Blick an. Als er sah, dass sie wach war, war seine Müdigkeit wie weggeblasen. "Sollen wir jetzt unsere Jungen benennen?", fragte er direkt.

Seerose schnurrte belustigt. "Natürlich. Die schildpattfarbene Kätzin habe ich schon benannt. Sie heißt Weidenjunges. Sturmrose hat diesen Namen ausgesucht, als sie im Sterben lag."

Die hellgraue Kätzin sah kurz traurig zu Boden, ehe sie sich zusammenriss. Mondschatten strich ihr mitfühlend mit dem Schwanz über den Rücken.

"Entscheide du, wie der Kater heißen soll", miaute sie glücklich und warf ihrem blaugrauen Gefährten einen erwartungsvollen Blick zu.

"Er soll Nachtjunges heißen", entschied Mondschatten schnell, "er sieht aus wie die Nacht. Sein dunkelgraues Fell ist der Himmel und die schwarzen Flecken sind kleine Sterne."

Seerose nickte einverstanden. "Das ist ein schöner Name", schnurrte sie, "die Kätzin wird Sonnenjunges heißen. Sie ist meine Sonne. Ihr wunderschönes helles Fell leuchtet selbst jetzt."

Fröhlich betrachtete sie ihre Jungen. Muttergefühle und Liebe für Weidenjunges, Nachtjunges und Sonnenjunges übermannten sie. Sie war glücklich und zufrieden in diesem Moment. Es war der schönste ihres Lebens. Ja, sie liebte ihr Leben gerade.

Sonnenjunges (Sonnenschein)

Weidenjunges (Weidenfluss)

Nachtjunges (nur mit weißen Ohren und blauen Augen) (Nachtfrost)

Mondschatten

Kapitel 57

Dunkelheit. Schatten. Finsternis. Nacht. Schwärze. Seerose konnte nichts sehen. Alles um sie herum war so finster wie nie zuvor. Sie bohrte die Krallen in die Erde. Wo war sie hier?

Was tat sie hier? Träumte sie? Plötzlich erklangen Schreie, die in ihren Ohren nachhallten wie Echos. Sie wollte sich umsehen. Nebel umhüllte sie und die Dunkelheit verwandelte sich in einen blutigen Wald.

Katzen, die aufeinander einschlugen und sich gegenseitig um den Verstand brachten. Schüler, die begriffen, dass Kämpfe anders waren, als sie dachten. Königinnen, die ihre Jungen zu retten versuchten.

Älteste, die um ihr eigenes Leben kämpften. Heiler, die Leben retten wollten und es nicht schafften. Alles war ein Chaos. Seerose spürte, dass jeder Muskel ihres Körpers sich anspannte. Was hieß das?

Einige der Katzen erkannte sie. Birkensee und Winterrose, die miteinander kämpften. Rabenflügel, der sich gegen Buchenpelz zur Wehr setzte.

Die hellgraue Kätzin fühlte, dass sich ihr Nackenfell sträubte. Ihr Pelz stellte sich zu riesigen Stacheln auf. Ihr war nur noch unwohl. Sie wollte bloß hier weg. Aber das ging nicht so einfach. Sie war in diesem Alptraum, aus dem es scheinbar kein Entkommen gab, gefangen.

Plötzlich sah sie sich selbst. Eine hellgraue Kätzin mit weißer Nase und blauen Augen, die sich auf eine andere Kätzin warf. Seerose wollte sich selbst zur Hilfe eilen.

Sie rannte zu ihrer Gegnerin und wollte diese wegzerren, aber diese schien ihre Schläge nicht zu spüren. War sie in einer grausamen Schlacht gefangen, in der sie sich nicht sichtbar machen konnte?

War sie ernsthaft unsichtbar für die anderen? Sie schnaubte missbilligend. Was sollte das denn? Wieso hatte sie dann diesen Traum? Sie wollte nicht von Kämpfen träumen!

Sie wollte bei ihren Jungen und Mondschatten sein. Sie sah sich nach einer WunderClan-Katze, die ihr hätte helfen können, um. Ehe sie eine fand, wurde alles um sie herum schwarz.

Als Seerose die Augen öffnete, befand sie sich in der Kinderstube. Sonnenjunges und Nachtjunges lagen an ihrem Bauch. Weidenjunges war schon wach und spielte mit einem Moosball.

Ein halber Mond war vergangen, seitdem Sturmrose bei der Geburt gestorben war. Die hellgraue Kätzin vermisste ihre schildpattfarbene Schwester immer noch. Der ganze Clan trauerte. Dennoch - sie musste sich um ihre Jungen kümmern.

Nicht zuletzt, weil sie das Sturmrose versprochen hatte. Sie hatte ihr das Wort gegeben, eine gute Mutter zu sein, und das würde sie auch halten. Sie liebte ihre Jungen schließlich.

"Seerose?" Nachtjunges' Stimme ließ sie zusammenzucken. Der kleine, dunkelgraue Kater sah seine Mutter mit großen, blauen Augen unschuldig an. "Weidenjunges sagt, dass ich nicht mehr wachsen werde!"

Weidenjunges peitschte verärgert mit dem Schwanz. "Das stimmt doch gar nicht!", fauchte sie, "ich habe gesagt, dass du klein bist! Nicht, dass du nicht wachsen wirst! Lügner! Nachtjunges ist ein Lügner!"

Seerose verdrehte genervt die Augen. "Weidenjunges", miaute sie streng, "hör auf, deinen Bruder zu ärgern. Er hat das nicht verdient. Ihr solltet lieb zueinander sein und euch nicht ärgern! Das macht man nicht! Und du, Nachtjunges - wenn du noch einmal Weidenjunges die Worte im Mund verdrehst, bekommst du Ärger. Das macht man auch nicht. Und jetzt möchte ich keine Widerworte hören."

Nachtjunges sah seine schildpattfarbene Schwester wütend an. "Aber ...", fauchte er, doch Seerose unterbrach ihn: "Ich sagte, ich möchte keine Widerworte hören!"

Der kleine, dunkelgraue Kater sah zu Boden. "In Ordnung, Mutter."

Die hellgraue Kätzin strich ihrem Sohn sanft mit der Schwanzspitze über den Kopf. "Ihr sollt euch bloß nicht streiten. Streit ist nichts Schönes und den werdet ihr noch oft genug haben."

Sonnenjunges öffnete plötzlich ihre blauen Augen und gähnte gewaltig. Ihr Fell stand unordentlich in alle Richtungen ab, da sie gerade erst aufgewacht war. Sie wollte aufstehen, aber Seerose unterzog sie erst einmal einer Fellwäsche.

Die kleine Kätzin wandte sich unter der Zunge ihrer Mutter und kroch zu Nachtjunges. "Ich kann mich selber putzen", protestierte sie verärgert.

Seerose unterdrückte ein belustigtes Schnurren. "Natürlich. Aber euer Vater kommt gleich und ihr möchtet dann doch nicht aussehen wie ein Igel, oder?", fragte sie schelmisch, "wenn er euch sieht, schämt er sich noch."

Weidenjunges riss entsetzt die Augen auf. "Wirklich?", quiekte sie überrascht und betrachtete ihren Pelz, der in alle Richtungen abstand. "Ich möchte aber nicht, dass er sich schämt!"

Sonnenjunges und Nachtjunges hatten sofort begonnen, sich das Fell zu säubern. Hektisch leckte die kleine honigfarbene Kätzin ihr Brustfell glatt.

In diesem Moment tauchte auch schon Mondschatten im Eingang der Kinderstube auf. In seinem Maul hielt er einige Blüten mit Honig. "Schaut einmal, was ich auf der Jagd gefunden habe", schnurrte er und übergab diese seinen Jungen, "kennt ihr Honig?"

Seerose kniff misstrauisch die Augen zusammen. Auf dem Territorium des SternenClans gab es keinen Honig. Dieser gehörte meistens eher dem HimmelClan und sie bezweifelte, dass dieser ihm etwas davon abgegeben hatte.

Dennoch beschloss sie, den blaugrauen Kater nicht danach zu fragen, da sie nicht wie eine misstrauische Kätzin wirken wollte. Ein unwohles Kribbeln durchzog ihren Pelz, das sie allerdings ignorierte.

"Hallo, Seerose", begrüßte Mondschatten seine Gefährtin und leckte ihr freundlich über die Ohren. "Du hast lange geschlafen."

Seerose nickte müde. "Das stimmt", gab sie zu, "ich habe den Kleinen den ganzen Abend lang noch Geschichten über Sturmrose und Löwenfell erzählt, sodass ich kaum geschlafen habe."

Mondschatten sah sie streng an. "Du sollst dich doch nicht überanstrengen", miaute er sanft, "ich ... Fuchsdung! Ich habe Sturmgeist versprochen, dass ich mit ihm Jagen gehe! Tut mir echt leid, aber ich muss los. Wir sehen uns später!"

Mit diesen Worten stürmte er aus dem Bau, ohne auf eine Antwort zu warten. Seerose sah ihm verletzt hinterher. Er war nun seit zwei Monden ihr Gefährte und allmählich hatte sie ihn zu schätzen gelernt. Doch wieso verhielt er sich so komisch?

Sie gähnte. "Euer Vater ist sehr beschäftigt", erklärte sie ihren Jungen sanft, "er ist nun einmal einer von Lichtsterns besten Kriegern. Das versteht ihr, oder?"

Weidenjunges antwortete nicht. Doch Nachtjunges maunzte zustimmend. Sonnenjunges nickte traurig und löste in Seerose Schuldgefühle aus. Sie wusste, wie es war, wenn der eigene Vater sich nicht um einen kümmerte.

Aber er ist nicht so wie Windnebel, sagte sie sich, *er ist nur eben sehr loyal, weswegen er sooft Jagen geht. Er möchte bloß seinen Clan unterstützen!*

Als Seerose dennoch den vollen Frischbeutehaufen sah, wurde ihr bewusst, dass dies nicht der Fall war. Dem Clan ging es überaus gut. So viel Beute brauchte er nicht. Ein düstererer Verdacht, den sie aber wieder verdrängte, beschlich sie.

"Wieso machen wir nicht einen Spaziergang?", fragte sie an ihre

Jungen gewandt, "ich könnte euch einige schöne Orte im Wald zeigen, solange ihr bei mir bleibt."

Sonnenjunges und Nachtjunges sprangen sofort begeistert auf die Pfoten. "Ja!", quiekten sie.

Doch Weidenjunges sah enttäuscht zu Boden. Seerose musterte sie besorgt und panisch. "Weidenjunges, ist alles in Ordnung?"

"Ich habe Finkennase schon gefragt, ob ich ihr im Heilerbau helfen darf. Ich möchte schließlich etwas über Kräuter lernen. Und sie hat 'Ja' gesagt. Darauf freue ich mich schon seit gestern."

Seerose war ein wenig überrascht, dass Weidenjunges sich für Kräuter interessierte, aber dann nickte sie. "Kein Problem. Dann gehe ich mit deinen Wurfgefährten alleine. Versprich mir, dass du keinen Unsinn machst."

Weidenjunges sah sie mit leuchtenden Augen an. "Ich verspreche es!", maunzte sie, ehe sie aus dem Bau schoss und bei Finkennase verschwand.

Nachtjunges sah ihr angeekelt hinterher. "Dann schläft sie aber diese Nacht nicht in unserem Nest. Sonst stinkt sie nach Kräutern!"

Seerose verpasste ihm verärgert einen Klaps. "So redet man nicht", fauchte sie, "Heilerkatzen sind wichtig!"

Nachtjunges starrte sie wütend an, nahm sich dann aber zusammen und sagte nichts mehr. Gemeinsam verließ die unvollständige Familie die Kinderstube und machte sich auf den Weg in den Wald.

Die Bäume warfen lange Schatten über den Boden und die Sonne schien an einzelnen Stellen aufs Gras. Der Himmel war blau und versprach gutes Wetter. Um sie herum war kein Dachs oder Fuchs.

Seerose nahm nur den Geruch einer Wühlmaus war, die sie gleich erlegte. "Möchtet ihr einmal probieren?", fragte sie und musterte ihre Jungen. Nachtjunges schüttelte den Kopf, doch Sonnenjunges nickte begeistert.

"Au ja!", quiekte sie, ehe sie schon einen Bissen von dem Wühler zu sich genommen hatte. "Das schmeckt wunderbar!" Sie sah ihren dunkelgrauen Bruder an. "Du verpasst etwas."

"Eure Mutter auch." Eine tiefe, kalte Stimme durchschnitt die Luft wie Krallen. Seerose wirbelte herum, doch da wurde sie auch schon gegen einen Baumstumpf geworfen und fiel zu Boden.

Schmerz durchfuhr sie. Sie wollte aufstehen und sich auf den Fremden stürzen, aber sie konnte nicht. Jeder Muskel ihres Körpers schmerzte. Sie sah sich um, konnte aber nur Nachtjunges und Sonnenjunges sehen, die sie verwirrt anstarrten.

Plötzlich trat eine große, massige Silhouette aus dem Schatten und packte Nachtjunges am Nackenfell. "Nachtjunges!", schrie Seerose und sprang auf. Sie stürzte sich auf den Unbekannten.

Ein bekannter Duft strömte ihr entgegen, doch diesen konnte sie nicht einordnen. Er war zu fremd. Ein heftiger Hieb traf sie an der Sehne und sie brach jaulend zusammen.

"Du hast es nicht anders gewollt." Die kalten Worte schallten in ihren Ohren wider. Nachtjunges' und Sonnenjunges' Schreie klangen nur noch aus der Ferne zu ihr durch, als alles schwarz wurde.

Average kidnapping experience

Kapitel 58

Lange Schatten erstreckten sich über dem Wald und tauchten ihn in Dunkelheit. Verzweifelt sah sich die hellgraue Kätzin um. Die ganze Zeit hatte sie nach ihren Jungen gesucht. Aber diese waren verschwunden.

Doch das konnte sie nicht akzeptieren. Es musste etwas geben, was sie tun konnte! Wo waren ihre Jungen? Ihr Körper zitterte vor Erschöpfung und trotzdem war sie hellwach. Ihre Jungen waren verschwunden!

Wie sollte sie da auch nicht am Ende sein? Sie sah sich hoffnungslos um. Sie war alleine in der Dunkelheit und da war niemand. Sie konnte nichts tun.

Seerose erhob sich auf die Beine und rannte zurück ins Lager. Ihre Pfoten flogen über den Boden und ließen kleine Staubwolken aufwirbeln. Ihr Körper schrie sie an vor Erschöpfung, wollte Erholung.

Das Blut rauschte in ihren Ohren und ihr Fell war gesträubt, doch das war ihr egal. Ihr einziger Gedanke galt ihren Jungen. Sie musste diese sofort finden!

Hatte der Fremde auch Weidenjunges entführt? Ging es Sonnenjunges und Nachtjunges gut?

Tausende weitere Fragen schossen ihr durch den Kopf und sie fühlte sich, als würde die Welt über ihr zusammenbrechen. All dieser Druck.

Es war schrecklich. Die ganze Zeit über hoffte sie, sie würde gleich aus einem Alptraum erwachen. Aber das geschah nicht. Es war kein Traum. Es war die grausame Realität, gegen die sie nichts tun konnte.

Wieso tust du mir das an, WunderClan?, fragte sie sich verbittert. Der ganze Schmerz kam in ihr hoch. Tränen stiegen ihr in die Augen.

Warum mussten ihre Jungen leiden? Ihre Jungen! Wieso nicht sie? Sie würde alles für diese kleinen Fellbündel tun. Wenn sie an einer Stelle empfindlich war, dann an dieser. Wer hatte ihr das angetan? Und warum?

Würde sie ihre Jungen jemals wiedersehen? Oder waren sie für immer verschwunden? Es war schrecklich, so zu leiden. Die ganze Zeit über fühlte sie sich, als würde sie unter der Last zusammenbrechen.

Sie erreichte das Lager und stürmte in den Heilerbau. "Weidenjunges!", keuchte sie.

Zwischen den Blättern regte sich etwas und die kleine, schildpattfarbene Kätzin kam hervorgekrochen. Verwundert musterte sie ihre Mutter.

"Ist alles gut?", fragte Seerose besorgt, "war jemand hier? Hat dir jemand etwas angetan? Und was ist mit Nachtjunges und Sonnenjunges? Wo sind sie?"

Seerose war kurz davor zusammenzubrechen. Ihre Jungen waren auch nicht hier! Aber immerhin ging es Weidenjunges gut, wenigstens etwas. Die schildpattfarbene Kätzin gähnte und schien müde. Dann legte sie sich einfach hin und schlief direkt ein.

Seerose war verwirrt und erschrocken zugleich. Wie konnte Weidenjunges jetzt einfach schlafen? *Sie ist noch jung.* Doch sie hatte jetzt auch keine Zeit, darüber nachzudenken.

Sie musste Mondschatten sofort finden. Vielleicht hatte er ihre Jungen ja gesehen. Sie wollte gerade das Lager verlassen, als Sturmgeist auf sie zukam. "Seerose? Wohin gehst du?", fragte er und legte den Kopf schief.

Sie sah ihn traurig an und flüsterte: "Meine Jungen sind weg. Ich muss sie finden. Ich war im Wald, als mich jemand angegriffen hat. Ich wollte mich wehren, doch ich wurde bewusstlos. Und jetzt sind

meine Jungen weg! Oh, meine armen Jungen! Was, wenn ihnen etwas passiert ist? Das würde ich mir nie verzeihen!"

Der schildpattfarbene Kater sah sie besorgt an. Dann nickte er. "Ich werde mitkommen und dir helfen", entschied er, "gemeinsam werden wir deine Jungen finden."

Er wusste, dass er dieses Versprechen nicht halten konnte, aber irgendwie musste er ihr doch Hoffnung machen können. Vielleicht würden sie die Jungen ja wirklich finden, hoffte er.

"Dann komm." Seerose sprintete aus dem Lager, ohne sich zu vergewissern, ob er ihr folgte. Das war ihr in diesem Moment auch egal. Sie wusste nur eines: Etwas, das sich in ihren Kopf gebrannt hatte - sie musste ihre Jungen finden.

Der riesige Wald erstreckte sich vor den beiden Katzen. Sturmgeist hatte sie mühelos eingeholt. "Wo hast du Mondschatten zurückgelassen?", fragte Seerose ihren schildpattfarbenen Freund. Dieser legte den Kopf schief.

"Wie meinst du das?", fragte er verwirrt, "wo soll ich ihn zurückgelassen haben?"

Seerose wirbelte herum und funkelte ihn wütend an. Ihre Geduld war am Ende. Jeder Moment zählte!

"Das ist nicht lustig, du Fuchsherz!", fauchte sie, "ich weiß, dass ihr im Wald jagen wart. Aber du warst wieder im Lager, als ich zurückkam. Also hast du ihn alleine gelassen. Es ist mir egal, ob ihr euch gestritten habt. Ich möchte nur wissen, wo er ist. Vielleicht hat eine HimmelClan-Katze meine Jungen entführt und er hat sie gefunden."

Sturmgeist riss entsetzt seine grünen Augen auf. "Was redest du da?", brach es aus ihm heraus, "ich war nicht mit ihm jagen! Ich war den ganzen Morgen lang im Lager!"

Seerose hatte genug. Sie sträubte ihr Fell und blitzte ihn wütend an. "Natürlich wart ihr jagen! Ich bin doch nicht dumm! Das hat er mir

gesagt! Wieso sollte er mich anlügen?"

Sturmgeists Blick veränderte sich. Mitleid und Reue trat in seine Augen. "Oh, Seerose", wisperte er und senkte den Kopf. Er betrachtete nachdenklich seine Pfoten. "Er hat dich angelogen."

Die hellgraue Kätzin war einfach nur verwirrt. Wieso sollte er sie anlügen? Welchen Grund hatte er dazu? Wollte er seine Ruhe haben? War er sauer auf sie? Hatte sie ihn verärgert?

"W-Wieso?", stammelte sie, "w-wieso hat er mich angelogen und wo ist er jetzt?"

Sturmgeist sah sie wieder an. "Ich kann dir nicht sagen, warum er dich angelogen hat", gab er zu, "das musst du selber herausfinden. Er ist jetzt an der HimmelClan-Grenze. Ich denke, es ist besser, wenn du alleine hingehst. Ich werde im Lager auf dich warten."

Ohne ihr die Möglichkeit auf eine Antwort zu geben, wirbelte er herum und preschte davon. Zurück ließ er eine verwirrte Seerose. Sie verstand einfach nicht, wieso er sie angelogen hatte.

War es ihre Schuld? Und wieso verhielt sich Sturmgeist so komisch? Was meinte er damit, sie solle besser alleine gehen? Ging es ihn etwa nichts an? Aber er war doch Mondschattens bester Freund!

Das spielt jetzt auch keine Rolle! Ich muss ihn und meine Jungen finden! Meine armen Jungen! Wo seid ihr gerade wohl? Diesen Morgen lagen wir noch gemeinsam in der Kinderstube.

Traurig betrachtete sie eine verwelkte Blume vor ihren Pfoten, ehe sie die Luft prüfte. Tatsächlich hing Mondschattens Geruch im Wind, aber er war alleine. Er hatte wirklich gelogen. Er war ohne Sturmgeist jagen gegangen.

Nun musste sie nur noch herausfinden, wieso er gelogen hatte - und wo ihre Jungen waren. Entschlossen, ihre Probleme zu lösen, folgte sie seinem Geruch.

Wenn sie doch bloß gewusst hätte, was sie erwartete. Vielleicht wäre sie dann umgedreht und hätte woanders nach ihren Jungen gesucht, wenn sie dazu noch in der Lage gewesen wäre.

Sie wusste doch gar nicht, was sie sehen würde. Die arme Seerose hatte keine Ahnung, dass sie eine der schlimmsten Erfahrungen ihres Lebens erwarten würde. Sie rannte in einen schrecklichen Alptraum, den sie niemals vergessen würde, unwissend hinein.

Seerose ließ den Wald hinter sich. Sie war schneller gerannt als je zuvor, und doch hatte es sich wie eine Ewigkeit angefühlt.

Sie sah die HimmelClan-Grenze und wusste, dass sie es geschafft hatte. Hier irgendwo befand sich Mondschatten. Das spürte sie. Nun musste sie ihn nur noch finden. Das sollte nicht allzu schwer sein.

Der offene Fluss stellte die Grenze dar. Hier herrschte freies Land. Also musste sie doch ihren Gefährten sehen oder riechen können, und das tat sie auch.

In der Ferne sah sie zwei Silhouetten, die nebeneinander standen und leise miteinander sprachen. Seerose legte die Ohren an. Damit hatte sie nicht gerechnet. Wer war die fremde Katze?

Die hellgraue Kriegerin schlich sich von hinten a die beiden an und konnte ihr Gespräch in Ruhe belauschen. Hätte sie das bloß nicht getan. Was sie zu hören bekam, war schrecklich.

"Mondschatten, du weißt, dass ich immer für dich da sein werde", flüsterte eine sanfte Stimme, "auch wenn wir in anderen Clans leben. Ich bin mir sicher, dass du ein guter Vater wirst. Du konntest schließlich ja schon üben."

Die letzten Worte wurden von Hass geformt. Mondschatten schmiegte sich an die gelbe Kätzin mit schwarzen Tupfen. "Ich liebe dich, Gepardenlilie", murmelte er.

Seerose traf es wie ein Blitz. Die Kätzin, die sich an ihren Gefährten ranmachte, war Gepardelilie! Löwenblatts Schwester! Und er ließ das zu. Sie erwartete seine Jungen! Wie konnte sie es wagen?

Sie jaulte wütend auf und stürzte sich auf Mondschatten. Er war zu erschrocken, um auszuweichen. Sie traf ihn an der Sehne und er brach jaulend zusammen.

Gepardenlilie riss entsetzt die Augen auf. "Mondschatten!", heulte sie. Sie wandte sich an Seerose und funkelte diese an. "Was soll das? Was hast du getan?! Er ist zusammengebrochen! Wegen dir!"

Die hellgraue Kätzin musterte Gepardenlilie abfällig. Erst jetzt wurde ihr bewusst, was gerade geschehen war. Mondschatten hatte sie betrogen, mit einer Kätzin aus einem anderen Clan. Sie erwartete seine Jungen.

Sie stürzte sich auf die HimmelClan-Königin, verpasste ihr einen Hieb aufs Auge und war kurz davor, ihr in die Kehle zu beißen, als eine Stimme rief: "Seerose! Warte! Nicht!"

Sie hob den Kopf und sah Sturmgeist, der auf sie zugeprescht kam. "Du darfst sie nicht töten!", fauchte er aufgebracht, "sonst bekommst du selbst Ärger."

Erst jetzt begriff Seerose, dass neben ihm Lichtstern stand. Die goldene Kätzin musterte Mondschatten abschätzend. "Es ist traurig, dass du deine Gefährtin so hintergehst", knurrte sie, "Kater wie dich brauchen wir nicht. Verschwinde und komm nie wieder! Sofort!"

Mondschatten riss die Augen auf, erhob sich auf die Pfoten und wollte gerade widersprechen, als Gepardenlilie miaute: "Nein, Mondschatten. Lass uns zum HimmelClan gehen."

Der blaugraue Kater nickte und sie glitten einfach ins Wasser und verschwanden im HimmelClan- Territorium. Entsetzt starrte Seerose ihnen hinterher und konnte es nicht glauben: Ihre Jungen waren weg und ihr Gefährte hatte sie verlassen.

Kapitel 59

Pessimistische dunkelgraue Wolken hatten sich an den Himmel geschmiegt, warfen düstere Schatten über das Lager des SternenClans und verdrängten jegliche Hoffnungen auf warmes Wetter, die manch ein Krieger der aufbrechenden Jagd-Patrouille möglicherweise gehabt hätte.

In der Luft hing ein schwerer Geruch, der bereits Regen ankündigte, gemischt mit der frischen Essenz des Waldes und vielleicht ein Indiz für die finsteren Gewitterstürme, die in den letzten Tagen in den Territorien der vier Clans gewütet hatten.

Angesichts des eingetrübten Horizonts erschienen die knorrigen Silhouetten der wuchernden Bäume in der Ferne nun wie düstere Giganten, deren Äste sich als klagende Pfoten in dem trostlosen Abbild der Atmosphäre erhoben.

Bis Sonnenhoch hatten mehrere Schauer in geringfügig versetzten Abständen gewütet, sodass der Boden sich noch immer in einem sumpfigen Zustand getrübt sah, durchdrungen von Feuchtigkeit und klebrigen Blättern, die sich an zermatschtes Moos und schlammiges Unterholz pressten.

Ein sanfter Wind zog nun über die Lichtung, schlängelte sich geschickt zwischen den stämmigen Rümpfen der Baumriesen hindurch und erreichte auch Seeroses hellgrauen Pelz, die sich unter den schützenden Zweigen einer Eiche zusammengekauert hatte, um zumindest vor jeglichem Unwetter geschützt zu sein, sollte dieses erneut in die Lande einkehren.

Einige schwächelnde Blumen nickten im tanzenden Kleid der Brise und die Blätter der angrenzenden Bäume säuselten eine liebliche Melodie, die für einige Augenblicke vermochte, das Herz der zermürbten Königin höher schlagen zu lassen - solch zuversichtliche Wandlung verlor sich allerdings nach kurzer Zeit bereits wieder und sie kehrte erneut ein in jenen Zustand der Gleichgültigkeit, der Ignoranz, der bittersüßen Erkenntnis, dass nichts noch eine Rolle

spielte.

Ihren Schweif hatte sie um ihren Torso gerollt, als schwachen Versuch, um sich vor den kühlen Temperaturen zu schützen, auch wenn solch eine Tat ohnehin fruchtlos erschien - obwohl bald die Blattfrische anbrechen würde, waren die Tage doch noch immer zu kalt, um sich tatsächlich bei angenehmen Wetterschwankungen draußen aufzuhalten.

Selbstverständlich hätte sie sich zu einem jeden Zeitpunkt in die Kinderstube zurückziehen können, in der sie ohnehin auch nächtigte - doch dann hätten die anderen Katzen noch mehr Gelegenheit gehabt, sie mit unangenehmen Fragen zu löchern, sie zu Gesprächsrunden einzuladen, während ihre Jungen außerhalb des Baus tobten und sich mit naiven Spielen amüsierten; und erneut hätte die Erkenntnis, dass zwei ihrer wertgeschätzten Lieblinge zwischen den Gestalten der Jungen fehlten, sie wie der scharfe Stachel einer Hornisse irgendwo in ihrer Seele gestochen, um einen pochenden Impuls zu hinterlassen, eine feine Wunde, die niemals abklingen würde, egal, wie dick das Fell auch schien, das über solch eine Verletzung wuchs.

Ihre klare Ablehnung ihres Umfeldes, ihre Zurückgezogenheit in eine versteckte und abgelegene Kammer des Lagers bei solch einem kühlen Wetter, signalisierte den anderen immerhin deutlich, dass es durchaus eine bessere Idee war, sie doch noch in Ruhe zu lassen, anstatt sie weiterhin mit all jenen Höflichkeitsfloskeln zu überschütten, die sie doch so sehr fürchtete.

Lieber wollte sie noch ein wenig länger warten, ein wenig länger trauern, ein wenig länger die süße Bedeutungslosigkeit ihres Lebens beobachten und mitansehen, wie die Realität mit jedem Tag an ihr vorbeizog, während sie wie eine außenstehende Betrachterin nur anschaute, wie jede andere Katze sich der Wirklichkeit tatsächlich mutig entgegenstellte - lediglich ihr schien der Mut zu fehlen.

Seerose fühlte sich wie eine zarte Lilie, die die Blattleere nicht überstehen würde, während sich über all die anderen Blumen um sie herum lediglich Schichten von Schnee legten; selbstverständlich konnte jede Katze Zeiten in ihrem Leben aufweisen, in denen sie litt oder sich miserabel fühlte, in denen eiserne Schneewehen sie in den

Boden zwangen, sich eingefrorene Bäche unter ihren unvorsichtigen Pfoten auftaten, um sie zu verschlucken.

Allerdings würde ein Großteil der Attackierten sich erneut an die Oberfläche kämpfen: Sie würden mit den Pfoten wild um sich schlagen, bevor die Kälte ihre Beine vollständig lähmen konnte, Klagerufe würden ihren Kehlen entspringen, sich gegen jegliche Anflüge der Heiterkeit durchsetzen, bis ein mutiger Helfer, der am Flussufer entlang trabte, ihre mühseligen Schreie hörte und ihnen eine warme Tatze reichte - und selbst wenn nur die Finsternis ihrem Jammern lauschte, würden sie einen Ast finden, an dem sie sich festklammern konnten, um ihren durchnässten Rumpf aus den eisigen Strömungen des Bachlaufes zu befreien; mit den rauen Zungenstrichen ihrer Gefährten oder ihrer selbst würden sie ihre Pelze trocknen, ihre eingefrorenen Glieder wärmen, bis jegliche Kälte aus ihren Körpern schmolz wie Raureif im Sonnenlicht und sie sich erneut erheben konnten, um dem Sonnenaufgang entgegen zu streben.

Sie jedoch schien diese Möglichkeit nicht mehr zu haben: Die Kälte hatte sich bereits in ihren Hinterläufen, dem wichtigsten Teil ihres Körpers, festgebissen und lähmte nun die noch beweglichen Vorderpfoten, während ihr Hals und Nacken ebenfalls immer mehr erstarrten - und schon bald würde sie den Kopf nur noch hoffnungslos in den Himmel recken können, den Wolkenfetzen eines verlorenen Tages ins Gesicht starren, während eine Frage ihren Geist kreuzte, die sie sich schon so viele Male selbst beantwortet hatte.

Wieso? Was ist der Sinn von dieser Misere?

Keiner.

Seitdem sie ihren Glauben an den WunderClan verloren hatte, musste Seerose sich eingestehen, dass dieser Glaube, der einen Glauben an eine höhere Existenz verweigerte, ebenfalls das Versprechen realistischer erscheinen ließ, dass gar nichts in ihrem Leben einen tiefgründigeren Sinn hatte: wenn sie ihren Ahnen eine höhere Macht absprach, so würde der Zufall letztendlich als Auslöser für alle möglichen Ereignisse der letzten Monde zu betrachten sein, und damit die Absenz eines vollständigen Sinnes.

Zwischen all jenen Sonnenaufgängen in Einsamkeit und stillen Dämmerungsstunden an einem aussichtslosen Morgen bestand kein Zusammenhang, kein Sinn, der irgendeinen Hintergrund bezweckte - kein Handlungsstrang oder Nutzen, der irgendeine Hoffnung auf Besserung sicherstellte. Es bestand lediglich nichts, eine gültige Leere, die die Eventualität eröffnete, dass alles sogar noch schlimmer werden könnte.

Manch eine Katze hätte diese Absurdität mit einem freudigen Lachen bedacht, hätte erheitert mit der Schwanzspitze geschnippt und sich vielleicht daran gemacht, ihre nächste Frischbeute zu finden, immerhin war es ebenso sinnlos, sich über ein bedeutungsloses Leben den Kopf zu zerbrechen - ein anderer hätte sich vielleicht einen eigenen, ganz individuellen Sinn gesucht, den Wunsch, der stärkste Krieger, der schnellste Jäger oder Gründer einer erfolgreichen Familie zu werden, und sich damit über die Bedeutungslosigkeit hinweggesetzt.

Nicht so allerdings Seerose, die sich gefesselt fand an ihren provisorischen Unterschlupf, während sie beobachtete, wie die Abend-Patrouille mit Korallenkralle, Morgenhimmel, Muschelfuß und Regenbogenklang in die verregneten Büsche des Waldes aufbrach und sich von der Lichtung entfernte, um ihre Pflicht gegenüber ihrem Clan zu erfüllen.

Eine bislang fremde Schwere schien sich nun in ihre Knochen zu beißen, ihr hellgraues, leicht durchnässtes Fell matt an ihren Körper zu heften, sie an einen Platz zu binden, von dem sie sich nicht mehr erheben konnte, egal, wie viel Widerstand sie gegen die Physik ihres Alltags leistete.

In ihrem Leben hatte man ihr inzwischen alles genommen; ihre Mutter zwischen dem Kiefer eines bestialischen Angreifers, ihren Vater durch die trügerischen Fänge der wahren Liebe einer fremden Kätzin, zwei Brüder im Licht des Verrates, eine Schwester in der Ablehnung, eine andere hingegen zwischen blutigen Krämpfen, als sie an den Folgen ihrer Sünde erlag, weil sie geliebt hatte - zwei Gefährten, da sie ein höheres Ideal kannten, das es zu verfolgen galt, und ihre zwei leiblichen Jungen zwischen den Klauen eines fremden Angreifers, noch immer verschollen.

Letztendlich blieb ihr nichts mehr als eine einzige Tochter, und das nicht einmal im Blute, die in jenem Herzschlag gerade in der Kinderstube kauerte, sich vor dem Regen versteckte, vor den folgenden Schauern und bald eintreffenden Kaskaden eines tristen Tages, der seinen krönenden Abschluss erreichte, die Schnauze unter ihrem buschigen Schweif vergraben, ganz wie ihre leibliche Mutter, während sie auf die Rückkehr ihrer vermeintlichen Pflegemutter wartete.

Ich sollte stärker sein für Weidenjunges, ich habe es ihr *versprochen - ich hoffe, sie weiß, dass ich es versucht habe.*

"Seerose, kann ich irgendetwas für dich tun?"

Die hellgraue Kätzin wandte ihren Kopf nicht um, als Sturmgeists Stimme in ihrem Rücken erklang, leise und vorsichtig, in einem sanften Tonfall, der jeglichen Widerspruch ihrer Seite akzeptierte, anstatt sie zu diskreditieren und ihr zu versprechen, alles würde schon bald besser werden.

Sie konnte sich vor ihrem inneren Auge bereits vorstellen, wie sich seine schildpattfarbene Gestalt hinter ihr erhob, den Kopf leicht zur Seite geneigt, seinen Mund leicht geöffnet, als er schweratmend die träge Luft einsog, auf eine Antwort wartete, von der einzigen Kätzin, die er jemals geliebt hatte, was sie allerdings niemals erkannt hätte in ihrer naiven Blindheit.

Ihr Herz brach noch ein wenig mehr, zersplitterte noch einen Funken mehr, zerlöste sich noch großzügiger, als sie schlicht den Kopf schüttelte, ihr Haupt nur demotiviert regte, und ihm mit einem missverständlichen Murmeln zu verstehen gab, dass weder jetzt noch in den nächsten Tagen etwas existierte, das er für sie tun könnte.

Ein Seufzen folgte auf ihren Widerwillen, doch er respektierte ihre Entscheidung, drängte sie erneut zu nichts, so wie er es noch nie getan hatte.

"Wenn ich dir irgendwie helfen kann, sag es mir. Du weißt, dass ich immer für dich da sein werde."

Sein trübes Miauen endete abrupt, für einige Herzschläge vernahm sie noch seine anhaltende Präsenz, dann war auch diese erneut verschwunden und sie versank ein weiteres Mal in den pessimistischen Träumen einer gebrochenen Königin, die keine Hoffnung mehr kannte - doch hätte sie gewusst, welch grausame Klaue sie an jenem Abend erneut in sein ebenso verletztes Antlitz schlug, hätte sie sich vielleicht zumindest umgedreht und ihm nachgesehen.

Seerose = official nihilist LMAO

Dass das auch neu geschrieben ist, muss ich wohl nicht erwähnen 💀 ist zwar auch shitty geschrieben und mein Schreibstil ist normalerweise deutlich besser, aber welp

Kapitel 60

"Weidenjunges? Kommst du? Wir wollen zurück in die Kinderstube." Die hellgraue Kätzin bemühte sich, ihre Stimme nicht erschöpft klingen zu lassen. Sie unterdrückte das Zittern, das sich über ihrem Körper ausbreitete.

Sie wollte einfach nur zu ihren Jungen. Sie wollte zu Sonnenjunges und Nachtjunges, doch ihre einzigen Lichtblicke waren verschwunden, und sie konnte nichts dagegen tun. Am liebsten hätte sie den ganze Wald abgesucht.

Sie hätte nach ihnen suchen müssen.
Sie hätte nicht aufgeben dürfen.
Sie hätte laufen müssen, bis sie vor Erschöpfung gestorben wäre.
Sie hätte kämpfen müssen.
Sie hätte alles versuchen müssen.

Und doch hatte sie es nicht.
Sie hatte nicht gesucht.
Sie hatte aufgegeben.
Sie war nicht vor Erschöpfung gestorben, sie war zusammengebrochen.
Sie war zu schwach gewesen, um zu kämpfen.
Sie hatte nicht alles versucht.

Sie hatte versagt.
Als Clan-Gefährtin.
Als Bezugsperson.
Als Beschützerin.
Als Liebende.
Als Clan-Katze.
Aber vor allem hatte sie als Mutter versagt.

Was war sie für eine Kätzin? Sie hätte für ihre Jungen sterben sollen. Sie hätte ihr Leben lassen sollen. Das wäre nur gerecht gewesen. Wieso musste sie immer überleben?

Warum tust du mir das an, WunderClan? Was habe ich getan, dass ich das ertragen muss? Erst verliere ich meine Mutter, dann meine Brüder, meinen Gefährten, meine Schwester und nun auch noch meine Jungen!

Wieso hatte sie das verdient? Was hatte sie so Schreckliches getan? Durfte sie nicht einfach ihr Leben genießen? Sie hatte doch nur glücklich sein wollen.

Genau, sie wollte. Jetzt konnte sie es nicht mehr. Wie sollte sie mit dem Gewissen leben, dass sie an dem Tod ihrer Jungen Schuld war?

Nein! Denk nicht so! Sie sind nicht tot!

Ihr eiskalter Blick war auf den Boden gerichtet. In ihr regte sich gar nichts. Sie fühlte sich einfach nur leer. Alles war so trist.

Sie betrachtete ihre Pfoten und bearbeitete mit ihren Krallen den Boden. Alles um sie herum war verloschen. Unendlicher Schmerz und kahle Leere vermischten sich in ihr. Alles war so grundlos.

"Seerose?" Weidenjunges' Stimme riss die trauernde Kätzin aus ihren Gedanken. Sie hob den Kopf und sah ihre schildpattfarbene Tochter an, die sie fragend musterte. "Ist alles gut?", fragte die kleine Kätzin.

Seerose nickte schnell. Sie durfte den Schmerz, den sie empfand, nicht vor ihrem einzigen Jungen, das noch hier war, zeigen. "Natürlich. Es ist alles in Ordnung", erwiderte sie schnell.

Weidenjunges legte den Kopf schief und musterte ihre Mutter. "Wo sind Nachtjunges und Sonnenjunges?", fragte sie verwirrt und schaute um sich, doch selbstverständlich war sie alleine.

Diese Frage versetzte Seerose einen Stich ins Herz wie Klauen. Was sollte sie antworten?

'Ich war im Wald, aber dann kam eine fremde Katze und hat sie entführt. Ach, übrigens, dein falscher Vater hat auch keine Lust mehr auf dich'?

Nein, das konnte sie nicht sagen.

Sie schluckte schwer. Weidenjunges war noch so jung. Sie würde

sich an nichts erinnern, wenn Seerose ihr jetzt erzählte, dass das alles nicht real war.

"Weidenjunges", hob sie an, "wer sind Nachtjunges und Sonnenjunges?"

Sie versuchte, das Zittern in ihrer Stimme zu unterdrücken, doch es misslang ihr einfach.

"Meine Geschwister?", fragte Weidenjunges verwirrt, "Nachtjunges ist mein Bruder und Sonnenjunges meine Schwester?"

Seerose blinzelte überrascht und trat von einer Pfote auf die andere. "Wovon redest du, Weidenjunges?", erwiderte sie verärgert, "du hast keine Geschwister!"

Weidenjunges riss ihre grünen Augen auf. "Aber ... Aber ...", stammelte sie, "wer waren Nachtjunges und Sonnenjunges dann? Sie waren doch vor Kurzem noch hier und dann; dann bist du mit ihnen in den Wald gegangen."

Seerose schüttelte den Kopf. "Ich bin mit niemandem in den Wald gegangen. Ich war bloß jagen. Es tut mir leid, Weidenjunges, aber vielleicht hast du das geträumt."

Die kleine, schildpattfarbene Kätzin wollte protestieren, doch ihr fiel nichts ein, was sie hätte sagen können.

"Komm, Weidenjunges, ich muss eh einmal mit dir reden."

Sie schnippte mit der Schwanzspitze und betrat die Kinderstube, ohne sich zu vergewissern, dass Weidenjunges ihr folgte. Gleich würde sie ihrer Tochter erklären müssen, dass Mondschatten sich gegen sie entschieden hatte.

Er lebt jetzt vermutlich im HimmelClan. Wie schön. Ein Verräter weniger. Na j a, zu ihm passt der HimmelClan ja eh. Dumme Katzen, die sich nur um sich selbst kümmern. Wunderbar.

Sie spürte, dass sich Hass in ihr ausbreitete, Hass auf Mondschatten. Sie hatte angefangen, ihn zu lieben. Und was hatte er getan? Er hatte sie verraten, und seine Jungen ebenfalls.

"Ich muss mit dir sprechen", hob Seerose an und fixierte Weidenjunges. Ihre Stimme zitterte vor Kälte und Missachtung. Sie hasste Mondschatten für das, was er getan hatte. So verhielt sich kein Vater.

Er war keinen Deut besser als Geisterfuchs, der sie wenigstens geliebt hatte. Zumindest eine Zeit lang.

Und trotzdem hat auch er dich verlassen. Verschreckst du alle Kater, oder wieso verlassen sie dich?

"Was ist los, Mutter?", fragte Weidenjunges verwirrt und legte den Kopf schief.

Der unwissende Anblick ihres übrigen Jungen brach Seerose das Herz. Sie schluckte. Sie musste jetzt stark sein. Sie musste da durch. Sie musste den Schmerz über den Verlust ihrer Jungen überwinden und für Weidenjunges da sein. Dann würde sich irgendwann wieder alles klären - hoffte sie.

"Es geht um Mondschatten", erklärte sie vorsichtig und sah ihre Tochter traurig an.

Weidenjunges blinzelte überrascht. "Geht es ihm nicht gut?", fragte sie erschrocken, "ist ihm etwas passiert? Ich mache mir Sorgen!"

Ob du dir gleich immer noch Sorgen machen wirst ...

"Ihm geht es gut", erwiderte Seerose unruhig und bearbeitete mit ihren Krallen den Boden.

In diesem Moment vergaß sie ihren Schmerz. Wie sollte sie Weidenjunges nur beibringen, dass ihr Vater sie abgelehnt hatte?

Sie wird ihn hassen. Ich weiß, wie es ist, wenn der eigene Vater keine Lust mehr auf einen hat. Ich habe Windnebel bis heute nicht vergeben , aber Weidenjunges ist anders als ich. Vielleicht wird sie ihn ja nicht hassen.

Mitleidig betrachtete sie ihre Tochter. "Hör mir bis zum Ende zu", bat sie.

Weidenjunges nickte und peitschte ungeduldig mit dem Schwanz. Seerose seufzte, ließ sich in ihrem Nest nieder, legte den Schweif über die Pfoten und holte tief Luft.

"Ich war heute jagen, als ich gesehen habe, wie Mondschatten zur HimmelClan-Grenze gegangen ist", begann sie, "natürlich bin ich neugierig geworden und ihm gefolgt. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich das nicht getan hätte, denn ich habe ihn mit einer Kätzin aus dem HimmelClan erwischt. Diese Kätzin hatte einen angeschwollenen Bauch, an dem ich erkennen konnte, dass sie Jungen erwartet.

Außerdem hat er ihr gesagt, dass er sie liebt. Sie hat seine Jungen erwartet. Natürlich bin ich wütend geworden und habe mich auf ihn gestürzt. Doch dann kam Sturmgeist und hat mir gesagt, ich solle ihn gehen lassen, da er keinen einzigen Krallenhieb wert sei. Lichtstern war auch da. Sie hat Mondschatten verbannt. Er ist mit Gepardenlilie zum HimmelClan gegangen.

Ich weiß, dass er uns verlassen hat. Er hat seine Familie schamlos betrogen und uns für lange Zeit belogen. Sturmgeist hat Recht, er ist keinen Krallenhieb wert. Ich denke, es ist besser, dass er gegangen ist. Keiner wird ihn vermissen. Außerdem ist er ein Verräter und Verräter brauchen wir nicht.

Ich bin mir sicher, dass dich das verletzen wird, aber du sollst wissen, dass ich immer für dich da sein werde, Weidenjunges. Ich werde dich niemals verlassen, das verspreche ich dir. Ich bin für dich da, in Ordnung?"

Weidenjunges starrte entsetzt auf ihre Pfoten. In ihren grünen Augen standen Entsetzen und Schock. Niemals hätte sie erwartet, dass ihr eigener Vater ihr etwas Derartiges antun würde. Ihr Nackenfell war gesträubt.

Sie fuhr die Krallen ein und aus. Doch dann hob sie den Kopf und nickte. "In Ordnung."

Seerose blinzelte traurig. Es war schrecklich, ihre Tochter so gebrochen zu sehen.

"Ich hoffe, es geht ihm im HimmelClan mit seinen bald geborenen neuen Jungen besser", miaute die kleine, schildpattfarbene Kätzin.

Ihre Augen funkelten traurig, aber mehr zeigte sie nicht. Sie verbarg ihren Schmerz.

"Weidenjunges", murmelte Seerose und strich ihr mit dem Schwanz über den Rücken. "Du musst nicht so tun, als wäre alles gut", erklärte sie sanft, doch Weidenjunges schüttelte den Kopf.

"Es ist alles gut", protestierte sie, "ich bin nicht traurig. Nur ein bisschen enttäuscht."

Tatsächlich klang ihre Stimme fest und die hellgraue Kätzin bezweifelte, dass ein Junges seinen Schmerz verbergen könnte.

"Wirklich?", fragte sie ungläubig, "dein Vater hat dich verlassen."

Weidenjunges sah ihre Mutter überrascht aus ihren großen, grünen Augen an. "Ich bin enttäuscht, da ich erwartet hätte, dass er bei uns bleibt, aber wenn er gehen wollte, ist dies vielleicht wirklich besser. Du hast Recht. Er gehört nicht zu uns. Und wieso sollte ich traurig sein? Ich habe doch dich.

Ich brauche ihn nicht mehr. Ich werde glücklich sein und dich zu einer stolzen Mutter machen! Ich verspreche dir, dass ich mich um so mehr anstrengen werde! In Zukunft werde ich einfach nichts mehr erwarten, dann werde ich wenigstens nicht enttäuscht."

Seerose schnurrte erfreut und unterdrückte das traurige Gefühl, das in ihr aufwallte.

Wie weise Weidenjunges doch ist, und wie sehr sie Sturmrose ähnelt .

Sie sah nicht nur aus wie ihre Schwester; sie war auch wie sie. Die hellgraue Königin starrte aus der Kinderstube.

Vielleicht würde doch alles gut werden: Wie oft sie das schon gedacht hatte.

Die Hierarchie der Katzen

[image] [image] [image] [image]

CLAN-SYMBOLE : ***CREDIT :***
-Schattenrose-

SternenClan
Anführerin
Rosenstern - schildpattfarbene Kätzin mit grünen Augen

Zweiter Anführer
Sturmgeist - schildpattfarbener Kater

Heilerinnen
Finkennase - hellbraune Kätzin

Weidenfluss - hübsche Kätzin mit schildpattfarbenem Fell und grünen Augen

Krieger
Wasserflamme - graue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Hagelsprenkel - graue Kätzin mit blauen Augen

Echsenherz - graue Kätzin mit gelben Augen

Rubinschimmer - rot getigerter Kater mit weißen Flecken am Rücken und Bauch

Rabenflügel - schwarzer Kater mit weißer Brust und blauen Augen

Sandohr - gelblich gestreifter Kater; Mentor von **Regenpfote**

Seerose - hellgraue Kätzin mit blauen Augen; Mentorin von **Frostpfote**

Korallenkralle - bunt gescheckte Kätzin

Gelbblüte - goldene Kätzin mit grünen Augen

Schmetterlingsflügel - goldbraun getigerte Kätzin

Amselblume - weiß-braune Kätzin

Kieselgesicht - grau getigerter Kater

Habichtfeder - braun getigerter Kater

Muschelfuß - weißgrauer Kater

Morgenhimmel - blaugraue Kätzin mit grünen Augen; Seeroses Schwester

Lachsschweif - orangen gestreifte Kätzin

Lichterseele - crémefarbene Kätzin mit weißen und schwarzen Tupfen

Moosteich - grau getigerte Kätzin

Teichrose - grau getigerte Kätzin

Löwengeist - goldbraun getigerter Kater mit grünen Augen

Nebelschleier - graue Kätzin mit blauen Augen

Dämmerrose - dunkelgraue Kätzin

Schüler
Regenpfote - dunkelgraue Kätzin mit blauen Augen

Frostpfote - kleine, weiße Kätzin

SonnenClan
Anführer
Geisterstern - dunkelgrauer Kater mit bernsteinfarbenen Augen und scharfen Zähnen

Zweiter Anführer
Nachtfrost - dunkelgrauer Kater mit schwarzen Tupfen und blauen Augen

Krieger
Fischsprung - grau-silberner Kater mit weißer Brust und weißen Pfoten

Eibenfleck - brauner Kater mit schwarzen Sprenkeln

Fuchszahn - rote Kätzin mit braunen Flecken und grünen Augen

Stimmengeflüster - weiße Kätzin mit dunkelgrauer Brust

Knochensplitter - weiße Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Krallenfeder - dunkelgrauer Kater

Sonnenschein - goldene Kätzin mit himmelblauen Augen

Sandfunke - sandfarbener Kater

Wolkenspringer - weißer Kater

Älteste
Birkensee - weiß-braune Kätzin mit grünen Augen

MondClan
Anführerin
Regenstern - hellgraue Kätzin mit blauen Augen

Zweite Anführerin
Wassersturm - blaugraue Kätzin mit bernsteinfarbenen Augen

Krieger
Hornissenkralle - goldbraun getigerter Kater

Spinnenwolke - brauner Kater

Windnebel - blaugrauer Kater mit grünen Augen

Brisenklang - attraktive, graue Kätzin mit hellblauen Augen

Blumenmond - hübsche, kleine Kätzin mit sandfarbenem Fell

Splittergesicht - graue Kätzin mit hellblauen Augen

Scherbenseele - blaugraue Kätzin mit vernarbtem Gesicht

HimmelClan
Anführer
Taustern - riesiger, schwarzer Kater

Zweiter Anführer
Dachsstreif - weißer Kater mit schwarzen Streifen, die von der Schnauze bis zum Schweif verlaufen

Heiler
Springfeder - kleiner, grauer Kater mit grünen Augen

Krieger
Wiesellicht - weiß-grauer Kater

Gepardenlilie - gelbe Kätzin mit schwarzen Tupfen

Löwenblatt - großer und massiger Kater mit goldenem Fell

Aalschweif - rotbraun getigerter Kater mit weißen Flecken

Flussbart - blaugrauer Kater

Mondschatten - blaugrauer Kater mit hellgrünen Augen

Haferfuß - hellbrauner Kater

Kampfseele - großer, hellbrauner Kater

Steinherz - hellbraun getigerter Kater

HINWEIS :
Die Hierarchie ist *nun* überarbeitet! Es sind nur alle Katzen erwähnt, die auch *vorkommen* oder zumindest Mentoren/Königinnen sind!

Kapitel 61

"Frostjunges. Von diesem Augenblick an, bis du dir deinen Kriegernamen verdient hast, wird man dich Frostpfote nennen! Deine Mentorin wird Seerose sein", verkündete Rosenstern und betrachtete die hellgraue Kätzin eingehend.

"Seerose", miaute sie dann, "du hast einen langen Weg hinter dir. Aus dem SonnenClan bist du zu uns gekommen. Viele haben an deiner Loyalität gezweifelt und doch bist du eine der loyalsten Katzen des Clans. In vielen Kämpfen hast du deine Stärke und Treue bewiesen. Jeden Tag zeigst du mir aufs Neue, wie wichtig dir dein Clan ist. Du jagst für uns und gibst alles. Ich bin froh, dich eine Kätzin meines Clans nennen zu dürfen. Auch wenn du jetzt Frostpfotes Mentorin bist, bin ich der Überzeugung, dass du dieser Kätzin alles beibringen wirst, was du weißt."

"Frostpfote! Frostpfote!" Mit glücklichen, blauen Augen sah sich die hellgraue Kätzin um, ehe sie die Nase ihrer kleinen Schülerin mit ihrer eigenen berührte.

"Ich habe die beste Kämpferin des Clans als Mentorin bekommen", flüsterte Frostpfote fröhlich.

Ein warmes Gefühl des Friedens breitete sich in Seerose aus. "Ich werde aus dir die beste Kriegerin machen", versprach sie leise.

Die Kriegerin trat wieder zurück und beobachtete dann, wie Finkennase ihre Schülerin Weidenpfote vorführte. Stolz breitete sich in Seerose aus, als sie ihre Tochter sah. Nostalgisch erinnerte sie sich an das einst kleine, unschuldige Junge.

Aus diesem kleinen Jungen war nun eine wunderschöne Kätzin mit langem, schildpattfarbenem Fell und funkelnden, grünen Augen geworden - und diese Kätzin war ihre Tochter.

Finkennase musterte ihre Schülerin, ehe sie schließlich zustimmend nickte, sich noch einmal umsah, und dann die rituellen Worte

sprach:

"Ich rufe den WunderClan an und bitte ihn, auf diese Schülerin herabzuschauen. Sie hat hart gearbeitet, um eure edlen Gesetze zu erlernen. Weidenpfote, versprichst du die Katzen deines Clans zu heilen, dich aus den Rivalitäten zwischen den Clans rauszuhalten und für die Gerechtigkeit zu kämpfen, selbst wenn es dich dein Leben kostet?"

Seerose spürte einen stechenden Schmerz, der sich in ihr ausbreitete. So viele Monde waren vergangen: Fünfzehn.

Fünfzehn Monde waren nun vergangen, seit Nachtjunges und Sonnenjunges verschwanden. Nie wieder hatte sie etwas von ihren geliebten Jungen gehört. Waren sie wirklich tot?

Heimlich hoffte sie immer noch, dass sie am Leben wären, auch wenn dieser Gedanke unrealistisch war. Man konnte es schließlich ja nie vollständig wissen.

Mondschatten war zum HimmelClan gegangen und hatte dort mit seiner neuen Gefährtin Jungen bekommen.

Doch das interessierte Seerose nicht. Sollte er doch machen, was er wollte. Für sie zählte er nicht zur Familie. Der Einzige, der in dieser schwierigen Zeit für sie da gewesen war, war Sturmgeist.

Er hatte sich immer um sie gekümmert; hatte mit ihr gesprochen, wenn sie jemanden brauchte, und sie in Ruhe gelassen, wenn sie dies wollte. Er war der Einzige, der sie wirklich kannte.

Und nun - nach all den Monden - wurde ihr wieder bewusst, was alles passiert war, was sie verloren hatte, was sie gewonnen hatte; wie sehr sie Sonnenjunges und Nachtjunges doch vermisste.

Es verging kein Tag, an dem sie nicht an ihre beide verschollenen Jungen dachte. Wie es ihnen wohl ging? Lebten sie noch? Waren sie Streuner geworden? Hatten sie überlebt?

Seerose wusste, dass sie niemals Antworten auf diese Fragen erhalten würde, schließlich waren Nachtjunges und Sonnenjunges weg, aber ihr Herz würde nie aufhören, für die beiden zu schlagen.

"Ich verspreche es", miaute Weidenpfote da und riss die in Erinnerungen schwelgende Mutter aus ihren Gedanken.

Fuchsdung!

Wieso musste sie immer im Stillen abschweifen? Es war die Heiler-Zeremonie ihrer Tochter! Sie sollte aufpassen!

"Weidenpfote, von diesem Augenblick an, wird man dich Weidenfluss nennen. Der WunderClan ehrt deine Loyalität und dein Wissen und wir heißen dich als vollwertige Heilerin im SternenClan willkommen!"

"Weidenfluss! Weidenfluss!", erklang es da aus den Kehlen der Katzen.

Alle jubelten glücklich und schienen das Schicksal der letzten Heilerin Sturmrose vergessen zu haben. Selbst Seerose dachte in diesem Moment nicht darüber nach. Sie rief einfach nur stolz den Namen ihrer Tochter.

Wie weit Weidenfluss es doch gebracht hatte! Und wie schnell die Zeit vergangen war! Nun war ihre Tochter schon erwachsen.

Ich werde alt, dachte sie belustigt und zuckte mit den Schnurrhaaren.

"Seerose?" Eine fragende Stimme neben sich ließ sie zusammenzucken. Schnell hob die hellgraue Kätzin den Kopf und erkannte Sturmgeist.

"Jetzt ist dein Junges schon eine Heilerin", schnurrte er und betrachtete die schildpattfarbene Kätzin, die freudestrahlend ihre Clan-Gefährten musterte.

Nachdem Mondschatten den Clan verlassen hatte, hatte Sturmgeist Weidenfluss' Vaterrolle übernommen, sodass manche Katzen nun dachten, dass er und Seerose Gefährten wären.

"Stimmt", pflichtete die hellgraue Kriegerin ihm bei, "wie schnell die Zeit vergeht. Schon beängstigend. Wir werden alt."

Der Schildpattkater nickte. "So alt bist du auch nicht", erwiderte er belustigt, "aber du bist jetzt Mentorin. Wehe, du machst aus Frostpfote keine gute Kriegerin oder gibst ihr keinen schönen Kriegernamen. Wie wäre es mit Frostglanz?"

Seerose schüttelte den Kopf. "Es ist doch noch viel zu früh, um darüber nachzudenken", antwortete sie lachend, "aber ich werde mir deinen Vorschlag merken, und wenn ich ihn doch vergesse, erinnere mich einfach daran."

Sie betrachtete glücklich ihren besten Freund, der für sie da war, seit sie in den SternenClan gekommen war.

"Weißt du", miaute sie leise, "früher dachte ich, mein Leben sei zu Ende. Aber nun bin ich mit sicher, dass ich falsch lag. Ich war bloß zu blind, um zu erkennen, was mir gefehlt hat. Mir hat einfach ein guter Freund gefehlt, der für mich da ist. Ich kann dir gar nicht sagen, wie dankbar ich dir bin, dass du trotz meines Widerwillens immer an meiner Seite warst."

Sturmgeist schnurrte erfreut. "Ach, keine Sache. Dafür sind Freunde doch schließlich da. Außerdem hast du immer etwas Besseres verdient als Mondschatten. Ich habe mich bloß nicht getraut, dir das zu sagen. Ich dachte, du würdest mir vielleicht nicht glauben. Ich war überzeugt davon, Mondschatten wäre dir mehr wert als ich, was nur verständlich gewesen wäre."

Seerose zuckte mit den Ohren. "Ich habe eben kein Glück mit Katern", schnurrte sie, "erst Geisterfuchs, dann Mondschatten. Vielleicht ist es einfach besser, alleine zu sein. Dann werde ich wenigstens nicht verlassen."

Sturmgeists Nackenhaare stellten sich auf, als er den Namen *Geisterfuchs* hörte. Er war der Einzige, der von Seerose Geheimnis wusste. Der Einzige, der wusste, dass der SonnenClan-Kater der leibliche Vater von ihren Jungen war.

Seine Miene verfinsterte sich augenblicklich. "Da ist etwas, was ich dir noch sagen muss", murmelte er leise und bearbeitete den Boden unruhig mit den Krallen. "Es geht um Geisterfuchs, nein, Geisterstern."

Seerose erstarrte. "Geister*stern*?", fragte sie ungläubig nach, "habe ich mich verhört oder hast du das wirklich gesagt?" Ärger klang in ihrer Stimme mit.

"Nein, leider hast du dich nicht verhört", seufzte Sturmgeist, "gestern auf der Großen Versammlung hat er verkündet, dass Ahornstern gestorben ist, und er nun der neue Anführer des SonnenClans ist."

Seeroses blaue Augen glühten vor Wut. "Wieso wird dieser Krähenfraßfresser Anführer?!", fauchte sie aufgebracht, "er hat seine komplette Familie verraten und wird auch noch belohnt?!"

Sturmgeist verdrehte die Augen. "Ich weiß es auch nicht", erwiderte er, "aber das ist nicht der Kern der ganzen Geschichte. Hör mir doch einmal zu!"

Er peitschte verärgert mit dem Schwanz. Widerwillig schwieg Seerose und zuckte erwartungsvoll mit der Spitze ihres Schweifes. Was würde der schildpattfarbene Kater ihr jetzt mitteilen? Dass Stimmengeflüster neue Jungen von ihm bekam?

Wenn er das sagt, bringe ich Geisterstern persönlich um!

"Geistersterns Stellvertreter ist mir besonders ins Augen gestochen", murmelte Sturmgeist leise.

Ein umgewöhnliches Gefühl breitete sich in ihr aus. Ihr Herz begann, wie wild gegen ihre Brust zu schlagen. Sie fühlte, dass das Blut in ihren Ohren rauschte. Ihr Nackenfell sträubte sich ungewollt. Das schreckliche Gefühl der Aufregung durchfuhr sie mit der Geschwindigkeit eines Blitzes.

"Sein Stellvertreter sieht Nachtjunges sehr ähnlich", flüsterte Sturmgeist, "er hat dunkelgraues Fell mit schwarzen Sprenkeln. Außerdem besitzt er weiße Pfoten und Ohren. Ebenfalls ist seine Schwanzspitze hellgrau. Und er hat blaue Augen mit goldenen Sprenkeln! Er sieht aus wie Nachtjunges. Sie sind komplett identisch. Und das Wichtigste ist, dass er sogar Nachtfrost heißt. Das bedeutet, dass er als Junges Nachtjunges geheißen haben muss."

Seeroses Herz setzte für einen Moment lang aus, ehe es mit doppelter Geschwindigkeit gegen ihre Brust hämmerte. Sie hielt den Atem an. Ihr wurde schwindelig. Das Blut gefror in ihren Adern. Sie konnte es nicht glauben.

Nachtjunges, nein Nachtfrost, soll am Leben sein? Mein Sohn ist noch am Leben?!

Wenn das wirklich stimmte, wieso war er dann nicht zum SternenClan zurückgekommen? Erinnerte er sich nicht an seine Vergangenheit? Oder hatte ihm Geisterstern ins Gewissen geredet?

Sie erstarrte. Das bedeutete, dass Geisterstern ihre Jungen einst entführt haben musste.

Aber was war dann mit Sonnenjunges? War sie auch noch am Leben? Oder war sie tot?

Ein Stich, scharf wie Krallen, bohrte sich in ihr Herz und drohte, es zu zerrissen. Nein, das war nicht möglich. Sonnenjunges konnte nicht tot sein.

"B-Bist du dir sicher?", stammelte sie leise.

Fast jedes ihrer Worte blieb ihr in der Kehle stecken. Das alles musste doch ein Traum sein!

"Ziemlich sicher", schnaubte Sturmgeist, "Sonnenjunges habe ich nicht gesehen, aber Nachtfrost, Nachtjunges, ist definitiv noch am Leben."

Seerose konnte es nicht glauben. Ihr Sohn lebte noch.

Auf die Idee, dass Geisterstern ihre Jungen entführt haben könnte, ist sie auch früh gekommen 💀

Kapitel 62

Seerose konnte es nicht glauben. Ihr Sohn war wirklich am Leben und für ihre Tochter bestand auch eine gute Chance, dass sie nicht tot war. Geisterstern hatte ihre Jungen entführt.

Es war so viel geschehen - und jetzt, nach fünfzehn Monden, erfuhr sie alles. Sie hatte so lange getrauert und fast mit der Sache abgeschlossen, doch jetzt waren ihre Jungen wieder da.

Alles hatte sich mit einem Schlag verändert. Ihr ganzes Leben war auf den Kopf gestellt worden. Sie war gerade Mentorin geworden und hatte ihre Tochter bejubelt, als diese Heilerin geworden war, da kam schon die nächste Überraschung.

Unruhig bearbeitete sie mit ihren Krallen den Boden. Wieso war das Leben bloß so kompliziert? Am liebsten wäre sie losgerannt, und hätte einfach ihre Jungen gerettet.

Doch sie wusste, dass das nicht ging. Sie konnte nicht einfach verschwinden. Sie musste sich erst einmal einen besseren Überblick verschaffen, dann konnte sie einen Plan schmieden.

"Seerose?" Eine zarte Stimme riss sie aus ihren Gedanken.

Die hellgraue Kätzin riss die Augen auf und erkannte ihre Schülerin Frostpfote. Das kleine, weiße Fellbündel starrte sie mit großen Augen ängstlich an.

Wie hatte sie ihre Schülerin nur vergessen können? Sie würde später über ihre Jungen nachdenken können. Jetzt sollte sie ihrer Schülerin besser einmal das Territorium zeigen. Das war schließlich eine alte Tradition.

"Du möchtest, dass ich dir das Territorium zeige, nicht wahr?", fragte sie und warf einen unruhigen Blick in den Wald. Ein neues Gefühl des Unbehagens breitete sich in ihr aus.

"J-Ja", stammelte Frostpfote verängstigt, "natürlich nur, w-wenn du gerade Zeit hast. Ich möchte nicht stören, falls du gerade nicht kannst. Ich kann auch mit den anderen mitgehen."

Seerose schnurrte belustigt und strich ihrer Schülerin mit der Schwanzspitze über den Rücken. "Nein", erwiderte sie freundlich, "ich werde dir das Territorium jetzt zeigen. Tut mir leid, dass ich nicht daran gedacht habe. Ich war einfach nur in Gedanken versunken."

Frostpfote nickte erleichtert und folgte der hellgrauen Kätzin in den langsam kahl werdenden Wald, doch Seerose fühlte, dass etwas anderes sie verängstigte.

Die mulmigen Gedanken sowie ein Stich des Ungewissen begleiteten sie, als sie sich dem Waldstück näherten, das Frostpfote vermutlich noch nie in ihrem Leben betreten hatte, allerdings gab sich die frisch ernannte Mentorin größte Mühe, ihre Bedenken zu verdrängen; sie hatte sich bereits gerade eben ablenken lassen und ihrer Schülerin Desinteressere signalisiert, somit wäre es wohl durchaus unklug, sich noch ein weiteres Mal von ihren Vorstellungen verleiten zu lassen.

Im trüben Licht des Blattfalls verloren die ersten Bäume bereits wieder ihre Form und erblassten als Vorboten der bald folgenden Kälte; in nur wenigen Viertelmonden würden sich ohnehin wieder knorrige, verdorrte Zweige zwischen dunkelgrauen Wolken erheben, in den Himmel stechen wie absterbende Riesen und die Kunde des Hungers verbreiten, als die Beute immer rarer wurde.

Frostpfote sollte noch die Gelegenheit erhalten, den Wald ihrer Heimat im frischen Nachglanz der Blattgrüne kennenlernen und genießen zu dürfen, bevor finsteren Zeiten über dem SternenClan einbrechen würden - und Seerose würde ihr diese Möglichkeit sicherlich nicht verderben, nur weil sie sich vor ihren eigenen Gedanken fürchtete.

Immerhin hatten ihre Ängste ihr Leben schon genug kontrolliert und sowohl ihr als auch ihren Gefährten so viel mehr verdorben, als sie sich überhaupt vorzustellen vermochte; und zumindest einmal wollte sie sich diesen Zweifeln entgegenstellen.

Die riesigen Bäume bauten sich vor den beiden Kätzinnen auf. Der Boden wurde von bunten Blättern erfrischt. Wirklich jede Farbe war dabei; ein saftiges Rot, das von einem stechenden Gelb übertont wurde, wiederum übertroffen von einem frischen Grün, das sich unter einigen braunen Sprenkeln versteckte.

Die großen Äste boten nun keinen Schutz mehr vor Regen, doch dieser sollte heute auch nicht mehr fallen. Er würde erst in der Nacht regnen.

Insgeheim freute die hellgraue Kriegerin sich bereits auf die Aussicht, sich nach einem zermürbenden Tag im Kriegerbau zusammenrollen zu können und die Sorgen des Alltags einfach einmal zu vergessen.

Der Himmel war wolkenlos und doch grau, als würde der WunderClan Seerose etwas Schlechtes versprechen wollen.

Es würde schon nichts passieren, hoffte sie, und selbst wenn sich ihre unerklärlichen Zweifel bestätigten, so wäre das Lager immerhin nicht weit entfernt.

"Wohin gehen wir zuerst?", fragte Frostpfote neugierig.

Die Angst der kleinen, weißen Kätzin schien so nicht-existent, als hätte sie nicht vor wenigen Momenten noch unruhig dem Wald entgegengeblickt. Nun blitzte das Verlangen nach Wissen in ihren Augen auf.

"Ich denke, ich werde dir zuerst die Grenze zeigen", miaute Seerose und spürte, dass sich Angst in ihr breit machte.

Was wäre, wenn sie Nachtfrost treffen würde? Oder Sonnenjunges? Was würde sie ihren Jungen sagen?

Schließlich war sie schon lange nicht mehr auf einer Grenz-Patrouille zu der Grenze des SonnenClans gewesen. Ihre Tage hatte sie immer damit verbracht, gegen den HimmelClan zu kämpfen oder zu jagen.

Sturmgeist hielt sie bewusst von dem Territorium des SonnenClans fern, da er nicht wollte, dass sie mit ihrer Vergangenheit konfrontiert werden müsste, aber jetzt blieb ihr keine Wahl.

Sie würde mit Frostpfote zur SonnenClan-Grenze gehen müssen, ob es ihr gefiel oder nicht. Das würde sie jetzt tun müssen, bis ihre Schülerin zur Kriegerin ernannt werden würde, was noch dauerte.

Dennoch, so musste sie sich eingestehen, oder versuchte es zur eigenen Beruhigung, erschien die Vorstellung, dass sie ausgerechnet heute ihren zwei vermeintlich im SonnenClan residierenden Jungen begegnen sollte, auch ironisch gering.

Es graute ihr, als die Grenze in Sicht kam. Plötzlich zuckte sie mit den Ohren. Ein Rascheln erklang. Ihr Nackenfell sträubte sich und ein altbekannter Geruch breitete sich in ihr aus.

Erinnerungen schossen durch ihren Kopf, als sie mit Geisterstern an der Grenze gestanden und er ihr offenbart hatte, dass er sie nicht mehr liebte.

Geisterstern: Der Kater, durch den sie fünfzehn verfluchte Monde gelitten hatte; der, der sie dazu gebracht hatte zu glauben, ihre Jungen seien tot; der, der sie hatte leiden lassen; der Einzige, den sie jemals wirklich geliebt hatte, und vielleicht auch der Einzige, dem ein gewisser Anteil ihrer selbst für immer gehören würde.

Geisterstern starrte sie aus seinen bernsteinfarbenen Augen an. Ihr blauer Blick traf ihn ebenfalls und für einen Herzschlag, für den Bruchteil eines Momentes, wünschte sie sich, sie könnte all jene Geschehnisse der Vergangenheit hinter sich lassen, als seien sie nie geschehen, und noch einmal, für eine einzige Sequenz ihres Lebens, diejenige sein, die Geisterfuchs mit verstohlener Aufmerksamkeit der Liebe bedachte.

Aber solche fiktiven Fragmente ihrer Vorstellung würden auf immer nur eben dies sein - fiktiv; immerhin ließ sich die Vergangenheit nicht neu erleben.

Beide standen versteinert da, bis Seerose bemerkte, dass neben ihm eine honigfarbene Kätzin stand. Sie hatte kurzes und doch weiches

Fell. Ihre himmelblauen, hellen Augen glänzten und stellten einen Kontrast dar. Angsterfüllt sah sich die etwas kleinere Kätzin um. In ihrem Blick stand die pure Panik.

Sie kam Seerose so bekannt vor, als würde sie eine altbekannte Freundin wiedertreffen. Wer war sie bloß?

Doch dann riss sie Geisterstern aus den Gedanken. "Sonnenschein, geh schon einmal ins Lager", befahl er schroff und musterte seine ehemalige Gefährtin.

Die hellgraue Kätzin erstarrte. *Sonnenschein?!*

Ihre Sicht verschamm für einen Moment, die Realität verzerrte sich selbst in einem paradoxen Abbild ihrer bizarrsten Träume, und als sich ihr Blickfeld wieder lichtete, traf sie eine grausame Realisation gebündelt in einem Schlag, als habe ihr jemand nach all diesen Monden endlich die Augen geöffnet und sie der Blindheit entrissen.

Das ist Sonnenjunges! Meine Tochter steht vor mir und ich habe es nicht bemerkt!

"Nein! Warte!", jaulte sie.

Die sandfarbene Kätzin wirbelte herum und starrte die SternenClan-Kriegerin verwirrt an. "Wer bist du?", fragte sie leise und sah Geisterstern unsicher an, der vortrat.

"Das spielt keine Rolle, Sonnenschein! Geh jetzt ins Lager und hilf deinem Bruder, die Patrouillen zu organisieren."

"Nein! Hör mir zu! Ich bin deine Mutter!", brach es aus Seerose heraus.

Flehend sah sie die goldbraune Kätzin an, die einige Schritte zurücktrat und ihre Mutter entsetzt anstarrte. "W-Was redest du da für einen Mäusedreck?", fauchte sie aufgebracht, "meine Mutter hat mich verraten. S-Sie hat zugelassen, dass ..."

"Sonnenschein!" Wütend unterbrach Geisterstern die beiden Katzen. "Wir gehen! Jetzt! Auf der Stelle!"

Seine bernsteinfarbenen Augen funkelten vor Wut. Mit diesen Worten rempelte er Sonnenschein an und rannte davon.

Seerose starrte ihnen wortlos hinterher. Sie konnte sich nicht bewegen. Tränen sammelten sich in ihren Augen an.

War das gerade wirklich passiert? Hatte sie gerade wirklich ihre Tochter getroffen und ihren ehemaligen Gefährten?

Sie wollte den beiden gerade hinterher rennen, als sie Frostpfotes weiches Fell neben sich spürte. Die kleine, weiße Kätzin hatte sie komplett vergessen. In ihrem Blick standen Verwirrung, Panik und Angst - doch allem voran: *blankes Entsetzen*, als habe sie eine Begegnung mit dem Übernatürlichen hinter sich.

Seerose sog scharf die Luft ein, inhalierte den frischen Geruch des Blattfalls, der inzwischen bereits eine Nuance des Regens in sich trug, der bald fallen würde. Ihre Krallen bohrten sich in den noch immer schlammigen Boden unter ihren Pfoten, verzweifelt auf der Suche nach Halt, als sie sich mit so vielen Reizen konfrontiert fand, dass sie nicht wirklich wusste, wie sie mit diesen umgehen sollte.

"S-S-Seerose", stammelte die kleine Schülerin, "i-ich ... d-du ... d-du musst sofort kommen. Bitte! Es geht nicht anders!"

Kapitel 63

Seerose spürte, dass sich ihr Nackenfell sträubte. Jeder Muskel ihres Körpers spannte sich ungewollt an. Fragend musterte sie ihre weiße Schülerin, die mit weit aufgerissenen, blauen Augen im Wald verschwand.

Die SternenClan-Kriegerin fühlte sich, als würde ein Krieg in ihr stattfinden. Einerseits wollte sie Sonnenschein hinterher rennen und ihr alles sagen, was ihr auch nur eingefallen wäre, andererseits musste sie wissen, was Frostpfote ihr zeigen wollte.

"Was ist denn los, Frostpfote?", fauchte sie verärgert und trabte unruhig hinter der kleinen Kätzin her.

Die Blätter lichteten sich nur mühselig vor Seeroses Augen und es schien, als würde der Wald sich gegen sie stellen wollen. Als sie es endlich geschafft hatte, musste sie sich zusammenreißen, um nicht wegzurennen. Alle ihre Instinkte schrien in ihr, sie solle die Flucht ergreifen. Mit aller Mühe musste sie sich dagegen sträuben.

Frostpfote drehte sich zu ihr um. In ihren blauen Augen stand die pure Furcht, als sie einen ängstlichen Blick auf Moosteichs Leichnam warf.

"I-I-Ist sie ... t-tot?", stammelte sie panisch und betrachtete die tote Kätzin. Moosteich lag ruhig da. Sie rührte sich nicht mehr, doch es fand sich auch kein Blut auf dem Boden.

Sie lag einfach nur da, unverletzt und reglos. Seerose ging langsam näher an den toten Körper dran und musterte Moosteich genau. Ihr Fell schien ordentlich und glatt, als hätte sie sich geputzt. Ihre Krallen waren eingefahren und die Augen geschlossen.

Hätte Seerose es nicht besser gewusst, hätte sie angenommen, die Kriegerin würde schlafen, doch dies war definitiv nicht der Fall.

"Sie ist tot", stellte Seerose fest. Ihre blauen Augen waren auf

Moosteich gerichtet und hafteten dort fest. "Wir müssen sie zu Finkennase bringen. Sie wird uns sagen, wie sie gestorben ist, und sie für die Totenwache fertig machen."

Frostpfote nickte ängstlich. "Aber ...ist dieser dunkelgraue Kater jetzt weg? Er war total gruselig.."

Seerose wirbelte herum - und dann schoss es ihr durch den Kopf. Sonnenscheins erschrockener Blick, Geistersterns Wut.

Was, wenn die beiden etwas mit Moosteichs Tod zutun gehabt hatten? Schließlich kamen sie direkt von der Grenze. Vielleicht hatte Sonnenschein deswegen so verängstigt ausgesehen?

Die hellgraue Kätzin schüttelte den Kopf. Nein, das konnte nicht sein. Sonnenschein würde so etwas niemals tun. Sie war sicherlich zu einer aufrichtigen, warmherzigen Kätzin herangewachsen.

Wieso bist du dir da so sicher?, meldete sich die verfluchte Stimme in ihrem Kopf, *du hast sie seit fünfzehn Monden nicht mehr gesehen. Du hast sie nicht erzogen. Außerdem hat sie im SonnenClan gelebt; der Clan, der überaus brutal ist. Es ist gut möglich, dass Geisterstern sie verdorben und zu einer grausamen Katze gemacht hat. Du gerade solltest das wissen.*

Seerose wusste, dass es keinen Sinn mehr machte, die Wahrheit zu leugnen. Niemand konnte sagen, dass Sonnenschein eine grausame Kätzin war, aber es ließ sich nicht ausschließen. Immerhin hatte sie für mehrere Monde in einem grausamen Clan gelebt.

Bitte, WunderClan. Lass das nicht wahr sein. Mach mit mir, was du willst, aber zerstöre nicht das Leben meiner Tochter. Nicht ihres.

"Seerose?" Frostpfotes zitternde Stimme riss sie aus ihren Gedanken. "Ist dieser böse Kater weg? Und wer war er überhaupt? Er war unglaublich angsteinflößend ..."

Seerose betrachtete ihre weiße Schülerin, die erwartungsvoll da stand und sich permanent umsah.

"Ja, er ist weg", antwortete sie schnell, "er ist Geisterstern. Er ist der Anführer des SonnenClans. Die goldene Kätzin neben ihm heißt

Sonnenschein. Sie ist seine Tochter.

Mach dir keine Sorgen. Er wird dir nichts tun, Frostpfote. Nicht, solange ich lebe. Außerdem liegt das gar nicht in seinem Interesse. Er kann es sich nicht erlauben, die anderen Katzen anzugreifen."

Frostpfote nickte erleichtert. "Ich dachte schon, er hätte etwas mit Moosteichs Tod zutun, weil er so nah an der Grenze war, aber ich lag wohl falsch", seufzte sie.

Seerose war kurz davor: "Nein, lagst du nicht" zu erwidern, doch sie konnte sich gerade noch zurückhalten. Sie würde Frostpfote nur Angst machen, wenn sie jetzt nicht still war.

"Lass uns ins Lager zurückgehen", entschied sie, "ich zeige dir das Territorium ein anderes Mal. Ich trage Moosteich und du bleibst dicht bei mir. Ich möchte nicht, dass du wegrennst."

Frostpfote nickte und stellte sich brav neben Seerose, die Moosteich vorsichtig am Nackenfell packte und hochhob. Die tote Kriegerin war nicht wirklich leicht. Ihr Schweif schleifte über den Boden und hinterließ eine lange Spur in dem sandigen und schlammigen Terrain.

Als Seerose mit Moosteich im Mund und Frostpfote das Lager endlich erreichten, herrschte bereits eine große Unruhe. Alle Katzen redeten erschrocken durcheinander. Unsicher sah sich die hellgraue Kätzin um. Was war hier bloß los?

In diesem Moment jaulte Wasserflamme: "Heiliger WunderClan! Seerose und Frostpfote! Da seid ihr ja! Wir dachten schon, ihr wärt auch tot!"

Die hellgraue Kätzin riss entsetzt die Augen auf, als diese Worte Wasserflammes Mund verließen.
"A-A-Auch?", stammelte sie erschrocken und ließ Moosteichs schlaffen Körper fallen, der bewegungslos zu Boden glitt.

Nun wirbelten auch die anderen Katzen herum und schossen auf die zurückgekehrten Vermissten zu.

Doch als sie Moosteich entdeckten, erstarrten sie.

"Nein! Mutter!", jaulte da Teichrose und starrte entsetzt auf den Leichnam der Kätzin, die sie zur Welt gebracht hatte.

Sie schoss vor und vergrub ihre Nase in dem toten, grau getigerten Fell. "Nein!", heulte sie, "nein! Das kann nicht sein! Nein, WunderClan! Warum tust du mir das an?! Nimm dir jemand anderen! Nicht meine Mutter! Warum?! Warum?!"

Die Schreie der trauernden Kätzin hallten über die ganze Lichtung. Alle Katzen betrachteten trist das Geschehen, bis Seerose Schmetterlinsgflügels Tränen bemerkte.

Die Kätzin starrte zu Boden. Neben ihr Amselblume, die nicht besser aussah. Auch Habichtfeder und Muschelfuß schenkten Moosteich keinen Blick. Sie schienen zu sehr in ihren eigenen Gedanken gefangen.

Entsetzt sah die hellgraue Kätzin sich um. Was war hier bloß los? Und wer war mit 'auch' gemeint? War noch jemand gestorben? Das konnte nicht sein! Sie waren doch die ganze Zeit im Wald gewesen! Das hätten sie sehen müssen! Nein, es musste etwas anderes passiert sein, oder doch nicht?

Alle schienen traurig und ängstlich. Die Pelze der Kater waren vor Wut und Zorn gesträubt. Die Kätzinnen warfen sich gegenseitig traurige Blicke zu. Schüler sahen sich ängstlich um, als würden sie befürchten, jemand würde sie gleich angreifen.

Morgenhimmel hatte ihre grünen Augen vor Ärger ausgerissen. "Wer hat es gewagt, Echsenherz und Hagelsprenkel zu ermorden?", fauchte sie, "und jetzt auch noch Moosteich! Wir müssen sofort angreifen!"

Habichtfeder, Morgenhimmels Gefährte, schüttelte schnaubend den Kopf. "Nein", wisperte er leise, "wie sollen wir angreifen, wenn wir nicht einmal wissen, wer es getan hat? Willst du den HimmelClan angreifen? Oder den SonnenClan? Vielleicht waren es auch Streuner?"

Die blaugraue Kätzin funkelte den braun getigerten Kater wütend an. "Als mein Gefährte solltest du zu mir halten!", knurrte sie entrüstet.

Rosenstern schüttelte den Kopf und trat zwischen die beiden Katzen. "Es reicht!", blaffte sie aufgebracht, "wir werden niemanden angreifen, Morgenhimmel! Wen denn? Außerdem müssen wir unseren Clan-Gefährten erst einmal die letzte Ehre erweisen!"

Morgenhimmel verengte ihre grünen Augen zu Schlitzen. "Ach ja?!", fuhr sie ihre Anführerin an, "wer sagt das? Hört doch endlich auf mit euren dummen Ritualen! Diese Katzen werden vergraben und es gibt Rache!"

Seerose stand entsetzt am Rand. Dumme Rituale? Das konnte ihre Schwester nicht ernst meinen! Seit Monden war es eine Tradition, dass man für seine Toten eine Nacht lang wach blieb.

Wütend funkelte sie Morgenhimmel an. "Halt doch einfach den Mund!", fauchte sie ärgerlich, "du hast keine Ahnung von den Traditionen der Clans, und wenn du so schrecklich denkst, werd doch Streunerin!"

Ihre Stimme klang aufgebracht und cholerisch. Jedes ihrer Worte triefte vor Empörung und Entrüstung. Sie hasste Morgenhimmel für das, was diese sagte.

"Ganz bestimmt nicht! Warum bist du jetzt so erbost?", knurrte Morgenhimmel erbittert und gereizt, "ich habe doch gar nichts gegen dich gesagt, du grimmige Krähenfraßfresserin! Aber unsere hitzige Seerose muss sich wieder mit ihrer rabiaten Art einmischen!"

Seerose bleckte rasend vor Wut die Zähne. "Was weißt du denn schon, du tobsüchtiges Dachsherz?!", höhnte sie unbeherrscht, "du bist einfach nur verdrossen und ungehalten!"

Wutschäumend fuhr Morgenhimmel die Krallen aus. "Wie kannst du es wagen?", brüllte sie indigniert, "halt einfach den Mund!"

Sie wollte sich gerade auf ihre Schwester stürzen, als Rosenstern dazwischen trat.

"Es reicht!", blaffte die rote Anführerin und starrte Morgenhimmel wutschnaubend an, "verschwinde sofort in den Kriegerbau! Du wirst heute nichts essen! Und wehe, ich höre ein Widerwort! Dann werde ich mich vergessen! Hau ab!"

Ihre grünen Augen funkelten heftig und schlugen die blaugraue Kätzin in die Flucht, die sich gleich verkroch. Seerose sah ihrer Schwester knurrend hinterher. Sollte sie bloß verschwinden.

Traurig sah sie auf Echsenblütes und Hagelsprenkels Leichen hinab. Sie wusste, es war nicht nötig gewesen, dass die beiden Kätzinnen gestorben waren. Genauso unnötig war ihr Tod wie Moosteichs.

Alle Katzen hatten sterben müssen. Doch wieso? War es wirklich Mord gewesen? Seerose wusste es nicht. Es konnte kein Zufall sein, dass sie alle am gleichen Tag gestorben waren.

Erschöpft sah sie zum grauen Himmel. Tausende Fragen brannten in ihrem Kopf.

WunderClan, wo bist du? Wir brauchen deine Hilfe gerade. Es verändert sich so viel und du hilfst nicht - aber wann hast du uns jemals überhaupt geholfen, nicht wahr?

Kapitel 64

Die Dunkelheit der Bäume umfasste den Boden und war kaum schwärzer als die Nacht selbst. Es war windstill. Der Himmel frei. Die Beute schlief in ihren Nestern. Einige Blätter wisperten kaum hörbar in einer sanften Brise.

Dann, als wäre die Finsternis persönlich erwacht, tauchte ein dunkelgrauer Schatten zwischen einigen Büschen auf und schob sich elegant ins Freie. Sein Fell war glatt angelegt und seine eisigen, blauen Augen funkelten kalt.

Lautlos stolzierte er zu einem Baumstamm, den er überquerte. Mühelos und präzise grub er seine Krallen in den Boden. Schritt für Schritt und vorsichtig näherte er sich der anderen Seite.

Eine große, von Schilf verdeckte Insel kam in Sicht. Er unterdrückte ein Gähnen und seufzte. "Jetzt bin ich schon wieder zurück", murmelte er.

Sein meeresgleicher Blick durchstreifte das Lager. An einigen Stellen lagen Katzen, die leise schnarchten, doch ihm stach nur ein riesiger Felsen entgegen. Eine kleine Höhle erstreckte sich unter diesem. Zielstrebig steuerte der dunkelgraue Kater auf sie zu.

Ein weiterer, dunkelgrauer Krieger schlief dort. Als der noch Unbekannte in seinen Bau trat, öffnete er ein bernsteinfarbenes Augen und musterte seinen Besucher. "Nachtfrost."

Sein Miauen klang leer und kalt durch den Bau. Er setzte sich auf und starrte Nachtfrost an, der respektvoll den Kopf neigte.

"Vater, du wolltest mich sprechen?", fragte er und sah sich leicht unsicher im Bau um.

Nachtfrosts Vater nickte. "In der Tat", bestätigte er, "gut, dass du gekommen bist. Es ist wichtig. Ich muss mit dir über das, was heute passiert ist, reden."

Wenn der dunkelgraue Kater nervös war, ließ er es sich nicht anmerken. Erwartungsvoll starrte er den Ranghöheren an. Er stellte keine Fragen. Er wartete nur geduldig, dass sein Gegenüber es ihm erklärte. Und das tat es auch.

"Ich war heute mit deiner Schwester im Wald. Wir wollten eben ein paar SternenClan-Krieger beseitigen. Leider ist Sonnenschein inkompetent und ich habe die ganze Arbeit gemacht. Sie ist so eine Enttäuschung. Das Blut eurer Mutter setzt sich eben durch. Wo ich gerade bei eurer Mutter bin, diese haben wir heute auch getroffen.

Sie hat ernsthaft versucht, Sonnenschein zu 'retten'. Zum Glück hatte Sonnenschein aber viel zu viel Angst, als ich dabei war, und ist zurück ins Lager gegangen. Sie ist genau wie Seerose. Wie konnte ich nur jemals so eine erbärmliche Kätzin lieben? Ich hasse sie so sehr. Sie ist einfach nur eine feige Krähenfraßfresserin. Sie hat alles verdient. *Alles*."

So sehr der dunkelgrauer Kater auch versuchte, seinen Schmerz zu verbergen - Nachtfrost konnte ihn in jedem seiner Worte hören. Ihm war durchaus bewusst, dass sein Vater seine Mutter immer noch liebte. Nachtfrost schnaubte.

Und wegen all diesem Leid müssen Sonnenschein und ich jetzt in dieser Hölle leben. Seerose, wenn du uns wirklich lieben würdest, würdest du kommen und uns retten.

"Jedenfalls haben Stimmengeflüster und ihre Fehler-Jungen uns gesehen. Sie haben mir gedroht, dass wenn ich euch nicht vertreibe und sie wieder als meine Familie nehme, sie alles dem Clan offenbaren werden. Dir ist nun sicherlich bewusst, was ich von dir will, Nachtfrost."

Der bernsteinfarbene Blick des Katers richtete sich auf seinen Sohn, durchbohrte ihn waffenlos, dann wisperte seine Stimme leise: "Beseitige sie."

Nachtfrost kroch ein Zittern über den Rücken. Er hasste seine Halbgeschwister und deren Mutter auch, aber er konnte sie doch nicht töten, auch wenn sie sich unangemessen benahmen.

Aber sie wollen dich vertreiben. Sie wollen Sonnenschein schaden.

Letzteres ließ ihn aufspringen. Niemand, wirklich niemand, würde seiner Schwester auch nur ein Haar krümmen.

Sie war die Einzige, die er noch hatte. Sie war seine Familie. Sie lebte bereits in der Hölle. Flüchten konnten sie auch nicht. Es würde ihr nicht noch schlechter gehen.

"In Ordnung", knurrte Nachtfrost, "ich werde sie erledigen, und niemand wird erfahren, was wir getan haben. Alle werden denken, es war bloß ein Unfall oder etwas in der Art."

Der dunkelgraue Kater nickte und befahl dann schroff: "Gut. Jetzt geh. Und komm erst wieder, wenn du fertig bist mit deiner Aufgabe. Ich will keine Spuren sehen."

Nachtfrost neigte noch einmal respektvoll den Kopf, ehe er nachdenklich den Bau verließ. Traurig sah er zum weißen Vollmond auf. Noch in dieser Nacht würde er drei Katzen töten. Drei Leben nehmen, um seine Schwester und sich selbst zu schützen. Er wollte es nicht, doch es musste sein.

Er seufzte. "Ich muss mich beeilen", murmelte er, "ich habe nicht viel Zeit. Morgen müssen drei Katzen tot, beziehungsweise auch verschwunden sein."

Er trabte zum Kriegerbau und warf einen Blick auf Sonnenschein, die sich zitternd in ihrem Nest zusammengerollt hatte. "Du wirst von all dem nie etwas erfahren", versprach er leise flüsternd.

Dann glitten seine meeresgleichen Augen zu Stimmengeflüster. *Zuerst bist du dran,* dachte er leise und unterdrückte ein Knurren. Am liebsten hätte er sich sofort auf sie gestürzt.

Er sog scharf die Luft ein. Stimmengeflüsters Nest lag relativ am Rand. Es würde nicht allzu schwierig sein, sie zu ermorden. Ein Biss in die Kehle würde genügen. Alles in ihm sträubte sich dagegen, sie zu töten. Doch es musste sein.

Auf leisen Pfoten schlich er sich zu ihrem Nest und beobachtete einen Moment lang, wie ihre Flanke sich ruhig senkte.

Dann bohrte er seine Zähne in ihr Genick. Ein leises Knacken und alles war vorbei. Kein Schrei. Keine Geräusche. Nichts. Es war komplett still. Nur ein knappes Zucken des Körpers. Wenig Blut. Stimmengeflüster war tot.

Er packte sie kräftig im Nacken und schleppte die tote Kätzin zum Fluss. Hier würde er sie loswerden. Aber erst musste er noch ihre Jungen beseitigen.

Er legte sie ab und schlich sich zurück in den Kriegerbau. Ein schlechtes Gewissen nagte an ihm. Er hatte soeben eine Katze getötet; weil sein Vater es ihm befohlen hatte.

Aber ich habe es für Sonnenschein getan, schoss es ihm durch den Kopf, *nur für Sonnenschein.*

Doch das Gefühl der Schuld blieb. Es ging nicht. Niemals würde es gehen.

Knochensplitter und Krallenfeder, Geistersterns ungewollte Jungen, schliefen ruhig nebeneinander. Eigentlich waren sie zwei liebe Katzen, die sich nur nach Liebe sehnten. Dennoch waren sie in diesem Falle Katzen, die beseitigt werden mussten.

Nachtfrost sah sie traurig an. Er mochte sie vielleicht nicht, aber er hasste sie auch nicht. Die beiden waren unschuldig. Sie hatten es nicht verdient zu sterben, nicht heute.

Tu es für Sonnenschein und dich, meldete sich wieder diese schreckliche Stimme in seinem Kopf.

Er beugte sich vor und sein heißer Atem streifte Knochensplitters Nackenfell. Langsam fassten seine Zähne sich um ihren Hals.

Er war kurz davor zuzubeißen, doch er konnte nicht. Er konnte es einfach nicht. Es fühlte sich falsch an, so schrecklich falsch. Nein, er wollte sie nicht töten.

Langsam ließ er sie los und ging ein paar kleine Schritte zurück. Da schlug Knochensplitter auch schon die Augen auf. Ängstlich sah sie ihn an. Ihre Ohren hatte sie angelegt.

"N-Nachtfrost?", flüsterte sie verängstigt, "d-d-du willst mich töten, oder?"

Jedes ihrer Worte zitterte vor Furcht. Sie drückte sich panisch in ihr Nest. Ihre Krallen bohrten sie in die Erde.

"B-Bitte", flüsterte sie, "ich mache auch alles, was du willst, aber tu das nicht. Lass mich am Leben. Bitte, bitte töte mich nicht! Ich möchte noch nicht sterben!"

Das Flehen in ihrem ängstlichen Blick. Ihre panischen Worte. Sie trafen ihn mehr als alles, was er je erlebt hatte. Ihre Worte bohrten sich in seine Seele.

"Weck Krallenfeder", befahl er und wandte ihr den Rücken zu.

Benommen riss Knochensplitter ihren Bruder aus seinem tiefen Schlaf. "Komm", flüsterte sie, "sei leise. Niemand anders darf aufwachen, sonst ... sonst ..."

Ihre Stimme brach ab und sie warf einen apprehensiven Blick auf Nachtfrost, dessen eisblaue Irden am Boden hafteten. Nur die goldenen Sprenkel in seinen Augen unterschieden sich minimal von der Dunkelheit.

"Kommt mit", befahl er, erhob sich auf die Pfoten und ging zum Fluss, ohne sich zu vergewissern, dass die beiden anderen Katzen ihm folgten.

Sie waren nicht einmal jünger als er, doch sie wussten, dass er stärker war, deshalb wollten sie sich nicht mit ihm anlegen. Timide krochen die beiden Geschwister hinter ihm her. Ihre Schwänze schleiften über den Boden.

Am Ufer blieben sie neben ihrem dunkelgrauen, schwarz gesprenkelten Halbbruder stehen, der still aufs Wasser sah. Herzschläge, die sich wie ewige Monde anfühlten, vergingen, ehe er langsam, monoton miaute:

"Geisterstern hat mir aufgetragen, eure Mutter und euch zu töten, weil Stimmengeflüster gestern etwas Gewisses gesagt habt. Ich denke, ihr wisst, was ich meine. Jedenfalls ist sie jetzt tot. Ich soll

auch euch töten."

Mit einem kräftigen Hieb stieß er Stimmengeflüsters Leichnam ins Wasser. Es herrschte eine starke Strömung, die den Kadaver mit sich nehmen würde. Jeder würde annehmen, sie wäre verschwunden.

"Ich würde euch jetzt theoretisch umbringen, aber ich will das nicht. Ich kann es nicht. Deswegen geht einfach. Rennt weg und kommt nie wieder. Ihr könnt nichts dafür, was eure Mutter getan hat."

Seine Worte waren knapp und kurz, doch Knochensplitter sah erleichtert aus. Sie zitterte immer noch, aber erwiderte mit fester Stimme: "Danke, Nachtfrost. Wir werden gehen."

Sie nickte ihrem Bruder zu und die beiden Katzen sprinteten los, ohne auf Stimmengeflüster zu achten, die im Fluss versank. Bald waren sie im Wasser verschwunden und schwammen weg.

Warum tust du mir das an, WunderClan? Und warum hilfst du uns nicht, Mutter? Warum bist du so ein Monster?

Das Kapitel ist kein reguläres Kapitel, kein Zusatzkapitel btw

Kapitel 65

Die eisige Nacht erstreckte sich über die Landschaft. Der Himmel war finster und die Sonne schien verstorben. Die sonst so bunten Blätter des Blattfalls waren nicht zu erkennen.

Nur wenige Katzen waren wach. Leise flüsterten sie miteinander und machten sich für die Morgenpatrouille bereit. Die Schatten der kalten Dunkelheit umschlossen die Silhouetten und schienen sie mit in die Finsternis nehmen zu wollen.

Seerose riss entsetzt ihre blauen Augen auf. Sie musste sich erst einmal einige Herzschläge lang umsehen, damit sie sich an die Schwärze gewöhnen konnte und verstand, wo sie war.

Sie lag in ihrem Nest. Sie war nicht im Lager des SonnenClans. Alles war nur ein Traum, oder? Nichts davon war real, sie hatte einfach nur geträumt, versuchte sie, sich selbst zu beruhigen.

Doch sie wusste, dass das nicht stimmte. Sie hatte bereits oft in der Vergangenheit Träume von anderen Katzen gehabt, die gerade wirklich passiert waren. Das war kein einfacher Traum gewesen, das wusste sie.

Das war gerade wirklich passiert. Ihr Sohn Nachtfrost hatte gerade wirklich Stimmengeflüster ermordet und deren Jungen in die Freiheit entlassen. Sonnenschein war wirklich am Leben.

Das alles war kein normaler Traum. Es war ein Auftauchen ihrer Gabe. Ein Zeichen. Ein Zeichen, dass sie handeln sollte. Sie sollte ihre Jungen retten und das hatte sie auch vor.

Aber wie? Eigentlich hatte sie gehofft, dass sie in der Nacht einen Traum von einer WunderClan-Katze gehabt hätte, aber den hatte sie nicht. Niemand war ihr erschienen. Sie war alleine.

Vielleicht wollte der WunderClan, dass sie ihre Probleme alleine löste? Vielleicht konnte der WunderClan nichts tun? Sie wusste es

nicht, doch das spielte jetzt auch keine Rolle. Sie musste mit jemandem reden, der ihr helfen könnte.

Die einzige Katze, die ihr einfiel, war Sturmgeist. Weidenfluss würde sie nichts sagen können - diese wusste nicht einmal, dass sie Geschwister hatte.

Ich werde sie nicht unnötig belasten. Ich werde ihr alles erklären, wenn ich Sonnenschein und Nachtfrost gerettet habe. Ich werde zu ihnen kommen. Haltet durch, meine geliebten Jungen. Ich werde euch helfen.

Sie erhob sich auf die Pfoten und wusste, dass sie sofort mit Sturmgeist sprechen musste. Er würde ihr zuhören und ihr auch helfen, Sonnenschein und Nachtfrost zu retten.

Sie schlich sich in die Mitte des Baus und achtete darauf, niemanden zu wecken. Einmal verfing sich ihre Hinterpfote in Sandohrs Schweif, doch der sandfarbene Krieger bemerkte dies nicht und schlief weiter.

Als sie endlich das Nest des schildpattfarbenen Katers erreicht hatte, musste sie feststellen, dass er ruhig und friedlich schlief. Sein buschiger Schweif bedeckte sein Gesicht, die grünen Augen hatte er selig geschlossen.

Seerose tat es leid, dass sie ihn gleich aus seinem wunderbaren Schlaf reißen würde, aber sie wusste auch, dass es notwendig war. Sie musste mit ihm reden.

"Sturmgeist." Mit einer hellgrauen Pfote stieß sie ihn an; als er sich nicht rührte, wiederholte sie ihre Handlung heftiger. Der schildpattfarbene Kater fauchte frustriert und schlug ein grünes Auge auf.

"Seerose?", fragte er gähnend, "bist du das? Warum weckst du mich mitten in der Nacht? Beim heiligen WunderClan, geh wieder schlafen. Es ist mitten in der Nacht. Ich möchte meine Ruhe haben."

Seerose schüttelte verärgert den Kopf. "Ich würde auch lieber schlafen", flüsterte sie flehend, "aber es ist wichtig! Bitte komm mit! Ich brauche deine Unterstützung, und du bist der Einzige, der mir

helfen kann."

Der schildpattfarbene Kater schnaubte missbilligend, dennoch richtete er sich auf und nickte ihr zu als Zeichen, dass er mitkommen würde. Sie führte ihn aus dem Bau und wartete, dass er mitkam.

Vor dem Kriegerbau sah sich Seerose noch einmal um, um sich zu vergewissern, dass außer ihnen keiner hier war, ehe sie mit dem Schweif auf die Stelle neben sich klopfte.

Der Zweite Anführer ließ sich neben ihr nieder und peitschte ungeduldig mit dem Schwanz. "Was war so wichtig, dass du mich aus dem Schlaf gerissen hast?"

Obwohl seine Worte ernst klangen, konnte Seerose Belustigung in seiner Stimme erkennen. Obgegen sie ihn beim Schlafen gestört hatte, war er nicht wütend auf sie, das konnte er gar nicht.

"Ich hatte einen Traum", seufzte die hellgraue Kätzin, "einen Traum, der einer Vision glich. Du weißt doch, dass ich besondere Kräfte habe. Ich habe Träume von anderen Katzen oder der Zukunft und kann Gedanken lesen."

Sturmgeist nickte. "Und du hattest wieder einen solchen Traum?", wollte er wissen.

Die SternenClan-Kriegerin betrachtete unruhig ihre Pfoten. Wie sollte sie das bloß erklären?

"Ich denke, ich muss dir alles erzählen", gestand sie und bearbeitete mit ihren Krallen den Boden, "also ... ich war gestern mit Frostpfote im Wald, als wir Geisterstern und eine honigfarbene Kätzin an der Grenze trafen. Mir war schon bald klar, dass es sich um Sonnenschein handelte. Ich habe ihr gesagt, dass sie zu mir kommen solle, aber sie hatte solche Angst vor Geisterstern, dass sie mir nicht zugehört hat und wieder gegangen ist.

Ich wollte ihnen folgen, doch dann kam Frostpfote zu mir und meinte, sie habe etwas Schreckliches gefunden. Ich musste mit ihr kommen und dann haben wir Moosteich gefunden.

Diese Nacht habe ich gehofft, dass ich einen Traum vom WunderClan haben würde, aber das ist nicht passiert. Stattdessen hatte ich einen Traum von anderen Katzen.

Ich habe von Nachtfrost geträumt. Er hat mit Geisterstern über unser Treffen im Wald geredet, außerdem hat Stimmengeflüster Geisterstern gesehen und ihm gesagt, dass, wenn er Nachtfrost und Sonnenschein nicht vertreibt und sie wieder als Gefährtin nimmt, sie alles verrät. Somit wollte Geisterstern von Nachtfrost, dass dieser Stimmengeflüster und deren Junge umbringt. Stimmengeflüster hat er auch getötet.

Doch er war nicht in der Lage, Knochensplitter und ihren Bruder Krallenfeder zu töten, also hat er diesen alles erklärt und ihnen gesagt, dass sie gehen sollen. Das alles hat er nur für Sonnenschein getan. Er liebt seine Schwester wirklich, das lässt sich nicht leugnen. Außerdem hat er gedacht, dass ich ihnen nicht helfen wollen würde. Das muss Geisterstern ihm alles gesagt haben.

Ich weiß, dass du dir jetzt denkst, dass das nur ein Traum war, aber das war ein Zeichen! Meine Jungen leiden, ich muss sie retten! Ich muss sie vor Geisterstern retten, vor der Brutalität des SonnenClans. Ich muss sie aus dieser Hölle befreien, sonst werden sie noch ich mir das je verzeihen. Es ist wichtig!

Aber alleine schaffe ich das nicht! Ich kann unmöglich alleine gegen Geisterstern ankommen! Er ist viel stärker als ich. Und es tut mir leid, dass ich dich darum bitte, es ist viel verlangt, aber würdest du mir helfen?"

Erwartung und Angst mischten sich in ihr zu Panik. Was, wenn Sturmgeist 'Nein' sagen würden? Sie könnte es ja sogar verstehen. Es war eben sehr riskant.

Doch wie würde sie dann Nachtfrost und Sonnenschein helfen? Ihre Jungen brauchten sie! Sie konnte die beiden nicht allein retten, aber sie würden auch niemals ohne sie entkommen.

Flehend sah sie ihr schildpattfarbenes Gegenüber, das nur schweigend da saß und mit den Krallen den Boden bearbeitete, an. Dann sprang er auf und seine grünen Augen funkelten voller

Entschlossenheit.

"Das fragst du noch?!", schnaubte er missbilligend, "natürlich werde ich dir helfen! Ich habe Weidenfluss wie meine Tochter großgezogen, also werde ich auch ihren Geschwistern helfen! Jede Katze verdient Hilfe."

Seerose atmete erleichtert aus. Ihr Herz hämmerte immer noch gegen ihre Brust und das Blut rauschte in ihren Ohren. Seufzend vergrub sie ihre Nase in seinem schildpattfarbenen Fell und sog seinen Duft ein.

Der Geruch des Waldes haftete an ihm und hüllte sie sanft ein. Einen Moment lang träumte sie sich weg.

Ihre Pfoten trugen sie in einem angenehmen Tempo. Der Boden unter ihren Beinen war grün, das Gras weich wie Fell. Vögel zwitscherten in der Luft, Blätter wisperten in der sanften Brise, die eine angenehme Atmosphäre im Wald erscheinen ließ.

Doch schnell erwachte sie wieder in Sturmgeists Fell und seinem frischem Geruch, der aber keineswegs schlechter war als der Wald. "Ich wünschte, ich hätte niemals Geisterstern als Gefährten genommen", flüsterte sie kaum hörbar.

Sturmgeist seufzte. "Er war damals anders", erklärte er behutsam, "allerdings hast du dich in ihm getäuscht. Du musst loslassen. Vergiss, was er getan hat. Du brauchst ihn nicht mehr."

Seerose löste sich von dem schildpattfarbenen Kater. Ihr meeresfarbener Blick traf seinen funkelnden blattgrünen. "Warum war ich so blind?", fragte sie sich leise, "warum habe ich damals nicht einen Kater wie dich als Gefährten genommen?"

Der Zweite Anführer bemühte sich, nicht den Blickkontakt abzubrechen. "Also", miaute er verlegen, "du kannst immer noch einen Kater wie mich als Gefährten haben."

Seerose blinzelte überrascht. Ihre blauen Augen weiteten sich. "Soll das heißen, dass du ... dass du ..." Ihre Stimme brach ab.

"Dass ich dich liebe?", ergänzte Sturmgeist und musterte sie. "Ja,

das soll es heißen. Aber ich bezweifele, dass du mich liebst."

Seine Worte ließen Seerose erstarren. Er liebte sie? Liebte sie ihn auch? Blitzartig schossen ihr alle Szenarien durch den Kopf, die sie mit ihm erlebt hatte.

Schnell wurde ihr klar, dass sie ihn auch liebte. Sie liebte es, wenn er sich um sie kümmerte, wenn sie zusammen jagten, und kämpften. Er war es, den sie nach Geistersterns Verrat geliebt hatte, und doch hatte sie es nie bemerkt.

"Nein, du Mäusehirn", schnurrte sie, "du liegst falsch. Ich liebe dich auch."

Kapitel 66

Das Fell der hellgrauen Kätzin unterschied sich stark von dem des schildpattfarbenen Katers, der direkt neben ihr durch den bunten Blattfall-Wald lief. Ihre Pelze streiften einander und der Boden raschelte unter ihren Schritten.

Der Himmel färbte sich bereits blutrot, obwohl es noch nicht sonderlich spät war. Einige Tage waren ins Land gezogen, seit Seerose und Sturmgeist Gefährten geworden waren. Die Tage wurden kürzer und die Nächte länger, was in letzter Zeit immer evidenter wurde.

"Seerose." Sturmgeists Stimme durchbohrte die Stille wie Krallen das Fell der Gegner. Er blieb stehen und sah seine Gefährtin an.

"Ja?", fragte die SternenClan-Kriegerin und erwiderte seinen waldfarbenen Blick.

"Dir ist schon bewusst, dass wir Rosenstern nicht einfach so überzeugen werden, den SonnenClan anzugreifen und deine Jungen zu retten?"

Seerose seuftzte. "Ja", murmelte sie und betrachtete ihre Pfoten, "das ist mir bewusst. Aber irgendwie müssen wir meine Jungen doch retten. Außerdem hast du versprochen, dass du mir helfen wirst."

Der schildpattfarbene Kater schnaubte missbilligend. "Das werde ich auch", murmelte er, "doch auch ich werde nicht in der Lage sein, den ganzen SonnenClan zu besiegen, um Sonnenschein und Nachtfrost zu retten."

Seerose wirbelte herum und funkelte den Zweiten Anführer wütend an. "Ich habe doch auch gar nicht gesagt, dass ich das erwarte!", protestierte sie, "ich erwarte, dass du Rosenstern davon überzeugst, den SonnenClan anzugreifen."

Sturmgeist riss entsetzt die Augen auf. "Bist du verrückt?", fauchte er, "ist dir bewusst, dass das Folgen für den ganzen Clan hat! Es würden vermutlich Katzen sterben! Und selbst dann wäre es nicht einmal sicher, ob wir es überhaupt schaffen, deine Jungen zu retten! Vielleicht würden sie ja nicht gehen wollen oder Geisterstern würde sie festhalten!"

Seerose bleckte wütend die Zähne. "Sie würden nicht gehen wollen?!", wiederholte sie aufgebracht, "hast du mir nicht zugehört? In meinem Traum wurde deutlich klar, dass meine Jungen gehen wollen!"

Ihr schildpattfarbenes Gegenüber musterte sie nur mit seinem klaren, waldfarbenen Blick, der sie zu durchbohren schien. Seine grünen Augen waren wie dunkle Seen des Verständnisses. Seerose hatte das Gefühl, sich in ihnen zu verlieren, als würde ihr Geist ihren Körper verlassen und in Sturmgeists smaragdfarbener Welt versinken. Doch schnellte holte er sie in die Wirklichkeit zurück, als er cholerisch miaute:

"Einerseits verstehe ich dich: Du liebst deine Jungen und möchtest ihnen helfen. Das ist normal. Andererseits musst du aber auch an das Wohl deines Clans denken. Du kannst nicht nur an Katzen denken, die dir vor Monden genommen wurden."

Seerose spürte, dass sich ihr Nackenfell vor Empörung sträubte. Ihre eisblauen Augen glitzerten vor Entrüstung. "Ach ja?!", knurrte sie ungehalten, "du hast doch keine Ahnung, wie sich das anfühlt! Dir wurden deine Jungen nie gekommen!Dir wurden nicht die Katzen genommen, für die du dein Leben gegeben hättest! Du hast nicht alles verloren, was du liebst!"

Sie wirbelte erbittert herum und wollte gehen, doch Sturmgeist stellte sich ihr in den Weg.

"So was das überhaupt nicht gemeint!", knurrte er gereizt und erbost. "Ist dir bewusst, dass der SonnenClan, ohne zu zögern, in so einer Schlacht töten würde? Dass du dabei sterben könntest? Verfluchter WunderClan, ich möchte dich nicht verlieren! Ich möchte nicht, dass du stirbst!"

Die hellgraue Kätzin peitschte ungeduldig mit dem Schweif. "Deine Liebe ehrt mich", murmelte sie bedrückt und sah deprimiert zu Boden, ehe sie wieder den Kopf hob und ihm in die Augen sah.

"Aber dann soll ich doch sterben", fuhr sie bekümmert fort, "mit dem Wissen, dass meine Jungen leiden müssen, werde ich höchstens ein trübes Leben führen! Ich muss ihnen helfen! Nicht für mich sie, sondern für sie. Ich muss ihnen helfen, weil sie meine *Jungen* sind. Sie sind ein Teil von mir. Es ist meine Pflicht, ihnen zu helfen. Weil ich ihre Mutter bin."

Mit diesen Worten wirbelte sie herum und preschte davon. Sturmgeist wollte ihr gerade hinterherrennen, als er stoppte und sich sagte, dass sie Ruhe bräuchte.

Seeroses Pfoten trugen sie schneller als je zuvor. Sie wusste, was sie tun würde, wenn sie gleich im Lager ankäme. Wenn Sturmgeist sich weigerte, ihr zu helfen, würde sie selbst mit Rosenstern reden.

Geisterstern und seine Katzen gehörten bestraft. Immerhin hatte er ihre Jungen für fünfzehn Monde von ihr ferngehalten und nicht einmal gut behandelt. Er hatte Nachtfrost aufgetragen, seine Halbgeschwister zu töten.

Rosenstern würde das sicherlich verstehen und ihr helfen. Doch sie musste zugeben, dass ein kleiner Wurm des Zweifels an ihr nagte.

Würde Rosenstern das wirklich tun? Wieso war sie sich da so sicher?

Lichtstern hätte das getan, keine Frage, aber Rosenstern war anders als Lichtstern.

Lichtstern war immer eine hilfsbereite, gerechte Kätzin, die für ihren Clan gestorben war in einer Flut.

Rosenstern jedoch war, ohne in Frage stellen zu wollen, dass sie eine gute Anführerin war, nicht so. Sie war ruhiger und diplomatischer. Sie wog jedesmal, ob es sich auch wirklich lohnte.

Natürlich lohnt es sich!, dachte Seerose entschlossen, *es geht um Jungen, die entführt wurden! Außerdem kann sie dadurch zwei neue Krieger bekommen!*

Als die bereits etwas ältere SternenClan-Kriegerin im Lager eintraf, herrschte das reinste Chaos. Alle Katzen redeten verängstigt durcheinander und sahen sich mit großen, bunten Augen um. Alle Blicke richteten sich auf Seerose, als diese eintraf.

"Seerose!" Lichterseele löste sich aus der Menge und kam auf ihre ältere Freundin zugeprescht. "Ich dachte, du wärst tot! Wo ist Sturmgeist? Ihr seid doch zusammen in den Wald gegangen!"

Die Augen der crémefarbenen Kätzin waren vor Angst geweitet. Seerose sah sie irritiert an. "Wieso sollte ich tot sein?", fragte sie verwirrt, "was ist überhaupt passiert?"

"Es wurden schon wieder zwei Katzen getötet! Finkennase und Regenpfote!", platzte es auch Lichterseele heraus, "sie wurden nahe der HimmelClan-Grenze gefunden! Ich wette, es war eine HimmelClan-Katze!"

"Lichterseele, sei still." Rosenstern unterbrach die junge Kriegerin mit einem höflichen Nicken, ehe sie sich an Seerose wandte. "Lichterseele hat vermutlich Recht, aber wir können noch nichts Sicheres sagen."

Seerose schoss es durch den Kopf: *Finkennase und Regenpfote wurden ebenfalls von Geisterstern und seinen Katzen getötet, und er hat sie vor der Grenze des HimmelClans abgelegt, um Streit auszulösen.*

"Rosenstern! Ich muss mit dir reden!", unterbrach sie die schildpattfarbene Anführerin, "es ist wichtig! Ich weiß, wer Moosteich, Hagelsprenkel, Echsenherz, Regenpfote und Finkennase getötet hat! Bitte, es ist dringend!"

Rosenstern riss entsetzt die Augen auf. "*Jetzt*?", fragte sie ungläubig, doch Seerose nickte nur.

"Jetzt", wiederholte sie, "sonst wirst du einen Kampf gegen die Falschen anfangen. Und das macht alles nur noch schlimmer."

Rosenstern starrte sie einen Moment lang misstrauisch an, dann nickte sie. "Also gut", knurrte sie, "komm mit. Wir gehen in meinem Bau. Keiner muss hören, was wir besprechen."

Die Katzen starrten mit einer Mischung aus Trauer und Neugierde zu Seerose. Einige sahen so aus, als würden sie gleich direkt fragen, worum es ginge, andere wirkten komplett desinteressiert.

Seerose sprang zur Eiche des Lebens und kraxelte den Baumstamm mühselig hoch. Ihre Krallen trugen sie bis zur Spitze, wo sie Rosenstern in den Bau des Anführers folgte. Der Bau trug immer noch den Grund von Lichtstern.

Rosenstern sah sie fragend an. "Dann sprich", forderte sie, "wir haben nicht den ganzen Tag Zeit. Der Clan wartet auf uns. Wir müssen Totenwache halten."

Seerose schnaubte missbilligend. "Hör mir zu", bat sie, "ich hatte einen Traum, in dem mir alles klar wurde."

Sie verstummte. Wie sollte sie Rosenstern überzeugen, dass ihr Traum echt war?

"Eine WunderClan-Katze ist mir erschienen und hat gesagt, dass ich den Traum ernst nehmen soll, den ich hatte", log sie schnell und fuhr dann auch schon fort:

"Mein Sohn Nachtjunges und meine Tochter Sonnenjunges wurden von Geisterstern aus dem SonnenClan entführt. Vermutlich wollte er uns damals schwächen. Jedenfalls: Meine Jungen leben noch. Sie heißen jetzt Nachtfrost und Sonnenschein.

Geisterstern hat ihnen gesagt, dass sie seine Jungen sind und Nachtfrost aufgetragen, Stimmengeflüster, seine ehemalige Gefährtin, und deren Jungen zu töten. Außerdem hat er Nachtfrost erzählt, dass er im Wald war und Moosteich, Hagelsprenkel und Echsenherz ermordet hat, um uns zu schwächen. Ich weiß nicht, warum er unsere Katzen angreift, beziehungsweise ermordet, und uns schwächen möchte, aber vielleicht will er uns angreifen."

Rosenstern erstarrte. Doch dann verengten sich ihre Augen zu

Schlitzen. "Seerose", hob sie vorsichtig an, "ich weiß, dass du eine starke und loyale Kriegerin bist, aber vielleicht hast ..."

"Nein! Ich habe mir nichts eingebildet", unterbrach Seerose ihre Anführerin indigniert, "Sturmgeist hat mir außerdem berichtet, dass Nachtfrost jetzt der Zweite Anführer des SonnenClans ist, und als Frostpfote und ich Moosteich im Wald gefunden haben, haben wir Geisterstern und Sonnenschein an der Grenze getroffen! Rosenstern, du kannst die Wahrheit vielleicht für dich leugnen, aber du kannst nicht vor der Realität flüchten, indem du mir sagst, ich würde falsch liegen.

Ich habe mir nichts eingebildet. Alles war wirklich so, wie ich es dir gesagt habe. Wir müssen uns mit den anderen Clans verbünden und den SonnenClan angreifen. Sonst werden wir den Zorn des WunderClans für immer auf uns ziehen. Diesem wird es nicht gefallen, wenn wir die Wahrheit verdrängen und zulassen, dass unsere Katzen sterben."

Rosenstern starrte sie erschrocken und überrascht an. Einige Herzschläge, die sich wie Monde anfühlten, schwieg sie, ehe sie schließlich miaute: "Also gut, du hast mich überzeugt, wir werden den SonnenClan angreifen."

Eine Frage mal:
Was glaubt ihr, worauf das Buch hinausläuft? Also das Finale des Buches. :)

Kapitel 67

Die braunen, glänzenden Federn eines kleinen Vogels, in dessen Augen sich der schwarze Himmel widerspiegelte, blitzten auf. Die Flügelschläge der Amsel waren präzise und sie steuerte auf eine Eiche zu, die hoch in die Dunkelheit ragte.

Am Himmel funkelten die leuchtenden Sterne, erwählt durch den fast vollständigen Mond, der sein eisiges Licht über die fünf Katzen, die zum Fluss liefen, gleiten ließ.

Seerose seufzte und folgte mit zuckender Schwanzspitze ihren Clan-Gefährten. Sturmgeist, der die Gruppe führte, steuerte zielstrebig aufs Wasser zu. Weidenfluss und Rabenflügel murmelten leise miteinander, doch Seerose konnte nur einige Gesprächsfetzen mitbekommen.

"Glaubst du, die anderen Clans werden wirklich kommen?", flüsterte Rabenflügel.

Weidenfluss zuckte mit dem Schwanz. "Ich denke mal", murmelte sie, "aber was ist, wenn der SonnenClan plötzlich auftaucht?"

Seerose drehte sich zu ihrer Tochter um. "Der SonnenClan wird nicht auftauchen", fauchte sie, gereizt wegen der dummen Gesprächen der beiden, "der SonnenClan weiß nicht einmal, dass wir uns jetzt mit den anderen Clans treffen!"

Rabenflügel zuckte bei dem strengen Tonfall der hellgrauen Kätzin zusammen und verstummte. Nun konnte auch Weidenfluss nicht mehr mit ihm schwatzen und lief still weiter.

Schon bald erreichte die kleine Eskorte das Wasser und Sturmgeist gab seinen Katzen mit der Schwanzspitze ein Zeichen, dass sie warten sollten. Er sah sich noch einmal genau um, dann glitt er in das Flussbett.

Seerose und ihre Clan-Gefährten folgten ihm. Ihre Pelze wurden

durch die Kälte des Gewässers durchnässt. Sie fühlte sich, als würde ihr Körper gefrieren, biss allerdings die Zähne mit einem unzufriedenen Knirschen zusammen und folgte den anderen, anstatt sich zu beschweren.

Auch wenn der Weg nicht lang war, fühlte er sich durch das nicht gerade warme Wasser wie dutzende Monde an und die hellgraue Kätzin war froh, als sie endlich die andere Seite erreichten.

Nun befanden sie sich auf HimmelClan-Territorium. Vorsichtig tappten sie auf den Mischwald zu, an dem auch eigentlich der Versammlungsort lag.

Nach dem Gespräch mit Seerose hatte Rosenstern Katzen zum Mond- und HimmelClan gesandt, die um ein Treffen in fünf Sonnenaufgängen bitten sollten. Dieses Treffen fand nun statt. Warum Rosenstern nicht mitkam, war Seerose jedoch schleierhaft.

Bald schon konnte die SternenClan-Kriegerin eine Gruppe von fünf weiteren Katzen erkennen. Ein vertrauter Geruch strömte ihr in die Nase. MondClan. Und Windnebel.

Sie drängelte sich zu Sturmgeist nach vorne und fragte: "Darf ich kurz zum MondClan gehen? Ich rieche Windnebel ..."

Sturmgeist sah sie überrascht an, doch dann nickte er. "Von mir aus."

Die hellgraue Kätzin neigte dankbar den Kopf und löste sich von ihrer Gruppe. Ihre Pfoten zitterten, als sie zu der MondClan-Patrouille eilte. Ein wenig fühlte sie sich, als sei sie auf einer Großen Versammlung.

Als Regenstern, die Anführerin des MondClans, sie erkannte, nickte sie ihr knapp zu und wandte sich wieder ihren eigenen Kriegern zu. Seerose wusste auch nicht, warum sie zu den MondClan-Katzen ging.

Sie wollte Windnebel eigentlich gar nicht sehen. Aber sie wollte wissen, ob ihre Halbgeschwister Splitterjunges, Wolkenjunges und Scherbenjunges dabei waren. Diese müssten inzwischen schließlich

auch Krieger sein, immerhin war bereits so viel Zeit vergangen, seitdem sie dem unerwünschten Teil ihrer Familie zuletzt begegnet war.

"Windnebel?", fragte sie vorsichtig, als sie ihren Vater erkannte.

Der blaugraue Kater wirbelte herum und starrte sie entsetzt an. "Seerose?", wiederholte er und seine grünen Augen funkelten überrascht an. "Was ... Was machst du hier?"

Die hellgraue Kätzin peitschte wütend mit dem Schwanz. "Rosenstern hat mich auserwählt, um mitzukommen. Immerhin waren es meine Jungen, die der SonnenClan entführt hat."

"Deine Jungen?!" Windnebel starrte sie erschrocken an. "Du hast Jungen?", fragte er ungläubig.

Die hellgraue Kätzin nickte. "Ja, das würdest du sogar wissen, wenn du dich für mein Leben interessieren würdest", knurrte sie mit einem dunklen Unterton.

Windnebel schien nicht zu wissen, was er sagen sollte. "Wie heißen deine Jungen?", fragte er, um vom Thema abzulenken.

"Meine erste Tochter heißt Weidenfluss und ist heute auch hier. Die andere heißt Sonnenschein, mein Sohn trägt den Namen Nachtfrost. Sie leben im SonnenClan."

Windnebel nickte zögerlich und wollte gerade etwas erwidern, als eine Stimme ihn unterbrach: "Mit wem redest du hier, Vater?"

Seerose fürchtete einen Moment lang, es sei Brisenklang, da die fremde Kätzin Windnebels Gefährtin sehr ähnlich klang, doch sie nannte ihn 'Vater', somit musste es sich um eine seiner Töchter handeln.

Im blassen Mondlicht erschien eine graue Kätzin mit hellblauen Augen, die Seerose abschätzend musterte. Als sie jedoch erkannte, wer vor ihr stand, verstummte sie. "Du bist Seerose, nicht wahr?"

Die SternenClan-Kriegerin spürte sofort den Hass, der von ihr ausging. "Ich wüsste nicht, was dich das angeht", blaffte sie.

"Mein Name ist Splittergesicht", schnaubte die MondClan-Kätzin.

Seerose musterte die graue Kriegerin von oben bis unten. "Der Name passt wirklich. Ich meine, dein Gesicht liegt echt in Splittern. Wo sind deine Geschwister?"

Splittergesicht starrte Seerose geschockt an, doch da kam bereits eine blaugraue Kätzin mit etlichen Narben dazu, die sich zwischen die beiden stellte.

Sie war deutlich kleiner und jünger als Seerose. "Ich bin Scherbenseele", erklärte sie kurz, ehe sie sich an ihre Schwester wandte: "Splittergesicht, warum redest du auch immer so herablassend mit allen? Kein Wunder, dass dich dann keiner mag! Komm, wir gehen!"

Nachdem Splittergesicht und Scherbenseele wieder verschwunden waren, machte Seerose kehrt und ging zurück zu ihrer Gruppe, die schon den Versammlungsort erreicht hatte. Sturmgeist sah sie fragend an, doch Seerose antwortete nicht.

Die HimmelClan-Katzen trafen bald auch ein. Sie hatten die größte Patrouille geschickt. Bestehend aus Dachsstreif, dem Zweiten Anführer, Springfeder, einer Heilerkatze, Löwenblatt, Gepardenlilies Bruder, und drei anderen Kriegern: Aalschweif, Steinherz und Haferfuß.

Dachsstreif schnippte mit der Schwanzspitze und ließ sich neben den anderen Anführern nieder.
Springfeder trat neben ihn. Regenstern setzte sich ebenfalls, Wassersturm, die Zweite Anführerin, neben ihr.

Sturmgeist nickte Seerose zu. Sie zuckte unruhig mit den Ohren und trat zu ihm. "Aber ich bin keine Zweite Anführerin oder Heilerin", protestierte sie leise.

Der schildpattfarbene Kater sah sie eindringlich an. "Aber du hast wichtige Ereignisse zu erzählen", miaute er sanft, doch bestimmt, um anschließend in einem sanften Tonfall zu ergänzen: "Außerdem

wirst du eines Tages meine Zweite Anführerin. Da können dich die anderen Clans schon einmal kennenlernen."

Ihr Herzschlag beschleunigte sich für einige Momente, als ihr zum erneuten Male die Liebe bewusst wurde, die der schildpattfarbene Kater ihr entgegenbrachte - allerdings musste sie ihre ekstatischen Gefühle schnell wieder unter Kontrolle bringen, um sich nicht von solch übereiferter Liebe mitreißen zu lassen, die nun in ihr aufwallte.

Die hellgraue Kriegerin knuffte ihn freundschaftlich in die Seite. "Blöder Fellball", schnurrte sie und trat, immer noch mit zuckenden Ohren, zu den anderen.

Regenstern sah die beiden Zweiten Anführer fragend an. "Wo sind Rosenstern und Taustern?", fragte sie.

Dachsstreif schnippte mit der Schwanzspitze. "Du weißt, dass Taustern bereits sehr alt ist."

Sturmgeist nickte. "Und Rosenstern ist ... ihr geht es nicht so gut."

Regenstern seufzte, entschied sich jedoch, ihre kritischen Worte auf ein Minimum begrenzt zu halten. "Das ist ja wieder typisch, aber gut. Dann wollen wir mit der Versammlung beginnen."

Die anwesenden Katzen hatten sich nun zu einem kleinen Kreis zusammengefunden um ihre Anführer und erwarteten mit gespannten Gesichtsausdrücken, dass diese ihnen offenbaren würden, welche Gefahren tatsächlich eine solch immense Bedrohung darstellten, dass man alle Clans, abgesehen des SonnenClans, versammelte, um einen gemeinsamen Angriff auf den sich erhebenden Feind zu planen.

Sicherlich waren sie alle mit einigen Gerüchten konfrontiert worden, kannten möglicherweise bereits die finsteren Geschichten, die in den letzten Viertelmonden durch die Wälder geisterten über die Gräueltaten eines gewissen Anführers, doch welche Ausmaße diese bevorstehende Katastrophe tatsächlich annahm, schien nur wenigen bewusst zu sein.

"Ich würde Seerose zunächst das Wort überlassen." Sturmgeist warf den anderen beiden Anführern einen bittenden Blick zu, bevor er sich mit einem Nicken an Seerose wandte, als er keinen Widerspruch erhielt. "Sie kann uns einiges berichten, das bestimmt hilfreich sein."

Die hellgraue Kriegerin trat unruhig von einer Pfote auf die andere, die Stimme schien ihr im Hals festzustecken, als habe sie sich an einer zu großen Wühlmaus verschluckt, und sie wagte es nicht, den aufmerksamen Zuhörern tatsächlich ins Gesicht zu blicken, als sie langsam ansetzte:

"Wir haben uns heute hier versammelt, um uns einem gemeinsamen Feind bald bereits verbündet entgegenzustellen - dem SonnenClan, der unter Geistersterns Führung zu einer Bedrohung für uns alle geworden ist, die kontinuierlich wächst.

Bereits mehrere Katzen unseres Clans, darunter sogar unsere neutrale Heilerin Finkennase, sind Geistersterns Kriegern zum Opfer gefallen; als wir sie fanden, konnten wir nur noch ihre Leichen bergen. Doch dies sind nicht die einzigen Verbrechen, die Geisterstern in den letzten Blattwechseln begangen hat - er hat versucht, den SternenClan und den HimmelClan gegeneinander aufzubringen, indem er einige der Kadaver an unserer gemeinsamen Grenze deponierte.

Junge aus unseren Reihen wurden entführt und unter falschen Identitäten in seinem Clan aufgezogen - er hat mir meinen Sohn und meine Tochter genommen, die mich nun für eine Verräterin halten. Noch dazu bringt er selbst die Katzen seines Clans gegeneinander auf, bis sie sich gegenseitig derart verabscheuen, dass ihr Groll in Verbrechen mündet, die der WunderClan nicht tolerieren würde."

Als sie mit ihrem Resümee schließlich endete, inhalierte sie erleichtert die frische Abendluft - wie gut es sich doch angefühlt hatte, endlich einmal offen über diese Zusammenhänge sprechen zu können.

Kapitel 68

Mit einem Schwanzschnippen als Zeichen hatte Rosenstern ihre Patrouille, bestehend aus: Sturmgeist, Rabenflügel, Seerose, Korallenkralle, Schmetterlingsflügel, Amselblume, Kieselgesicht, Habichtfeder, Muschelfuß, Morgenhimmel, Teichrose, Löwengeist, Sandohr, Nebelschleier und Dämmerrose, aus dem Lager geführt.

Nur Wasserflamme, Rubinschimmer, Gelbblüte, Lachsschweif, Lichterseele und die Schüler waren zurückgeblieben. Seerose war zwar der Meinung, dass das viel zu wenige Katzen waren, doch sie wollte nicht mit Rosenstern streiten. Die schildpattfarbene Anführerin wirkte ohnehin schon alt und erschöpft.

Kaum zu glauben, dass sie früher eine freundliche, loyale und starke Zweite Anführerin war, als ich in den Clan kam.

Nun lief die Patrouille durch den Wald, bis sie an der SonnenClan-Grenze ankam. Seerose spürte, dass sie unruhig wurde. Sie erwartete jeden Moment, SonnenClan-Geruch einzuatmen, doch das geschah nicht.

Als Sturmgeist an der Grenze roch, schnaubte er verächtlich. "Geisterstern hält es wohl auch nicht mehr für nötig, die Grenzmarkierungen zu erneuern", knurrte er kaum hörbar, "der Geruch ist schaler als der des HimmelClans."

Rosenstern nickte müde. "Gut." Ihre Worte waren kaum mehr als ein Murmeln. "Dann wird uns wohl keine Patrouille begegnen. Perfekt für uns, schlecht für den SonnenClan."

Seeroses Augen begannen zu funkeln, als Sturmgeist neben ihr und der Rest der Gruppe sich wieder in Bewegung setzte. Auch wenn sie Angst hatte; gleich würde sie ihre Jungen wiedersehen. Bald würde sie mit Sonnenschein und Nachtfrost vereint in Frieden leben.

Von weitem konnte sie auch einen Geruch des HimmelClans ausfindig machen. Eine Patrouille aus Dachsstreif, Wiesellicht,

Löwenblatt, Aalschweif, Flussbart, Mondschatten und Kampfseele war auf dem Weg.

Bald erreichten die SternenClan-Katzen den Fluss und Seerose hatte einen freien Blick auf das Lager des SonnenClans.

Monde waren vergangen, seit sie hier gelebt hatte. Ihr ganzes Leben hatte sich verändert. Schmerz drohte sie zu überwältigen. Hier hatte sie Lichterseele als Junges aus dem Fluss gerettet. Hier war Schwarzfluss gestorben. Hier hatte Windnebel ihr gesagt, dass er mit Brisenklang Jungen bekommen würde. Hier hatte Sandwolke sie verraten. Hier hatte Löwenfell einen Mord begangen. Hier wurde sie verbannt. Hier hatte sie die schlimmste Zeit ihres Lebens verbracht.

Sie fühlte sich wie versteinert und konnte ihre Pfoten kaum bewegen. Jeder Muskel ihres Körpers war angespannt. Das Blut rauschte in ihren Ohren. Ihr Fell war ein einziges Chaos.

"Wenn du zurück ins Lager möchtest, ist das in Ordnung", murmelte Sturmgeist neben ihr, "ich werde dich auf keinen Fall zwingen, in die Hölle zu gehen. Du musst nicht ..."

"Doch", unterbrach Seerose ihn. Ihre Stimme zitterte zwar, aber ihre blauen Augen waren Seen der Entschlossenheit. "Ich werde jetzt nicht wie ein feiges Kaninchen wegrennen! Außerdem muss ich zu meinen Jungen."

Sturmgeist leckte ihr kurz übers Ohr, miaute ihr seinen Beistand, und setzte sich wieder in Bewegung, die hellgraue Kätzin dicht neben ihm. Auch die restlichen Katzen folgten unruhig.

Nachdem die kleine Gruppe den Fluss überquert hatte, warteten sie am Rand des Lagers lautlos, damit sie keiner hörte. Auch der HimmelClan und MondClan trafen bald ein. Unter den MondClan-Katzen konnte Seerose Regenstern, Wassersturm, Hornissenkralle, Spinnenwolke, Windnebel, Brisenklang, Blumenmond, Splittergesicht und Scherbenseele ausmachen.

Sie unterdrückte ein missbilligendes Schnauben, als sie die neue Familie ihres Vaters entdeckte. Unruhig bearbeitete sie mit ihren Krallen den Boden.

Wann greifen wir endlich an? Ich möchte meine Jungen befreien! Gut, in den Kriegerbau zu gelangen, wird alles andere als schwierig.

Dachsstreif, Regenstern und Rosenstern berieten sich einige Momente lang, ehe die MondClan-Anführerin leise verkündete: "Der MondClan greift den Heilerbau und Schülerbau an. Der Sternen- und HimmelClan die Kinderstube, den Ältestenbau und den Kriegerbau."

Rosenstern nickte leicht und Dachsstreif neigte ebenfalls den Kopf. "Wenn ich mit dem Schwanz schnippe, greifen alle an", befahl er.

Nachdem sich alle Katzen auf ihre Position gestellt hatten, wurde Seerose immer aufgeregter. Ihre Muskeln waren angespannt und ihre Gedanken wirbelten nur um Sonnenschein und Nachtfrost. Würden die beiden sie erkennen?

Da erklang auch schon das Schnippen. Mit einem tiefen Atemzug schoss die hellgraue Kriegerin los. Noch im Sprung fuhr sie die Krallen aus und verbiss sich im Nacken eines grau-silbernen Katers. Dieser jaulte auf und versuchte, sie abzuschütteln.

Als er das endlich geschafft hatte, wirbelte er herum und funkelte Seerose kalt an. "See ... Seepfote?!", fauchte er erschrocken und trat einen Schritt zurück.

Die SternenClan-Kriegerin bleckte die Zähne. "See*rose*, Fischsprung", korrigierte sie.

Fischsprung spannte die Muskeln an und wollte sich auf sie stürzen, doch sie glitt unter seinem Bauch hindurch und schlitzte diesen auf. Sie wollte gerade herumwirbeln, da landete ein starkes Gewicht auf ihr und ein triumphierender Schrei erklang in ihren Ohren.

"Haben wir da etwa unsere kleine Verbannte?", knurrte eine leise, kalte Stimme.

Die hellgraue Kätzin versuchte, sich unter Eibenfleck

freizukämpfen, doch der braun-schwarzgesprenkelte Krieger drückte sie zu Boden.

Seine Krallen presste er auf ihre Kehle, die er gerade aufschlitzen wollte, als ein markerschütternder Schrei hinter ihm erklang.

Rabenflügel biss Fischsprung gerade heftig ins Genick. Seerose nutzte die Gelegenheit, quetschte sich unter dem Bauch des Kriegers hervor und verpasste Eibenfleck einen Schlag auf die Sehne, sodass er zusammenbrach.

Der massige Kater jaulte frustriert auf, als Seerose ihn zu Boden drückte und ihm einen Schlag aufs Ohr verpasste. Er wandte sich unter ihr und stürzte sich auf sie, doch seine Krallen verfehlten sie um eine Mäuselänge.

Seerose biss ihm in den Schwanz, und krallte sich in sein Hinterbein. Schreiend vor Schmerz floh der braun-schwarz gesprenkelte Krieger ins Kampfgetümmel.

Seerose leckte sich kurz das Brustfell, wo sie einen gefährlichen Kratzer abbekommen hatte, dann sah sie sich nach einem neuen Gegner um, den sie auch gleich fand. Knurrend stürzte sie sich auf Fuchszahn.

Die rote Kätzin kannte sie von einer Großen Versammlung. Hinterlistig, kaltherzig, hasserfüllt.

Sie könnte glatt Geisterstern in weiblich sein, dachte die graue Kätzin belustigt, als sie Fuchszahn unter sich begrub.

Die rotbraune Kriegerin jaulte auf, doch bekam keine Gelegenheit, sich zu befreien, da nun auch Löwenblatt aus dem HimmelClan sich auf sie stürzte. Mit einem kalten Knurren begrub er sie unter sich.

Seerose richtete sich gerade auf, als ein wütendes Jaulen hinter ihr erklang und zwei Kater sich auf sie stürzten.

Einen Moment lang dachte sie, der sandfarbene Krieger sei Sandwolke, doch dieser war tot. Sie war zu benommen, um auszuweichen.

Der weiße Kater knurrte leise. "Hast wohl gedacht, unser Vater stände vor dir, was?", höhnte er.

Da begriff Seerose: Das waren Sandwolkes Söhne, Sandfunke und Wolkenspringer. Die beiden hatte sie schon einmal auf einer Großen Versammlung getroffen, leider. Sie waren genau wie ihr Vater.

"Das macht für mich keinen Unterschied", blaffte sie, "Krähenfraßfresser seid ihr alle."

Gleich darauf trafen sie scharfe Krallen am Ohr. Verzweifelt versuchte sich Seerose an alle Kampftechniken, die sie je gelernt hatte, zu erinnern.

Da kam ihr eine Technik des Stammes des ewigen Todes in den Sinn. Seerose schlug mit ihren Krallen in Wolkenspringers Bauch, richtete sich auf, schlug Sandfunken mit den Krallen ins Gesicht, und verpasste Wolkenspringer einen heftigen Tritt mit den Hinterbeinen in den Bauch.

Sandfunke stürzte sich erneut auf sie, stieß jedoch mit Wolkenspringer zusammen und taumelte zurück. Seerose machte sich ihr hellgraues Fell zunutze, verschwand im Schatten und stürzte sich mit einem wütenden Jaulen auf Sandfunke.

Der honigfarbene Kater, der immer noch verwirrt war, wurde zu Boden geworfen und mit den Krallen festgenagelt. Mit der rechten Vorderpfote verpasste ihm Seerose einen heftigen Hieb ins Gesicht und zerfetzte dann sein linkes, eingerissenes Ohr.

Wolkenspringer wollte sich derweil auf sie stürzen, doch schaffte es nicht, da Seerose rechtzeitig auswich und ihre Krallen in seine Schulter bohrte. Plötzlich schoss der weiße Kater herum und presste Seerose, auf dem Rücken liegend, zu Boden.

Die SternenClan-Kriegerin jaulte auf, als er dann auch noch seine Klauen in ihren Bauch bohrte. Mit den Hinterbeinen holte sie heftig aus, trat ihn von sich, richtete sich auf, wurde jedoch schon wieder von Sandfunke angesprungen.

Der sandfarbene Kater biss ihr ins Hinterbein. Seerose holte aus,

trat mit dem freien Bein nach seinem Auge und befreite sich.

Mit einem wütenden Jaulen fuhr sie herum, schlug dem SonnenClan-Kater auf die Sehne des Hinterbeins, und heulte triumphierend auf, als er keuchend zusammenbrach, aber die Freude hielt nicht lange an.

Wolkenspringer war schon wieder auf den Pfoten, stürzte sich auf sie und packte sie am Nacken. Seine Klauen verfehlten ihre Kehle nur um eine Mäuselänge. Nun sah es für Seerose schlecht aus.

Der weiße Krieger drückte sie zu Boden und Sandfunke lief vor ihr auf und ab. Sie war den beiden Brüdern hilflos ausgeliefert.

"Sollen wir sie erlösen?", fragte Wolkenspringer spöttisch.

Auf einmal erklang ein lautes Jaulen. Mit einem angsteinflößenden Schrei stürzte sich ein riesiger Kater auf Wolkenspringer, riss ihn beiseite und schlug Sandfunke seine Schulter ins Gesicht.

Seerose wollte sich gerade aufrichten, als sich scharfe Zähne in ihren Nacken bohrten und sie knurrend wegschleiften. Verzweifelt schlug sie um sich, doch als sie merkte, dass es zwecklos war, wurden ihre Schläge schwächer.

Schließlich ließ der Angreifer sie los, richtete sich auf, trat einige Schritte von ihr weg und knurrte: "Steh auf."

Seerose zitterte vor Angst, als sie sich auf ihre wackeligen Beine erhob. Ihr blauer Blick traf bernsteinfarbene Augen. Furcht breitete sich in ihr aus. Jedes ihrer Nackenhaare stellte sich auf.

Ihre Stimme war kaum mehr als ein Hauch. "Geisterstern."

Kapitel 69

"Geisterstern." Ihre Stimme zitterte unkontrolliert und sie bohrte die Krallen in die Erde, um nicht zusammenzubrechen. Sie wollte ihn anschreien, ihn angreifen, ihn fragen, warum er das alles getan hatte, ihn töten, aber sie konnte nicht.

Jeder Muskel ihres Körpers war angespannt. All die Gefühle drohten, sie zu überwältigen. Der Schmerz in ihr war größer als die Macht des WunderClans.

So viele Emotionen kämpften in ihr: Trauer, weil er ihr das angetan hatte; Wut, weil er ihre Jungen hatte leiden lassen; und trotz allem immer noch Liebe, keineswegs so stark wie zu Sturmgeist, aber Reste der früheren Gefühle.

Er war der Vater ihrer Jungen und ihr ehemaliger Gefährte - alleine diese beiden Aspekte reichten, um zu befürworten, dass ein Teil von ihr immer noch ihm gehörte.

Wie kann das sein? Nach all dem, was er mir angetan hat? Er hat mich sitzen lassen, als ich seine *Jungen erwartet habe. Er hat mir* meine *Jungen genommen.Er hat sie schlecht behandelt. Und doch hindert mich nichts daran, dass eine kleine, aber existierende Seite von mir ihn immer noch liebt? Warum?*

"Seerose." Seine kalten Worte durchschnitten die Luft mit Krallen.

Einerseits wollte Seerose einfach nur wegrennen, weg von ihm, weg von all diesen grauenvollen Erinnerungen, andererseits wollte sie bleiben, ihn zur Rede stellen.

"Was willst du von mir?", knurrte sie und versuchte, ihre Stimme gefährlich klingen zu lassen, was ihr jedoch misslang.

Der dunkelgraue Kater trat aus der Dunkelheit, und sie bemerkte ein hasserfülltes Schimmern in seinen Augen. "Dieselbe Frage könnte ich dir stellen", flüsterte er.

Seerose versuchte, in seiner Stimme Gefühle auszumachen, doch er verriet nichts. Sein Geruch nach frischem Wasser und Wald umhüllte sie und weckte Erinnerungen. "Schließlich habt ihr euch mit zwei Clans verbündet und seid in unser Territorium eingedrungen."

Seerose stellte ihr Nackenfell auf und funkelte ihren ehemaligen Gefährten wütend an. "Warum hast du unsere Katzen ermordet?", fauchte sie wutschäumend, "was bringt es dir, unsere Krieger zu töten? Was erhoffst du dir davon? Willst du uns angreifen? Willst du Rache an mir?"

Der dunkelgraue Anführer ließ sich vor ihr nieder, leckte sich die noch eingefahrenen Krallen und versperrte ihr den Weg ins Freie. "Ich denke, ich muss dir alles erzählen", murmelte er leise.

Seerose fuhr die Krallen aus, nur für den Fall, dass er sie angreifen wollte, dann richtete sie ihren erwartungsvollen Blick auf Geisterstern, der immer noch seelenruhig dasaß.

"Ich wollte dich damals nicht verlassen", begann Geisterstern und betrachtete nachdenklich seine Klauen, "doch Ahornstern wusste davon und er hat gesagt, dass, wenn ich mich nicht von dir trennte, er mich verbannen würde. Und dann hast du auch noch Jungen mit einem SternenClan-Kater bekommen! Mit diesem Mondschatten, oder wie der Krähenfraßfresser heißt. Kannst du dir auch nur annähernd vorstellen, wie schlecht ich mich gefühlt habe?"

Seerose fühlte, wie sich Krallen des Schmerzes in ihr Herz bohrten und sie zu überwältigen drohten.

"Das stimmt so gar nicht", protestierte sie, "es waren *deine* Jungen! Mondschatten wurde erst mein Gefährte, nachdem du mich verlassen hast! Außerdem ergibt das keinen Sinn. Wenn du mich doch so sehr geliebt hast, warum bist du dann nicht bei mir geblieben? Du hättest in den SternenClan kommen können.

Aber dein Ehrgeiz war größer als deine Liebe zu mir und so bist du geblieben, um Zweiter Anführer zu werden. Wenn du mich wirklich geliebt hättest, hättest du auch die Verbannung akzeptiert! Aber das hast du nicht und alleine das zeigt, dass du mich nicht geliebt hast,

also hast du auch kein Recht auf deine Jungen. Warum hast du sie entführt?"

Geisterstern starrte die hellgraue Kätzin entsetzt an. "Es sind wirklich ... *meine* Jungen?", fragte er ungläubig und zuckte mit den Ohren.

Seerose schnaubte missbilligend. "Ja! Und jetzt beantworte meine Frage!"

Obwohl ihre Stimme fordernd und wütend klang, flammte in ihr ein riesiges Feuer der Angst. Was wäre, wenn er sie töten würde?

"Ich habe unsere Jungen, von denen ich dachte, es wären nicht meine, entführt und als meine aufgezogen. Sie wissen, dass ich sie dir genommen habe, was nicht heißt, dass sie gut auf dich zusprechen sind, schließlich hast du sie für eine lange Zeit mit mir leben lassen.

Ob du sie jetzt noch 'rettest', ändert auch nichts. Das Leid ist geschehen. Du hast viel zu lange gebraucht, um zu verstehen, was passiert ist. Du hast zu lange gebraucht, um sie zu retten! Du bist eine schreckliche Mutter! Du verdienst deine Jungen nicht!"

Seine Worte trafen Seerose mit kalten Krallen ins Herz. Sie zitterte unkontrolliert und Tränen stiegen ihr in die Augen.

"Das stimmt nicht!", protestierte sie jämmerlich, "ich bin doch hier, um ihnen zu helfen. Außerdem habe ich nicht gewusst, dass du sie entführt hast ... Du hast das ja wirklich gut vor mir geheim gehalten. Du bist ein schlechter Vater! Du hast sie aus Rache an mir entführt."

Der dunkelgraue Kater starrte sie kalt an. Keine Emotion blitzte in seinen bernsteinfarbenen Augen auf. "Das hat ja auch funktioniert", höhnte er, "ich habe dich ihnen *erspart*. Du bist übrigens auch eine schreckliche Gefährtin. Du kümmerst dich nur um dich selbst. Anstatt zu mir in den SonnenClan zu kommen, suchst du dir einen neuen Kater."

Seerose versuchte verzweifelt, seinem Blick, der sie regelrecht zu

durchbohren schien, standzuhalten, was jedoch schwieriger als gedacht war. Jedes seiner Worte und sein gefühlloser Blick überforderten sie.

"Lass mich einfach zu meinen Jungen", wimmerte die hellgraue Kätzin und wollte sich an Geisterstern vorbeischieben, doch dieser rempelte sie mit einem Hieb der Schulter beiseite, sodass sie wie Frischbeute zu Boden fiel.

Blut quoll aus ihrer Flanke und färbte den dunklen Boden rot. Seerose wollte sich aufrichten, doch ihr Körper konnte nicht mehr. Selbst den Kopf zu heben, war eine große Mühe.

Gebrochen hob sie den Kopf und starrte den dunkelgrauen Kater an. "Warum tust du das?" Ihre Stimme war kaum mehr als ein winziger Hauch.

Geisterstern bohrte die Krallen in die Erde. Sein Kopf schwirrte, als er Seerose beobachtete. Er hatte erwartet, dass es schön sei, sie leiden zu sehen, doch das war es nicht.

Kurz funkelten Tränen in seinen Augen und er sah wortlos zu Boden. Seine Worten erklangen nur leise, kaum hörbar. Sein bernsteinfarbener Blick war ein See der Trauer und des Schmerzes. "Es tut mir leid. Es tut mir einfach nur leid."

Seerose richtete sich schwankend auf und musterte ihn. Niedergedrückt saß er vor ihr, betrachtete seine Pfoten, die mit Blut verschmiert waren.

"Wenn es dir wirklich leid tut", hob sie mühselig an, "dann lass mich gehen. Lass mich zu meinen Jungen gehen und beende dieses Massaker."

Geisterstern schnellte an ihr vorbei und versperrte ihr den Ausgang. "Nein", presste hervor, "ich kann dich nicht gehen lassen!"

Verzweifelt, gar flehend, starrte er sie an. Seerose trat unruhig von einer Pfote auf die andere. "Ich lass dich nicht wieder gehen! Es tut mir unglaublich leid, dass ich dich damals verlassen habe, dass ich meinen Clan gewählt habe. Bitte, tu mir das nicht an. Verlass mich

nicht wieder.

Seerose, du weißt, dass ich dich noch liebe. Du bist die einzige Kätzin, die ich jemals geliebt habe und die ich jemals lieben werde. Wenn du gehst, werde ich für immer in ein ewiges Loch der Dunkelheit fallen."

"Geisterfuchs, nein, Geisterstern", murmelte sie.

Ihr Kopf schwirrte vor Schmerz. Noch nie hatte sie sich schlimmer gefühlt als jetzt. Ein Teil von ihr wollte zu Sturmgeist, ein anderer wollte bei Geisterstern bleiben. Ein Teil, der ihn immer noch lieben.

Was soll ich tun?

Bekümmert und deprimiert starrte sie den dunkelgrauen Kater an. "Ich weiß es doch auch nicht", wimmerte sie, "einerseits liebe ich Sturmgeist, andererseits ..."

Ihre Stimme brach ab, als sie plötzlich zusammenbrach. Geisterstern riss besorgt die Augen auf und wollte zu ihr rennen, doch ein Jaulen hinter ihm erregte seine Aufmerksamkeit.

Sturmgeist warf sich knurrend auf den SonnenClan-Anführer und presste ihn zu Boden. "Fass meine Gefährtin an und du bist tot."

Geisterstern knurrte unter dem schildpattfarbenen Kater. "Das wagst du nicht!", knurrte er und schubste ihn von sich. "Du elender Krähenfraßfresser!" Jaulend verpasste er ihm einen heftigen Hieb ins Gesicht.

Seerose erhob sich auf die Pfoten, und wollte ihrem Gefährten zur Hilfe eilen, doch dieser sah sie bittend an und miaute: "Ich schaffe das alleine. Geh und finde deine Jungen."

Die hellgraue Kriegerin warf einen letzten, unsicheren Blick auf den schildpattfarbenen Kater, ehe sie aus dem Anführerbau ans Licht huschte. Plötzlich erklang ein Jaulen hinter ihr. Sie wirbelte herum, nur um zu sehen, dass Splittergesicht sich auf sie stürzte.

Seerose wollte ausweichen, doch hinter ihr baute sich der riesige Versammlungsfels auf und um sie herum kämpften etliche Katzen,

also stürzte sie mit einem Jaulen vor und wollte sich auf ihre Angreiferin werfen, als sich plötzlich ein blaugrauer Haufen Fell zwischen die beiden Kätzinnen schmiss.

Splitterauges Krallen trafen Scherbenseele am Hals, der gefährlich zu bluten begann. Schlaff fiel die MondClan-Kätzin zu Boden.

Entsetzt beobachtete Seerose, wie Scherbenseele sich wieder aufrichtete und zwischen die beiden Kriegerinnen stellte. "Nein", krächzte sie und funkelte Splitterauge an, "lass es ... bitte ..."

Ehe sie ihren Satz beenden konnte, schoss Splittergesicht vor und verbiss sich in der Kehle ihrer Schwester. Blut quoll hervor und färbte den Boden rot.

"Nein!", jaulte Seerose, schnellte vor und zehrte Splittergesicht von Scherbenseele weg, doch es war zu spät.

Die blaugraue Kätzin fiel schlaff zu Boden. Sie zuckte ein letztes Mal, dann richtete sich ihr Blick in die schwarze Ewigkeit.

Kapitel 70

Seerose jaulte wütend auf. Ihr ganzer Schmerz steckte in diesem Schrei. Ärger durchflutete sie wie nie zuvor. Die ganze Wut kam in ihr hoch. Sie vergaß jede ihrer Wunden, fühlte sich, als wäre sie stärker denn je zuvor.

Die hellgraue Kätzin stieß sich mit aller Kraft vom Boden ab. Sie rammte Splittergesicht um und nagelte die rußfarbene Kätzin am Boden fest, die erfolglos versuchte, nach ihr zu schlagen, doch Seerose ließ sie nicht los.

Sie spürte keinen Schmerz. Sie spürte gar nichts. Alles, was in ihr vorging, war ein Kampf der Wut.

Ihre Krallen zerfetzten Splittergesichts Körper. Mit einem heftigen Schlag beförderte Seerose ihre Gegnerin von sich weg, ehe sie ihre Krallen in ihren Rücken bohrte. Splittergesicht jaulte auf, versuchte sich zu wehren, aber es erwies sich als zwecklos.

"Du elende Mörderin!", jaulte die hellgraue Kätzin. Sie ließ ihren ganzen Hass an ihrer Halbschwester auf. Sie hatte Scherbenseele für nichts getötet. "Du wirst für immer beim Stamm des ewigen Todes festsitzen."

Ihre Krallen bohrten sich erneut in ihre Flanken. Blanker Hass funkelte in Seeroses Augen. Ein Feuer des Zorns flammte in ihr und drohte, sie wie einen Wald abzubrennen.

Immer noch versuchte Splittergesicht, sich zu wehren, doch es war vollkommen umsonst. Seerose war ihr maßlos überlegen. "Ich hasse dich", knurrte sie. Ihre Stimme zitterte vor Schmerz, vor Verachtung.

"Was ... hast du mit mir vor?", keuchte Splittergesicht ängstlich. Sie bohrte ihre Krallen in den Boden, um die Qualen erträglicher zu machen. Seerose verpasste ihr einen heftigen Hieb ins Gesicht.

"Du hast eine Katze getötet, die dich davor behüten wollte, einen Fehler zu machen", wisperte ihr Seerose ins Ohr und spürte ein warmes Gefühl der Genugtuung, als Splittergesicht erzitterte. "Und jetzt nehme ich dir deines."

Ihre Zähne umfassten die Kehle der grauen Kätzin, dann biss sie zu. Zufriedenheit durchfuhr ihren Körper, als sie Blut spürte und Splittergesichts schmerzerfüllter Todesschrei in ihren Ohren erklang.

Vielleicht bin ich gerade wie Löwenfell, aber sie hat es verdient. Das Einzige, was sie verdient, ist der Tod!

Ihre Krallen bohrten sich in die Flanken der grauen Kätzin, als Splittergesicht Körper zu zucken begann, bis sie schließlich von ihr abließ.

"Du hast nichts anderes verdient", knurrte sie, "du hast Scherbenseele ihres Lebens beraubt. Jetzt habe ich das deinige genommen."

Splittergesicht sah sie ein letztes Mal panisch an, dann erstarb das Flackern in ihren Augen für immer.

"Krähenfraßfresser!" Seerose wirbelte herum, als sie eine Stimme hinter sich vernahm. Ein weißer Kater baute sich vor ihr auf, Sterne schimmerten in seinem Pelz.

"Wer bist du?", fauchte Seerose. Ihre Wut durchflutete sie immer noch.

Scherbenseele hatte nur Frieden gewollt! Wie konnte dieser Flohpelz, der zum WunderClan gehörte, es wagen, Splittergesicht in Schutz zu nehmen?

"Mein Name ist Wolkenpfote", erklärte der weiße Kater knurrend, "ich war Scherbenseeles und Splittergesichts Bruder, doch ich bin bei meiner Schülerprüfung im Fluss ertrunken. Ich habe immer für meine Wurfgefährtinnen gewollt, dass es ihnen besser ergeht und du hast Splittergesicht getötet! Wie kannst du es wagen?! Sie hat dich nicht einmal angegriffen!"

Seerose funkelte den toten Schüler wütend an. "Es tut mir leid für dich, dass du sterben musstest", erwiderte Seerose, "doch diese Katze, die du Splittergesicht nennst, hat Scherbenseele grundlos getötet und mich wollte sie auch 'beseitigen'! Sie wird beim Stamm des ewigen Todes verweilen!"

Wolkenpfote verstummte, scheinbar unwissend, was er sagen sollte. Er fauchte ein letztes Mal, dann stürzte er sich mit in die Schlacht.

Er kämpft, obwohl er schon gestorben ist.

Seerose warf einen Blick auf Splittergesicht, ehe sie sich auch in dem Kampf warf und gegen einen riesigen Kater prallte. Sie hob den Kopf und blickte in bernsteinfarbene Augen. Geisterstern.

"Was willst du von mir?!", fauchte sie und wich einige Schritte zurück.

Der dunkelgraue Kater musterte sie traurig. Sein im Nachtlicht rot wirkender Blick war voller Entschlossenheit. "Hilf mir", bat er, "hilf mir, die Eindringlinge zu vertreiben."

Seeroses Nackenfell sträubte sich. "Das werde ich sicherlich nicht tun!", knurrte sie, "ich bin mit diesen Katzen gekommen! Falls du denkst, ich würde für dich kämpfen, irrst du dich, Geisterfuchs."

Geisterstern fauchte leise. "Ich heiße nicht mehr Geisterfuchs!"

Die hellgraue Kriegerin sah ihn unbeeindruckt an. "Der WunderClan hat dir niemals neun Leben gegeben."

Der dunkelgraue Kater bleckte die Zähne. "Das spielt keine Rolle!", blaffte er, "ich heiße trotzdem Geisterstern! Ich war es, der diesen Clan stark gemacht hat, der ihn zu diesem ..."

"... Haufen mörderischer Katzen gemacht hat", beendete Seerose seinen Satz.

Ein ungewöhnliches Gefühl der Kraft durchströmte ihren Körper. Sie fühlte sich so stark wie noch nie. Ihre Wunden schmerzten nicht einmal mehr. "Geisterfuchs, ich kann dich nicht mehr lieben." Ihre Worte waren kaum mehr als ein Flüstern.

Der dunkelgraue Kater funkelte sie verletzt an. "Warum nicht?", knurrte er. Seine Stimme zitterte vor Schmerz und es brach Seerose das Herz, ihn so deprimiert zu sehen.

Aber sie wusste, dass es zu spät war. Sie konnte ihn nicht mehr als Gefährten nehmen. Er hatte so viele Katzen leiden lassen, hatte gemordet, hatte ihr alles genommen. Es war zu spät.

"Du hast es dir selbst zerstört", fauchte sie. Heiße Tränen glänzten in ihren Augen und begannen, über ihre Wangen zu Rollen wie Wellen in einem Sturm, "du hast das Leben vieler unschuldiger Katzen zerstört. Du bist ein Mörder."

Geisterstern sah sie knurrend an. Sein bernsteinfarbener Blick durchbohrte sie. "Wenn ich dich nicht haben kann, wird dich keiner haben! Du gehörst mir!", blaffte er.

Mit einem wütenden Jaulen schnellte er vor und stürzte sich auf sie. Seerose sah nur noch, wie er seine scharfen Klauen nach ihr ausstreckte, ehe sie ein heftiger Hieb an der Schulter traf und sie unter seinem Gewicht begraben wurde. Verzweifelt schlug sie um sich, aber er war stärker als sie. Es schien ausweglos.

Sein heißer Atem streifte ihren Nacken. "Du hast dich entschieden, so zu sterben." Seine Stimme war kaum mehr als Hauch.

Seeroses ganzer Körper zitterte. Warum tat er ihr das an? Warum hatte er das allen anderen angetan? Würde sie wirklich durch seine Zähne sterben?

Neue Kraft packte sie. Verzweifelt versuchte sie, sich zu befreien, doch er war immer noch stärker. Blind schlug sie um sich, bis ihre Krallen schließlich auf Fell trafen.

Ohne nachzudenken, bohrte sie ihre Klauen in dieses. Ein schmerzerfülltes Jaulen erklang in ihren Ohren und das Gewicht, das sie zu Boden drückte, verschwand mit einem Mal.

Seerose nutzte die Gelegenheit und richtete sich auf. Ihr ganzer Körper zitterte. Ihre Pfoten waren wund, ihre Muskeln verzerrt. Doch sie gab nicht auf. Sie wusste, dass sie es hinter sich bringen

musste. "Ich will das nicht tun", flüsterte sie.

Geisterstern hatte eine lange Wunde an seinem Hals, aus der unentwegt Blut quoll. Flehend sah der dunkelgraue Kater sie an.

"Hilf mir", krächzte er, "lass mich nicht sterben ..."

Seerose fixierte ihn mit einem eisigen Blick. Sie hatte genug. Ein Chaos der Gefühle herrschte in ihr. Sie wollte es einfach nur beenden.

"Du wolltest mich gerade umbringen", fauchte sie aufgebracht, "jetzt werde ich dein Werk beenden!"

Sie schnellte vor und stürzte sich auf ihn. Verzweifelt versuchte er, sie abzuwehren, aber er unterlag seiner Schwäche.

Ihre Zähne bohrten sich in seine Kehle. Geisterstern strampelte mit den Pfoten, versuchte, sich zu befreien, doch es war zu spät. Ein tiefes Gurgeln erklang aus seinem Hals.

Sein Körper zuckte noch einige Male, dann sackte er schlaff zu Boden wie getötete Frischbeute. Entsetzt beobachtete Seerose den dunkelgrauen Kater. Sie hoffte, dass sie erleichtert sein würde, aber sie war es nicht.

Sie kauerte sich neben seinen Körper. Geistersterns Brust senkte sich noch einige Male. Er öffnete sein linkes Auge. Bernstein strahlte der hellgrauen Kätzin entgegen und brach ihr Herz.

Seine Worte trafen sie wie Krallen und zerstörten jeden Teil von ihr. Seine Worte waren nur ein leises, kaum hörbares Wispern, ein letztes "Ich liebe dich", dann wurde sein Blick trübe.

Tränen rannen über Seeroses Wangen. Wimmernd vergrub sie ihre Schnauze in seiner Schulter und sog seinen Duft ein letztes Mal ein.

Was hatte sie bloß getan? Warum hatte es so kommen müssen?

"Es tut mir leid, Geisterfuchs", flüsterte sie, "es tut mir leid, dass ich dich getötet habe, aber es musste sein. Ich habe es zum Wohle aller Clans getan."

Plötzlich blitzte etwas neben ihr auf. Seerose hob den Kopf und erkannte drei Pelze neben sich - Katzen, von denen sie gedacht hatte, sie würde sie nie wiedersehen.

Sturmrose trat vor und berührte Seeroses Nase mit ihrer. "Du hast das Richtige getan", flüsterte sie sanft, "auch wenn es schwierig war. Ich danke dir. Du hast die Clans gerettet."

Seerose zog den Duft ihrer Wurfgefährtin, die zurücktrat und verblasste, ein, dann fiel ihr Blick auf einen goldbraun getigerten Kater, dessen grüne Augen sie traurig anstarrten. "Löwenfell." Was wollte er von ihr?

Löwenfell trat vor und neigte den Kopf. "Es tut mir leid, was ich dir angetan habe", flüsterte, "ich habe dich leiden lassen ... weil ich besessen war. ...Es gibt keine Entschuldigung für das, was ich getan habe. Mir war nicht bewusst, welchen Schaden ich angerichtet habe ...Ich habe vergessen, dass du meine Schwester bist ..."

Seerose berührte seine Nase mit ihrer. "Es ist in Ordnung", erwiderte sie, "wir müssen die Vergangenheit vergessen."

"Danke." Löwenfell verblasste ebenfalls allmählich, doch sein Geruch der Wärme und Sicherheit umhüllte sie noch lange.

Schließlich stand nur noch Schwarzfluss vor ihr. Seerose sah ihre Mutter mit Tränen in den blauen Augen an. Eine Ewigkeit schien zu vergehen, bis Schwarzfluss ihr plötzlich die Schnauze auf den Kopf legte.

"Meine Tochter", schnurrte sie, "ich bin so stolz auf dich. Du hast es wirklich weit gebracht. Ich bereue es keinen Moment, dass ich damals für dich gestorben bin. Du hast die Clans gerettet und deine Jungen."

Seerose hob den Kopf und sah ihrer Mutter in die eisblauen Augen. "Danke", flüsterte sie, "du hast mir so oft geholfen. Ohne dich würde ich heute nicht hier stehen."

Schwarzfluss warf ihr noch einen letzen liebevollen Blick zu, ehe ihre Gestalt sich langsam auflöste und sie in der Dunkelheit

verschwand.

Die Krieger der Sterne verblassten allmählich und die morgendliche Dämmerung setzte ein. Blutrotes Licht ging schon hinter dem Horizont auf.

Etliche Katzen waren verletzt und die Heilerkatzen eilten durch das Lager. Leichen lagen verstreut in der Gegend umher. Wie viele Katzen waren nur gestorben?

Seerose schleifte Geisterstern an den Rand des Lagers, wo sie ihn geschützt unter einem Brombeerstrauch versteckte, ehe sie in den Anführerbau humpelte.

Sie wollte diesen gerade betreten, als eine Stimme hinter ihr sie zusammenzucken ließ. "Suchst du mich?"

Die hellgraue Kätzin wirbelte herum und bedachte ihren Gefährten mit einem warmen Blick. "Ja, ich habe dich gesucht, du Mäusehirn", schnurrte sie erschöpft und musterte ihn.

Seine Wunden waren bereits behandelt worden und seine grünen Augen glänzten traurig, doch auch erleichtert. "Rosenstern ist gestorben", erklärte er.

Seerose erstarrte. Bilder schossen ihr durch den Kopf und sie konnte es nicht glauben.

"Dann bist du jetzt Anführer, Sturmstern." Sie vergrub ihre Nase in seiner Schulter, ehe sie leise murmelte: "Ich habe Geisterstern getötet."

Sturmstern strich ihr mit dem Schwanz über den Rücken. "Das muss schmerzhaft gewesen sein", flüsterte er, "aber wir haben alle unser Bestes gegeben."

Er löste sich von und sah sie einen Moment lang ernst an, dann trat er zur Seite. "Ich glaube übrigens, dass zwei Katzen dich sehen möchten."

Eine sandfarbene Kätzin und ein nachtschwarzer Kater erschienen hinter ihm. Seerose riss die Augen auf. "Sonnenschein! Nachtfrost!",

keuchte sie.

Nachtfrosts blaue Augen funkelten glücklich und traurig zugleich, während Sonnenschein schnurrte: "Schön, dich zu treffen, Mutter."

Die weiß-braune Kätzin beobachtete das Geschehen aus der Ferne erleichtert. Ihr grüner Blick strahlte vor Wissen, als sie sich auf die Pfoten hievte und ihr alter Körper zitterte. Es war Birkensee.

"Großer WunderClan", murmelte sie, "ich hätte nie gedacht, dass ich das noch erleben würde. Die Prophezeiung hat sich erfüllt. Geisterstern und Seerose haben gekämpft. In der Blattleere. Die Weiße hat gewonnen. Nun wird Ruhe herrschen."

In ihrem Kopf hallten noch immer die Worte wider, die ihre Schülerin Schilfrose vor so vielen Monde erhalten hatte. Jenen Augenblick würde sie nie vergessen.

Schwarz und Weiß werden kämpfen, Eis muss fallen und Schatten sollen diese Welt regieren. Erst wenn einer siegt, kehrt Frieden ein.

Die Prophezeiung hatte sich erfüllt und die Katze des Lichts hatte die Clans vor dem Krieger der Dunkelheit gerettet - vor dem Kater, den sie liebte.